~~Germ. sp. 198s~~ Hasché

Germ. sp. 198 s-2

<36634612880013

<36634612880013

Bayer. Staatsbibliothek

# Diplomatiſche
# Geſchichte Dresdens

von ſeiner Entſtehung

bis

auf unſere Tage.

---

Zweiter Theil.

---

Dresden,
zu finden bei dem Verfaſſer.
1817.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Vorerinnerung.

Viele meiner Leſer haben ſich, wie ich höre, in ihrer Erwartung getäuſcht gefunden: ſie erwarteten eine Topographie. Dafür kann ich nun eigentlich nicht; ich habe vom Anfange eine Geſchichte Dresdens verſprochen, und mich deucht, auch geliefert, wie man eine diplomatiſche Geſchichte nur liefern kann. Freilich ſind es mehr Annalen, als vollſtändige Geſchichte: aber es war mir mehr darum zu thun, die Urkunden, welche ſo leicht verlohren gehn, ins Publikum zu bringen, ohne welche keine Geſchichte gründlich ſeyn kann, als eine ausführlich raiſonirende Geſchichte zu ſchreiben, die einen größern Umfang und mehrere Bände verlangte. Ich will aber, wenn Gott Leben und Ge-

ſundheit ſchenkt, eine Topographie als einen letzten Band hinzufügen; damit man Alles beiſammen habe, was Dresden Schönes und Merkwürdiges beſitzt. Da werde ich kurz ſeyn können, weil ich oft auf dieſe meine Geſchichte zurückweiſen kann, die gewiß wichtig iſt, nicht als Leſebuch zum Vergnügen, ſondern als Bibliothekenbuch, zum Nachſchlagen und für Freunde der Vaterlandsgeſchichte. Nicht leicht wird wieder ein ſo günſtiges Zuſammentreffen vieler Umſtände ſich ereignen, das, verbunden mit 20jährigem Fleiß, Alles über Dresden gedruckte, und eine ſolche Menge ungedruckter Urkunden ſammeln wird, wie hier der Fall war. — Ich habe die Begebenheiten ganz ſimpel aufgeſtellt, nicht im Rednerſchmuck, nicht im geſchminkten Styl, weil ſich das, wie ich glaube, weder mit der Würde der Geſchichte, noch mit der hohen Reihe meiner Jahre zu vertragen ſchien: das wird ſchon einmal Jemand nach meinem Tode thun. Dieſes Buch ſey alſo mein Leichenſtein, der dauerhafter ſeyn wird, als wenn mir die Nachwelt einen marmornen ſetzte.

Ich bin mit der Geſchichte auch in dieſem Bande nicht weit vorgerückt: die Urſache davon hab ich S. 376 aufrichtig angegeben und der denkende Leſer wird mir gewiß beipflichten. Dafür haben aber auch meine Leſer nun ſchon 10 Bogen Urkunden, die eigentlich im 4ten Bande zuſammen kommen ſollten. Kritiken über mein Werk hab ich noch nicht geleſen, auſſer der M. Erbſteiniſchen im Dresdner Anzeiger, der ſich auf den Plan im Ganzen nicht einließ, auch nicht gut konnte, da nur ein kleiner Theil davon erſchienen war: doch aber mit der Probe zufrieden ſcheint, und mich vielleicht mehr lobte, als ich verdiene; 2tens der recenſirende Anzeige in der Halliſchen Literatur-Zeitung, die ſich eine vollſtändigere Beurtheilung nach Erſcheinung des 2ten Theils vorbehielt: und beklagte, daß die großen Städte Sachſens ſo kalt wären und ihre Vaterlands-Geſchichte ſo wenig unterſtützten, indem keine Einzige darauf pränumerirt hätte, da ihnen Dresdens edle Bürger mit ſo löblichem Beiſpiele vorgegangen wären, die faſt allein das gute Werk unterſtützt hätten. Ehre genug für Dresden und für mich!

Da ich diesmal wenig mit meinen Leſern zu reden habe, ſo will ich hier die bemerkten Druckfehler und andere Irrthümer des 1ſten Bandes berichtigen und dadurch den Beweis geben, wie ſehr mirs Ernſt iſt, mein Werk zur möglichſten Vollkommenheit zu bringen: erſuche auch daher Jeden meiner Leſer, der Fehler und Irrthümer entdeckt — welch menſchlich Buch iſt von Irrthümern frei? — ſie mir gelegentlich wiſſen zu laſſen, ich werde in der Folge gewiſſenhaften Gebrauch davon machen.

Dresden, im Februar 1817.

Joh. Chriſtian Haſche,

Königlich Sächſiſcher Feſtungsbau-Prediger und Mitglied der Leipziger Oekonom. Geſellſchaft.

# Verzeichniß der Pränumeranten.

Vergeſſen waren im 1ſten Theile folgende:

Herr Götze, Amtsaktuarius.
— Klemm, Weißbäckermeiſter.
— Peuckert, Rathsausreiter.
— Sommer, Königl. Münzſtrecker.
— Schwenke, Weißbäckermeiſter.
— Tode, Inhaber eines Commiſſionscomtoirs.
— Vogel, Braumeiſter.

Neu hinzugekommene bei dieſem Bande:

Herr Ahme, in Dresden
— Althof, Hofrath und Königl. Leibarzt, ebendaſelbſt.
— Beger, Buch= und Kunſthändler, ebend.
— Bertram, Kaufmann, ebend.
— Beyer, Trankſteuer=Reviſor, in Leipzig,
— Böttiger, Hofrath, in Dresden.
— Burkhard, Obſthändler, ebend.
— Cadner, Kriegsrath und Gouvernem. Sekr., ebend.
— von Carlowitz, Amtshauptmann, ebend.
— Dietze, Calculator, ebend.
— Fellner, Perſonſteuer=Einnehmer bei der Univerſität zu Leipzig.
— D. Fiſcher, ausübender Arzt und Joſephinenſtifts Medicus, in Dresden.
— Gamp, Kaſſenſchreiber bei der Ausgleichungskaſſe, ebend.
— Haſſe, Profeſſor beim adel. Kadettenkorps, ebend.
— von Hartitzſch, ebend.
— Haudeck, Königl. Kammermuſikus, ebend.
— Heimert, Amtsaktuar, ebend.
Frau von Helmold, ebend.
Herr Hilſcher, Buchhändler, ebend.
— Höfer, Eiſenhändler, ebend.
— Hofmann, Beſitzer einer Apotheke, ebend.
— Gotſch, Kalkulator, ebend.
— Klepperbein, Kaufmann, ebend.
— Köhler, Kaſſenſchreiber, ebend.

Herr Körner, geh. Finanzſekretair, ebend.
— Krüger, Formſchneider, ebend.
— Meyer, aus Bitterfeld.
— Mirus, Univerſitäts-Aktuar., in Leipzig.
— Hofrath Näcke, Oberamtmann, in Dresden.
— Neumann, Artillerie-Regim. Quartiermeiſter.
Frau S. N.
Herr D. Pauli, Stiftsſyndikus, in Meiſſen.
— Reinhard, Prokuratur-Amtmann, ebend.
— Rietſcher, Kupferſchmidt, in Dresden.
— Scheffel, Fleiſchhauermeiſter, ebend.
— Schenk, Hofeinkaufer, ebend.
— Seyffarth, Alexand., der ſchönen Künſte Beſſ., ebend.
— Schiller, Hofjuwelier, ebend.
— Schmidts Erben Leihbibliothek, ebend.
— D. Schulze, Bürgermeiſter zu Dresden und des Civilverdienſt-Ordens Comthur.
— Starke, Quatemberſteuer-Expedient, in Leipzig.
— Stelzer, Steuerrath, in Dresden.
— Thielemann, Acciseinnehmer, ebend.
Ein Ungenannt ſeyn wollender.
Zwei Ungenannte bei Herrn Dorn.
Zwei dergl. bei Hrn. Hähngen.
Einer dergl. bei Hrn. Schrödel.
Zwei dergl. aus Halle, bei Hrn. Walther.
Zwölf dergl. nach Hamburg und Lübeck.
Herr Valentin, Kaufmann, in Dresden.
— Viehweg, Marktmeiſter, ebend.
— Voigt, Buchbindermeiſter, ebend.
— Walther, Seilermeiſter, ebend.
— Zeiſing, Expedient, in Leipzig.

Zu bemerken:

in dem Pränumeranten-Verzeichniß des 1ſten Theils, unter dem Buchſtaben G.

Herr Gebauer, Bürger und Peruqier, in Dresden.

unter dem Buchſtaben S.

Herr Schädlich, muß heiſſen: Diätiſt bei der Kriegsverwaltungskammer.

unter dem Buchſtaben W.

Herr Wegner, ſoll heiſſen: Wagner, Weißbäckermſtr.

---

Geſtorben ſind von den vorjährigen Pränumeranten: Götze, Hartmann, Paufler, Pfeilſchmidt, Rockſch, Schafhirt.

# Verbeſſerungen und Zuſätze.

Seite 27. Z. 9. ließ anlandende.

— 32. Der Name Traſi oder Fähre wird auch dadurch beſtätiget, daß wir bis auf den heuti-Tag noch Wendiſch Fähre, Ober- und Niederfähre als Ortſchaften haben.

Niſan auf dem linken Ufer der Elbe ſcheint Neudresden geweſen zu ſeyn. Wie der Name Dresden im 12ten Jahrhundert, beſtimmter, ſeit K. Heinrichs Tode 1136, aufkam, verſchwindet der Name Niſan völlig aus der Geſchichte. Vergl. S. 69. Not. 4.

Man möchte ſo gern Briesnitz daraus machen: aber Briesnitz iſt ja ſchon ein wendiſcher Name: und archidiaconatus Nisicensis iſt viel neuer.

S. 36. in der Note ließ Bresenize für Dresenize.

— 42. in der Note. Wahrſcheinlich lag das 2te Guozdeck am Ende des Keilbuſches: das erſte von Eckbert zerſtörte lag vermuthlich zwiſchen Meiſſen und Scharfenberg.

— 45. Note 2. kann man auch die Briesnitz und die Weiſſeritz, 2 Dresdn. Bäche beiſchreiben.

— 55. Z. 16. ließ Kienſpähne.

— 83. ſchreibe man zu Note 3. Bis zum 10ten Jahrh. konnten viele Mönche nicht ſchreiben, nicht leſen. So kann man auch zu S. 137. Z. 8. anmerken: viele Fürſten und Biſchöffe konnten nicht ſchreiben, unterzeichneten daher die Concilienſchlüſſe mit einem oder einem Paar ††; daher kam der Ausdruck: unterzeichnen ſtatt unterſchreiben. ſ. Gloſsar. Manual. sub voce crux.

— 95. Z. 3. ließ Wladislav für Wratislav.

— 100. in der 2ten Note ließ für ſtatt vor. Das erſte Wort dieſer Seite hieße beſſer: Erbpachtern.

S. 118. in der Note. Das Pedal entſtand ſchon 1440, wenigſtens hatte man in Nürnberg ſchon 1444 eine Orgel mit Pedal.

— 122. 3te Note, ſollte Viti groß gedruckt ſeyn, als Name eines Heiligen.

— 124. Note. Peter war ein Edelmann aus Amiens, dem Chriſtus in einer Erſcheinung das Kreutz zu predigen ſollte befohlen haben.

— 141. Z. 14. ließ abermals Wladislav. und Z. 6. zu mehrerer Deutlichkeit ſtatt: ſie, die Burggrafen von Dohna.

— 143. Z. 1. ließ: als von beiden Partheien erkohrner Schiedsrichter ſtatt päbſtlicher Commiſſair.

— 146. Note. ſtreiche man die zweifelnden Worte aus: wäre die Urkunde richtig. Sie iſts würklich und vom Original genommen. Dietrich ſtarb 1221, 14ten Februar.

— 156. Die Frauenkirche dürfte doch wohl ſpäter erbauet ſeyn.

— 162. Z. 24. ließ denken für denkend.

— 169. ſetze man am Ende der Note. Und nun verfielen die Schulen ſichtbar, da die Kaiſer keinen Einfluß mehr auf Biſchöffe und Aebte hatten.

S. 212. Z. 16. muß es heiſſen für ſchenkte: überließ um 80 Mark.

— 215. Z. 12. ließ am 15ten Februar.

— 219. Z. 4. ſtatt ihn, Wenzeln.

— 221. Note 2. ließ 1291 für 1298.

— 260. ſteht 2 mal Quatrivium für Quadrivium. Die Urkunden von Nr. 47 an, muß ich bitten nicht nach der Nummer, ſondern nach der Aufſchrift aufzuſuchen. Die Nummern ſind durch Zufall in Unordnung gekommen: ſie aber alle einzeln zu berichtigen, macht ein zu langes Verzeichniß. Die Aufſchriften und die Jahrzahl weiſen ſchon zurechte.

— 267. Z. 6. ließ der damaligen ſtatt dieſer. Zu Zeile 14 ſetze hinzu: Rauchwerk und Felle bei der Menge wilder Thiere.

— 271. Zur 2ten Note ſchreibe bei: Histoire des Jesuites. Vergl. Robertſons Leben K. Karl V., der den Geiſt, Geſetze und Zweck der Jeſuiten B. 2. S. 695. entwickelt.

— 300. Z. 6. ſetze gleich vom Anfange hinzu: und die Götter zuvor anriefen.

— 310. Z. 2. ließ Lehnsurſprung für Urſprung.

— 317. in der 1ſten Note ließ 50 für 48.

— 321. 1ſte Note. Die Dielen waren Bodenbreter.

S. 332. Note 3. Die unterirdiſchen Gänge werden wohl eine Fabel ſeyn.

— 338. Z. 9. ließ 80 für 71.

— 337. Z. 13. ſtreiche das eine nicht aus.

— 338. Zur Note über Genueſer Intereſſen. ſ. allgemeine Weltgeſch. Th. 38. S. 213. Seltenheit des Geldes, Gefahr des Kapitals ſteigerte die Intereſſen in manchen Ländern bis 20 pro C. Das war Landüblich. ſ. Fiſchers Geſchichte des deutſchen Handels. S. 290.

— 346. Note 3. ließ Nr. 619 für 610.

— 351. ſetze hinzu. Bei einer Landestheilung kam Dresden an Wilhelm I., der dadurch Dresdens 9ter Herr ward.

— 354. Zur 1ſten Note merke an: die Meißn. Fürſten hatten einen Einfall in Böhmen gethan, den unſere Geſchichtsſchreiber nirgends erzählen, aber Dlugoss in histor. Polon. T. I. l. x. erwähnt ihn ausdrücklich.

— 355. ſind Z. 19 — 21. ganz falſch und ſollen heiſſen: der Beſitzer deſſelben dem Plebano jährlich 3 Solidos, als Reſtaur; der Beſitzer aber des vom Notar Berner geſtifteten Marienaltars in der Kreutzkirche dem

Frauenkirch Plebano 24 Ggr. (nicht Gulden) zum Reſtaur geben ſolle.

S. 363. in der Note merke ich für Lateiner an, daß der Gaſtgebotgeber Trimalcion heißt.

— 367. die Muſikanten hießen gewöhnlich Fiedler, daher noch die Schimpfbenennung üblich: Bierfiedler.

— 368. Note 2. Z. 11. muß p. 48. ſtatt 46. Brantome ſtehn.

— 369. ſetze man zu Matz Botze von Dresden noch: die ſaubern Gemälde des Jägerhofes.

— 381. merke man noch dem Vergleich des Kloſters Dobrilug, über den erſchlagenen Burggrafen zu Golſin in Kreißigs Beitr. Th. 2. S. 86.

— 404. Note 2 ließ Hof für Schloß.

— 408. Note 2 ließ die 103te Urkunde.

— 424. Hier will ich noch eine Bemerkung des ſel. Kaſſirers Hartmann den Numismatickern zur Prüfung empfehlen. Vielleicht läßt ſich dadurch eine Lücke ergänzen. Die mit F. L. geprägten, nicht längſt erſt entdeckten Ggr. kommen wahrſcheinlich aus der Dresdner Münze und ſonach wären dieſe Buchſtaben des Münzmeiſters Name und Münz-

zeichen. Vergl. S. 428. Z. 10. Auf dieſe Handlung paßt der bemerkte Sgr. und faſt auf keine andere.

S. 425. Z. 6. Da ſich kein Tymenk in Sachſen findet, ſo iſts wahrſcheinlich Thiemendorf, das mit folgender Abbreviatur TymenJ geſchrieben war. Daraus machte der Abſchreiber unglücklicher Weiſe ein k, weil er die Abbreviatur nicht leſen konnte.

— 429. Note 2. ließ Nr. 128. für 118.

## Noch einige Bemerkungen über die Urkunden.

Im 1ſten B. ſind ſie alle richtig numerirt und rubricirt, nur im 2ten hat ſich aus Unachtſamkeit einige Unordnung eingeſchlichen, die aber bald verbeſſert iſt, wenn man, wie ich oben ſagte, die Aufſchriften befolgt und nicht die Nummern.

In der Urkunde S. 27. Z. 23. ließ trado für trada.

Seite 19. Z. 1. Daß das eine L wegmüſſe, ſieht jeder Lateiner.

— 31. Z. 8. ließ loto ein Loth, für toto.

Die Urkunden Nr. 26. 28. 29. 35. 36. 37. 41.

43. müſſen ein Sternchen haben, zum Zeichen ihrer Originalität.

Seite 54. Wider die 34ſte Urkunde, die ein ungezweifeltes Original iſt, entſtehen viele hiſtoriſche Zweifel. Woldemar wird erſt 1306 Markgraf der Lauſitz: die Stadt Dresden war 1300 erſt König Wenzeln in Lehn gegeben und Friedrich der kleine giebt um 1305 und 1306 Befehl in Dresden als Landesherr. Wer will uns das Alles zuſammen reimen? —

---

# Erſten Theils

## Zweyte Abtheilung.

Der neue Kuhrfürſt Friedrich der Streitbare hatte viel Ehre, aber wenig Freude von ſeiner neuen Würde, die er unter lauter unſeligen Kriegsſtürmen zubrachte, zumalen er ſie nicht lange genoß, mit alle den Vorzügen, die ihm ſein erhabener Bundesgenoſſe Kaiſer Sigmund ertheilte. Doch ich muß erſt einige Kleinigkeiten nachholen. — 1423 war Niclas Thimman Stadtſchreiber und Brückenmeiſter zu Dresden, der am Tage Thomä mit Buſo Vitzthum Landvoigt zu Meiſſen, Hr. Stephan Moir, Domherr zu Meiſſen, für ſich und Meiſter Hartungen, vom Kapitel über 232 Schock guter Freiberger Münze quittirte, wegen Fritz Stange und Werner von Lichtenhayn über das Dorf Podemus [1]). 1425 veranlaßte Friedrich der Einfältige ſeinen Vetter Friedrich den Kuhrfürſten, daß er der Kreutzkirche ein Haus bei der Münze hinter der Kreutzkirche gelegen [2]) wel-

1) Aus Albini Regiſtrande.

2) Reinhard in jure princip. circa sacra p. 227. und Beylage Nr. 129.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Vorerinnerung.

Viele meiner Leſer haben ſich, wie ich höre, in ihrer Erwartung getäuſcht gefunden: ſie erwarteten eine Topographie. Dafür kann ich nun eigentlich nicht; ich habe vom Anfange eine Geſchichte Dresdens verſprochen, und mich deucht, auch geliefert, wie man eine diplomatiſche Geſchichte nur liefern kann. Freilich ſind es mehr Annalen, als vollſtändige Geſchichte: aber es war mir mehr darum zu thun, die Urkunden, welche ſo leicht verlohren gehn, ins Publikum zu bringen, ohne welche keine Geſchichte gründlich ſeyn kann, als eine ausführlich raiſonirende Geſchichte zu ſchreiben, die einen größern Umfang und mehrere Bände verlangte. Ich will aber, wenn Gott Leben und Ge-

ſundheit ſchenkt, eine Topographie als einen letzten Band hinzufügen; damit man Alles beiſammen habe, was Dresden Schönes und Merkwürdiges beſitzt. Da werde ich kurz ſeyn können, weil ich oft auf dieſe meine Geſchichte zurückweiſen kann, die gewiß wichtig iſt, nicht als Leſebuch zum Vergnügen, ſondern als Bibliothekenbuch, zum Nachſchlagen und für Freunde der Vaterlandsgeſchichte. Nicht leicht wird wieder ein ſo günſtiges Zuſammentreffen vieler Umſtände ſich ereignen, das, verbunden mit 20jährigem Fleiß, Alles über Dresden gedruckte, und eine ſolche Menge ungedruckter Urkunden ſammeln wird, wie hier der Fall war. — Ich habe die Begebenheiten ganz ſimpel aufgeſtellt, nicht im Rednerſchmuck, nicht im geſchminkten Styl, weil ſich das, wie ich glaube, weder mit der Würde der Geſchichte, noch mit der hohen Reihe meiner Jahre zu vertragen ſchien: das wird ſchon einmal Jemand nach meinem Tode thun. Dieſes Buch ſey alſo mein Leichenſtein, der dauerhafter ſeyn wird, als wenn mir die Nachwelt einen marmornen ſetzte.

Ich bin mit der Geſchichte auch in dieſem Bande nicht weit vorgerückt: die Urſache davon hab ich S. 376 aufrichtig angegeben und der denkende Leſer wird mir gewiß beipflichten. Dafür haben aber auch meine Leſer nun ſchon 10 Bogen Urkunden, die eigentlich im 4ten Bande zuſammen kommen ſollten. Kritiken über mein Werk hab ich noch nicht geleſen, auſſer der M. Erbſteiniſchen im Dresdner Anzeiger, der ſich auf den Plan im Ganzen nicht einließ, auch nicht gut konnte, da nur ein kleiner Theil davon erſchienen war: doch aber mit der Probe zufrieden ſcheint, und mich vielleicht mehr lobte, als ich verdiene; 2tens der recenſirende Anzeige in der Halliſchen Literatur-Zeitung, die ſich eine vollſtändigere Beurtheilung nach Erſcheinung des 2ten Theils vorbehielt: und beklagte, daß die großen Städte Sachſens ſo kalt wären und ihre Vaterlands-Geſchichte ſo wenig unterſtützten, indem keine Einzige darauf pränumerirt hätte, da ihnen Dresdens edle Bürger mit ſo löblichem Beiſpiele vorgegangen wären, die faſt allein das gute Werk unterſtützt hätten. Ehre genug für Dresden und für mich!

Da ich diesmal wenig mit meinen Leſern zu reden habe, ſo will ich hier die bemerkten Druckfehler und andere Irrthümer des 1ſten Bandes berichtigen und dadurch den Beweis geben, wie ſehr mirs Ernſt iſt, mein Werk zur möglichſten Vollkommenheit zu bringen: erſuche auch daher Jeden meiner Leſer, der Fehler und Irrthümer entdeckt — welch menſchlich Buch iſt von Irrthümern frei? — ſie mir gelegentlich wiſſen zu laſſen, ich werde in der Folge gewiſſenhaften Gebrauch davon machen.

Dresden, im Februar 1817.

Joh. Chriſtian Haſche,

Königlich Sächſiſcher Feſtungsbau-Prediger und Mitglied der Leipziger Oekonom. Geſellſchaft.

## Verzeichniß der Pränumeranten.

Vergeſſen waren im 1ſten Theile folgende:

Herr Götze, Amtsaktuarius.
— Klemm, Weißbäckermeiſter.
— Peuckert, Rathsausreiter.
— Sommer, Königl. Münzſtrecker.
— Schwenke, Weißbäckermeiſter.
— Tode, Inhaber eines Commiſſionscomtoirs.
— Vogel, Braumeiſter.

Neu hinzugekommene bei dieſem Bande:

Herr Ahme, in Dresden
— Althof, Hofrath und Königl. Leibarzt, ebendaſelbſt.
— Beger, Buch- und Kunſthändler, ebend.
— Bertram, Kaufmann, ebend.
— Beyer, Trankſteuer-Reviſor, in Leipzig,
— Böttiger, Hofrath, in Dresden.
— Burkhard, Obſthändler, ebend.
— Cadner, Kriegsrath und Gouvernem. Sekr., ebend.
— von Carlowitz, Amtshauptmann, ebend.
— Dietze, Calculator, ebend.
— Fellner, Perſonſteuer-Einnehmer bei der Univerſität zu Leipzig.
— D. Fiſcher, ausübender Arzt und Joſephinenſtifts Medicus, in Dresden.
— Gamp, Kaſſenſchreiber bei der Ausgleichungskaſſe, ebend.
— Haſſe, Profeſſor beim adel. Kadettenkorps, ebend.
— von Hartitzſch, ebend.
— Haudeck, Königl. Kammermuſikus, ebend.
— Heimert, Amtsaktuar, ebend.
Frau von Helmold, ebend.
Herr Hilſcher, Buchhändler, ebend.
— Höfer, Eiſenhändler, ebend.
— Hofmann, Beſitzer einer Apotheke, ebend.
— Gotſch, Kalkulator, ebend.
— Klepperbein, Kaufmann, ebend.
— Köhler, Kaſſenſchreiber, ebend.

Herr Körner, geh. Finanzſekretair, ebend.
— Krüger, Formſchneider, ebend.
— Meyer, aus Bitterfeld.
— Mirus, Univerſitäts-Aktuar., in Leipzig.
— Hofrath Räcke, Oberamtmann, in Dresden.
— Neumann, Artillerie-Regim. Quartiermeiſter.
Frau S. N.
Herr D. Pauli, Stiftsſyndikus, in Meiſſen.
— Reinhard, Prokuratur-Amtmann, ebend.
— Rietſcher, Kupferſchmidt, in Dresden.
— Scheffel, Fleiſchhauermeiſter, ebend.
— Schenk, Hofeinkaufer, ebend.
— Seyffarth, Alexand., der ſchönen Künſte Beſſ., ebend.
— Schiller, Hofjuwelier, ebend.
— Schmidts Erben Leihbibliothek, ebend.
— D. Schulze, Bürgermeiſter zu Dresden und des Civilverdienſt-Ordens Comthur.
— Starke, Quatemberſteuer-Expedient, in Leipzig.
— Stelzer, Steuerrath, in Dresden.
— Thielemann, Acciseinnehmer, ebend.
Ein Ungenannt ſeyn wollender.
Zwei Ungenannte bei Herrn Dorn.
Zwei dergl. bei Hrn. Hähngen.
Einer dergl. bei Hrn. Schrödel.
Zwei dergl. aus Halle, bei Hrn. Walther.
Zwölf dergl. nach Hamburg und Lübeck.
Herr Valentin, Kaufmann, in Dresden.
— Viehweg, Marktmeiſter, ebend.
— Voigt, Buchbindermeiſter, ebend.
— Walther, Seilermeiſter, ebend.
— Zeiſing, Expedient, in Leipzig.

## Zu bemerken:

in dem Pränumeranten-Verzeichniß des 1ſten Theils,
unter dem Buchſtaben G.
Herr Gebauer, Bürger und Peruqier, in Dresden.
unter dem Buchſtaben S.
Herr Schädlich, muß heiſſen: Diätiſt bei der Kriegsverwaltungskammer.
unter dem Buchſtaben W.
Herr Wegner, ſoll heiſſen: Wagner, Weißbäckermſtr.

---

Geſtorben ſind von den vorjährigen Pränumeranten:
Götze, Hartmann, Paufler, Pfeilſchmidt, Rockſch, Schafhirt.

---

## Verbeſſerungen und Zuſätze.

Seite 27. Z. 9. lieſs anlandende.

— 32. Der Name Traſi oder Fähre wird auch dadurch beſtätiget, daſs wir bis auf den heuti. Tag noch Wendiſch Fähre, Ober- und Niederfähre als Ortſchaften haben.

Niſan auf dem linken Ufer der Elbe ſcheint Neudresden geweſen zu ſeyn. Wie der Name Dresden im 12ten Jahrhundert, beſtimmter, ſeit K. Heinrichs Tode 1136, aufkam, verſchwindet der Name Niſan völlig aus der Geſchichte. Vergl. S. 69. Not. 4.

Man möchte ſo gern Briesnitz daraus machen: aber Briesnitz iſt ja ſchon ein wendiſcher Name: und archidiaconatus Nisicensis iſt viel neuer.

S. 36. in der Note ließ Bresenize für Dresenize.

— 42. in der Note. Wahrſcheinlich lag das 2te Guozdeck am Ende des Keilbuſches: das erſte von Eckbert zerſtörte lag vermuthlich zwiſchen Meiſſen und Scharfenberg.

— 45. Note 2. kann man auch die Briesnitz und die Weiſſeritz, 2 Dresdn. Bäche beiſchreiben.

— 55. Z. 16. ließ Kienſpähne.

— 83. ſchreibe man zu Note 3. Bis zum 10ten Jahrh. konnten viele Mönche nicht ſchreiben, nicht leſen. So kann man auch zu S. 137. Z. 8. anmerken: viele Fürſten und Biſchöffe konnten nicht ſchreiben, unterzeichneten daher die Concilienſchlüſſe mit einem oder einem Paar ††; daher kam der Ausdruck: unterzeichnen ſtatt unterſchreiben. ſ. Gloſsar. Manual. sub voce crux.

— 95. Z. 3. ließ Wladislav für Wratislav.

— 100. in der 2ten Note ließ für ſtatt vor. Das erſte Wort dieſer Seite hieße beſſer: Erbpachtern.

S. 118. in der Note. Das Pedal entſtand ſchon 1440, wenigſtens hatte man in Nürnberg ſchon 1444 eine Orgel mit Pedal.

— 122. 3te Note, ſollte Viti groß gedruckt ſeyn, als Name eines Heiligen.

— 124. Note. Peter war ein Edelmann aus Amiens, dem Chriſtus in einer Erſcheinung das Kreutz zu predigen ſollte befohlen haben.

— 141. Z. 14. lieſ abermals Wladislav. und Z. 6. zu mehrerer Deutlichkeit ſtatt: ſie, die Burggrafen von Dohna.

— 143. Z. 1. lieſ: als von beiden Partheien erkohrner Schiedsrichter ſtatt päbſtlicher Commiſſair.

— 146. Note. ſtreiche man die zweifelnden Worte aus: wäre die Urkunde richtig. Sie iſts würklich und vom Original genommen. Dietrich ſtarb 1221, 14ten Februar.

— 156. Die Frauenkirche dürfte doch wohl ſpäter erbauet ſeyn.

— 162. Z. 24. lieſ denken für denkend.

— 169. ſetze man am Ende der Note. Und nun verfielen die Schulen ſichtbar, da die Kaiſer keinen Einfluß mehr auf Biſchöffe und Aebte hatten.

S. 212. Z. 16. muß es heiſſen für ſchenkte: über-
ließ um 80 Mark.
— 215. Z. 12. ließ am 15ten Februar.
— 219. Z. 4. ſtatt ihn, Wenzeln.
— 221. Note 2. ließ 1291 für 1298.
— 260. ſteht 2 mal Quatrivium für Quadrivium.
Die Urkunden von Nr. 47 an, muß ich bit-
ten nicht nach der Nummer, ſondern nach
der Aufſchrift aufzuſuchen. Die Nummern
ſind durch Zufall in Unordnung gekommen:
ſie aber alle einzeln zu berichtigen, macht
ein zu langes Verzeichniß. Die Aufſchrif-
ten und die Jahrzahl weiſen ſchon zurechte.
— 267. Z. 6. ließ der damaligen ſtatt dieſer.
Zu Zeile 14 ſetze hinzu: Rauchwerk und
Felle bei der Menge wilder Thiere.
— 271. Zur 2ten Note ſchreibe bei: Histoire des
Jesuites. Vergl. Robertſons Leben K.
Karl V., der den Geiſt, Geſetze und Zweck
der Jeſuiten B. 2. S. 695. entwickelt.
— 300. Z. 6. ſetze gleich vom Anfange hinzu: und
die Götter zuvor anriefen.
— 310. Z. 2. ließ Lehnsurſprung für Urſprung.
— 317. in der 1ſten Note ließ 50 für 48.
— 321. 1ſte Note. Die Dielen waren Bodenbreter.

S. 332. Note 3. Die unterirdiſchen Gänge werden wohl eine Fabel ſeyn.

— 338. Z. 9. ließ 80 für 71.

— 337. Z. 13. ſtreiche das eine nicht aus.

— 338. Zur Note über Genueſer Intereſſen. ſ. allgemeine Weltgeſch. Th. 38. S. 213. Seltenheit des Geldes, Gefahr des Kapitals ſteigerte die Intereſſen in manchen Ländern bis 20 pro C. Das war Landüblich. ſ. Fiſchers Geſchichte des deutſchen Handels. S. 290.

— 346. Note 3. ließ Nr. 619 für 610.

— 351. ſetze hinzu. Bei einer Landestheilung kam Dresden an Wilhelm I., der dadurch Dresdens 9ter Herr ward.

— 354. Zur 1ſten Note merke an: die Meißn. Fürſten hatten einen Einfall in Böhmen gethan, den unſere Geſchichtsſchreiber nirgends erzählen, aber Dlugoss in histor. Polon. T. I. l. x. erwähnt ihn ausdrücklich.

— 355. ſind Z. 19 — 21. ganz falſch und ſollen heiſſen: der Beſitzer deſſelben dem Plebano jährlich 3 Solidos, als Reſtaur; der Beſitzer aber des vom Notar Berner geſtifteten Marienaltars in der Kreutzkirche dem

Frauenkirch Plebano 24 Sgr. (nicht Gulden) zum Reſtaur geben ſolle.

S. 363. in der Note merke ich für Lateiner an, daß der Gaſtgebotgeber Trimalcion heißt.

— 367. die Muſikanten hießen gewöhnlich Fiedler, daher noch die Schimpfbenennung üblich: Bierfiedler.

— 368. Note 2. Z. 11. muß p. 48. ſtatt 46. Brantome ſtehn.

— 369. ſetze man zu Matz Votze von Dresden noch: die ſaubern Gemälde des Jägerhofes.

— 381. merke man noch dem Vergleich des Kloſters Dobrilug, über den erſchlagenen Burggrafen zu Golſin in Kreißigs Beitr. Th. 2. S. 86.

— 404. Note 2 ließ Hof für Schloß.

— 408. Note 2 ließ die 103te Urkunde.

— 424. Hier will ich noch eine Bemerkung des ſel. Kaſſirers Hartmann den Numismatickern zur Prüfung empfehlen. Vielleicht läßt ſich dadurch eine Lücke ergänzen. Die mit F. L. geprägten, nicht längſt erſt entdeckten Sgr. kommen wahrſcheinlich aus der Dresdner Münze und ſonach wären dieſe Buchſtaben des Münzmeiſters Name und Münz-

zeichen. Vergl. S. 428. Z. 10. Auf dieſe Handlung paßt der bemerkte Sgr. und faſt auf keine andere.

S. 425. Z. 6. Da ſich kein Tymenk in Sachſen findet, ſo iſts wahrſcheinlich Thiemendorf, das mit folgender Abbreviatur Tymen℞ geſchrieben war. Daraus machte der Abſchreiber unglücklicher Weiſe ein k, weil er die Abbreviatur nicht leſen konnte.

— 429. Note 2. ließ Nr. 128. für 118.

## Noch einige Bemerkungen über die Urkunden.

Im 1ſten B. ſind ſie alle richtig numerirt und rubricirt, nur im 2ten hat ſich aus Unachtſamkeit einige Unordnung eingeſchlichen, die aber bald verbeſſert iſt, wenn man, wie ich oben ſagte, die Aufſchriften befolgt und nicht die Nummern.

In der Urkunde S. 27. Z. 23. ließ trado für trada.

Seite 19. Z. 1. Daß das eine L wegmüſſe, ſieht jeder Lateiner.

— 31. Z. 8. ließ loto ein Loth, für toto.

Die Urkunden Nr. 26. 28. 29. 35. 36. 37. 41.

43. müſſen ein Sternchen haben, zum Zeichen ihrer Originalität.

Seite 54. Wider die 34ſte Urkunde, die ein ungezweifeltes Original iſt, entſtehen viele hiſtoriſche Zweifel. Woldemar wird erſt 1306 Markgraf der Lauſitz: die Stadt Dresden war 1300 erſt König Wenzeln in Lehn gegeben und Friedrich der kleine giebt um 1305 und 1306 Befehl in Dresden als Landesherr. Wer will uns das Alles zuſammen reimen? —

---

# Erſten Theils
## Zweyte Abtheilung.

Der neue Kuhrfürſt Friedrich der Streitbare hatte viel Ehre, aber wenig Freude von ſeiner neuen Würde, die er unter lauter unſeligen Kriegsſtürmen zubrachte, zumalen er ſie nicht lange genoß, mit alle den Vorzügen, die ihm ſein erhabener Bundesgenoſſe Kaiſer Sigmund ertheilte. Doch ich muß erſt einige Kleinigkeiten nachholen. — 1423 war Niclas Thimman Stadtſchreiber und Brückenmeiſter zu Dresden, der am Tage Thomä mit Bußo Vitzthum Landvoigt zu Meiſſen, Hr. Stephan Moir, Domherr zu Meiſſen, für ſich und Meiſter Hartungen, vom Kapitel über 232 Schock guter Freiberger Münze quittirte, wegen Fritz Stange und Werner von Lichtenhayn über das Dorf Podemus [1]). 1425 veranlaßte Friedrich der Einfältige ſeinen Vetter Friedrich den Kuhrfürſten, daß er der Kreutzkirche ein Haus bei der Münze hinter der Kreutzkirche gelegen [2]) wel-

1) Aus Albini Regiſtrande.

2) Reinhard in jure princip. circa sacra p. 227. und Beylage Nr. 129.

ches die Küchenmeiſter zu Döhlen aufgelaſſen, zu zwey Altären ſchenkte, er ſelbſt aber verpachtete am Veitstage dem Magiſtrat die Stadt auf 3 Jahr [1]) yn der Stadt vnd vor der Stadt als ferne dye Graben vnd Zewne gehen und uff die Brucken. Vergleiche ao. 1412. Dieſe Austhuung der Gerichte ward 1435, 1439, und 1444 wiederholt. Im nehmlichen Jahre 1425 nahm der Kuhrfürſt Heinrich Stapel und Dietrich Nyhuſen gegen 20 rheiniſche Gulden jährlichen Gehalts als Anwälde an, ſeine Unterthanen zu vertheidigen, wenn ſie vor die heimlichen Freigerichte citirt würden. [2]) Auch löſte die Stadt Dresden 20 Schock Fl. Jahrrente von Friedrich und Bußo von Vitzthum, um 110 Schock Hauptgeld verſetzt, wieder ein, und Friedrich der Kuhrfürſt gab am St. Katharinen Abend eine Quittung darüber [3]).

Zu der unglücklichen Schlacht bey Außig 1426 den 16. Juny, ſchickte Dresden 20 Reyßige [4]), der

---

1) ſ. Wecks Excerpt S. 187. mit der Urk. No. 99. völlig gleichlautend.

2) Horns Friedr. No. 312. vergl. S. 398.

3) ſ. Urkunde No. 130.

4) Friedrich war auf dem Nürnberger Reichstage; ſeine Gemahlin Katharina bot daher die ſächſiſche Ritterſchaft auf, die ſie in eigener Perſon, bey Freyberg muſterte: dazu ſtießen vermöge des Bündniſſes die

Meißner Biſchof 20 Reuter [1]). Friedrich ſtund mit Kaiſer Sigismund in Bündniß und hatte durch ſeine Feldherrn Dietrich v. Pack und Caſpar v. Rechenberg verſchiedene böhmiſche Städte beſetzt, ſie giengen aber alle bis auf Außig verloren [2]). Doch die Sache muß etwas umſtändlicher entwickelt werden.

Schon mit dem Anfange des 15ten Jahrhunderts hatte der ſchwache Kaiſer Wenzel und ſein eben ſo ſchwacher Bruder und Nachfolger Sigmund, vielleicht auch das vorgängige große päbſtliche Schisma, Saamen zu einem für ganz Deutſchland verderblichen

---

Lauſitzer Truppen, welche über Radeberg und Dresden nach Freyberg rückten, das machte ein Heer von 20000 Mann. So viel Ruhm dieſe heldenmüthige Entſchlieſſung verdient, ſo unglücklich war doch der Ausgang, durch Untreue und ſchimpfliche Flucht des ſächſiſchen Hauptmanns Bußo v. Vitzthum, der in Friedrichs Abweſenheit Landvoigt zu Meißen war, aus Rache gegen Kaiſer Sigmund. ſ. Fragment Chron. Chemnitz. b. Menke T. III. p. 137.

1) ſ. Spalatins Vitae aliquot b. Menke Th. II. 1077. Es blieben allein 9000 Meißner auf dem Schlachtfelde.

2) Die Meißniſchen Markgrafen ſchlugen ihre dem Kaiſer zu Liebe aufgewandten Koſten 90000 rhein. Gulden an, oder vielmehr die Austräge-Richter, deshalb verpfändete ihnen der Kaiſer einige Oerter im Voigtlande. Horns Fridric. bellic. S. 504. Doc. Nr. 262. bis 264.

Kriege ausgeſtreuet, welcher 1415 nach Huſſens ungerechter und tumultuariſch beſchloſſener Verbrennung zu Coſtnitz fürchterlich in Böhmen 1419 ausbrach, ganzer 16 Jahre lang fortdauerte und uns nicht eben durch Tödtung unnützer Mönche, die größtentheils unter der Huſſiten Händen ſterben mußten [1]), nicht durch Mißhandlung der Nonnen, die ſie mit Ruthen öffentlich peitſchten [2]), die Brüſte abſchnitten, ſchändeten und andere geile Grauſamkeiten mit ihnen begiengen [3]), ſondern durch Zerſtörung alter Nach-

1) Wie ſie zu Camenz die Mönche caſtrirten, ſ. Carpzovs Oberlauſ. Ehrentempel I. c. 18., §. 4., S. 310.

2) Ein Beyſpiel unſerer Tage gab der berüchtigte Herzog v. Orleans, der die armen Nonnen zu Paris aus bloßem Muthwillen 2 Tage hinter einander öffentlich peitſchen lies, ſ. Rothe Freyheitskappe, Chemnitz 1793. S. 132. oder, da dieſe anonyme Piece nicht ſonderlichen Glauben verdienen möchte, wie in den erſten Tagen des Aufruhrs zu Paris die Poiſſarden oder Damen der Halle, alle vornehme Weibsperſonen auf der Gaſſe mit Ruthen ſtäupten, worunter aber mancher verkleideter Mann war, ſ. Girtanner von der franz. Revolution.

3) ſ. Magaz. der ſächſiſ. Geſch. Th. VII. S. 486. In Abſicht der Zerſtörungen iſt dieſer Krieg der Pendant zu den ehemaligen Gothiſchen Verwüſtungen; in Abſicht der Geilheit gleicht er dem Schwaben- und Rheinländer-Kriege: doch muß man die ſchändlichen Adamiten

richten und Urkunden für die Geſchichte und durch Einäſcherung ſo vieler blühenden Ortſchaften, davon noch jetzt unter uns die vielen wüſten Marken [1]) übrig ſind, unerſetzlichen Schaden zugefügt und die Meißniſche Länder fürchterlich verwüſtet hat, weil Meißens Fürſten 1420 Prag belagern halfen, und den auf dem Galgenberge verſchanzten Ziſchka angriffen und glücklich aus den Schanzen trieben [2]).

---

den Huſſiten nicht zur Laſt legen, da ſie Ziſchka durchaus nicht duldete, nach Aeneas Sylvius Zeugniß, ſondern mit Feuer und Schwerdt ausrottete. Sie hielten ihre Zuſammenkünfte nackend, und wollten den Stand der Unſchuld unſrer erſten Eltern wiederherſtellen. Bald wie die Wiedertäufer in Münſter im 16ten Jahrhundert.

1) Die aber nicht öde liegen, ſondern zu den Fluren der benachbarten dadurch vergrößerten Dörfer geſchlagen ſind. ſ. Denkwürdigkeiten zur Finanzgeſch. Sachſens 1790. S. 344.

2) Ziſchka hieß eigentlich Joh. v. Trocznowe. Er hat viel Biographen gefunden, Aeneas Sylv. in hist. Bohem. c. 38. Theobalds Huſſitenkrieg und Häberlin in elogio Joh. de Throcznowe, cognominato Zischka 1742. Nach Ziſchkas Tode commandirten die 2 Procope die Huſſiten, die ſich nun Thaboriten und Wayſen nannten. Sie betrauerten ihren Vater Ziſchka, und duldeten nach ihm Niemand zum Heerführer. Der erſte Procop hieß Holy, auch der größere, der andere Parvus. Ziſchka ſelbſt hatte den erſten zum Feldherrn

Zufälligerweiſe ward er freylich wohlthätig für Sachſen dadurch, daß die 1409 mißvergnügt aus Prag wandernden Studenten mit ihrern Lehrern zu Leipzig, die noch zum Seegen des Landes blühende Univerſität gründeten, und für ganz Deutſchland dadurch, daß das Kriegswesen verbeſſert und eine Art Söldener, etwas von förmlichen Regimentern, eingeführt wurden, weil man mit dem zuſammen gerafften rohen undiſciplinirten Reichsſtändiſchen Völkern, wider die in den Waffen geübten Huſſiten nichts ausrichten konnte. Auch kam dadurch das Pulvergeſchütz mehr in Gang und die alte Artillerie mit Maſchinen und Schleudern, ſo wie überhaupt die ſchwerfällige Feudalmiliz hörte nach und nach auf, doch hatten die Huſſiten noch kein Feuergewehr, aber viel Werkzeug. Die alten ritterlichen Uebungen und Turniere giengen dadurch ein [1]), beſonders durch Kaiſer Maximilians I. errichtete deutſche Lanzenknechte [2]).

---

auf ſeinem Todtbette empfohlen, war 1432 im Namen der Nation zu Baſel und blieb, ſo wie der kleinere Procop, im Treffen 1434, 30ten May bey Böhmiſch Brod. Ziſchka † an der Seuche 1424.

1) Auch die ſogenannten Reichs-Matrickeln leiten ſich daher. Die 1ſte 1422 errichtet, ſteht b. Windeck hist. Sigism. in Menken und neuen Samml. der Reichsabſchiede P. I. No. 33.

2) ſ. über ſie Heuterus rer. Austriac. L. VII. c. 18. Vergl. Betracht. über das 15te Jahrhundert.

1421, 22. July ſchloß Friedrich der Streitbare und ſein Bruder Wilhelm ein Bündniß auf 5 Jahr, wider alle Landesbeſchädiger, ſ. Urkunde in den Lauſitz. Prov. Blättern. 1422 kamen die Lauſitzer Truppen nach Dresden, um ſich mit den Markgräflichen wider die Thaboriten zu vereinigen [1]) und rückten nach Böhmen, kamen aber fruchtlos zurück. 1424 kam abermals eine Lauſitziſche Deputation nach Dresden an den Kuhrfürſten, dem Kaiſer Sigmund ſchon 1423 Außig und Brix unterpfändlich eingeräumt hatte. 1426 kam, um Söldner wider die Huſſiten zu halten, der gemeine Pfennig in Deutſchland auf, (welches eine Art von Kopfſteuer war, die alle ohne Unterſchied bezahlen mußten,) [2]) auf einem Reichs-tage zu Frankfurt auf. Von dieſer Zeit, ſagt man gemeiniglich, kam das Geldgeben in Deutſchland auf, wovon man vorhero noch nichts wußte; aber man ſagt das mit Unrecht: denn die Jahrrenten, Steuern und Landbeten, waren ſchon über 100 Jahr üblich [3]). Es war nur eine Beyhülfe für den Kaiſer,

1) Ob ihm aber die Meißniſchen Fürſten 30000 Pferde zugeführt, wie Windeck Histor. Sigism. in Menke T. 1. p. 1130. ſagt, zweifle ich doch.

2) Neue Sammlung der Reichsabſch. P. I. No. 34.

3) ſ. oben das J. 1342. Auch bewilligte 1350 das Land auf einem Landtage zu Leipzig, zu Abtragung der Schulden eine Steuer, worüber die vornehmſten Städte Reverſe erhielten, (ſo wie 1376. und 81.) Weck

deſſen Reichsfiscus erſchöpft war, ward 1431 aufs neue bewilligt, aber mit vielem Widerſpruch, daß der Plan eine fortdauernde Reichskaſſe zu bilden, aufgegeben werden mußte. 1427 um Reminiscere, kam eine Lauſitziſche Geſandtſchaft nach Dresden, ſich wegen der Huſſiten zu bereden. 1428 kam ein neues Bündniß der Lauſitz mit dem Kuhrfürſten zu Stande. Das nämliche Jahr, (daß ich dieſen Punct der Landesgeſchichte mit anmerke,) erſchienen auf einem Landtage zu Leipzig, die Stände, Ritterſchaft und Städte, zum erſtenmal gemeinſchaftlich. 1429 [1]) ſtreifte Procopius Holey, des Ziska Schweſterſohn [2]) als Anführer der Thaboriten, durch Meißen,

---

S. 437. vergl. Weißens Sächſiſ. Muſäum Th. 11. S. 195. über die Steuerfreyheit der Rittergüter.

1) Spalatin in vitis aliquot elect. ſetzt das ſchon 1426, aus Rache, daß ihnen Markgraf Wilhelm ſo viel Schaden zugefügt, und Biſchof Joh. Hofmann, Huſſen zu Coſtnitz mit verdammen helfen; aber es iſt Axiom, daß, obgleich der Huſſitenkrieg ſchon 1420 anfieng, dennoch die Huſſiten, ſo lange Friedrich der Streitbare, dieſe Geiſel der Huſſiten und Landplacker, lebte, (†. 1428) es nicht wagten, Meißen zu betreten. 1426 ſchloß er mit den Sechs-Städten der Lauſitz, ein wechſelſeitiges Schutz- und Trutzbündniß wider die Huſſiten, das man in Worbs neuem Archiv für die Geſchichte Sachſens ꝛc. S. 343 und in einem Auszuge in den Lauſitz. Provinz. Blättern St. 5. S. 23. leſen kann.

2) Dieſer Procop Holey oder Magnus, wie er auch heißt, ward nach Ziskas erfolgtem Todte, der Huſſiten erſter Anführer, ein Mönch, aber einer der größten und

brannte ganz Neuſtadt mit dem Kloſter und auch Oſtra weg, nachdem alles vorher war rein ausgeplündert worden [1]). Er verheerte von Pirna bis Magdeburg alles mit Feuer und Schwerdt, ließ überall Spuren ſeiner Grauſamkeit, verwüſtete Städte, und Haufen erſchlagner Leichname hinter ſich zurück. Er verſuchte das Jahr darauf, mit der aufs Neue einigermaaſen erbaueten Neuſtadt bey Dresden es abermals zu thun, aber Kuhrfürſt Friedrich der II. eilte Dresden zu Hülfe, ließ Kanonen [2]) auf den Brückenthurm bringen und ſteckte durch ſeinen Büchſenmeiſter Hanns Gunſtadt, (der brave Mann!) die Badſtube zu Neuſtadt, wo ihre Anführer ſich

---

glücklichſten Generale. Er ſtarb beym Untergang des ganzen Huſſitiſchen Heers 1435, als ein raſend Fechtender mit dem Schwerdt in der Hand, ſ. Pelzels Geſchichte von Böhmen.

1) Er muß auch in der Reſidenz ſelbſt gewüthet, und das Materni-Spital abgebrannt haben, wie die Urkunde Nr. 132. beweiſt, wo es Friedrich dem Rath auf 10 Jahr abtritt, um es wieder aufzubauen und in Gang zu bringen. Auch gieng der Weinbau durch ihre Verwüſtungen ſehr zurück, bis Kuhrfürſt Auguſt, der jede Art der Kultur kannte und ſie glücklich ausübte, ihm wieder aufhalf.

2) Die Görlitzer hatten 1429 ſchon eine Kanone. Die Rathsrechnung ſagt ausdrücklich: ſie nahmen ihre große Büchſe, die Schelle mit. Käuffer Th. 2. S. 83.

aufhielten, durch eingeworfenes Feuer in Brand [1]). Gut, daß die Häuſer damals ſehr unbeträchtlich und die beßten nach Wilhelms Bauverordnung (vergl. die 88. Urk.) nur von Sparren und Latten, jedoch meiſt mit Ziegeldächern waren. Die Huſſiten-Armee beſtund aus 20000 Cavallerie, 50000 Infanterie und 2000 Wagen, die ſie mit Ketten und Schlöſſern [2]) an einander hiengen, und im freyem Felde eine Wagenburg ſchlagen konnten, in welcher ſie gleichſam unüberwindlich waren. Dieſe Abkömmlinge der Wenden hatten faſt alle Tugenden ihrer alten Stammväter an ſich, und lehren uns, wie tapfer die alten Wenden waren. Ihre Waffen waren Schwerdter,

---

1) ſ. Weck. 486. vergl. das Jahr 1343 das Blockhaus. Dafür verbrannten ſie Colditz, Döbeln, Grimma, Cloſterzelle, Altenburg, Plauen ꝛc. über 100 Städte, 1000 Dörfer, und ſo kehrten ſie nach unerhörten Grauſamkeiten mit 3000 Wagen ſchwerer Beute, jeden zu 12 bis 14 Pferden beſpannt, nach Böhmen zurück, ſ. Pelzels Geſch. v. Böhmen, S. 258. ff. nach Balbin und Windeck. — Ob in der Wagenzahl nicht eine Null zuviel? — es ſcheint doch faſt ohnmöglich in ſo verheerten Gegenden 30 bis 40000 Pferde zuſammen zu bringen.

2) Daraus wird man Th. I. S. 321. verſtehn, wozu die eiſerne Kette, und die 2 Dielen oder Bodenbreter des Wagens ſollten.

Keulen, Morgenſterne, eiſerne Dreſchflegel. Ziſchka ſelbſt führte nur ein Schwerdt und eine Keule und commandirte damit Armeen von 50000 Mann.

Nun wieder auf Dresdens Geſchichte zurück. 1429 vermachte Caſpar Thonneberg zu Wißdrupp, der Brüderſchaft unſerer lieben Frauenmeſſe in der Kreuzkirche 1 Schock Groſchen Jahrzins [1]) — die zweyte Brüderſchaft, die ich zu Dresden finde. Am 1. Oct. dieſes Jahres iſt zu Altdresden Andreas Prohles, ein merkwürdiger Mann, geboren, welcher etliche 40 Jahr Provincial des Auguſtinerordens war, und 1503 ſeine Stelle an D. Staupitz, den Freund Luthers, abtrat; ein Vorgänger Luthers, der wegen ſeiner Wahrheitsliebe und Freymüthigkeit, womit er ſie vertheidigte, in den päbſtlichen Bann kam. 1481 ſoll er Pleban zu Neuſtadt geworden ſeyn, wiewohl Andere daran zweifeln. Als Vicar predigte er öfters in Dresden und oft in einem Tage in 3 Kirchen. Seine Predigten (er hat auch andere Bücher geſchrieben) erſchienen 1530 in 4 zu Dresden gedruckt [2]).

---

1) ſ. Beyl. Nr. 130.

2) M. Petrus Sylvius, Pleban zu Neudresden, ein heftiger Feind Luthers, gab ſie heraus 1530. und nennt Proles in der Vorrede: etwa Auguſtiner Ordens Prälat und Vicarius und der obgemeldten Stadt Dresden eingeboren Glied. Sie ſind an Bürgermeiſter,

Luther ſagt, von ihm: Proles war ein Mann eines großen Namens und Glaubens. Er liebte ſeine Brüder, die Mönche zu Dresden, wegen ihrer ſtillen Eingezogenheit, (die aber nicht ſonderlich war). Wenn ſie ſchon eine große Sünde thun, ſprach er, ſo thun ſie etwa eine Sünde 3 Spannen lang, d. h. ſie ſind: H—r. und machen irgend ein Kindlein [1]). Das hatte in dieſem Jahrhundert nicht viel zu bedeuten, gegen die andern Mönchsgreul. Das Meißniſche Stift hatte ihm die Verbeſſerung ſeiner Miſſalen zu danken. 1430 am Sonntage Cantate hat Biſchof Joh. Hofmann IV. Frau Annen, Paul Godelers, Bürgers zu Dresden eheliche Wirthin, zu einem rechten Leibgedinge geliehen 5½ Schock Groſchen jährlicher Rente und Zinſe bey ſeinen Bauern und Unterthänen zu Kottau, und hat ihr etliche Vormünder geordnet [2]).

---

Rath und Gemeine der Stadt dedicirt. Schütz und Schöttgen, jener in 4. 1734, dieſer in 8. 1744, haben ſein Leben beſchrieben. Vergl. Hilſchers erſtes Etwas, zu der Kirchenhiſtorie von Altdresden S. 70 und Sammlung vermiſchter Nachr. z. S. Geſch. Th. VI. S. 350. Schöttgens Opusc. p. 423.

1) Schöttgens Opusc. p. 434. nach Agricolä deutſchen Sprüchwörtern. Herz. Albert ſagte ſcherzend von den Leipz. Mönchen: ſie hätten viel Kinder und keine Weiber. Müllers Annal. S. 60.

2) Meißn. Biſchofsgeſch. Mſpt.

Auch wurden im nämlichen Jahre alle Juden aus Dresden verjagt, und ihre Synagoge in ein Brauhaus verwandelt, weil das verrätheriſche Geſindel mit den Huſſiten heimlich zugehalten und allerhand Münz-Malverſation begangen hatte [1]). 1430 ſetzte nebſt andern Städten, d. h. Pirna und Hayn, Dresden Bürgſchaft auf 2000 rheinſche Gulden für Markgraf Friedrich, wofür er ihnen das Schloß Skaßau auf 3 Jahr verpfändete und erlaubte, im nicht erfolgten Zahlungsfalle, ihre Stadtrente einzubehalten [2]). Gegen 1430 drückte nicht nur Sachſen, ſondern ganz Deutſchland, und das Reich unglückliche Zeiten. Es fehlte ein allgemeiner Landfriede, wobey die Sicherheit der Straßen und des Handels verfiel; die unglücklichen Niederlagen der Meißniſchen Armeen wider die Huſſiten 1425 bis 27 [3]), wo ſo

1) Nach dem Zeugniſſe des Pirn. Mönchs; Menke will wiſſen Th. II. S. 581. die Juden-Vertreibung ſey erſt 1432 durch Friedrichs II. Gemahlin, Margarethe von Oeſterreich, bewirkt worden: aber ſchon Kaiſer Albrecht II. hatte wider ſie gewüthet und 1320 ſolcher Juden verbrennen laſſen, welche das Chriſtenthum nicht annehmen wollten.

2) ſ. Beylage 131.

3) In der erſten Schlacht blieben 4000 nebſt 8 Grafen, vor Außig 12000, welches großes Schrecken in ganz Deutſchland verurſachte, ſ. Windeck c. 143 in Menke T. II. p. 336.

viel Meißniſcher Adel blieb [1]), die ſo eben erzählten unmenſchlichen Plünderungen, die Unthätigkeit Kuhrfürſt Friedrich des Friedfertigen, und des Kaiſers des nehmlichen Namens, der ſich beſonders den Münzverfall [2]), von 1414 bis 44 ſehr zu Schulden kommen ließ, woraus 15jährige Theuerung entſtand, (1423 galt der Scheffel Korn 12 Gulden) nebſt andern Unglücksfällen, hatten der Induſtrie und dem Lande, alle Spannkraft geraubt und dieſe vereinigten Laſten, machten das Elend einer trüben Zeit vollkommen; zumal da die Huſſiten noch ſpätere Streifereyen unternahmen, z. B. 1432, wo die Schlacht bey Taucha, Sächſiſcher Seits, verloren gieng, und der Friede mit 9000 Ducaten erkauft

1) Der Biſchof, Johann IV. von Meißen, den man ſehr nachſtellte, aber nicht gefangen wegführte, wie Theobald im Huſſitenkriege S. 357. fabelt und Fiedler getroſt nachſchrieb in der Mügelner Chronik S. 46. mußte außer Landes nach Minden und Hildesheim flüchten, ſ. Urſinus v. d. Domk. zu Meißen S. 98.

2) Der Münzverfall drückte unter der langen Regierung Kaiſer Friedrich III. das ganze Reich, da er die Sorge dafür, den Ständen lediglich überließ, die ſich nie vereinigen konnten. Für 1 Mark Silber mußte man 13 Schock Gr. zahlen, ſ. Klotzſch in Kuhrſächſ. Münzgeſch. Th. I. 157. und Götz in Beytr. z. Groſch. Cab. II. S. 459.

werden mußte [1]); und der traurige Bruderkrieg, nebſt den ſich immer mehr häuſenden Landesſchulden; ob aber 1437 und 39 die Menſchen, Heu, Gras, Wurzeln und Laub eſſen mußten, wie die Leißniger Chronik S. 392 zu erzählen weiß, mag ich nicht behaupten. Kriege wurden nach der barbariſchen Gewohnheit damaliger Zeiten, mit Verwüſtung des Landes, Verbrennung offener Orte, Ermordung des unbewehrten Landvolks, ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechts, Ausplünderung der Unterthanen, Wegtreibung des Viehes geführt, und waren alſo weit ſchädlicher als jetzt. Nach Friedrich des Streitbaren Tode 1428 hatte Kuhrfürſt Friedrich II. mit ſeinen minderjährigen Brüdern Wilhelm III. und Sigmund gemeinſchaftlich regiert, 1436 aber unternahmen ſie zu Altenburg eine Mutſchierung oder Oerterung [2]). Sigmund aber, der aus Liebe zu

---

1) ſ. Fabriz. Orig. Sax. L. 7. p. 749. vermuthlich mit Techau in Böhmen verwechſelt, ſ. Weißens Sächſ. Geſch. Th. II. S. 300.

2) Müllers Annal. S. 18. Lün. R. A. S. 214. Man fieng an das Nachtheilige der Länder-Abtheilungen zu fühlen und führte, ſtatt des Primogenitur-Rechts, das Seniorat ein. Mutſchierung war eine abwechſelnde Regierung, wo erſt Einer die beſtimmte Zahl von Jahren regierte, dann der Andere. Sie tauſchten ihre Länder um 9 Jahr, wie ſchon 1411

einer ſchönen Nonne des Geſchlechts von Lohmen ein Geiſtlicher und endlich Biſchof zu Würzburg ward, überhaupt ſehr ſchwach am Geiſte [1]), veranlaßte ſchon 1436, 4ten Jan. eine neue Mutſchierung auf 3 Jahr [2]), die zu Coburg 1439, 15ten May durch einen neuen Vergleich beſtätigt ward [3]) und als Landgraf Friedrich der Friedfertige 1440, 4ten May ſtarb und mit ihm die Thüringiſche Nebenlinie erloſch, nahm man 10ten Sept. 1445, wo die 9 Mutſchierungsjahre abliefen, eine erbliche Theilung zu Altenburg vor, wo wider die gemeine Regel, der jüngere Bruder die

---

Friedrich und Wilhelm II. auf 4 Jahr gethan hatten, ſ. Müllers Annal. b. J. 1411.

1) ſ. Urſinus v. d. Domkirche zu Meißen. S. 30. Müllers Annal. S. 9 und 23. — praefuit tribus annis pueriliter ſagt Bruſch von ihm.

2) Lünigs R. Archiv Th. 8. p. 211. Müllers Reichstags-Theater unter Kaiſer Friedrich V. S. 189. Müllers Annal. S. 18.

3) Lünig l. c. Nr. 27. §. 217. vergl. Weißens Muſäum Th. 1. St. 1. S. 203. Auch ward zu Eisleben, um in jenen unruhigen Zeiten einen Landfrieden feſtzuſetzen, ein Convent von vielen Fürſten gehalten, in welches die Biſchöffe zu Meißen, Merſeburg und Zeitz, aufgenommen wurden, ſ. Walthers singul. Magdeb. p. 4. §. 54.

Theile machte, und der ältere wählte [1]), auf welche durch Verhetzung böſer Räthe wider alle Mühe, die ſich die Landſtände zum Vergleich gaben, ein traurige 6jähriger Bruderkrieg von 1447 an, zwiſchen den beyden Fürſten Kuhrfürſt Friedrich dem Gütigen und Herzog Wilhelm III. erfolgte.

Auf des Kuhrfürſten Seite war der Oberhofmarſchall Bebenburg und der Canzler Magdeburg, bey Herzog Wilhelm III. aber Buſſo von Vitzthum die Friedenſtöhrer [2]). Um dem zerrütteten Münzweſen wieder aufzuhelfen, ward 1444 eine neue Münzordnung publicirt, — ein Werk, das dem Fleiße und Einſicht ſeines Verfaſſers Ehre macht; der Münzmeiſter ward nämlich vereidet, die feine Mark nicht höher als 2 Schock 20 gl. oder 7 alte Schock Gr. einzukaufen und 2 Loth fein Silber zu 20 Stück Gr. auszuprägen, die einem Rheiniſchen Goldgülden gleich gelten ſollten [3]). Es war zu ſo vorſichtigen Anſtal-

1) Müllers Annalen S. 23. Lünigs Reichs-Archiv Nr. 32.

2) ſ. Kammermeiſters Annal. Erfurdt. b. Menke Th. III. p. 187. Spalatins Leben Friedrichs ibid. Th. II. p. 1088.

3) ſ. Müllers Reichstagstheater unter Kaiſer Friedrich III. Th. 1. S. 144. Hirſch. Th. 1. Nr. 91. Klotzſchens Münzgeſch. Th. 1. S. 141. Durch dieſe Münzordnung hörte gewiſſermaaſen die bisherige Zähl-

ten hohe Zeit: denn der Huſſiten- und traurige Bruderkrieg und die oft erwähnte Theurung, (ſ. oben die Jahre 1434 und 44) hatten große Staatsſchulden veranlaßt. 1445 waren deren 283,000 Gulden, item 350 Gulden 59 alte Gr. Sie zu tilgen ward ſchon 1438 eine Ziſe, die erſte Conſumtions-Abgabe, 1466 eine neue Jahrſteuer und 1469 das Ohmgeld, mit Einwilligung des Landes, eingeführt [1]). Doch zu Dresdens Geſchichte zurück.

1431 hatten 2 Dresdner Bürger das mir unbekannte Podenproſe gekauft, welches der Hofjude Jordan zu Dresden Vincentio Bußmannen abgeklagt, von Schulde wegin [2]). Auch ward von

art nach Schocken auf und kam dafür der Rheiniſche Gulden- und Ducaten-Fuß, 2 Lth. f. Silber einem Goldgülden gleich, in Gang. Im 14ten Jahrhundert giengen 60 Schock Gr. auf eine Mark. — Die zu Annaberg 1442 entdeckte Bricciue-Zeche gab der Centner Geſtein nur 2 Loth Silber.

1) ſ. Beyl. Nr. 134. Vergl. Geſchichte der Abgaben in Sachſen S. 105, die ſie ſchon 1436 entſtehn läßt, welches auch Weißens Muſäum l. c. nachſchreibt. Weil dieſes Jahr oft bezweifelt worden und Weck nicht einmal den Landtag dieſes Jahres aufführt, ſo liefere ich hier die Urkunde darüber. Vergl. Weck S. 440. Sie ſoll von 1532—1565, 1,900,000 Gulden betragen haben.

2) Beyl. Nr. 135. — Ich ſchließe ein andere, Dresden zwar nicht betreffende aber wichtige Urkunde mit an,

großer Elbergießung ein Schwibbogen der Brücke beſchädigt: das nämliche fiel 1432 und 33 mit großen Schaden an Häuſern vor, allemal durch harte Winter und großen Schnee veranlaßt [1]). Im erſten Jahre verpflichtet ſich Ludwig, Landgraf zu Heſſen, bey der Huldigung Dresdens, im Fall es an ihn käme, es bey allen Rechten, Ehren, Würden und Freyheiten zu laſſen, Mittwoch nach St. Martin Tage [2]). Ilſe Senftlebin machte 1432 ihr Teſtament vor dem Rathe und vermachte ihr ſämmtliches Vermögen, beſonders aber die Schulde von Ackerweſen und den Mol vor der Stadt Heinrichen Aborde anders Thamower genannt, vor geheegter Bank [3]), gegen eine Leibrente; im Materni-Spital aber wurde der Maternen-Altar, den ein gewiſſer Lange geſtiftet, vom Biſchof Johann zu Meißen confirmirt [4]). 1433 kaufte Landgraf Friedrich ſeinen Brüdern ihren Antheil am Lande zu Meißen, für 15000 Rheiniſche

welche beweißt, daß die Juden damals Grundſtücke beſaßen, von 1377. Nr. 135 b.

1) ſ. Weck S. 527. Knauth von Altzelle S. 34.

2) Aus rathhäuslichen Nachrichten.

3) Man kann daraus die Formalien jener Zeit erlernen. Nr. 136.

4) Beyl. Nr. 137.

Gulden, wiederkäuflich ab [1]), warum? mag der Geſchichtſchreiber des Landes unterſuchen. 1434 erſchien eine Mühlenordnung für die Müller an der Weißeritz, Mittwoch nach St. Katharinen-Abend, die ich bloß nenne, ohne ſie beyzufügen; das Original befindet ſich im Geheimen Archiv. 1433 ſtiftete Lorenz und 1457 Franz Biberach ein Armengeſtifte, das in der Folge zu Moritzens Stiftung geſchlagen ward. Wie ſtark der Stamm ſey, habe ich nie erfahren. Eine andere Stiftung für die Armen von 30 Rhein. Gulden, aus dem Schrotamte [2]) 1433, gehört auch unter die Dinge, die ich vermuthlich nicht wiſſen ſoll, wenigſtens wollte man mir nicht Auskunft darüber geben. Von 1434 herrſchte vierjährige Theuerung, die auch 1444 aufs Neue wieder kam: der Scheffel Korn koſtete 30 bis 36 und ſtieg endlich auf 50 Gl. [3]). 1434 gaben die Landesfürſten der Stadt Erlaubniß, Inn itzlicher Wochen Einen Tag, welcher

---

1) Beyl. Nr. 138.

2) Ob das Mehlſchrot oder Bierſchrot ſey, und worinne das Raths-Schrotamt beſtanden, weiß ich nicht. Nach Klotzſchens eigner Abhandlung über das Schrot-Amt, waren es Einkünfte von ausgeſchrotenem Biere des Stadtkellers.

3) Weck S. 531. Geſch. der Theuerung l. c. Der ordentliche Kornpreis war damals 4 Groſchen.

Jnen am bequemlichſten einen freyen Markt zu halten, Rochlitz am Dienſtage nach Galli [1]). 1436 erhielten die Bürger einen Begnadigungsbrief, von Erbzinsgütern kein Lehngeld hinführo zu geben, Sonntag nach Bricciustag; auch wurden Rath und Fleiſcher, durch Caſpar v. Schönberg wegen der Fleiſchbänke geſchieden [2]). Worinnen ihr Streit beſtand, weiß ich nicht, doch war dieſes Handwerk damals gewöhnlich das ſtörrigſte. 1437 riß die Elbfluth abermals 2 Gewölbe nieder, und war Dietrich Pack, Voigt zu Dresden [3]), der unter dem rothen Thurme zu Meißen einen wichtigen Proceß im Rittergerichte entſchied. Die glückliche Schlacht wider die Huſſiten 1438 bey Brix, wo Friedrich ſo viele ſeiner Unterthanen, deren Namen im Weck S. 120 ſtehen, zu Rittern ſchlug, muß ich wenigſtens nennen. 1438 entſtand, wie ſchon geſagt, die Ziſe auf dem Landtage zu Leipzig [4]). 1439 kam ein vollkommener päbſtlicher Ablas hier an, oder eine römiſche Gnade, wie es Weck [5])

1) ſ. kurzen Extract Nr. 139. Er iſt noch gewöhnlich.

2) Aus rathhäuslichen Acten extrahirt, keine Urkunde war nicht dabey.

3) Samml. verm. Nachr. z. Sächſ. Geſch. Th. 1. S. 247.

4) ſ. Arnd de orig. accisae Provinc. 1796. und die Urkunde dabey.

5) ſ. S. 306.

nennt, — man hielts für eine große Gnade, daß der Pabſt Sündenvergebungen verkaufte, die lange Zeit hier ausſtand. Es brach aber auch die Peſt aus, die 3 Jahr anhielt. 1439 wurden die Stadtgerichte anderweit um 28 Schock dem Rathe Sonnabends nach dem heiligen Neujahrstage ausgethan; desgleichen confirmirte Herzog Friedrich, wie er ſich ſelbſt nennt, eine Schenkung zum Peter Paul Altar [1]) in der Kreutzkirche. 1440 beſtätigten Friedrich II. und Wilhelm III. einen Vergleich zwiſchen Alt- und Neu-Dresden, daß die von Altendresden keinen fremden Wein, ſonderlich Böhmiſchen, noch Bier ſchenken ſollten [2]). 1442 ward zu Dresden von den 2 ſo eben genannten Fürſten (auch dem Biſchof zu Meißen), am Johannistage ein Bündniß mit Albrecht v. Colditz, Landvoigt der Lauſitz, auf 8 Jahr wider die Landesbeſchädiger beſchloſſen [3]). Um dieſe Zeit, etwan von 1430 bis 40, beſaß ein vorſichtiger Peter Zſchentſch, Oppidanus der Stadt Dresden, Keſſelsdorf, und Biſchof Caſpar in ſeinem 1462 gefertigten

---

1) ſ. Beyl. Nr. 140. die das Merkwürdige hat, daß ſie von einer Wüſtung bey Dresden, Clode genannt, ſpricht, welche vermuthlich die Huſſiten gemacht, jetzt aber unbekannt iſt.

2) ſ. Beyl. Nr. 141.

3) Käufers Oberlauſitz II. 160.

Teſtamente ſagt: daß mans ihm abgekauft, als er noch Canonicus war. Nur weiß ich dann nicht, wie ich nun folgende Nachricht Albins damit vereinigen ſoll; „1444 kaufte der Dechant zu Meißen von Peter Zugken, Bürger zu Dresden, das Dorf Keſſelsdorf mit Erbgerichten und Kirchlehn"; auch muß es dieſe Familie wieder an ſich gebracht haben: denn ſpäterhin finde ich einen Hans Zugk, Bürger zu Dresden, der es beſaß [1]). 1441 war ſehr wohlfeile Zeit; 13 Scheffel Korn und 16 Scheffel Hafer galten beyde 1 Gülden Meißniſch. 1442 wurde zu Bautzen das Semperrennen, ein unzüchtiges Feſt, abgeſchafft und von Biſchof Johann Hofmann das Feſt: inventionis Mariae angeordnet [2]). Wie die Fürſtin Katharina geſtorben war, meldete Friedrich 1443 ihren Tod, und will in Pfarrkirchen nnd Klöſtern Seelmeſſe für ſie geleſen wiſſen [3]). 1444 (es war ein theures Jahr) confirmirte mit einer ſehr merkwürdigen Urkunde, Biſchof Johann zu Meißen, den Hedwigs=Altar in der Kreutzkirche, welchen Reynfried Byrkenhayn, ein Dresdner Bürger, ſchon lange

---

1) ſ. Schöttg. diplom. Nachricht P. 7. 408 und das oft erwähnte Chartularium.

2) ſ. Manlius rer. Lus. B. 6. C. 75. vergl. Oberlauſ. Ehrentempel I. 250.

3) ſ. Beyl. Nr. 142.

vorher geſtiftet [1]) und mit verſchiedenen, hier und da haftenden Zinſen belehnt, die einen geographiſchen, aber freylich für uns jetzt sehr dunklen Wink enthalten. Auch beſtätigte und erweiterte der Kuhrfürſt am Tage Eliſabeth der Stadt, die ſchon 1425 von Friedrich dem Einfältigen auf gewiſſe Zeit verpachtete Jura, oder Jurisdiction in und vor der Stadt bis an Mühlgraben, (der damals einen andern Lauf hatte,) und an die Elbe [2]). Die Fürſten waren durch die Huſſiten- und eigenen Kriege verſchuldet und mußten, um Geld zu bekommen, manche Regalien abtreten. Dresden zu Liebe ſchenkte der Röm. König Friedrich IIIte 1443 die Stapelgerechtigkeit oder Niederlage von Salz, Fiſch, Heringe, Honings und andere Kaufmannsſchätze, welche der Kuhrfürſt zu förderlichen Aufkommen derſelben 1455 feyerlich einführte: wobey er Dresdens Bauart und Gebäude rühmte [3]). 1445 ergoß ſich von lange anhaltendem

---

1) Beyl. Nr. 143.

2) ſ. Weck Nr. 187 und Müllers Annal. S. 23. Beyl. Nr. 144.

3) Verba: haben wir angeſehen ire trefflichen Buwe der vor Augen iſt, Weck S. 20 und 22. beyde Urkunden, auch S. 467. Müllers Annal. S. 22. Lüning 2. 220 und 34. Schon 1292 eignete ſich die Stadt die Niederlage aller auf der Elbe nach Pirna und von da zurück gehender Güter zu, ſ. oben d.

Regen uud einem oberhalb niedergeſtürzten Wolkenbruch die Kaitzbach dergeſtalt, daß die Vorſtadt bis an die Frauenkirche unter Waſſer ſtand, auch ſolches um die Stadt und vor den Thoren um den See lief und die Dammmühle einriß [1]). Sonnabends nach Annunciationis verkaufte Nicol Proles, Bürger zu Dresden an Meiſter Franz Kurz, D. der Arzeney, Vicarius omn. Sanct. zu Meißen 1 Schock aus ſeinem Weinberge gelegen vmm Taeichsberge in Flur und Felde der Stadt Dresden, wozu der Brückenmeiſter Paul Koppel ſeine Gunſt gab, weil dieſer Weinberg dem Brückenamte der Kreutzkirche zinspflichtig war [2]). 1446 den 20. Jun. heirathete Wilhelm III. Anna Kaiſer Albrechts II. Tochter, die er aber aus Neigung gegen ein Fräulein v. Brandenſtein verſtieß, ſie ſtarb 13ten Nov. 1462. Desgleichen Donnerſtag nach Oculi wollte der Kuhrfürſt zu Meißen bauen, ſchrieb alſo an den Rath: „begern wir von uch wollet uns uwer obern Kalkofen liehen, Kalk vnd Zcygel

---

J. 1292 und vergleiche die Note über Pirna. Beyl. Nr. 145 und 146.

1) ſ. Weck. S. 527.

2) Albini Regiſtrande, in monte Tatzigis prope Dresdam ſagt eine andere lat. Urkunde ex cart. ecclesiae Misn. Beyl. Nr. 147.

dorinn czu bornen, vns auch die Erde czu den Zcygel geben vnd vns des nicht verſagen" [1]). 1447 gieng auf Befehl Biſchofs Johann zu Merſeburg das Anſchlagen der Betglocke pro pace Früh und Abends an [2]), auch war eod. die Elbe ſo groß, daß ſie gegen Neuſtadt 2 Joche beſchädigte, und die Sonnenhitze ſo heftig, daß der Zellwald und andere Wälder anbrannten [3]). 1449 — ein Jahr, worinne ſich der heftige Streit Böhmens über Meißens Beſitzungen anfieng, beſtätigte der Landesherr die ſchon 1403 von Markgraf Wilhelm I. den Altdresdnern gegebenen Privilegien und Gnade [4]). Desgleichen die Leinweber-Innung, und Biſchof Johann zu Meißen, den Antonius-Altar in der Kreutzkirche [5]). Von der Stadt aber begehrte er: „als wir vmb Herrlichkeit willen Hirſſe czu Dresden haben, vnd nicht Raumb genug dazu an vnſern Graben, wollet gonnen vnd vns in Liebe zuge-

---

1) Aus rathhäusl. Urkunde.

2) Vogels Leipziger Chronik IV. S. 12. Schöttgens dipl. Nachleſe Th. 1. S. 81. Etwas ähnliches hatte ſchon Biſchof Johann Hofmann in Meißen 1421 und 28 anbefohlen, aber nur für die Stadt Meißen.

3) Knauth von Altzelle S. 36.

4) Beyl. Nr. 148.

5) Beyl. Nr. 149.

ben, das ſie Inn der Stadtgraben gehen mogen. Grimma an unſers Herrn lichnamstage [1]). 1450 [2]) entſtand das Frohnleichnamsfeſt oder die Proceſſion mit der Hoſtie in der Monſtranz. Cardinal Cuſanus [3]) brachte es als påbſtlicher Legat zuerſt nach Deutſchland, und verordnete es allemal feria V. post octavam pentecostes, den 5 Tag post festum Trinit., zu feyern, wie noch geſchieht. Pabſt Urban der 4te gab ſchon 1264 Verordnung es zu feyern, ſo wie es Clemens der 5te 1312 in einer Bulle an die Biſchöffe zu Zeitz und Merſeburg, die es damals noch nicht feyerten, befiehlt. Seit 1450 feyerten es Geiſtliche und Weltliche, vorher nur Geiſtliche. An dieſem Tage war dießmal ſo ſtrenger Froſt, daß der Wein eben ſo wie 1454 am Jacobustage erfrohr. Ob es wahr

---

1) Nach rathhäuslichen Urkunden.

2) In dieſem Jahre erſchien ein Komet, welcher durch ſeinen Schatten den vollen Mond verdunkelte und hinlånglich wider Ariſtoteles bewieß, daß er kein Meteor, ſondern ein dichter dunkler Körper ſey.

3) Nicolaus de Cusa, Cardinal und Biſchof zu Brixen. Wer ihn will nåher kennen lernen, leſe Dreyhaupts Saalkreis Th. 1. S. 332 und Urſinus v. d. Domk. zu Meißen, S. 102, Note n. Wie er in Kloſter Zelle, einkehrte, ſ. Knauth S. 37.

ſey, was verſchiedene Neuere ſagen [1]): Wilhelm III habe im Bruderkriege mit ſeinen verbündeten Böhmen, Altdresden erobert und angeſteckt, weiß ich nicht; das mag wohl auch Fauſt in ſeinem Zeitbüchlein meynen, der Altdresden 1458 abbrennen läßt. Der Böhmenzug war eigentlich 1446, wo ſie viel Städte verbrannten [2]): wahr aber iſts, daß Kuhrfürſt Friedrich II. ſich unnöthig in die Böhmiſchen Händel miſchte und zwar wider Georg Podiebrad, der Meißen mit ungerechten Forderungen neckte, wodurch er ihn 1450 zu einem feindlichen Einfall mit häßlichen Verwüſtungen ins Meißniſche veranlaßte [3]); es war ohnedieß ſchon ein unglückliches Jahr, denn die Peſt räumte aller Orten den 3ten Theil Menſchen auf, und es fielen 36 Schnee [4]) dieſen Winter. 1450 war überhaupt das unglückliche Jahr, wo die Böhmiſchen Neckereyen anfiengen, worüber man 1454

---

1) Schmidt in der Zwickauer Chronik Th. II. S. 206. die Mügelner S. 98. Vogels Leipz. Annal. Mollers Freyb. Th. II. p. 96. die Colditzer S. 680 wahrſcheinlich alle aus Hagecii Böhm. Chronik.

2) Hofmann von Oſchatz 1. 284. und Weck S. 118. der aber kein Jahr angiebt.

3) Müllers Reichstagstheater unter Kaiſer Friedrich III. S. 546. Göpferts Pleißengrund S. 312.

4) Andere erzählen das v. J. 1443 ſ. Frankenb. Chron. S. 282.

und 55 vergeblich unterhandelte. Wegen dieſer und anderer gefährlichen Zeiten gebot Kuhrfürſt Friedrich die Stadt zu verproviantiren, mit Getreide und Waffen, Pfeile, Büchſen, Pulver, auch die Feſtungswerke zu beſſern mit Thürmen, Zwingern, Graben und Bollwerken [1]). Auf einem zu Grimma 1451 gehaltenen Landtage wurden als Landſteuer-Einnehmer der bewilligten auſſerordentlichen Bete, auch die Bürgermeiſter zu Dresden angeſetzt, mit der Fürſtl. Verſicherung, daß ohne der Landſchaft Vorwiſſen, weder auf des Fürſten, noch ſeiner Räthe Befehl, etwas aus der Caſſe ſollte verabfolgt werden. Ob der berühmte Johannes Capiſtranus [2]), Franziscaner und D. der Theologie, der in dieſem Jahre im Meißniſchen, ja in ganz Europa herum ſchwärmte, und überall wie ein Friedensengel angebetet ward, ein Mann von hinreißender Beredſamkeit, zu Dresden geweſen ſey, bezweifelte ich anfangs, weil keine Nachricht von ihm aufzufinden war [3]); fand aber

1) ſ. die Beyl. Nr. 150. — Hieraus kann der Streit entſchieden werden, der vor einigen Jahren im Dresdn. Anzeiger geführt ward: ob Dresden ſchon vor Herzog Georgen befeſtigt geweſen ſey. Ich hätte ihn ſchon dort entſcheiden können, wenn ich nicht alle Streitigkeiten zu vermeiden ſuchte.

2) ſ. Urſinus 1. S. 102, Note o.

3) Leſe man über ihn documentirtes Breslau II. Band II. Theil, wo er, wie überall, Karten, Bretſpiele,

endlich einen Brief von ihm aus Dresden, an den Rath zu Görlitz vom 25. December, worinne er verſichert, daß er eheſtens zu ihnen kommen wolle. Zwiſchen 1450 bis 52 ward Sachſen von den Böhmen mit einem Ueberfall bedroht, — es machte Anſpruch auf 64 Städte, die Böhmisch Lehn seyn ſollten, und die Karl IV. liſtig an ſich gebracht, darunter denn auch Dresden war. Sie gründeten ihre Anſprüche darauf: Wratislaw wäre Markgraf in Meißen geweſen; Friedrich der Kleine hätte ſeine Länder an Böhmen verkauft, (Beides war nur halb wahr) und Kaiſer Karl IV. habe die übrigen erkauft. Kaiſer Friedrich III. ſuchte die erbitterten Gemüther zu beſänftigen; als aber Wilhelm III. endlich Podiebraden ſeine Wahlſtimme gab, und man dieſen wirklich als Böhmiſchen König wählte, ſo ſchloß derſelbe mit Sachſen 1459 den 29. April zu Eger einen Vertrag, wo Sachſen obige Städte als Böhmiſche Lehn anerkennen mußte [1]). Da gebot Friedrich II. eine Landfolge oder Heerfahrt. — Der lehnbare Adel ſollte nämlich mit Pferden, Knechten und Harniſchen

---

Larven, Eitelkeitsputz auf einen Haufen zuſammen tragen und verbrennen ließ. Calles macht viel Weſens aus ihm p. 296.

1) Vergleiche Theil I. S. 429 beſſer Müllers R. T. Th. unter Friedrich III. cap. 9. S. 530.

wohl gerüſtet, perſönlich nebſt der Hälfte ihrer Unterſaßen, davon die Vornehmſten gute Armbrüſte und Pfeile, die andern gute Spieße, und die ſchlechteſten eiſerne Flegel haben ſollten, erſcheinen; Städte und Dörfer ſollten die Hälfte ſtreitbarer Bürger und Bauern ſtellen, erſtere mit Armbrüſten und Handbüchſen, die andern mit Spießen und eiſernen Kornhammern verſehen [1]). 1452 wollte die Schneider-Innung Ambr. Snyder aus dem nichtigen Grunde, weil er kein Weib hätte, das Meiſterrecht verſagen; der Kuhrfürſt, an den er ſich gewendet hatte, befahl von Schellenberg, Dienſtag p. Egidy: Sie ſollten ihn nicht hindern; des Briefes Aufſchrift hieß: dem gantzen Handwerke, der Snyder zu Dresden, vn̄ſern liben Getruwem [2]). Desgleichen reichte Kuhrfürſt Friedrich II., Jacob Wildenern und ſeinen Brüdern zu Samtlehn den freyen Hof in der Jüdengaſſe [3]) gelegen, den Biſchof Caſpar zu Meißen gehabt und

1) Müllers Annal. S. 26. Buder in observ. jur. feud. S. 169 hat eine Deſignation, wie viel Heerwagen jede Stadt in Meißen ſtellen mußte. Dresden war mit 8 angeſetzt.

2) Aus rathhäuslichen Nachrichten. — Damals war es alſo noch kein ausſchließlicher Titel der Schriftſaßen.

3) Man hätte dieſen Namen, zum nöthigen Unterſchied, billig beybehalten ſollen, da wir nun 3 Frauengaſſen

verkauft, zu rechter Lehn, Geſchoß und aller andern Stadtpflicht frey. Meißen am Mittwoch nach Lätare [1]). Auch confirmirte Biſchof Caſpar zu Meißen den Altar Visit. Mariae in der Kreutzcapelle [2]), vom Bürger George Schlegel geſtiftet, welche Confirmation der Weißengaſſe und des Schulrectors namentlich erwähnt: wie auch den Trinitatis-Altar in der Kreutzkirche. Joh. de Harra war in d. J. Altariſte St. Barbarä, nachher Domherr zu Meißen. Uebrigens war dieſes Jahr ein großes Peſtjahr, in allen 3 Welttheilen. 1453 ward durch Biſchof Caſpar v. Schönberg und viele andere geiſtliche und weltliche Herren obige Grenzſtreitigkeit mit Böhmen, nachdem man 14 Tage heftig gezankt hatte, verglichen [3]). 1454 ließ der Kuhrfürſt das Schießhaus vor dem Wils-

---

ohne Noth haben. Es war die Frauengaſſe vom Loche aus bis auf den Neumarkt oder Jüdenhof.

1) Nach der Urk. Nr. 151.

2) Beyl. Nr. 152.

3) Kammermeiſters Annal. Erfurtenses in Menke T. III. Spangenbergs Henneberg. Chronik V. 36. Samml. verm. Nachr. z. Sächſ. Geſch. T XI. — 1452 und vorher ſchon war in Altſtadt Prag ein Meißniſch Haus (jetzt Stupparths), das kaufte König Podiebrad 1454. Warum es das Meißniſche hieß? wiſſen die Kenner nicht. Böhme im Groſchen-Cabinet Th. XII. S. 294 meynt, weil man Meißniſche Münzen, Missensky ge-

druſſer Thor anlegen. So entgiengen ſeinen Augen ſogar die Handwerker nicht, und er wußte Volksfreude, welche der Zweck jenes gemeinſchaftlichen Scheibenſchießens war, auch in politiſcher Rückſicht für den Krieg zu verbinden und im Frieden militäriſche Männer zu bilden. Im nämlichen Jahre erhielt Niclas Proles als beſtätigter Spitalmeiſter eine Inſtruction [1]) ſehr zweckmäßig, welche die erſte zu ſeyn ſcheint, — vermuthlich hatte man ſonſt dieſes alles nur mündlich gethan. 1455 ſchenkte Kuhrfürſt Friedrich II. der Stadt einige Gärten auf der Viehweide an der Weiſeritz als Stadtgut mit der niedern Gerichtsbarkeit und gewiſſen Bedingungen, welche die Urkunde erzählt [2]), ob er gleich über ihre Eigenmächtigkeit anfangs ſehr ungnädig war, und es auch zu ſeyn Urſache hatte. Wichtiger aber war noch das Niederlags-Privilegium, was er der Stadt 17ten Sept. gab, wo man immer noch glaubte, die mächtigen und übermüthigen Böhmen würden Pirna

---

nannt, unter Podiebrad, darinne geſchlagen. Daher denn der Name gekommen ſey. So ſagt ſelbſt Dobner, man habe ſich nach dem Gehalt der Meißniſchen Groſchen gerichtet.

1) Beyl. Nr. 153.

2) Beyl. Nr. 154.

durch die Waffen entreißen, und es mit dem Privilegio vereinigte, welches die Aſcaniſchen Fürſten einſt für Wittenberg 1415 vom Kaiſer Sigmund erhalten hatten: es ſtand ihm frey, es nach Hayn oder Dresden zu verlegen [1]). Das hob Dresdens Flor nicht wenig, beſonders belebte ſich der Elbhandel, ſ. allgem. Betrachtung. 1455 Freytag nach Himmelfahrt erkaufte Peter Zuzke (Zug) Bürger zu Dresden, einen Weinberg zu Stetſch, von einem Unterthanen des Meißniſchen Kapitels zu Leutewitz um 13 Schock Schildgroſchen [2]). Im nämlichen Jahre war Georg Podiebrad als Geſandter Kön. Ladislaus zu Dresden, um die Zwiſtigkeiten mit Böhmen und Sachſen beyzulegen, welches aber fehlſchlug [3]). Der Rath und Gemeine zu Altdresden, vermachten ein Geſtifte zum Altar b. Virg. zu Altdresden [4]), von 8 Schock ohne Beſchwerniß des Publicums, denn der Fürſt gab ſie von ſeinen Jahrrenten. Auch ward eine ewige Frühmeſſe zu Altdresden, zum Troſt aller Elenden und vergeſſenen Seelen geſtiftet [5]), und

1) Weck S. 20. 467. und Müllers Annalen S. 31. Allgem. Betrachtungen ꝛc. Vergleiche II. S. 10.
2) Meißniſche Biſchofsgeſchichte, Mſpt
3) ſ. Sommerbergs Script. Siles. T. I. p. 1023.
4) Hilſcher S. 11. in der Note ſeines Etwas.
5) Hilſchers Altd. Kirchenhiſtorie S. 59. Beyl. Nr. 155.

1456 auf Befehl Papſts Calixt III. das Mittagslauten auf den Dörfern eingeführt [1]), die Leute zum Gebet wider die Türken zu ermahnen, — eine Verordnung, die in der Folge von mehrern Kaiſern und Päbſten wiederholt wurde. Desgleichen ſtiftete Dietrich, Domprobſt zu Meißen, ein Anniversarium, wie faſt in allen Klöſtern, ſo auch im Kloſter zu Altdresden. Der Convent ſtellte eine Verſicherung aus, ſtrenge darüber zu halten [2]). Im nämlichen Jahre fieng auch der neue Jacobsſpital durch das Vermächtniß eines gewiſſen Pfarrers Terrenbach an zu entſtehn [3]). Der Rath zu Dresden und Abt zu Zelle, vertauſchten 2 Höfe in Dresden mit einander,

---

1) Zwickauer Chronik T. II. S. 213. Gottfrieds Chronik S. 718. der aber natürlichere Urſachen als Türkenkrieg angiebt, nämlich den Arbeitern und Hirten den Mittag zu bezeichnen; Vogels Leipziger Annalen S. 57. Leißniger Chronik S. 397. vergl. Beckmanns Beyträge zur Geſchichte der Erfindung Th. II. S. 440. Die 1ſte Betglocke früh um 5 Uhr, mit 3 Schlägen, hatte der Pabſt ſchon 1426 anbefohlen, ſ. Menke T. III. S. 1326.

2) Urk. Nr. 156. Sie iſt für den catholiſchen Gottesdienſt wichtig. Dieſer Probſt war ein für ſeine Zeit ſehr wohlhabender Mann, der für alle Klöſter Meißens Stiftungen vermachte.

3) ſ. Beylage Nr. 157.

einen bey der Kreutzkirche, den 1332 ein Burggraf zu Dohna einem gewiſſen Peger geliehen und dieſer dem Kloſter Zelle abgetreten, ſuchten und erhielten auch des Landesherrn Beſtätigung darüber [1]). Im nämlichen Jahre erlebte der gute ſanfte Kuhrfürſt Friedrich II das Unglück, daß der ſchändliche Cunz v. Kauffungen [2]) durch abſcheulichen Menſchenraub dem Vater ſeine 2 einzigen Kinder, Prinz Ernſt 14 und Prinz Albert 12 Jahr alt, entführte — auch noch eine unglückliche Frucht jenes Bruderkriegs und ſchon dadurch merkwürdig, daß die ganze Geſchichte kein ähnliches Beyſpiel aufzuweiſen hat. 1458 hießen die Pfarrer zu Dresden Venerabiles et Discreti viri, Johann Wolkenſtein Praedicator, Johann, Pleban daſelbſt, und Joh. Budiſch, Archipres-

---

1) Den will ich loben, der ihre topographiſche Lage auffindet. Ich gebe erſt einen Extract aus einem Copialbuche und dann für einen künftigen hiſtoriſchen Forſcher den ganzen Vergleich nach dem Original in der Beyl. Nr. 158 und 59.

2) Als er zu Freyberg das Freudengeläute wegen des einen wiedergefundenen Prinzen Alberts hörte, ſtieß er die läſterlichen Worte aus: Das walt der Teufel, das gilt mir das Leben. Sonſt war er, wie Aeneas Sylvius von ihm ſagt: bellicae rei peritus, manu promtus et anima imperterritus. de Statu Europae apud Freher T. II.

biter [1]). Im nämlichen Jahre ward zwiſchen den Einwohnern in Strieſen in Gemeindeſachen getheidinget durch den Voigt zu Dresden, Balthaſar Redder mit Zuziehung Hanns Carlowitz [2]). Am Dienſtag nach Barbarä confirmirte der Brückenmeiſter dem Hoſpital St. Jacob einige Zinſen [3]), vor dem Wilsdruffer Thore und der Kuhrfürſt belehnt die Gebrüder von Tharant mit einem Hauſe zu Dresden [4]). 1459 am Sonntag Andreä, meldet Kuhrfürſt Friedrich ſeines Sohnes Albrechts Beylager: das ir uch des mit uns in Gott dem Herrn frewen ſollet [5]). 1459 am 25ſten April ward zu Eger durch Brandenburgiſchen Ausſpruch der wichtige, ſchon lange gedauerte Streit Böhmens mit Meißen, we=

---

1) Nach einem Schied zwiſchen dem Pleban in Weißtropp, Herrn Friedrich und Balthaſar Kundiger Feria tertia post Laet. über die Rechte der neuen Kapelle in Warthe, zu Dresden, auf Geheiß des Biſchofs geſchloſſen, wobey der Pleban in Dohna, Joh. Bernsdorf, und die Strenui Viri, Dietrich und Joh. Kundiger und Friedr. Carlowitz waren.

2) Aus Amtsacten.

3) Schramm Brückenbuch, Beyl. 5. und mein Urkundenbuch Nr. 160. Dieſe Urkunde iſt ſehr wichtig und enthält den Anfang des Jacobsſpitals.

4) ſ. Beyl. Nr. 161.

5) Beyl. Nr. 162.

gen ſtreitiger Beſitzung entſchieden. Kuhrfürſt Friedrich II. und Herzog Wilhelm III waren in Perſon zugegen, — 63 Ortſchaften wurden für Böhmiſche Lehn erklärt [1]) und ſind bis zu Ende des 18ten Jahrhunderts dafür genommen worden. Es ſuchte nämlich Sachſen 1459 bey Böhmen um die alte Erbvereinigung an, aber das auf ſeine Macht übermüthige Böhmen machte Schwierigkeiten, verwarf alle Vorſtellungen der Schiedsrichter, drohete nicht nur mit Krieg, ſondern wollte 1453 Pirna überrumpeln, ward aber durch des Commendanten, Benno v. d. Pforte Wachſamkeit verhindert, der es zeitlich erfuhr, und einen Hinterhalt legte, der ſie überfiel und ſchlug, ſo daß ſie ſogar alles Sturmzeug zurück laſſen mußten. Dieſe Egerſche Richtung, iſt ein Hauptgrundgeſetz der Sächſiſchen Gerechtſamen an Böhmiſche Lehnſtücke oder der Meißniſchen Hauptlehne [2]). George Podiebrad, gab den 11ten Nov. 1459 Herzog Alberten ſeine Tochter Sidonia und

1) Müllers Reichstagstheater S. 530. Lünigs Cod. Germ T. I No. 379. Müllers Annalen S. 33. Horns Friedrich der Streitbare p. 875. Der Teſchner Friede 1779 machte Sachſen von dieſem Lehns-Nexu ziemlich frey.

2) ſ. Häberlins Auszug der allgemeinen Weltgeſchichte. Th. VI. S. 326.

Heinrich Podiebrad, des Königs Sohn, heirathete an dem nämlichen Tage Katharinen, Herzog Wilhelm III. Tochter und verglich, daß alle in Anſpruch genommene Städte zu ewigen Zeiten, wie auch der Elbbrückenzoll zu Dresden Böhmiſch Lehn ſeyn ſolle [1]). Bey der Gelegenheit fiel auch das 1425 an Sachſen verpfändete Brix zurück, deſſen ich nicht erwähnen würde, wenn nicht von da aus ein Kuhrfürſtliches Reſcript an den Dresdner Rath es nothwendig machte [2]), des Inhalts: Er habe das zu Brixen florirende Kommerz nach Dresden verſetzt — das hängt aber ſo zuſammen. Weil man nicht glaubte, daß man Pirna würde behaupten können, ſo ließ der Kuhrfürſt das Wittenberger Privilegium erneuern und es auf Dresden verlegen, wodurch denn das Brixner Niederlagsprivilegium 1459 an Böhmen zurück fiel. Kuhrfürſt Friedrich II. befahl von Meißen aus, Montag nach Quaſim. allen Räthen und der ganzen Gemeine der Stadt Dresden, er habe Jacoffen vnſern Voite czum Tha-

---

1) Dreßer, Peckenſtein, Spener ſagen: Conrad v. Dona, habe im 9ten Jahrhundert unter Kaiſer Ludwig dem Frommen die Brücke erbaut. Albin und Andre, auch Weck S. 86, es ſey 1070 geſchehen. Der Streit über den Elbzoll dauerte bis 1618.

2) ſ. Urk. Nr. 163.

rand ein Haus gegeben, ſie ſollten es aus dem Geſchoße nehmen und befreyen [1]) und das Jahr darauf bat er von Lochau aus, Dienſtag nach div. apost. der Rath möge den Jäger Paul wie er ſeinen Räthen verſprochen hätte, frey ſitzen laſſen, auf ſeine Fürbitte gegen 40 Gr. jährlich, die er geben wolle. Desgl. gab Kuhrf. Friedr. für die Gebrüder Balthaſ. Jorge und Oswald und Franz ihre Vetter die Tharante, einen Lehnbrief über einen Freyhof zu Dresden in der Jüdengaſſe bey dem Kottelhofe [2]) und einen andern für die Gebrüder Arras [3]). 1459 hat Johann Dörrenbach, Pfarrer zu Dresden, einen Hof an dem See zu Poppewitz vor der Stadt, welcher Hanns Drötſchens geweſen iſt, zu einen Spital und Elenden-Hauſe und einen Weingarten zu Kötzſchenbroda unter dem Berge, der vormals Taſchenbergs geweſen iſt, darzu gegeben, in der Meynung, daß Pilgrimme und andere arme wandernde Leute, die ſich verſpätiget und bequeme Herberge nicht haben mögen, darin herbergen und über Nacht Leibesnahrung haben ſollten. So hat auch Peter Sporer, ein Weinberger zu Kötzſchen-

1) ſ. Urk. Nr. 164.

2) Nr. 165. der Kuttelhof lag bey der alten Fleiſchbänke, da wo jetzt der Born ſteht.

3) ſ. Beyl. 166.

broda, Dietze von der Laußnitz 9 Scheffel Korn altes Maaſes zu Medigau auf der Mühle, die Bachelin 12 Scheffel Korns großes Maaſes auf Kunzigens Mühle zu Poppewitz und Matthes Mieriſch 10 Gr. von einem Garten bey Köſchmannen fur vnſern lieben Frauen-Thore, darzu geben. Das alles hat Kuhrfürſt Friedrich 1459 Freytag post Jud. dem Hoſpitale geeignet [1]), doch mit Vorbehalt des Zehentens für das Jungfer-Kloſter heiligen †. bey Meißen und des Dresdner Pfarrers Heinrich v. Bünau. 1459 ſtellte der Kuhrfürſt einen Lehnbrief aus, über einen Freyhof zu Dresden der Taſchenberg genannt, zwiſchen den Schloßhofe und Mönchsgarten gelegen. 1460 befahl der nämliche Fürſt, daß man in der Förſterey und in den Freyhöfen keinen fremden Wein, Meth oder Bier ſchenken ſolle [2]), verbot auch der Schuhmacher-Innung bey 100 Rhein. Gulden die Spitzenſchuhe mit Schnäbeln weder zu machen, noch zu verkaufen [3]). 1462 erhielten die Läſterer aus

---

1) Mſpt. von Vinhold. — Weck 271 und 280 macht dieſes Spital weit neuer, aber erſtlich iſt jene Donation urkundlich, 2tens rückt der Spitalmeiſter Conrad im Jahr 1505 jene Schenkung von 1458 ein und nennt es darin das neuere Spital zum St. Jacoff an dem See gelegen.

2) Beyl. Nr. 167.

3) Vergl. Th. I. S. 363. Not.

Dohna, Glashütte, Bärnſtein und Lauenſtein oder fremde Fleiſcher, 1 Meile um Dresden herum, einen freyen Fleiſchmarkt, daß ſie zu ewigen Zeiten, Sonnabends geſchlachtet Vieh, ganz und unzerſtückt herein bringen durften [1]). Ein Privilegium, welches noch jetzt beſteht, Mittwochs, Donnerſtags und Sonnabends ausgeübt wird, nur mit der Bedingung, daß ſie das Pfund einen Pfennig wohlfeiler als die Taxe geben müſſen.

Dresden war immer im Geruch der Heiligkeit, alſo auch eine von den Städten, welche hauptſächlich bey dem Pabſt um Johann Capiſtrani Canoniſation im Auguſt anhielt [2]). Im nämlichen Jahre hatte Friedrich, der Kuhrfürſtl. Canzleyſchreiber, ſeine Pfarre zu Donin mit Ern Lorenz Loſen für zweene Altäre vorwechſilt, deren eyner in der Pfarrkirche zu Dresden

---

1) Weck S. 467. Beyl. Nr. 168. Daß derſelbe vswendig der Meil weges von Dresden geſeſſen ſey. (Die Fürſten gaben damals ſolche Gnade zu beſſerer Aufhülfe ihrer Städte.) Daß jedermann in der Stadt, vor der Stadt und 1 Meile davon ferner oder näher, allerley Vieh ſchlachten und auf den freyen Fleiſchmarkt führen mag.

2) Lenzens dipl. Stifts- und Landhiſtorie von Magdeburg S. 429. oder auch Wadding Annalen ord. minoritarum. Th. XIII. p. 233. Weck 531.

liegt [1]). Man erſieht nicht deutlich aus der Urkunde, ob er in Dresden blieb und ſeine donaiſche Pfarre aufgab, um hier Altariſt zu werden und Kanzleyſchreiber bleiben zu können. 1463, 20. Sept. erſchien ein Reſcript, daß man des Raths zu Dresden Privilegium unbeſchadet, auf dieß Jahr wegen Weinmißwachs ausländiſche Weine ſchenken ſollte [2]), um dem Mangel hieſigen Weines abzuhelfen. Vermuthlich noch eine weiſe Finanz-Operation, die Schäden des Krieges zu mindern. 1463 verkauften die Franciscaner den Hof Fraven Fenkamm genannt (vermuthl. der Frau Fenkamm Hof) [3]), um 24 gute Schock an Hanns Marſchall. 1464 nahm der Altdresdner Mönchs-Convent Peter Lopnitzen und ſein Weib Urſel in die Gemeinſchaft ihrer guten Werke auf, daß ihnen damit im Leben und Todte möchte geholfen ſeyn [4]). Friedrich II. oder Sanftmüthige ſtarb 1464. 1465 20. Febr. [5]), ließen ſich Ernſt und

1) ſ. das Kuhrfürſtl. Vorſchreiben an den Rath, Beylage Nr. 169.

2) Müllers Sächſiſche Annalen S. 37. und beyde Beylagen von Schellenberg und Radeberg aus, Nr. 170.

3) Beyl. ad 171.

4) Hilſchers 2tes Etwas zu der Kirchenhiſtorie in Altdresden S. 13 und 67. Vermuthlich ein Anverwandter der ſchon 1459 erwähnten Tharandte. S. 42.

5) Müllers Annalen ſagen: den 25ſten Weck, Montag nach Estomihi S. 457.

Albert zu Dresden gemeinſchaftlich huldigen, jeglicher zu ſeinen Rechten und beſtätigten Altdresden alle von Alters gehabte Freyheiten [1]), gaben auch am 3ten Oſtertag Heinze Tharandte einen Lehnbrief über verſchiedene Güter zu Dresden [2]) und Biſchof Dietrich von Schoenberg zu Meißen der Kreuzkirche einen Ablasbrief [3]). 1466 hat Herzog Ernſt vffn Schloſſe hie zw Dresden vns (dem Rathe) gnädiglich zugeſagt, den Spital vor der Stadt bey vnſrer lieben Frauenkirche gelegen, den zu beſtellen, zu regieren, und wenn ein Spittelmeiſter, den der Rhat dorein ſetzte, dem Rathe Rechnung thut, ſo ſoll ein Amtmann vffn Schloße dobey ſitzen und zuhören alß der genannte vnſer gn. Herr geheißen hat. 1466, wo ein ſo grimmiger Winter war, daß viele Menſchen bey der ſtrengen Kälte erfrohren, hatte der Rath dem Landesfürſten 1000 Rhein. Gulden vorgeſchoſſen, und ſolche hinder iren Handwerkern vnd gemeinen vfgenommen, dafür gaben ihm Meißen am Donnerſtag nach Quaſimodogeniti Ernſt und Albert das Privilegium, daß ſie künf-

1) Beyl. Nr. 172.
2) Beyl. Nr. 173.
3) Beyl. Nr. 174.

tig ein vollſtändiger und mächtiger Rath ſeyn ſollten, dem die Handwerker und Gemeinen, nicht Einhalt thun dürften[1]), alſo immer noch Spuren von der Widerſetzlichkeit der Handwerker, obgleich auch der Weg des Erſchleichens nicht der beßte iſt. 1468 13. März hat der Meißniſche Domdechant Leibing einen merkwürdigen Brief an ſeinen Biſchof Dietrich von Schönberg geſchrieben, woraus man den Zuſtand der Religion in Sachſen ziemlich beurtheilen kann[2]). 1468 ließ Kuhrfürſt Ernſt nebſt ſeinem Bruder Albrecht ein Münzausſchreiben ergehen[3]), deßgleichen auch ein Regulativ an die Landſaßen, wegender ſo ſehr überhand nehmenden Straßenräuberey. In dieſem Jahre kommt auch die Nachricht von Oſtra vor, daß es der Capelle vff der Bruggken gehöre, aber jetzt wüſte ſey[4]). Desgleichen ein Lehnbrief über ein Haus in der

---

1) Beyl. Nr. 175.

2) Urſinus von der Domkirche zu Meißen, Beylage Nr. 12. p. 246.

5) Bünau de jure circa rem monet. p. 126. Nur daß es Bünau, ſo wie Schöttgen inv. dipl. irrig ins Jahr 1486 ſetzen. Klotzſch in der Churſächſiſchen Münzgeſchichte S. 158 rechtfertigt d. J. 1468 aus dem Originale im Freyberger Archive.

4) Schöttgens dipl. Nachricht Th. VII. S. 414.

Kundigergaſſe für Urſul v. Carlowitz [1]). Die Bußmänner beſaßen damals mancherley Dörfer um Dresden [2]); ſonſt war dieſes Jahr ein gräßliches Peſtjahr im ganzen römiſchen Reiche. 1468 Mittewoch nach Alex. iſt durch den neuen und alten Rath einträchtig beſchloſſen worden, daß künftig Niemand, er ſey wer er ſey, im Rathe oder außerm Rathe, Freyberger oder ander fremd Bier in ſein Haus einlegen ſoll, bey Strafe 8 Schillinge von jedem Faß [3]). Um die nämliche Zeit 1469 ward ein geborner Dresdner, Nicol Puſchmann, Domherr zu Meißen, wegen ſeiner ausgezeichneten Geſchicklichkeit; er ſtarb 1485 6ten October und ward in die Domkirche begraben [4]). Zwiſchen 1464—70 gab Biſchof Dietrich zu Meißen ein Vermahnungsſchreiben an den Rath zu Dresden von ſeinem ungegründeten jure prohibendi in Rückſicht des Bierſchanks zu Kötzſchenbroda, Brießnitz, Keſſelsdorf und Serkowitz, abzuſtehen, sine die et ao. [5]).

---

1) Beyl. Nr. 176.

2) Schöttgens dipl. Nachrichten Th. VII. S. 415. 417. vergl. Biſchof v. Saalhauſen Administr. ſeiner Stiftsgüter in Wurzner Chronik S. 108. 121. Eine andere neben dieſer blühenden Familie waren die Kundiger, welche Niederwarthe und Wildberg beſaßen, ibid.

3) Nach rathhäuslicher Regiſtratur.

4) ſ. Urſinus l. c. S. 187.

5) Meißniſche Biſchofsgeſchichte, Mſpt.

1469 erlaubte Biſchof Rudolph zu Breslau den Städten Dresden, Freyberg und Pirna, daß ſie Getreide und andere Bedürfniſſe von den Böhmen und Huſſiten kaufen durften, welches vorher bey Verluſt ſeiner Seeligkeit Niemand durfte. Wie weit die Macht des Aberglaubens geſtiegen war! [1]) Auch fundirte oder eigentlich confirmirte Biſchof Dietrich zu Meißen im Mönchskloſter zu Altdresden die Antiphonam: ave regina, ave domina angelorum, [2]) und andere gottesdienſtliche Einrichtungen mit Ablas: er erließ auch ein anderweites Schreiben an den Rath wegen des Bierzwanges in Keſſelsdorf, Kötzſchenbroda ꝛc. [3])

---

1) Zdenko v. Sternberg, als man ihm 1469 in einer Huſſitiſchen Verſammlung zu trinken brachte, ergrif das Glas mit dieſen Worten: „himmliſcher Vater, vergieb mir, daß ich mit dieſen verfluchten Ketzern trinke." Käufers Oberlauſitzer Geſchichte II. S. 263.

2) Das salve reg. iſt ein gewiſſer Geſang der catholiſchen Kirche, der ordentlich des Freytags Abends nach Endigung alles Gottesdienſtes geſungen wird. Beylage Nr. 177.

3) Rathhäusliche Urkunden. — Daß auf einem Landtage zu Leipzig die Bierſteuer und der Zwölfte auf 6 Jahr verwilligt ward, will ich nur anmerken. Sechs Groſchen vom Faß, das damals 3 Thaler galt, war der 12te Theil.

Erſt unter Herzog Albrechten fieng nach langem Kriegsſturm und harten Ungewitter, das viele Laſter begünſtigte, die Glücksſonne für Dresden wieder an zu ſcheinen. Er gab 1470 eine Verordnung, wie der Rath künftig erwählt werden ſollte, Bürgermeiſter, Richter und Beyſitzer [1]) und beſtätigte die

1) „Weil bisher unter Rath vnd Burgerſchaft ſpene vnd Irrungen vorgefallen, ſetzen vnd ordnen wir ꝛc. zu ewigen Zeiten. Zum erſten ſoll es mit der Köre deß Rhats alſo gehalten werden. Der Rhat, der diß Jahr geſeßen hat, ſoll eintrechtiglich oder nach der meiſten ſtimme zvr Regierunge zehen redliche Manne vnd vnder denen einen zum Burgermeiſter, 2 Cämmerer, 2 Scheffen ꝛc. kieſen, noch den Eyden domitte ſie uns verpflichtet ſind, vnd das 3 Jahr hintereinander Alſo daß in vnſrer Stadt Dresden drey Räthe zu ewigen Zeiten bleiben ſollen. Dreßden am Freytag nach deß Newen Jharstage 1470. Zeugen: der Geſtrenge und Achtbare Hugolt v. Schleinitz vnſer Obermarſchall Dietrich v. Schönberg, Ritter Vndermarſchallch Er Caſpar v. Schönberg, Ritter, Johann Schöbe D. vnſer Cantzler Bernhardt v. Schönberg, vnde mehr andere glaubwürdige. Vermuthlich noch eine Frucht jener blutigen Scenen aus dem 13ten Jahrhundert, wo die Handwerker das Stadtregiment an ſich reißen, oder doch Antheil nehmen wollten, wo bald die Rathsherren, bald die Obermeiſter der Handwerker vertrieben und getödtet wurden. ſ. Ehre und Würde der Handwerker in Hauſens Staatsmaterialien, vergl. document. Breßlau Th. 2. S. 326.

Böttcher-Innung. — So wurde ein Handwerk nach dem andern zünftig. Hanns Biener zu Dresden, gab 1½ Rhein. Gulden zum Altar St. Michael zu Meißen [1]), und die Landesfürſten Ernſt und Albert nahmen Dresden und andere Städte, Dohna halb, Döbeln, Gruhnau vom Biſchof Dietrich zu Lehn; dieſer, nämlich Biener oder Bener, hat auch im nämlichen Jahre an den Biſchof einen Zins verkauft. 1470 verkaufte Hanns Brachſtette, der Brückenmeiſter als Lehnsherr, ein Haus auf der Brücke, das Nicolaus Friedrichs, Schulde und Zinſen wegen, ſtehen laſſen, an Simon Baberitſch für 6½ gr. Schock mit der Servitut, daß er die Brücke rein halte und fege, Montag nach Ambros [2]). 1471 zog Herzog Albert, der als Schwiegerſohn Georg Podiebrads Anſprüche auf die Böhmiſche Krone machte, nach Prag, auf das Verlangen der Böhmiſchen Stände, mit einem anſehnlichen Gefolge; es fielen aber bey der neuen Königswahl nur einige Wahlſtimmen auf ihn [3]). — Ich würde meiner Geſchichte eine freywillige Lücke geben, wenn ich das berühmte Jahr 1471 übergehen wollte, das ſich durch

1) ſ. Urſinus von der Domkirche zu Meißen S. 255.

2) Meißniſche Biſchofsgeſchichte.

3) Rainaldi Annal. Eccles. Th. XIX. ad annum 1471. Häberlin B. 6. S. 653. Boiemi vita Alb. §. 60.

ungemeine Wohlfeilheit auszeichnet, indem man die Kanne des beßten Weins um 4 Pfennige kaufte, (ſo auch 1499) [1]) aber hauptſächlich durch Ergiebigkeit des Schneeberger Bergwerks wohlthätig ward, indem nicht nur dadurch die noch vorhandene Stadt Schneeberg entſtand, ſondern auch der Bergwerks-Gewinn von 1471 an, wo man zuerſt mächtige Silbererzgänge entdeckte: denn der Urſprung dieſes Bergwerks fällt ſchon ins 13te Jahrhundert und ſchon 1316 ward der Bergbau auf dem Fürſtenberge bey Schneeberg erwähnt [2]), nur daß man da aus Mangel gehöriger Teufe bloß Eiſen gewann, als eine reiche Quelle über das ganze Land ſtrömte. Man erwarte aber nicht, daß ich die von Albin erfundenen, von Müller und Gmelin nachgebeteten lächerlichen Prahlereyen herſetzen, und 41000 Tonnen Goldes berechnen werde; auch nicht einmal die Verbeſſerung der Schneeberger Chronik billige ich, welche 5199 Tonnen zuläßt [3]). Agricola ſagt: Sneberg,

1) Weck S. 531.

2) Wilkens Tietzman cod. dipl. No 179.

3) ſ. Gmelins Beyträge zur Geſchichte des deutſchen Bergbaues S. 306. Müllers Annalen S. 61. vergl. Klotzſchens Churſächſ. Münzgeſchichte Th. I. S. 176. Daß Wigleb (hiſtoriſch critiſche Unterſuchung der Alchymie) auch Fiſcher in der Geſchichte des deutſchen Handels Th. II. S. 481. dieſe Summen für ächt halten konn-

tanta ejus copia (nämlich des Silbers) quanta ex alia nulla, in Germania unquam effossa fuit. In dieſem Jahre, gegen das Ende Auguſts, traf Herzog Albert von Prag, wohin ihn die Huſſiten und Böhmen einluden, wider zu Dresden ein, nachdem die Hofnung Böhmiſcher König zu werden fehlſchlug, auch der Pabſt ihn durch ein eigenes Breve davon abmahnte [1]), und ihm die Gegenpartey hinterliſtig nachſtellte [2]). Im näml. Jahre ward obige

---

ten S. 266, hätte ich nicht erwartet. Aber wie ſtimmt nun gleichwohl damit überein, was auf den Landtagen 1469 und 88. verhandelt ward? Das gänzliche Stillſchweigen aller gleichzeitigen Schriftſteller von einer ſo merkwürdigen Sache, die daraus nothwendig erfolgen müſſende gänzliche Zerrüttung der Sitten und der Preiſe aller Dinge, die Schulden der Fürſten, die harten aufgelegten Steuern, alles ſpricht darwider. Der einzige Paul Niavis, ein gleichzeitiger glaubwürdiger Schriftſteller, auf den Adelung zuerſt aufmerkſam gemacht, im Directorio S. 219. iſt ſchon hinlänglich zur Widerlegung.

1) Müllers Annalen S. 40. Ausführlicher im documentirt. Breslau B. 3. S. 130.

2) Müllers Annalen S. 49. Müllers Reichstagstheater unter Friedrich V. (eigentlich III.) S. 437. Weck S. 125. Urſprung von Alt- und Neudresden. — 1471 kaufte Kuhrfürſt Ernſt und ſein Bruder das Herzogthum Sagan, das in der Folge dem Kuhrfürſten viel

Rathswahlordnung landesherrlich dahin abgeändert, daß nicht mehr denn zweene Handtwerger in einem Rhat ſitzen vnd ſein ſollen [1]). Auch ſtiftete einer von Carlowitz 200 Gulden für hieſige Kreutzſchule, daß von den Zinſen zu 5 Procent zwey graue Tücher, 1 Tonne Heeringe, 24 Schock Semmeln geſpendet wurden, (noch jetzt mit 8 Thlr. 18 gl. zahlbar): die Urkunde will niemand wiſſen. 1472 Donnerſtag vor Palmarum, ſah Dresden eine für jene Zeiten auſſerordentliche Handlung. Der berühmte D. Johann Georg Heimburg [2]), welchen 3 Päbſte excomunicirt hatten, weil er ihren Primat auf dem Concilio zu Baſel anfocht und es mit Georg Podiebrad, dem Huſſitiſchen König von Böhmen, hielt, ward auf Befehl des Pabſtes durch Biſchof

---

Verdruß veranlaßte, bis es endlich Kuhrfürſt Moritz 1549 Kaiſer Ferdinanden I. überließ. Müllers Reichstagstheater unter Kaiſer Max.

1) Nach rathhäuslichen Urkunden.

2) Horn in der Sächſiſchen Handbibliothek, liefert ſeine Geſchichte aus einem Mſpt. der Leipziger Paul. Bibliothek S. 382. desgl. Hambergers zuverläſſige Nachricht von ihm Th. IV. S. 808. Schon 1429 oder 30 etwa, gab er ein Bedenken über die zwiſchen dem Kuhrfürſt und Burggrafen entſtandenen Irrungen, wegen des Burggrafthums Meißen, vergl. Struv in Frehers Script. rer. germ. T. II. p. 72.

Dietrich von Meißen, in Gegenwart Kuhrfürſt Ernſtens und Herzog Alberts vom Banne losgeſprochen, in dem er 10 Jahr geſtanden hatte; auch war es die höchſte Zeit, denn er ſtarb noch das nämliche Jahr und verdiente nun durch ſeine Folgſamkeit die Ehre, in die Barfüßerkirche zu Dresden begraben zu werden. Im nämlichen Jahre erlaubten Kuhrfürſt Ernſt und Herzog Albert der Stadt, daß ſie von allen Laſtwagen Zoll und Geleite nach der Verſchiedenheit ihrer Ladung fordern durften [1]), die Steinwege (das Pflaſter) und andere Wege deſto baß zu unterhalten; befahlen auch, um alle ſchlechte Tücher aus dem Umlauf zu verdrängen, daß ſelbe vor Auslegung zum Kauf von geſchwornen Vorälteſten beſchauet und mit 3 bleyernen Siegeln beſtempelt werden mußten [2]): erlaubten ferner, daß Herr v. Miltitz ſeinen freyen Hof zu Dresden bey dem Barfußerkloſter verkaufen durfte und belehnte die Carlowitze mit dem Hofe zwiſchen der Förſterey und Brückenhofe [3]). Am 27ſten Auguſt dieſes Jahres ward

---

1) ſ. Beyl. Nr. 178.

2) Geſchah auch in mehrern Städten (Mittweydaer Chronik S. 379.) Knauth von Altzelle S. 41. Vergleiche verſchiedene Tuchverordnungen Th. I. S. 231, 341, 344.

3) Beyl. 179 und 180.

Herzog Georg zu Dresden geboren [1]), ein in der Folge für Sachſen ſo merkwürdiger Mann. Auch waren verſchiedene Landſtände zugegen, eine Obſtagial-Verſchreibung wegen des Herzogthums Sagan zu unterſchreiben [2]), wobey auch der Meißniſche Biſchof Dietrich war. (Vergl. das Jahr 1549.) Wichtiger iſt die neue Inſtruction für den Brückenmeiſter, dem der Landesherr eine weibliche Gehülfin zuordnete [3]), auch wird das Leinweber-Handwerk [4]) beſtätigt, 2 Urkunden, die jeder Neugierige gewiß mit Vergnügen leſen wird. Noch muß ich bemerken, daß ein großer Komet bey uns ſichtbar ward, den ich nicht erwähnen würde, wenn nicht die Aſtrologen ſo viel Spectackel von ihm gemacht [5]), z. E. der

1) Ich nehme, mit Tenzeln und Müllern dieſes Jahr an, bis die Widerſprecher, die 1472 wollen, beſſere Beweiſe anführen.

2) Monumenta vet. Cellae T. II. b. Menke p. 402. Müllers Reichstags-Theater unter Max. S. 169. den Kaufbrief vergl. Dresdner Anzeiger 1754. Nr. 41 und 42. Johann der Wilde Herzog in Schleſien hatte durch ſeine Alchymiſterei ſich ruinirt, verkaufte es an Ernſt und Albert um 50000 Ungariſche Goldgulden. Die leidige Alchymiſterei war alſo ſchon da.

3) Beyl. Nr. 181.

4) Beyl. Nr. 182.

5) Ob man gleich erſt 1450, bey Gelegenheit des großen Kometen anfieng, Betrachtungen über ſie anzuſtellen,

große Aſtrolog Lichtenberger, deſſen Prophezeiungen auch Viele in unſern Tagen noch glauben. 1473 war ein in mancher Betrachtung wunderbares Jahr: eine auſſerordentliche Sonnenhitze vertrocknete alle Bäche, es regnete von Pfingſten bis Egidi nicht, und man mußte das reine Quellwaſſer zum Trinken kaufen; ſie ſtieg zu einen ſo ausſchweifenden Grade, daß der Harz- und Böhmerwald ſich entzündeten und 4 Wochen lang brannten, ſo, daß ſich die wilden Thiere zu den Menſchen in die Dörfer legten. Ihre Folge war Theurung, die Bäume blühten im October zum zweitenmale [1]).

Die Franciscaner zu Dresden erhalten ½ neu Schock vom Kloſter Seußelitz, welches es zu einer Reinigung verkauft, und das Kloſter zu Oybin nahm

---

ſo hatte man doch ſchon bemerkt, daß Ariſtoteles Erklärungen, ſie wären Meteore, falſch ſey: ſie waren Weltkörper. Anno 64. 603. 1371 ſind Kometen geweſen, die 6 Monat ſichtbar blieben. Seit Chriſti Geburt ſollen deren 382 erſchienen ſeyn, vergleiche das Jahr 1680.

1) Weck S. 534. Müllers Annalen S. 41. Zwickauer Chronik Th. II. S. 225. Mügelner S. 101. Nach der Biſchofswerder S. 261. galt ein Krauthaupt 10 Pfennige. Zu Pfingſten hatte man reife Kirſchen, Frankenberger Chronik S. 282. Leißniger S. 399. und Dörings Engelhuſiſche Chronik b. Menke III. 38.

am 4ten Auguſt die Auguſtiner zu Neuſtadt in ihre Brüderſchaft auf, in einem an die Carlowitze gerichteten ſehr originellen Patente. Am 17ten März ward Herzog Heinrich zu Dresden geboren, als Vater des großen Moritz merkwürdig, obgleich er ſelbſt ſchon ein ſehr origineller Mann war. — Oſtra ward nach der Huſſitiſchen Zerſtörung eine wüſte Mark, bald darauf ein großes Rittergut, das der Familie von Monhaupt gehörte. 1473 etwa hob eine fürchterliche Fehde der Meißniſchen Biſchöffe mit den Monhaupten über den Beſitz an, die lange Jahre dauerte [1]), wenigſtens ward in dieſem Jahr der Grund durch den Tod Andreas Monhaupts gelegt, vergl. Jahr 1480.

1474 Dienſtag nach Oculi iſt durch alle 3 Räthe Eintrechtikglichen beſchloßen vnd ſind deß eins worden, wer Inn der Stadt Steinen am tage vnd Angeſichte baven will. Denn ſoll die Stadt den Kalck deß drittentheils geben. Desgleichen wer Inn der Stadt vf Steinen, Mauer mit Ziegell oder ein Alt Schindel Tach Abe brechen, vnnd wieder mit Ziegell decken will. Der ſoll auch das drittetheil Ziegell vonn der Stadt haben. Sofern die Stadt den Kalck vnd Ziegell ſelbſt hat [2]).

1) Mehners Nachr. v. Oſtra S. 17.

2) Nach rathhäuslicher Regiſtratur.

1474. am St. Lorenztage hat Leonardus von Dresden ein Meßbuch nach Roßwein in die Sacriſteibibliothek vermacht, oder eine Kirchen-Agende, die ewiglich bey der Kirche bleiben ſollte [1]). Wer er war? iſt nicht angegeben, ſo wenig als das warum? 1475 ward die Schneider-Innung zu Altdresden beſtätigt, auch ihr zugleich bewilligt, daß ſie einen Altar St. Wolfgang und der 14 Nothhelfer in der Pfarrkirche ſtiften durfte [2]), wenn die Einkünfte zur Erhaltung eines Lehns beyſammen wären, worüber ſie ſich das jus patronatus erbaten. Die dieſes Jahr publicirte Münzverbeſſerung verdient um ſo mehr Erwähnung, weil ſie noch ungedruckt iſt [3]). 1475 vertauſchte das Einſiedler-Kloſter zu Neuſtadt einen Weinberg und ein Haus zu Dresden mit dem Rathe, worüber Kuhrfürſt Ernſt eine Beſtätigung gab [4]), und das Haus ins Stadtrecht zog. Das Haus lag am Wege nach Stolpen und der Weinberg am Wege nach Meißen. 1476, den 6ten März (Müller hat den 5ten) that der fromme Albert nach den Begriffen

---

1) Wie die weitläuftige Regiſtratur der Stadt Roßwein beim Knauth Th. IV. S. 84. beſagt.

2) Reinhard de jure princ. circa sacra p. 96.

3) Die chronologiſchen Irrthümer, welche ſie veranlaßt hat, ſ. Klotzſch l. c. S. 164.

4) Beyl. Nr. 183.

ſeines Zeitalters, eine heilige Reiſe ins gelobte Land mit 110 Perſonen und kam nach 9 monatlicher Abweſenheit am 6ten December wieder zurück und ward mit großem Jubel empfangen, ſo daß ihn Prieſter, Mönche, Schüler und die ganze Stadt unter Läutung aller Glocken feyerlich einholten [1]), — da brachte er die Marmorſäule aus Jeruſalem mit, welche nachher zum Altar in der alten Schloßkirche verbraucht ward [2]). 1476 wurde den Neuſtädter Mönchen erlaubt, das Zſchorwaſſer in der Dresdner Heyde über Neuſtadt zu faſſen [3]), und in ihr Kloſter zu leiten, auch einen Gang über den Weg nach Stolpen zu bauen. Im nämlichen Jahre erhielten Ernſt und Albert vom Pabſt Sixtus IV. das ius praesentandi oder die oberſten Stellen im Stift mit ihnen gefälligen Perſonen zu beſetzen [4]). Durch Dresdens glän-

1) ſ. Weck S. 126. Müllers Annalen S. 42. Mergenthals, ſ. Rentmeiſters Beſchreibung, im Menke Th. II. S. 2103. auch einzeln in 4. gedruckt 1586. Bey erſtern beyden finden ſich einige kleine Discrepanzen.

2) Weck S. 200. Der Altar ſteht ſeit 1737 in der Sophienkirche in des Oberhofpredigers Beichtkapelle, weil die Sophienkirche ſchon einen marmornen hatte.

3) Beyl. Nr. 184.

4) Calles erzählt p. 308 ff. die nähern Bedingungen darüber.

zendes Glück herbeygelockt, mehrte ſich die Volksmenge und mußte deßhalb 1477 die Marienkirche erweitert werden; das war auch das Jahr, wo man in der Vorſtadt das erſte große Geſchütz goß, das zur Belagerung nach Quedlinburg, wo ſeine Schweſter Aebtiſſin war, als es des Kuhrfürſts Erbſchutzgerechtigkeit nicht anerkennen wollte, abging [1]). Die-

1) ſ. Voigts Geſchichte des Stifts Quedlinburg Th. II. S. 403. So ſagen Dreſſer, Fabritz, auch Urſprung von Alt- und Neudresden. Man ſagt zwar, die Kanonen- oder Pulverbüchſen wären eine Erfindung der Mauren in Spanien, welche ſie ſchon 1342, ſo wie die Engländer in der Schlacht bey Creſſy 1346 gebraucht haben ſollen. Es iſt aber unerwieſen; angeführte Stellen handeln nur von Steingeſchütz. Das Pulver freylich war ſchon ſeit 400 Jahren bekannt, aber nur nicht der Gebrauch des Feuergewehrs. Die gemeine Meynung, daß Berthold Schwarz das Pulver 1354 erfunden habe, ſ. Aventini Annalen von Beyern L. IV. c. II. oder wie Murr im Journal der Kunſtgeſchichte Th. V. will, 1338, iſt eben ſo irrig: man kannte es ſchon im 12ten Jahrhundert und ſprengte damit in Bergwerken, z. B. im Rammelsberge bey Goslar. Herrmann Korner b. J. 1200 (ſ. Eccard Script. T. II. p. 811) führt Minen an, die damit geſprengt wurden; wiewohl Temler das Pulver leugnet und ſagt: ſie höhlten Berge durch Feuer aus; als Ignis avtomatus aus Büchſen und Schießgewehren kommt es erſt in der letzten Hälfte des 14ten Jahrhunderts vor und

ſes Heer unter Bruno v. Querfurth verbreitete Furcht und Schrecken, weil die Erfindung des Pulvers und ſein mörderiſcher Gebrauch ganz neu war [1]). Auch begnadigte in dieſen Jahre Kuhrfürſt Ernſt Dresden mit dem Johannis-Markte. 1478 erhielt der neue Spital der Schützenbrüdergeſellſchaft zu St. Jacob 6 Rhein. Gulden jährlicher Zinſe wiederkäuflich mit Vergünſtigung des Amtmanns Nickel Gütters zu Dresden und Ernſt und Albrecht beſtätigten ein Leibgedinge auf einen Freyhof zu Dresden [2]). 1479 24ſten December oder wie Weck S. 83 will, 1480 kam als Ungariſcher Geſandter der Biſchof von Waradin hier an und bat Herzog Albrecht, dieſen tapfern

---

Markgraf Friedrich von Meißen, lernte 1365 vor Einbeck die erſte bleyerne Donnerbüchſe kennen, ſ. Rothens Thüringiſche Chronik b. Menke Th. II. 1806. Sie hießen Blyden, Donnerbuſſin und das Pulver Donnerkrut, Donnerkraut, ſ. Grupen von der Benennung Kraut und Loth, in den Hannöverſchen Beytr. 1759. S. 1601, und Murr von der Pulvererfindung l. c. Temmler von Erfindung des Pulvers in Heinzens hiſtor. Abhandlung der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Coppenhagen Th. I. widerlegt alle Stellen vor 1354.

1) Müllers Annalen S. 46. Dieſes Schutzrecht verkaufte König Auguſt 1698 an Brandenburg. Müller l. c. S. 656.

2) Beyl. Nr. 184 und 185.

Krieger, um Hülfe wider die eindringenden Türken. Bey dieſer Gelegenheit erzählt Dreßer folgende Anecdote: der Wirth, bey dem der Biſchof wohnte, hatte ihm eine beträchtliche Summe Geld geſtohlen und ſollte auf Herzog Albrechts Befehl, vor ſeiner Hausthüre aufgeknüpft werden; nach dreimaligen Fußfall erhielt endlich der Biſchof, daß er ihn als Sclav mit nach Ungarn nehmen durfte. Im nämlichen Jahre belehnte Biſchof Johann zu Meißen den Dresdner Rath mit 1 Schock und 42 Groſchen und dem ſogenannten Himmelbuſch, Dresden am Sonnabend Jeronimi, auch belehnte Barthel Küchler, Schöſſer vnd Amtmann zw Dreßden Rath und ganze Gemeine mit etlichen Grundſtücken am Hinterſee [1]). Im nämlichen Jahre erhielt Fiſchersdorf für einen an Kuhrfürſt Ernſt verkauften Werder ein eigenes noch beſtehendes Privilegium [2]), doch mit Vorbehalt des Schloßhofkehrens, wofür es jährlich 1 Viertel Bier aus der Hofkellerey und 8 Häuſer (ſo viel waren damals) 8 Stämme Kiefern bekommt. Bis hieher hatten beyde Brüder mit ihren Gemahlinnen, Familie und Hofſtaat, 16 Jahr zuſammen auf dem

1) Beyl. Nr. 186.

2) Beyl. Nr. 187. Da feyert Fiſchersdorf gewöhnlich ſeine Kirmſe.

Schloſſe zu Dresden gewohnt [1]). 1480 reiſete Kuhrfürſt Ernſt nach Rom, um dem Pabſt perſönlich zu danken, daß er die Poſtulation ſeines Prinzen zum Erzbiſchof zu Magdeburg genehmigt, und nun verlegte Herzog Albert, weil er ſich in Abweſenheit des Kuhrfürſten mit den von ihm eingeſetzten Landvögten nicht vertragen konnte, die es an Reſpect ermangeln ließen, und vergaſſen, daß er Mitregent war [2]), ſein Hoflager nach Torgau und entſchlug ſich der Mitregierung, (Weck S. 122. Müllers Annalen S. 50.) welcher Vorfall in der Folge eine Ländertheilung verurſachte, doch ließ er hier im nämlichen Jahre eine neue öffentliche Badſtube erbauen. Auf 10 dürre Jahre, worunter ſich beſonders 1473 und 79 auszeichnen, folgte 1480 ein ſehr naſſes mit großen Platzregen und Ungewittern. Im nämlichen Jahre antworteten Ernſt und Albert dem Rathe: auf die mit den Fleiſchhauern bey Euch vorgenommene Ordnung können wir dießmal keine entliche antwurt

1) Vivebant in una ambo arce cum uxoribus et liberis. Fabric. origines l. 7. der vom Biſchof zu Meißen vermittelte Vertrag, ſ. in Müllers Reichstagstheater unter Kaiſer Friedrich III., oder wie zuweilen ſteht der V. S. 37.

2) So ſagt Rüdiger Sächſ Merkw. S. 418 und citirt dazu Weck und Müller, welche aber Beyde nicht das ſagen. S. 668 heißts: wegen der Kuhrfürſtlichen Räthe.

geben, wollet vns daran erinnern, wenn wir nach Dresden kommen. Schellenberg Freytag Nativ. Mar. virg. 1480 erhielten die Orgeln eine größere Vollkommenheit durch das hinzu gekommene Pedal. Ob man ſchon in Dresden Orgeln mit Pedalen hatte, zweifle ich faſt, die Erfindung war noch zu neu. 1480 verkaufte in Abweſenheit ſeiner Brüder, ein Monhaupt ihr Gemeingut in Oſtra, an einen ungenannten Käufer, welchen aber Biſchof Johann, der den Kauf nicht confirmiren wollte, ſondern das Gut inne behielt, verwarf[1]). 1481, wo Pabſt Sixtus IV. dieſe zweyte Gottheit auf Erden, Sachſen das Privilegium de non evocando auf Geiſtliche und Layen erſtreckt, erneuerte[2]), alle Uebertreter mit dem Banne bedrohte, war es ſo wohlfeil, daß ein Scheffel Korn 6 Groſchen, der vor wenig Jahren 2 Thaler galt, Waizen 8 Groſchen, Hafer 4 Groſchen koſtete[3]). In dieſem Jahre traten auch die Fürſten

1) Mehner von Oſtra. S. XVII.

2) Lünigs Reichsarchiv p. spec. p. 236. — ſteht auch Weck S. 181. vergl. das Jahr 1423. Dadurch ward der Landesherren obriſtrichterliche Gewalt auf immer befeſtigt und als 1495 das Reichskammer-Gericht als höchſtes Tribunal für Deutſchland errichtet ward, ließ ſich Sachſen 1512 durch eine eigne Ausnahme davon privilegiren.

3) Dreyhaupts Saalkreis Th. I. 641. Vogels Leipziger Annal. S. 62. Leißnig. Chron. S. 401. Altzelliſche S. 41.

die heilige Dreykönigskirche zu Altdresden (Neuſtadt) nach Abſterben ihres damaligen Pfarrers M. Stüblingers an das Auguſtinerkloſter ewig und erblich ab, und gaben deſſen Prior das Patronatrecht darüber [1]); das Pfarrhaus lag neben der Kirche und hatte einen Garten. Desgleichen wurde der Schneider in Altdresden Privilegium confirmirt, und eine Innungsmorgenſprache errichtet. In dieſer Confirmation wird erzählt, daß ſie den Altar der 14 Nothhelfer zu Altdresden errichtet [2]), vergleiche 1475. Die Urkunde iſt in vieler Rückſicht ſehr merkwürdig, und giebt ſo manchen ſtillen Wink über Sitten, Gebräuche, Verfaſſung des damaligen Jahrhunderts, z. E. 4 Meiſter mußten die Leiche tragen, die 2 jüngſten das Grab machen oder 3 Pfennige Strafe geben. 1482 ließen die Landesfürſten ſich vom Pabſt auf 20 Jahre 2 Butterbriefe geben. Kenner der Geſchichte wiſſen, was für ein Feuer daraus entſtand, da der Biſchof zu Meißen, Johann von Saalhauſen, ſie Gewiſſenshalber nicht wollte publiciren laſſen [3]).

1) Weck S. 274. eandem ecclesiam priori et conventui monasterii etc. incorporavimus, Beyl. Nr. 188.

2) Hilſcher l. c. S. 13. in der Note. Beyl. Nr. 189.

3) Tenzels Hiſtorie der Reformation. Dieſer Streit gieng in der Folge zu Freyberg 1492 bis 96 mit den Dominicanern und dem Domcapitel weit heftiger los

Welche Freyheit am 12ten April das Altdresdner Kloſter vom Pabſt Sixtus erhielt, und wie der Prior als Untercommiſſar der Kreutzbulle, auf einem General-Convente ſie ausbeut, kann man weitläuftig in der Urkunde darüber leſen [1]. 1481 und 82 waren gute Weinjahre. Schon 1481 trafen die Fürſtengebrüder einen Vergleich, nach welchem Torgau, mit einigen andern Schlöſſern und Städten, Herzog Alberten angewieſen und ſein jährliches Deputat auf 14000 Gulden erhöhet wurde, welches alles ſie 1485 vollzogen, ſ. daſelbſt. 1482 wurde eine Landespolizeyordnung gedruckt, und öffentlich an das Schloßthor angeſchlagen, der bald darauf eine Kleider- und Münzordnung [2]) nachfolgte, welche letztere alle kleine Münzſorten, außer der Böhmiſchen, verſchlug, oder

---

der Biſchof ſchützte ſein Capitel, bis endlich Pabſt Alexander VI. ewiges Stillſchweigen gebot.

1) Beyl. Nr. 190.

2) Beym Hofgeſinde, Vornehmen wie Geringen, herrſchte Einförmigkeit der Kleidung. Die Fürſten mußten bey Heer- und Ritterzügen ihre Lehnsleute nicht nur beſolden, ſondern ihnen auch bey Ehrenzügen die Kleidung reichen. Zur Hofkleidung ward gewöhnlich die Farbe des Hauptwappens genommen, ſ. Struben de vestitu vasallorum in den Parergis Gotting. T. I. p. 5, vergleiche die Erörterung der Landesgebrechen zu Torgau 1603.

devalvirte. Die Landesordnung beſtimmte den Gaſthöfen die Taxe, auch wieviel der Wirth borgen könnte, nämlich dem Bürger nicht mehr als 1 Gulden, dem Soldaten 8 Groſchen, dem Unterofficier höchſtens 12 Groſchen und war hauptſächlich gegen die Unmäſigkeit in Trinken und Kleiderpracht, wiewohl mit wenig Erfolg. Sie eröffnet den Codex August.[1]); ob ſie aber zu Dresden gedruckt iſt, daran dürfte ich faſt zweifeln. Zu Meißen hatte man zwar damals ſchon eine Druckerey: denn nach Calles[2]) ward 1483 hier ein Breviarium gedruckt, zu Dresden aber ſcheint man dieſe Kunſt noch nicht ausgeübt zu haben. In der erweiterten Frauenkirche wurde beſagtes Jahr ein neuer Altar am 6ten November

---

1) Th. I. S. 3. Müllers Annalen S. 47. auch Gotha dipl V. p. 239. Die frühere und älteſte Sächſiſche Landesordnung, welche Herzog Wilhelm 1446 zu Weißenſee mit Zuziehung ſeiner Landſtände errichtete, gehört ſo eigentlich nicht hierher. Die Unſere beſtimmte Steinmetzen, Maurern, Zimmerleuten, Tiſchlern, des Tages 18 Pfennige Lohn und die Koſt, ohne Koſt 2 Groſchen 3 Pfennige, den Geſellen 11 Pfennige und Koſt, ohne Koſt 20 Pfennige, ein Mäher erhielt 18 Pfennige, ein Bote von der Meile 8 Pfennige.

2) Episc. Misnen. S. 336. vergl. Sammlung Sächſ. Geſchichte Th. 6. S. 345.

eingeweiht [1]), und der Kuhrfürſt entſchädigte die Bürgerſchaft wegen eines abgetretenen Weydichts an der Elbe [2]). 1482 ward die Erbeinigung mit Böhmen geſchloſſen, und dadurch alle Anſprüche Böhmens an Sachſen aufgehoben. 1483 (ein theuer Jahr) weil in dieſem und dem vorigen dürre Sommer geweſen waren, weßwegen der Meißniſche Biſchof Proceſſionen halten ließ, wie man zuvor noch nicht geſehen hatte [3]). Im nämlichen Jahre ſoll ein Meißniſches Miſſale gedruckt erſchienen ſeyn, vermuthlich erſt 1486 oder gar 87, welches Wilhelm Betſchitz, ein Meißniſcher Domherr, und Andreas Proles beſorgten [4]). 1483 hatte die Brüderſchaft des heiligen Leichnams zu Dresden den Maternenſpitalberg mit dem Preßhauſe als Pfand inne. 1484 und 85 wüthete die Peſt [5]), wozu ſich 1486 die aus den Seeſtädten mitgebrachte neue Krankheit, der

1) ſ. das Diplom in Freybergs Hiſtorie der Frauenkirche p. 2. vergl. Unſchuldige Nachricht von 1713. p. 889. und Beyl. Nr. 191.

2) Beyl. Nr. 192.

3) Döring b. Menke Th. III. p. 59. auch anderwärts, ſ. Beckmann Anh. Geſchichte Th. VI. S. 14.

4) Sammlung vermiſchter Nachrichten Th. VI. 352. gedruckt bey Kachelofen.

5) Pestis inguinaria genannt, weil ſie meiſtentheils an den Zeugungsgliedern ſich äuſſerte.

Scharbock, geſellete. 1484 erkaufte der Rath um 40 neue Schock Groſchen die Obergerichte der Stadt wiederkäuflich auf Wiederruf von Kuhrfürſt Ernſt und Herzog Albert, oder wie ſich die Urkunde ausdrückt, die Gerichte über Hand und Hals, oberſt und niederſt, in der Stadt und Vorſtadt, um ſonderlicher Bequemichkeit willen [1]), ſoviel ihnen die Gerichte vormals vererbet geweſen. So ſehr auch beyde Fürſten ihr Land liebten, und deſſen Flor begünſtigten, ſo war doch der Zuſammenſtoß ſo mancher politiſchen Umſtände drückend, daher mußte 1469 auf einem Landtage zu Leipzig zu Tilgung der Landſchulden das Ungeld [2]), wie es damals hieß, ein Bier-

1) ſ. Weck S. 188. Müller S. 49. Schramm S. 16.

2) Eigentlich Ohmgeld von Ohm, ein Wein- oder Biermaaß, ſ. Wehner Observ. pratic. sub voce Ungeld. Sonſt aber gehörte es unter die ungewöhnlichen Steuern und hieß Ungeld, Pecunia indebita, ungewöhnliche Abgabe, und es finden ſich ſchon Spuren davon im 12 Seculo, ſ. Haltaus Gloſſarium S. 1933. Die Städte gaben jährlich an die Landesherren gewiſſe Steuern, welche Worth- und Grundzins (Orbede, Urbete) hießen; Orbede war eine Art fixirter Bete, oder Census, Landbete, welchen die Städte von den fundis, die Dörfer aber, nach Art der jährlichen Steuer bey den Reichsſtädten, gaben. Auſſerdem bezahlten die Bürger Jahrrenten, item

acciſ, jetzt Trankſteuer, aufgelegt werden, 5 Groſchen aufs Faß, das damals 40 bis 50 Groſchen galt. 1484 verſchreiben Ernſt und Albert ihrem Zeugmeiſter Urban Narrholz, nach Jacob Wildeners Todte, das Forſtamt auf ſeine Lebetage und dafür jährlich aus dem Amte Dresden 14 Schock Groſchen, 100 Scheffel Hafer, 4 Fuder Heu zu 2 Pferden, weßwegen ſie ihn an den damaligen Amtmann Nicol Dommitzſch weiſen, auch 1 Kleid aus der Silberkammer. Donnerſt Hieronymi. Auch ſchenken die nämlichen demſelben ihr Haus in der Elbgaſſe gelegen, das ſie etwa Nicol Schwerdfegern abkaufen laſſen [1]), eod. die. 1485.[2]) Wer hätte glauben ſollen, daß gerade der Bergwerksreichthum (die Schneeberger- und Zwickauer-Silberminen 1471) dieſer große Seegen Gottes, Meißens Unglück werden ſollte? und doch geſchahe es. Sie führten mehr Geld ein, aber auch ein um ſich greifendes Sittenverderben. Der Reichthum ward nicht zweckmäſig vertheilt, blieb nur das Eigenthum weniger großen Lehn- und Kuxbeſitzer, ward nicht auf

---

Schoß, welcher zu gemeinen Ausgaben der Stadt verwendet, und von der Cämmerey berechnet ward.

1) Nach Urkunden, die hier abzudrucken unnöthig iſt.

2) Für angehende Numismatiker will ich anmerken, daß von 1465 an die Groſchen mit Jahrzahlen erſcheinen.

Bevölkerung, Induſtrie, Beförderung von Ackerbau und Manufacturen, ſondern bloß auf Luxus verſchwendet. So mußte nothwendig der Waarenpreis ſteigen. 1477, 81, 83, wo das Korn ſtatt 3 Groſchen 10, der Waizen, ſtatt der gewöhnlichen 4 Groſchen 14 galt, zeigten das deutlich. Beſonders aber wuchs der Luxus bey Hochzeiten und Kindtaufen und [1]) das Sittenverderben fürchterlich. Der ganze Staat erkrankte aus Ueberfluß guter Säfte. Man ſehe nur die publicirte Landesordnung, welche dieſem Uebel abhelfen ſollte. Freſſen und Saufen bey Wirthſchaften und Kirchmeſſen, war unermäßlich. Spangenberg verſichert, daß bey Kindtaufen, Hochzeiten ꝛc. manches Frauenzimmer ſich wohl dreymal an einem Tage umgekleidet, und bald Deutſch, Waliſch, Spaniſch, bald Ungariſch und Franzöſiſch verkleidet. Die Städte wanderten auf die Dörfer aus, und zogen Handel und Fabriken mit dahin. Welcher tolle Aufwand, daß die nämliche Landesordnung, die dem Uebel abhelfen wollte, erlauben muß, daß ein adelich Frauenzimmer auf einmal 3 Kleider, jedes 150 Gulden (nach jetzigen Gelde 342 Thaler) an Werth, und eine Bürgerfrau ein Kopfzeug von 68 Thaler tragen möchte; eine Kur, die eben ſo

1) Wie es damit in Oſchatz ſtund, ſ. Hofmann von Oſchatz I. 350.

ſchädlich als die Krankheit ſelbſt war! Die ſpätern Annab. Ausbeuten [1]) hatten das nämliche Schickſal, und die Geiſtlichen ruften Gott öffentlich an, er möchte ſeinen Seegen zurück halten, weil die Gemüther frecher und wilder dadurch würden [2]).

Ich ſagte ſchon oben von einer Landestheilung. Als Kuhrfürſt Ernſt und Herzog Albert 1485, 26. Auguſt, nach 21jähriger Gemein-Regierung ſie zu Leipzig unternahmen [3]) und zwar nach Sachſen-

---

1) Wie der Bergſeegen geſtiegen und gefallen, nebſt intereſſanten Winken, warum die Vorſehung es gethan, finden ſich in Glöckners Bergpredigt am Faſtnachtstage 1782 in den Noten, beſ. S. 14 bis 20.

2) Hungers Denkwürdigkeiten der Sächſiſchen Finanzgeſchichte S. 32. Eine Frau oder Jungfer von der Ritterſchaft durfte, nach der ſchon erwähnten Bergpredigt, ein Kleid tragen, das ihr 2 Ellen lang auf der Erde nachgehe. Da ſind unſere jetzigen Schlepplevíten Zwerge (waren im letzten Jahrzehend des 18ten Jahrhunderts Mode). — Ernſt und Albert hatten auch ihre Hofnarren; das war der berufene Claus Narr, ſ. Flögels Geſchichte der Hofnarren S 283.

3) Der Theilungsreceß ſteht in Lünigs Reichsarchiv p. spec. II. S. 237. Glaffey Sächſiſche Geſchichte S. 789, ein Auszug in Müllers Annalen S. 50. Müllers Reichstheater unter K. Friedrich V. p. III. S. 37. Der Thüringiſche Theil hatte damals 49306 Gulden 2 Groſchen, der Meißniſche 72499 Gulden 11 Groſchen Lan-

recht, wo dem jüngſten die Küre zuſtehet, wählte Albert, wider Erwarten des Kuhrfürſten, den Meißniſchen Antheil, der um 100000 Rhein. Gulden höher angeſchlagen war, und brachte dadurch Dresden von der Kuhrlinie, wo es kurze Zeit geweſen war, auf immer an das Albertiniſche oder Herzogliche Haus. Seit dieſer Zeit theilt ſich das regierende Haus in die Erneſtiniſche und Albertiniſche Linie, und die Länder ſind nie wieder zuſammen gekommen. Auch ein Beytrag, daß aus kleinen Urſachen große Begebenheiten entſtehen können. Albert nahm am 4. December zu Dresden die Erbhuldigung ein, und der Kuhrfürſt ſtarb noch in dem nämlichen Jahre zu Colditz. Sachſen verlor an ihm einen Fürſten, der ſich durch Weisheit, Rechtſchaffenheit und Liebe zur Ordnung ſehr verdient gemacht hatte [a]). Er kam 1464 zur Regierung, vermehrte das Land durch Plauen 1466, durch das erkaufte

---

desſchulden. In dieſem Theilungsreceſſe kommen namentlich vor: das Brückenamt zu Dresden und der Spital zu Dresden, item daß ſie verſetzt ſtehen, auf 500 Gülden, davon geben ſie jährlich 8 Schock 20 Groſchen.

a) Er war Kaiſ. Friedrich III. Schweſterſohn und ſtand bey ihm in großem Vertrauen, ſo wie bey dem ganzen Reiche in großem Anſehen.

Herzogthum Sagan und die Bieberſteinſchen Herrſchaften 1477. Wie Wilhelm IIIte 1482 ſtarb, kamen zwar die Länder alle zuſammen, wurden aber 1485 wieder getheilt.

Albert, dieſer Deutſche Roland, wie ihn die Niederländiſchen Soldaten nennten, ward wegen ſeiner Tapferkeit Reichsſtatthalter in Frießland, ſetzte Georgen zum Stadthalter in Meißen ein und verwendete dem Kaiſer zu Liebe 300,000 Gülden auf den Niederländiſchen Krieg; brachte das Kriegswesen unter den Deutſchen in beßere Form, demüthigte die rebelliſchen Frieſen und erbeutete die berühmte Franeckerſche Kette, an welche die Frieſen ſeinen Sohn Herzog Heinrich, den er als Statthalter zurück ließ, hängen wollten [1]). Er war ein reicher Fürſt, der glänzende Aufzüge liebte; zu ſeiner Trauung nach Eger ritt er mit einem Gefolge von 3000 meiſt adelicher Herren zu Pferde ein, und ſpeiſte 1477 den 27. April in der Georgenfundgrube zu Schneeberg an einem ſilbernen Tiſche, welches eine Stufe faſt gediegenen Silbers, 2 Lachtern hoch und 1 Lachter breit war und drückte ſich über der Tafel ſo aus: Unſer Kaiſer Friedrich iſt wohl gewaltig und reich; gleichwohl weiß ich, daß er jetzt keinen ſolchen ſtadt-

1) Sie wird jetzt auf der königlichen Bibliothek aufbewahrt.

lichen Tiſch hat [1]). 1485 feria VI. post Laet. producirten Ernſt und Albert einen päbſtlichen Brief, der ihnen das Recht gab, Probſtey, Decanat und andere hohe Würden des Stifts Meißen zu verleihen [2]). Die Landesregierung, die bald hier, bald zu Torgau expedirte, aus 9 Räthen, 5 Adelichen und 4 Bügerlichen und einem Canzler beſtand, kann man wohl als das älteſte Landescollegium anſehen, da es ſchon 1486 anfing; 1568 kam ſie ins Canzleyhaus. 1486 gab Kuhrfürſt Friedrich ſeinem Keller-

---

1) Müllers Annalen S. 46. Agricola hat dieſe Nachricht auch, aber ſchon dieſer ſetzt hinzu: ut accepimus. Man bezweifelt mit Recht das Maaß dieſes Tiſches, auf welchem nur Rieſen hätten eſſen können, da eine Lachter 3 1/2 Elle macht, vergleiche Klotzſch Münzgeſch. Th. I. S. 182. Der Tiſch gab beym Einſchmelzen 400 Centner oder 80,000 Mark Silber, oder jetzigen Geldes 8 Tonnen Goldes. Dieſen Vorfall wollte das edle Geſchlecht, von Theler, die als Gewerken des Bergwerks zu Höckendorf ſo reich und übermüthig waren, daß ſie ihre Pferde mit ſilbernen Hufeiſen beſchlagen ließen, 1557, 25. Auguſt nachahmen. Ein ſchwer Gewitter brachte aber einen ſo erſchrecklichen Regenguß, daß die Grube erſoff und in ihr 50 Perſonen. Nachricht zur Sächſ. Geſch. II. 45 und 66.

2) Lünigs Spicilegium I. 848, ſehr fehlerhaft abgedruckt, ſo auch Calles p. 320 daher ichs nach dem Original hier beyfügen will.

knechte ein Vorſchreiben an den Rath (Wimar Mittwoch nach Egidi) ſie möchten mit ihm Gedult tragen und ihm das Bürgerrecht nicht verſagen, da er wegen herrſchaftlichen Verrichtungen, die Urkunden ſeines ehrlichen Herkommens nicht ſogleich herbey ſchaffen könnte. — Der Winter dieſes Jahrs hielt bis nach Pfingſten an, wo noch ſtarkes Eis frohr. 1487 ſollen nach Emſers Nachricht 18 Häuſer in der Stadt abgebrannt ſeyn. Eine gute ehrliche Frau, deren Haus aus Nachbarſchaft ſchon anbrennen wollte, ſchrie um Hülfe zum heiligen Benno, und ſiehe ein Wunder! das Feuer ſtund und ſeine Wuth hörte auf [1]). Das nämliche Jahr wollte der Rath die Fleiſchbänke vom Rathhauſe abbrechen und in die kleine Webergaſſe [2]) verſetzen, auf den Raum, den man vom Abt zu Zelle um 40 Schock gekauft; auch giebt Ludwig, Landgraf von Heſſen, bey der Erbhuldigung der Stadt einen Revers, ſie bey allen ihren Rechten, Freyheiten und Gewohnheiten bleiben zu laſſen. 1488 beſtätigte Herzog Albert alle Privilegia, Freyheit, gewohnheit, willköhren, Statuten,

1) Menkens Script. Th. II. p. 1890. Was er ſonſt für Wunder mehr zu Dresden ſoll gethan haben, erzählt der Catalogus in Heydenreichs Benno redivivus.

2) War die jetzige Webergaſſe, die Scheffelgaſſe hieß bis 1522 die große Webergaſſe. Weck S. 481.

vbung, alt Herkommen vnd Gerechtigkeit, Mittwoch nach Jubilate, verlegte auch am nämlichen Tage, auf Bitten des Raths, den Jahrmarkt Reminiſcere auf Invocavit [1]). Der Archidiaconus zu Niſan präſentirte einen Merſeburger Clericus zum Hedwigs-Altar in der Kreutzkirche [2]). 1488 die Woche nach Quaſimodogeniti ward auf einem Landtage zu Dresden, zu Tilgung der Landſchulden, eine Steuer auf alle Manns- und Weibsperſonen, von 100 Gulden 2, wer aber nicht 25 Gulden Werth hätte, 4 Zinßgroſchen [3]) angelegt. Seit dieſem Jahre, wo Herzog Albert als Kaiſerlicher Statthalter in Niederlanden antrat und ſeinen 17jährigen Sohn Georg zum Statthalter anordnete, doch den Canzler Pflug und einige adeliche Räthe, auch den Biſchof zu Meißen, an die Seite ſetzte [4]), war er wenig mehr in Dresden, ſondern zog ſchon dieſes Jahr, um den gefangenen Römiſchen Kaiſer Maximilian zu befreyen [5]),

1) S. Extract Nr. 193. Da liegt er auch noch. Vergleiche 1477.

2) Beyl. Nr. 194.

3) Fabricius orig. L. VII.

4) Weck S. 44. Der Umſtand verdiente beſonders eine nähere Aufklärung, daß die hauſirenden Schotten, ſollten vertrieben und ihre Güter eingezogen werden.

5) Woher mag wohl die große Anhänglichkeit des Hauſes Sachſen an das Kaiſerliche kommen? Friedrich der

in die Niederlande, wozu ihm Dresden nach manchen gemachten Schwierigkeiten, (denn die Landſtände fanden den Niederländiſchen Zug, der ihnen Geld und Mannſchaft koſtete, und den Hrn. von ſeinem Erblande abzog [1]), gar nicht nach ihrem Geſchmack) 2000 Thlr. Steuer gab. Dagegen verlegte er nun das Hofgerichte, welches bisher zu Dresden und Eckartsberga getheilt gehalten ward, zuſammen vereinigt nach Leipzig und nennte es das Ober-Hofgerichte [2]). Den Freyberger Bürgern ließ er zu Leißnig 2000 Scheffel Korn und am Tage Viti durch ſeinen Commiſſair Hanns Fundner, Bürger zu Dresden, zumeſſen, à Scheffel 3 Groſchen 6 Pfennige [3]), weil ſie zu ſeinem Niederländiſchen Zuge ihn mit 2500 Gülden unterſtützten [4]). 1488, den 17. Sept. oder

---

Ernſte, tratt die angebotene Kaiſerwürde ab; dieſer Albert, als ihm ſein Rentmeiſter Rathhalter Vorſtellungen wegen der erſchöpften Caſſe that, wollte ſich aus Liebe für den Kaiſer hängen laſſen, wenn er ihn dadurch retten könnte, ſ. Spalat. b. Menke T. II. p. 2126. Moritz verrieth ſeinen Vetter deshalb.

1) ſ. Mich. Bojemi vita Alberti §. 34. Wie ſehr ſie Recht hatten, zeigte der Landtag 1552.

2) Ueber Entſtehung und Fortgang dieſes Gerichts, lieſ Sächſ. Muſäum II. Stück.

3) Mollers Freyb. Chr. Th. II. S. 127.

4) Was er 1487 für feindliche Kriegsdrohungen wider Schleſien und Lauſitz haben mochte, weiß ich nicht,

Allerheiligen Tag ſtiftete die Kiemer Geſellſchaft zu Dresden ein Vermächtniß für den Altar aller Heiligen, in der Neuſtädterkirche [1]). 1489 ſchloß der Rath mit den Pfarrherren einen Vortragck wegen der Bittpfennige mit der Tafel zum Kirchengebäude [2]). Desgleichen war czu Dreßen Romfahrt (Wallfahrt nach Rom), ſagt der Pirnſche Mönch. Auch entſtand die Marienapotheke, die älteſte bey der Stadt, oder ward vielmehr fürſtlich privilegirt, da ſie ſchon lange vorher eine Conditorey geweſen war. Saffran, Honig, Wachs, damals unentbehrliche Artikel, verkaufte man da und ihre Ver=

---

Worbs in ſeinem neuen Archiv liefert ein Schreiben K. Matthias an ſie, wie ſie ſich dabey verhalten ſollen.

1) Hilſchers 1tes Etwas zur Altdresdner Kirchenhiſtorie S. 10 und 2tes Etwas S. 99. Weil ſelbſt Schöttgen in ſeiner Biſchofsgeſchichte hier irret, und für Kymer, Kyfer, Kiefer oder Kieper geleſen haben will, (Weck S. 293 ließt Kyner) ſo merke ich an, daß Kymer, Böttger ſind, welche große Kuffen machen und verkymen (verkeimen) oder wie wir bey uns ſagen, verſchilfen, die Fugen mit Schilf auslegen, Kübelarbeiter vom griechiſchen κυμα, ſ. Richeys Idiot. Hamburg sub K.

2) Beylage Nr. 195. Die Urkunde erwähnt ein gewiſſes Wachs, was vom Oelberge an die Frauenkirche fällt.

fälſchung ward mit dem Tode beſtraft. Schon 1467 finde ich die Monzer-Apotheke, ohne weitere Erklärung genannt. 1490 trat das geſammte Haus Sachſen, wegen Verbeſſerung des Münzfußes am Tage Margaretha zu Oſchatz, bald darauf zu Zeitz, zuſammen [1]). Auch entſchied der Landesherr in Perſon einen Streit, das Böhmiſche Malz betreffend, Sonntag Petri Vincula, daß ſie zwar Böhmiſche Gerſte mögen herbeybringen und hier malzen, aber durchaus kein Malz [2]). 1490 verglichen ſich die Fleiſcher und Prieſter zu Dresden, wegen ſtreitiger Unſchlittzinſe [3]), den Reſt von etlichen Jahren, wo ſie ſich geweigert hatten, den Zinß zu geben, weil der Rath die Bänke verlegt, binnen 2 Jahren abzuführen. Der Dresdner oder wie er gewöhnlich genannt wird, Oſchatzer Vertrag, weil die Unterhandlungen zu Oſchatz vor ſich giengen, zu Dresden aber unterſchrieben wurden, wegen obſchwebender Irrungen, aus der ehemaligen Ländertheilung, zwiſchen Friedrich dem Weiſen und Herzog Georgen, in Vollmacht ſeines Vaters 1491, 15. Febr. muß wenigſtens genannt werden [4]). 1491 confirmirte Biſchof

1) Müllers Reichstheater unter K. Max. Th. II. S. 184.
2) ſ. den kurzen Schied b. Weck S. 467.
3) ſ. Beyl. Nr. 196.
4) Müllers Annalen S. 54. Lünigs Reichs-Archiv Th. VIII. 251.

Johann zu Meißen, in der Kreutzkirche einen Altar, Compassionis Mariae genannt [1]), welchen Johann Scriptor, ehemaliger Pleban dieſer Kirche, geſtiftet. Sonſt war dieſes Jahr für Dresden ein äußerſt trauriges Jahr, das faſt ſeinen Garaus befördert hätte. Außer einer großen Theuerung, (der Scheffel Korn ſtieg auf 2 Thaler 12 Groſchen, die Gerſte 1 Thaler 16 Groſchen, Erbſen 2 Thaler 17 Groſchen, Hafer 19 Groſchen) entſtand Mittwoch nach Veits Tage, 15. July, eine ſo fürchterliche Feuersbrunſt, daß von der (jetzigen) Scheffelgaſſe an [2]), wo es rechter Hand unten bey einen Bäcker ausbrach, bis auf die Moritzſtraße, die damals noch ein leerer Platz war, alles niederbrannte [3]), und Tags darauf brannte auch in der Vorſtadt, die ganze Pirnaiſche Gaſſe ab. Dieſen ſchrecklichen, in unſern Jahrbüchern unvergeßlichen Vorfall berichtet Herzog Georg, der in ſeines Vaters Abweſenheit Statthalter war, ſeinem Vater nach Friesland, unter folgender Briefaufſchrift oder brieflicher Anrede [4]): Söhn-

---

1) Beyl. Nr. 197.

2) Auch die Fleiſchbänke brannten mit ab. Albert befahl die Laurentii, ſie auf den Ort, wo ſie geſtanden, aufs ſchierſte zu bauen.

3) Daß man ſich aber auch nicht auf das b. J. 1487 angegebene Mittel beſann!

4) Weck S. 520 und Beyl. Nr. 198.

liche Liebe mit gehorſamer Unterthänigkeit mit ganzen Treuen allzeit zuvor, Hochgebohrner Fürſt, lieber Herr Vater[1]). Dieſer Brief giebt uns die älteſte zuverläſſige Nachricht von Dresdens Größe und geographiſcher Lage[2]). Es war damals weit kleiner als jetzt, die meiſten Häuſer hölzern, nach ſimpler Bauart, von Lehm und Plänern, bloß auf Nothwendigkeit und Dauer eingeſchränkt; Pracht, Größe, weiſe Vertheilung des Raums waren unbekannte Dinge. Vieles, was jetzt in der Ringmauer liegt, war damals Vorſtadt, 22 Gaſſen machten die ganze Stadt aus, und hießen vom Kuhrfürſtlichen Schloſſe aus, Elbgaſſe (Schloßgaſſe), Taſchenberg, kleine und große Brüdergaſſe, Wilsdruffer=, große und kleine Webergaſſe, Sanisgaſſe, Kundigergaſſe (jetzt Breite), See=, Schreiber=, Kreutz=, Naſſe=, Weiſſe=, Büttelgaſſe, Loch=, große und kleine Judengaſſe, Niclasſtraße (Schöſſergaſſe) und Judenhof; das alles war mit einem Graben[3]) und Mauer

1) Müllers Annalen S. 54.

2) Weck liefert S. 99. den Grundriß Dresdens nach dieſer Lage mit allen ſeinen Gaſſen und Thoren.

3) Dieſer lief vom Georgenthore an, bey den alten Fleiſchbänken queer über, hinter dem Hauſe Nr. 767. auf der Moritzſtraße ſchief nach dem Kreutzthore bey der Franmutterhauſe hin.

umſchloſſen, hatte 6 Thore, Elbthor auf der Schloß-gaſſe, Frauenthor bey der alten Fleiſchbänke [1]), Kreutzpforte bey der Fraumutterhaus, See- und Wilsdrufferthor, endlich Rampiſche- oder Ziegelthor, hinten im Zeughofe. Und das war Feſtigkeit genug für jene frühe Zeiten, wo man den ſchädlichen Gebrauch des Pulvers und des Feuergewehrs entweder gar nicht, oder doch nur zur Hälfte kannte. Die Kaitzbach, in welche man Kehricht und andere Unſauberkeiten warf, floß offen durch die Stadt, und die Brunnen zog man, wie auf dem Lande, mit Schwengel und Rad [2]). Die Einwohnerzahl war etwa 4 — 5000 Menſchen. Auch waren die Häuſer nicht dicht an einander gebaut, ſondern es gab leere Plätze, Gärten, Scheunen und Weinberge dazwiſchen [3]), wie wir noch beym künftigen Jahrhundert finden werden. Wie zitterte der gute Albert über dieſe Schreckenspoſt! Er unterzog ſich ſogleich mit war-

---

1) Dieſe lagen von dem Eckhauſe der Mttelfrauengaſſe, über den Neumarkt hin, bis an die Jüdenhofwache in Kinds Hauſe, von Nr. 402 bis Nr. 390.

2) Winzenbergers Lobſpruch auf Dresden 1591 in 4. und Weiſens oratio de Dr. Dieſer Winzenb. gab 1559 zu Dresden einen Poſt- oder Meilenzeiger heraus, ein damals ſehr angenehmes Werk.

3) Zum jetzigen Zeughauſe wurden 5 Gärten erkauft. Weck S. 62.

men Eifer der Widerherſtellung und gab, nachdem er den Schaden mit eigenen Augen zu ſehen, mit 2 Wagen und 7 Reitern, ſchnell anhero gekommen war, denen, die bauen wollten, nicht nur vierjährige Freyheit aller Abgaben, ſondern wieß auch Steine, Holz, Kalk um die Hälfte des Preiſes an, ließ auch 1000 Gülden ſogleich unter die Armen austheilen, hielt auf ſeine Koſten 2 Wagen, welche das Gekaufte unentgeldlich anfahren mußten, und übertrug Caſpar v. Schönberg, und dem Brückenmeiſter die Aufſicht [1]). Wie landesväterlich war dieß! Der Himmel ſelbſt ſchien auch Albrechts Vorhaben zu begünſtigen; denn 1492 ward der Schreckenberg fündig und Stadt Annaberg erbauet, deſſen erſte Ausbeute von 1496 — 1500 nach Fabrizens Rechnung [2]),

1) ſ. Weck S. 521.

2) Saxon. illustrata B. VII. 831. Daraus entſtand 1496 die Stadt Annaberg, der auf Herzogs Georgens Bitten, K. Max. 1501 den Namen Sand Annen-Berg gab, erhielt 1509 eine Bergordnung. 1536 wurden ſchon 3 1/2 Tonne Goldes unter die Gewerken, 1537 wider 3 ausgetheilt, und 1577 war der ganze Betrag von 1492 an 3 Mill. 695,000 Gülden oder 4 Mill. 512,066 Meißniſche Gülden, ſ. Gmelins Geſchichte des Deutſchen Bergbaus p. 352. Von 1496 bis Luciae 1591 ſoll Ausbeute 57,004,841 Gülden gefallen ſeyn. Für Numismaticker merke ich an, daß 1492 die erſten

ſchon 24838 Thaler betrug. Sonſt entſtand in dieſem Jahre ein wunderlicher Rügenproceß, der durch geh. Räthe und Stadtrath getheidinget ward [1]), wider einen angeblichen Dieb, der das Pathengeld bey einer Glockentaufe ſollte untergeſchlagen haben. 1493 Donnerſtag nach Cantate, erlaubte Herzog Georg, auf Bitten der Kirchväter und des Brückenmeiſters, etliche Acker der Kreutzkirche zu verkaufen [2]). Vermuthlich auch bey dieſer Gelegenheit ward das Einnahme = Regiſter, oder Inventarium gefertigt [3]). Der Fürſt verkaufte auch die Polirmühle vor der Stadt für 250 Rhein. Gulden an Niclas Polirern, nahm Meiſter Hanns Reinhardt, den Steinmetz zum Werkmeiſter der Kreutzkirche um 40 alte Schock jährlichen Lohn an [4]). Auch ließ er im nämlichen Jahre ein neues Jägerhaus ohnweit dem Jacobs= ſpital aufbauen und ſchenkte das alte, was Albert und George gebraucht, auf der Viehweide, mit dem Garten, doch mit Vorbehalt der Fiſchhälter, einem treuen Diener [5]). Nun that zwar 1494 ein Wind=

Groſchen mit Portraits auf den Zwickauer Zinßgroſchen in Sachſen erſcheinen.

1) Beyl. Nr. 199.

2) Schramms Brückenb. Doc. Nr. 8.

3) Beyl. Nr. 200.

4) Beyl. Nr. 201.

5) Weck S. 64.

ſturm großen Schaden an Dächern, ſtürzte ſogar den 1491 von gleichem Winde ſchon ſehr beſchädigten Schloßthurm ein [1]), doch 1499 trat durch reichen Ertrag der Felder, ſo wohlfeile Zeit ein, daß der Scheffel [2]) Korn 4 Groſchen, Gerſte 2 Groſchen, Hafer 1½ Groſchen, die Kanne Wein 4 Pfennige, Bier 1 Pfennig, Brandewein 4 Pfennige, 1 Mandel Eyer 2 Pfennige, 1 ſtarker fetter Ochſe 3 Gülden galt [3]). Aber freylich hatte 1496 eine Peſt auch ziemlich aufgeräumt, um welcher willen Herzog Georg ſein Beylager zu Leipzig halten mußte [4]), auf welchen 6286 Reyſige zugegen waren, welche binnen 6 Tagen 99 Lägel ſüßen Wein, 1300 Eymer Landwein und 444 Eymer Bier austranken. 1494 verglich ſich Dresden mit den 7 eingepfarrten Dorf=

---

1) Weck S. 535. Geſchah hier und da im Lande an mehreen Orten, ſ. Schneeberger und Freyberger Chronik, ad hunc ann.

2) Der Scheffel hielt damals nur 13 Metzen, ſ. weiter hinten das Jahr 1507 altes und neues Maß.

3) Weck S. 331. Leißn. Chronik S. 402. Göpferts Pleißengrund S. 313.

4) Auf dem Reichstage 1496 entwarf man ein Project zu einer Kleiderordnung, rathſchlagte wider das unmäßige Eſſen und Trinken, Abſchaffung der Hofnarren und Schwefelung der Weine.

ſchaften, wegen der Hofedienſte zum Kreutzkirchenbau [1]), auch verlor im nämlichen Jahr Döhlen, das ſich das Bierſchankes anmaßte, und aufs Meilenrecht berufte, ſein vermeintes Recht und Dresden blieb im Beſitz [2]). 1495 ſchreibt der Rath zu Alden Dreſen an den Rath zu Roßwein, wegen einer Schuldforderung eines ihrer Schuldiener [3]). Noch ein ſolches iſolirtes Datum, das wenigſtens als Beweiß der vorhandenen Elbflöße dienen kann. Es wurde zu Erbauung einer Kirche in Aſchersleben, Holz von Dresden 1496 bis Acken auf der Elbe geflößt [4]). Der ſchon oben erwähnte Baumeiſter Reinhardt, ſchloß mit den Kirchvätern einen Vertrag über den Kreutzkirchbau [5]). Desgleichen gab Herzog George, Heinrichen von Einſiedel einen Lehnbrief über das Freyhaus in der Kundigergaſſe, das aber auf Vorſtellung des Raths wieder ins Stadtrecht gezogen ward [6]).

1) ſ. Beyl. Nr. 202.

2) ſ. Weck S. 467. Müllers Annalen ad h. ann.

3) ſ. Knauth v. Altzelle S. 224.

4) Beckmanns Beyträg. Th. VIII. S. 166. Da findet ſich zum erſtenmale Gelegenheit über die Elbflöße zu reden, die aber wohl älter ſeyn mag. Die älteſte Spur von Holzflöße in unſerm Lande, als ein Beweiß von Holzmangel, wovon die Wenden nichts wußten, findet ſich 1258, ſ. Bertuch Chron. Portens. p. 64.

5) ſ. Beyl. Nr. 203.

6) ſ. Beyl. Nr. 204.

Daß in dieſem Jahre durchs ganze Römiſche Reich eine Türkenſteuer von 1000 Vermögen 1 Gülden, von 500 ½, wer nicht ſo viel hatte, 14 Pfennige überhaupt gegeben werden mußte, will ich nur anmerken. 1496 trafen Caspar v. Schönberg, Statthalter, Apel Rülke, Amtmann zu Dresden, anſtatt Herzog Georgens, einen Vertrag mit dem Meißniſchen Capitel, dem Rath zu Dresden und Nicol Karras zu Zſchuſchkewitz, wegen eines ſchädlichen Waſſerlaufs auf Schewitzer Feldern, bey dem Seidenberge, Donnerſtag nach Laurentii, welcher 1523 abermals zur Sprache kam und durch die Capitelherrn, den Amtmann Kelz zu Dresden und 3 Bürgermeiſter völlig entſchieden ward. 1496 oder 97 verwandelte ſich die Fehde der Monhaupte über Oſtra, mit dem Meißniſchen Biſchof in einen förmlichen Proceß, worin ſie ihre Lehngüter ganz verloren. Der Pfarrer zu Dresden war Einer der Schiedsrichter dabey[1]). 1497 fer. 4. (Montag nach Eliſabeth)

1) ſ. Mehnert l. c. S. 17. Der Monhaupte Klage an Herzog Georg S. 18. Das Reſponſum des Leipziger Schöppenſtuhls S. 20. 1497 kam auf dem Reichstage: Abſtellung des unmäßigen Aufwandes bey Hochzeiten und Verlöbniſſen, über Spielleute und Hofnarren, über das Betteln, Zutrinken, Ziegeuner, Weinverfälſchung, Kleiderordnung zur Sprache. Neue Sammlung der Reichsabſchiede Th. 2. Man fühlte die Nothwendigkeit einer Beſſerung.

hat Biſchof Johann von Saalhauſen, die neue Kreutzkirche eingeweiht[1]), und Sonnabends darauf die Frauenkirche reconciliirt. Wie das zuſammen hange, wer mag das aufklären? wenns nicht etwa ſo iſt, wie ich 1499 ſagen werde. 1498 oder vielleicht eher, nahm der Rath zu Dresden, zu Erbauung ſeiner Commun-Gebäude, 1000 Gülden auf Zinſen von dem Magdalenenkloſter zu Freyberg auf[2]), und am 7 Schläfer-Abend (27. Juny) ergoſſen ſich Elbe und Weiſeritz ſo ſehr, als man ſeit langen Jahren nicht wußte, wodurch nicht nur die Heuerndte, ſondern auch das Vieh aus Futtermangel großen Schaden litt. 1498 Dienſtag nach Trinit. bekennt Herzog Georg, „daß die Dammmühle zu Poppewitz vor vnßer Stadt Dresden gelegen, von vnſern Pfarrer zur Lehn rührend, verwüſt vnd verſunken, auch an gebeuten ganz vorfallen; er habe den Amtmann Karris vnd den Pfarrer Stumpff befohlen, ſie an

---

1) Müllers Annalen S. 3. und Weck S. 209. Ob Freybergs Bemerkung richtig iſt, bis zum großen Brande habe die Kreutzkirche triumphalis ligni sacellum geheiſſen, nach der neuen Einweihung aber templum vitalis ligni, weiß ich nicht, die Urkunde wenigſtens ſagen nichts darüber.

2) ſ. Sammlung vermiſchter Nachrichten Th. VII. S. 18. wurden erſt 1785 mit 1666 Thaler 16 Groſchen abgelößt.

redliche Leute vnterzubringen, daß ſie wieder ange⸗richtt würde, vnd die Zinnſen davon einkämen. Hein⸗rich Trawe, Meſſerſchmidt und Simon Moller zu Poppewitz übernahmen ſie" [1]). Dresden ſtand 1499 ſchon wieder neuerbaut da, und Biſchof Johann v. Saalhauſen weihete Montag nach Eliſabeth (19. Nov.) die neuerbaute Kreutzkirche, (die Fraunkirche hatte man repariren, oder wie Andere ſagen, reconciliiren laſſen [2])): denn auch jene war eine Beute der Flam⸗men worden, wieder ein, welche Einweihung Herzog Erich v. Braunſchweig mit ſeiner Gemahlin, einer Schweſter Herzogs Georgens feyerlich machte [3]). Bey dieſer Gelegenheit beſiehlt nun Albrechts Bau⸗ordnung [4]): jeder ſoll vffs mynſte eines gemachs hoch ſteinern baven, vnd mit Cziegel decken, zuvör⸗derſt gegen den Gaßen ſteinern, alle Eckhäuſern ſol⸗len gantz ſteynern ſeyn, Hinterhäußer mögen leimern

---

1) Nach rathhäuslichen Urkunden.

2) ſ. Pirn. Mönch S. 1534. Was mit ihr vorgegangen, daß eine Entſündigung nöthig war, iſt zur Zeit noch unbekannt.

3) Weck S. 383. Die große Glocke der Kreutzkirche ward auf dem Hahneberge gegoſſen und getauft 1491; die Aufwandskoſten darüber und das Pathengeld, ſ. Beyl. Nr. 205.

4) Weck S. 521. Sein Leibarzt gegen 1500 hieß D. Eras⸗mus Stüdler; Weck S. 526 nennt ihn Stadter.

ſeyn, doch czue Zciegeldächer gelattet, die mit der Zeit aufgelegt werden ſollen. Die aus ihren Ruinen hervorgegangene Stadt war alſo klein, die meiſten Häuſer hölzern, von Lehm und Pläner, nur 1 Stockwerk, bloß für Nutzen und Bequemlichkeit, ohne Pracht erbaut. Zur Baucommiſſion verordnete er den Hofmeiſter und Canzler und 2 aus dem Rathe. — Und nun noch eine Hauptanmerkung am Ende des Abſchnittes. Das 14te und 15te Jahrhundert war die glänzendſte Zeit der Myſterien oder Volksſchauſpiele, wie der Schalksnarrenſtreich Eulenſpiegels beym Feſte der Auferſtehung, wo er des Pfaffens Küſter machte, beweißt[1]). Man gab auch ſchon Opern oder wenigſtens ſingende Faſtnachtsſpiele. Von Nürnberg weiß mans gewiß. Mit der Mitte des 15ten Jahrhunderts veränderte ſich Alles in ganz Europa, oder machte Anlage ſich zu verändern. Die Menſchen erwachten aus einer langen Schlafſucht, übten die Kräfte ihrer Seele und mancherley neue Erfindungen öfneten dem Nachdenken eine neue Laufbahn. Der Compaß, das Schießpulver,

---

1) Daß mir Niemand einen Vorwurf über dieſen Zeugen mache, verweiſe ich auf Flögels Geſchichte der komiſchen Litteratur Band 4. S. 288, wo Eulenſpiegels wahrer Werth ausgeführt und die Geſchichte weitläuftig erzählt wird.

die feinere Staatskunſt durch das größere Studium des Römiſchen Rechts, welches die reiſenden Deutſchen aus Italien mit zurück brachten, die Buchdruckerkunſt, die anbrechende Morgenröthe der Litteratur und Sprachkenntniß [1]), die etwas mehr geläuterten Volksſchauſpiele, wovon noch unter uns die Chriſtmetten, die heiligen 3 Könige, das Abſin-

1) Wie oft eines Unglück des Andern Glück iſt, ſo gieng es auch mit den verjagten Griechen. Sie brachten Geſchmack und Liebe zu den Wiſſenſchaften nach Italien. Man ſuchte die alten Manuſcripte drr Griechen und Lateiner hervor und die ſo eben zum Glück der Welt erfundene Buchdruckerkunſt, vervielfältigte ſie durch Deutſchland. Man legte Schulen und Bibliotheken an, die freylich der Mönchsgeſchmack noch lange verdüſterte, ſo daß ſtatt der Minneſänger, Meiſterſänger entſtanden, welche wie die alten Barden, Dichter und Muſicker zugleich waren, und rhapſodirten, wodurch die Dichtkunſt dem Pöbel in die Hände fiel. Aber bald ſiegte Wahrheit und beſſerer Geſchmack. Kaiſer Carl IV. machte als ſelbſt gelehrter Fürſt, die Liebe zu den Wiſſenſchaften und bey uns Albert und George rege, und dadurch ſtiegen auch die Künſte. Uhrmacher, Tapetenwirker, Silber- und Goldſtickerey, Architectur, Manufactur und Commerz blüheten, beſonders Getraide-, Wolle- und Silberhandel. Um dieſe Zeit erſchien aber auch die Geiſel unſerer Tage, die galante Franzoſen-Krankheit.

gen der Paſſion, die Knecht Ruprechts-Mumerey, Reliquien ſind; alles gab eine neue Geſtalt, davon dieſes oder jenes Land mehr oder weniger Nutzen zog. Wir werden auch bald bey uns den Saamen davon reich aufgehen ſehen. Albert führte zum Nutzen ſeines Landes ſchon manche Verbeſſerungen ein, er legte Teiche an, z. E. den großen Torgauer und den Zſcheilſchen Teich bey Meißen [1]), ließ die einſt ſo berühmte Albrechtsburg zu Meißen mit 6 Gewölben über einander bauen rc., und ſtarb nachdem er ein für das Haus Sachſen wichtiges Teſtament 1499 gemacht [2]), und die Kaiſerl. Beſtätigung darüber geſucht; ohne welche man es damals ungültig glaubte, wodurch das Erſtgeburtsrecht in Sachſen eingeführt ward, 1500 am 12. Sept., da er ſeinen in Franecker belagerten Sohne Heinrich mit 14000 Mann von Langenſalz aus nach Friesland zu Hülfe gezogen war. Wer das mit alter Traulichkeit leſen will, leſe Winzenberger [3]).

---

1) Dieſen hat eigentlich Wilhelm I. 1404 anlegen laſſen; Weck S. 125. er hieß der Fürſtenteich, iſt aber ſeit 1763 zu Feld und Wieſen gemacht worden. Den 1ſten Sonnabend nach vnſers Herren Uffahrt 1404 gab er dem Meißn. Hoſpital, dem die Felder gehörten, zur Wiedererſtattung die Woche 1 Fuder Brennholz (Bornholtziß) im Friedewalde. ex Chart

2) Steht Müllers Reichsſtaat S. 502. Lünigs Reichsarchiv S. 24. Glaffeys Sächſ. Geſchichte S. 819.

3) ſ. wahrhafte Geſchichte merkwürdiger Händel S. 4.

## Betrachtungen über das 15te Jahrhundert.

Ich komme auf das ſo wichtige 15te Jahrhundert, eine denkwürdige Epoche in der Geſchichte, welche die Wiedergeburt von Europa, in Kultur, Wiſſenſchaften, Sitten und politiſcher Hinſicht bewürkte. Friedrich der Weiſe, der 1409 die Univerſität zu Leipzig anlegte, brachte die aufgehende Morgenröthe nach Sachſen, ward ganz Europa dadurch wohlthätig und bewieß, daß er Regententugenden beſſer auszuüben verſtände, als viele ſeiner Vorfahren. Aus ihr floß wiſſenſchaftliche Aufklärung nicht nur unter die Gelehrten, ſondern auch unter den reichen Bürgerſtand, und dieſe Wohlthat war um ſo größer, weil das ganze nördliche Deutſchland, außer Erfurt keine Univerſität hatte, beſonders nachdem eine neue Wohlthat des Himmels in der Hälfte dieſes Jahrhunderts dazu kam [1]), die zwiſchen 1440 — 1445 erfundene Druckerey. Sie hatte ungewöhnliche Folgen in ihrem Fortgange, die Wiſſenſchaften fiengen nun an ſchneller zu wachſen, beſonders nach der Vermehrung des Leinenpapiers, das der Gelehrſamkeit ſo wohlthätig aufhalf. Die Bücher wurden wohlfeiler und gemeiner, neue Erfindungen und Entdeckungen blieben nicht mehr das Eigenthum einzelner weniger Gelehrten in Klöſtern, ſie wurden auf dem Wege der Druckerey allgemeiner. Das Vorurtheil

---

1) Hans Kachelofen legte 1480 eine Druckerey zu Leipzig an, zu Dresden fing dieſe göttliche Kunſt erſt 1519 an, wie Freyberg, oder 1524, wie Schöttgen will. Das älteſte Mandat der Büchercenſur, iſt von 1486 durch den Mainz. Erzbiſchof, das erſte päbſtliche 1501, der Leipziger Meßcatalogus entſtand 1600.

ſchwand, daß körperliche Stärke mehr gälte als Geiſtesſtärke; der Zeitpunct war da, wo man das Verhältniß zwiſchen beyden richtig einſah und nun ſproßte Segen und Wohlſtand. Die Sächſiſchen Lande übertrafen vom 15ten Jahrhundert an, alle Provinzen Deutſchlands an Volksmenge, Manufactur, Handel, Wohlſtand, und wurden mit dem 15ten Jahrhundert, der eigentliche Sitz der höhern Kultur in Religion, Wiſſenſchaften, Geſchmack und Sitten und leuchteten den übrigen Landen vor. Ihre Sprache ward die herrſchende Schriftſprache, ſo wie des geſelligen Umgangs und verdrängte die Mundart des ſüdlichen Deutſchlandes und wird nicht leicht wieder von einer andern verdrängt werden. Sie iſt zu gebildet und die allgemeine Buchſprache von Ober- und Niederdeutſchland. Luther, dem wir auch hierinne viel zu danken haben, brach durch die Finſterniſſe, in welche die Hierarchie Europa eingekerkert hatte und vereitelte ihre Verſuche zur neuen Unterjochung, davon zu ſeiner Zeit. Was man ſich ſonſt kaum ins Ohr zu ſagen wagte, ward nun laut und öffentlich geſagt und durch gedruckte Schriften in öffentlichen Umlauf gebracht.

Italien war der eigentliche Sitz der Aufklärung und des guten Geſchmacks durch die Griechen, welche dem Schwerde der Türken entflohen. Mit ihnen kamen eine Menge alter klaſſiſcher Schriftſteller, welche dem aufblühenden Geſchmacke zum Leitfaden dienten, beſonders aber die bildenden Künſte ſchnell hoben. Die Griechen lehrten die Italiener, ſie uns. Sitten und Geſchmack erwachten nach langem Schlummer und durch ihr Beyſpiel fanden wir den Weg ſchneller und ſicherer, als wenn wir ihn ſelbſt hätten ſuchen müſſen, ohne ſie würden wir lange irre gegangen ſeyn. Nur dauerte es einige Zeit, ehe wir die alten Autoren ſtudiren und die Kraft ihres Aus-

drucks fühlen konnten: durch ſie wurden wir mit dem Geiſte der Alten bekannt und mit dem guten Geſchmacke vertraut. Das göttliche Geſchenk der Buchdruckerkunſt trug zur Verbreitung und Allgemeinheit des Geſchmacks unendlich viel bey, vermehrte mit wenig Koſten die Bücher der Alten, brachte ſie in viele Hände, da vorher die Manuſcripte, nur weniger Reichen Sache ſeyn konnten [1]). Wie die Spanier endlich America entdeckten 1495, und die Portugieſen den Weg nach Oſtindien um das Vorgebürge der guten Hofnung fanden 1498, vermehrte ſich nicht nur der Reichthum, ſondern auch die Kenntniſſe; man fing an zu ſpeculiren, zu ſcrupuliren, wagte es an vielen Dingen zu zweifeln, anders zu denken als Glaube und Geiſtlichkeit wollte, der erweckte Verſtand arbeitete unaufhörlich und mußte, wegen des auſſerordentlichen Zunehmens der Bevölkerung arbeiten. Es erwachte ein allgemeiner Beobachtungsgeiſt in Europa. Nun fing auch die Religion an, ſich ihrer groben Auswüchſe zu entladen. Alle Wiſſenſchaften wurden geſäubert, die höhere Kultur ſtieg mit Macht. Geſunde Philoſophie, genährt durch Naturlehre und Aſtronomie, zwey den Alten ſehr unvollkommen bekannte Wiſſenſchaften, erwachte, verarbeitete die durch Americas Entdeckung gemachte Erfahrungen und ihren großen Vorrath von Kenntniſſen; daraus entſtand eine ganz neue Denkungsart und Dinge, von welchen die Alten kaum geträumt hatten. Der Forſchungsgeiſt durch Robert, Baco, Cartes erweckt, die höhere Naturlehre und Mathematik, mit

1) Eine Bibliothek von 100 pergament geſchriebenen Büchern, koſtete mehr als jetzt 1000 der koſtbarſten Werke. Frenoi in Histoire des livres T IV, hat viele enorme Preiſe von gekauften und verkauften Büchern aus jenen Zeiten für Neugierige geſammelt, über die man ſtaunen muß.

Philoſophie verbunden, brachten das Denken auch unter die mittlere Volksclaſſe, beſonders ſeitdem man anfing, Alles in der Mutterſprache vorzutragen. Dadurch entſtanden neue Handwerke, Bequemlichkeit, Ueberfluß; dieſer weckte die ſchönen und bildenden Künſte, daher entſtanden in allen Ländern Dichter, Sänger, Künſtler. Arzneykunſt, Naturlehre, Schifffahrt ſtieg. Der Sächſiſche Hof unter Albert, beſonders George, zeichnete ſich rühmlich vor vielen andern in Kentniſſen aus; ſeine Bergwerke, ſeine Manufacturen und Kunſtfleiß, machten es zu einer der blühendſten Provinzen Deutſchlands. Freilich unterlag damals noch die Philoſophie der Traumdeuterey und geheimen Magie; aber die Gründlichkeit brach doch durch. Kaiſer Rudolph ſtudirte ſchon Chemie, Steine und Metalle, ehrte Tycho de Brahe und ließ ihm zu Liebe eine prächtige Sternwarte bauen, liebte die Aſtronomie, und die ſogenannten Rudolphiniſchen Tabellen erhalten ſein Andenken auf ewig, (beſonders nachdem ſie nun Kepler verbeſſert und anſehnlich vermehrt hat), doch das gehört mehr ins folgende Jahrhundert. Freylich war der Geſchmack noch weit zurück, weil er nur rohe und ungebildete Natur, nicht gebildete Muſter des Wahren und Schönen vor ſich hatte; wahr aber bleibts doch, die Anfänge aller unſerer heutigen Bequemlichkeiten, Künſte, Erfindungen, Wiſſenſchaften liegen im 15ten Jahrhundert, ſ. Rubrik Wiſſenſchaften.

Philoſophie und geſundes Nachdenken hatte den blinden Gehorſam gegen den Pabſt und ſeine Ausſprüche ſehr erſchüttert. Der Verſtand ſchlummerte mehrere Jahrhunderte in Feſſeln. Wie er aber aus ſeinem Schlummer erwachte, über einzelne Lehren zu grübeln anfing, Ketzereyen, wenigſtens nach dem Ausſpruch der Kleriſey, welche auf alle Lehren einen eiſernen Beſchlag genommen hatte, wagte, fing man an, an der Unfehlbarkeit des Römiſchen Biſchofs zu

zweifeln und erlaubte ſichs, anders zu denken als Rom, wie die Waldenſer, Wicleſiten im 14ten und die Huſſiten im 15ten Säculo zeigen. Die Statthalterſchaft Petri wackelte. In der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, fing man an unwillig die Feſſeln der Kirche zu tragen, die Zeit war da, wo der mehr aufgeklärte Geiſt ſie zerreiſſen wollte. Der Uebermuth der Geiſtlichen, der Mißbrauch des Bannes, ihr laſterhaftes Leben, größere Bevölkerung der Länder, vermehrter Reichthum, verminderte Ariſtocratiemacht des Adels, größere Gewalt der Regenten, ſchuf den politiſchen Zuſtand der Länder um. Der Pabſt fiel und wäre auch gefallen, wenn Luther dieſen Koloß nicht geſtürzt [1]). (Ich werde bey der Reformation ſelbſt die Urſachen pragmatiſch davon angeben.) Daher der auſſerordentliche Beyfall, den Luthers erſter Widerſpruch wider den päbſtlichen Deſpotiſmus erhielt. Der menſchliche Verſtand war vorbereitet die Wahrheit zu fühlen, das Gewiſſen warf die Zügel der willkührlichen Herrſchaft ab, und obgleich hier und da blutige gewaltſame Erſchütterungen voraus gingen, ſo ſiegte doch die Wahrheit und rottete verjährte Vorurtheile und den ehernen Glauben des Pabſtthums aus. Wie die gereinigte Religion aufkam, war Sachſen die Lehrerin von ganz Deutſchland, alle Völker betrachteten Wittenberg als Mutterkirche; ihre Mundart ward Schrift- und Umgangsſprache aller deutſchen Provinzen.

Die 2 Concilia dieſes Jahrhunderts, zu Coſtnitz [2]) und zu Baſel (fing 1431 an, endigte 1488), ſind

---

1) Es ging dem Pabſt, wie Napoleon. Alles ſtand wider ihn auf und zerbrach ein Joch, das die unwillige Menſchheit nicht ewig tragen kann, wenn Alles überſpannt und die Rechte der Vernunft und Menſchheit unterdrückt werden.

2) Fing 1414 an und 1419 ging der Huſſitenkrieg loß.

zu bekannt, als daß ich nöthig hätte, viel von ihnen zu ſagen. Was das erſte verdorben hatte, wollte das zweyte, aber zu ſpät, wieder gut machen. Es gab Böhmen oder den Utraquiſten unter ihnen Erlaubniß, das heilige Abendmahl unter zweyerley Geſtalt zu empfangen. Procopius, der größte Feldherr ſeiner Zeit, mirabile dictu! war in Perſon zugegen und auf dem zweyten 1432 der berühmte Rokyzan, den die Utraquiſtiſchen Stände 1436 zum Erzbiſchof zu Prag wählten, erſchien als Abgeſandter der Böhmiſchen Nation. Hätte man voraus gewußt, welch Unglück Procopius ihrer Religionspartheÿ zufügen würde, ich glaube, man hätte ihn mit auf Huſſens Scheiterhaufen geſetzt. Indeß arbeiteten ſie Luthers Reformation unvermerkt mächtig vor, durch die Lehrſätze: das Concilium ſey über den Pabſt; er könne kein rechtmäßig berufen Concilium aufheben; wer das nicht glaube ſey ein Ketzer: Lichtſtrahlen, die nicht vergebens aufſchoſſen, beſonders bey dem Kirchenſchisma, daß 3 Päbſte immer Einer den Andern verfluchte und in Bann that und dadurch der Heiligkeit ihres Amtes und der Hoheit ihrer Perſon ſchadeten. Das öfnete den Layen gewaltig die Augen. Der heilige Nimbus verdunkelte ſich ſtark.

Ich komme noch einmal auf die Buchdruckerey zurück [1]). Ohne ſie und die Bibliotheken kann in

1) Guttenberg (auch Gänsfleiſch genannt) hieß eigentlich Johann v. Sorgenloch, fing 1436 an, mit beweglichen hölzernen geſchnittenen Buchſtaben zu drucken. 1450 nahm er Fauſt, (beſſer Fuſt) in Mainz in ſeine Geſellſchaft, zerfiel mit ihm und druckte mit Peter Schöfer, (Schäffer) der die Buchdruckerſchwärze erfand. 1457 druckten ſie ſchon mit gegoſſenen Lettern. Es ging dem würklich großen Guttenberg, wie dem noch größern Kolumb. Erſter hatte alle ſeine Zeit, Fleiß und Vermögen auf die Erfindung und Verbeſſerung der Buchdruckerey verwendet, und ein Anderer nahm

keinem Lande wiſſenſchaftliche Kenntniß wachſen; ohne ſie würden wir auf der Stufe der Kultur ſtehen, wo die Türkey ſteht; bloß ihr haben wir unſere Ueberlegenheit zu danken. Darzu gehört nun freylich eine Schriftſprache, ohne welche die Aufklärung nie wächſt. Das lehrt die Aegyptiſche Geſchichte mit ihrer Hieroglyphenſprache, und die neuere Chineſiſche mit ihren Schriftzeichen: Sie werden ohne Buchſtabenſchrift nie unſere Höhe erreichen. Die ſchöne Morgenröthe war da. Der Landfriede, das Kammergericht, Deutſchlands Eintheilung in ſeine Kreiſe 1), brachten größere Sicherheit von innen und auſſen. Das erfundene Pulver machte regelmäßigere Kriege, beſſere Soldaten; Americas Entdeckung, der neue Weg nach Indien um das Kap 1486, änderte die ganze Handlung, Schifffahrt und Induſtrie; Alles ward belebter, die edlen Metalle vermehrt, der Werth der Dinge erhöht, Luxus und Sitten verfeinert, kurz Alles erhielt eine andere Geſtalt.

Vom 14 — 16ten Jahrhundert, war Deutſchland der Hauptſitz des Kunſtfleiſſes und aller Erfindungen, namentlich Pulver, groß und kleines Geſchütz, Buchdruckerey, Feuerröhre, Kompaß, Taſchenuhren, Holz-Schrift und Kupferſtecherkunſt, Oehl-

---

ihm die Druckerey und Früchte ſeiner Erfindung, daß er ſie nicht genießen konnte (Fauſt der gewinnſüchtige, durch ein Proceß 1455). Daraus machten die dümmen blinden Mönche den Zauberroman von D Fauſt, den endlich der Teufel geholt haben ſollte. ſ. darüber Breitkopfs Geſchichte der Buchdruckerkunſt. Der zweyte erfand America, war aber nicht einmal ſo glücklich, daß man es nach ſeinem Namen benennte.

1) Sie ward ſchon 1438 in Vorſchlag gebracht, aber erſt 1500 würklich vollzogen und zwar anfangs in 6 Kreiſe, jeder hatte einen Kreishauptmann; 1512 ward es zu 10 Kreiſen regulirt, wie es noch jetzt ſteht. Seit 1555 heißen die Kreishauptleuthe, Kreisoberſte.

mahlerey, Drathzieher, Scharlachfärber, Diamantſchleifer, Orgeln, Münzwalzen, Blaſebälge, künſtliche Inſtrumente und Maſchinen, Poſten u. ſ. w. Nur der 30jährige Krieg machte ihm Einhalt. Die Kenntniß der Alterthumslehren wurden im 14ten und 15ten Jahrhundert viel ausgebreiteter, feſter, da ſich Freyheit in Denken zu äußern anfing, welche die Ketzer verſchaften, die die Rechtgläubigen zwangen, die Sätze der Religion genauer zu unterſuchen. Dadurch erwachte Geiſt der Prüfung, der in der folgenden Periode herrliche Früchte trug. Man ſah ſchon ein, daß man mit Bann, Interdickt und Scheiterhaufen nicht immer durchdringen würde, obs gleich die Päbſte immer noch verſuchten, man merkte, daß Glaube eine Sache des Geiſtes und nicht des Körpers ſey.

In dieſem Jahrhundert erhielt wahrſcheinlich die Kreutzkirche einen Paſtor oder Pleban, ob ich gleich keinen namentlich anzuführen weiß. Die Frauenkirche ſoll, wie Weck S. 245 verſichert, einen Probſt gehabt haben; das iſt aber irrig, Pröbſte gab es nur bey Kanonicatſtiftern und Nonnenklöſtern. — Die Plebane hatten ihre Kapläne, Meßner und Vicarien, die um Tiſch, Quartier und Bette bey den Plebanen dienten, und wenn der Herr Paſtor nicht viel verſtand, hielt er ſich einen Prädicanten, der für ihn predigte und wollte er ihn nicht in ſeinem Hauſe haben, ſo boten ſich gewöhnlich Mönche aus den Klöſtern darzu an. — — Altariſten, Meßprieſter, Rector altaris, Beſitzer des Lehns war Alles einerley Name und bezeichnete einen Mann, der ſeinen beſtimmten Altar zum Meſſeleſen beſaß, am hohen Altare nichts zu ſchaffen hatte, auch mit dem Plebano nichts, außer daß er ihm ein gewiſſes Reſtaur von ſeinem Altare abgab. Er laß für die Seelen des Stifters und ſeiner Anverwandten Meſſe, um ſie vom Fegefeuer zu erlöſen. Dafür hatte er ſeinen beſondern

Gehalt; Extra=Meſſen wurden beſonders bezahlt. Man vermenge aber Altariſten nicht mit Altarleuthen. Jenes waren geweihte Prieſter, dieſes nur Bürger, Layen, und was man jetzt Kirchväter oder Kaſtenvorſteher nennt. — Ich ſetze die Seelväter darzu. Das waren nicht etwa Seelſorger, ſondern Layenbrüder, Bürger, die als Teſtamentsvollzieher den letzten Willen des Verſtorbenen vollſtreckten, ſeine Beerdigung beſorgten, beſonders aber ſein Seelgeräthe, als da ſind Seelbäder, Seelmeſſen, Feyer des Dreyßigſten [1]), Ueberreichung der vermachten Dinge, milde Stiftung für die Armen u. ſ. w.

In dieſem Jahrhundert, entſtanden manche Brüderſchaften in Dresden [2]). Es traten nämlich weltliche und geiſtliche, männliche und weibliche Perſonen, unter gewiſſen feſtgeſetzten Bedingungen zuſammen, zur Beförderung des öffentlichen Gottesdienſtes. Ich nenne namentlich die Brüderſchaft des Leichnams Chriſti, die Brüderſchaft der Dreyeinigkeit, der 14 Nothhelfer, der Meſſe unſerer lieben Frauen, die Brüderſchaft St. Nicolai, welche alle hin und wieder in den Urkunden erwähnt werden. Die Meiſten hatten ihre Meßaltäre, alſo auch ihre eigne Meßner.

## Bürgerliche Verfaſſung.

Die Fürſten begünſtigten anfangs Klöſter und Städte, in der Meinung, ſich wider die großen Lehnsvaſallen eine Stütze zu verſchaffen, (ſ. Iten Th. S. 401.) ſahen aber bald ein, daß die Kleriſey eben

---

1) Trigesimae oder 30 Seelmeſſen hinter einander, bis zum 30ſten Tage.

2) Es giebt deren noch jetzt bey der katholiſchen Gemeine. Davon zu ſeiner Zeit.

ſo übermüthig ward, und daß beſonders die manus mortua Alles auffraß. Sie ſuchten alſo in der Stille ihre Rechte hervor, ſchenkten nicht mehr ſo freygebig, brachten vielmehr wichtige Beſitzungen nach und nach an ihr Haus, ſo bey uns den Maternſpital, die Frauenkirche und Dresden ſelbſt. Ueberhaupt faßte die Territorialherrſchaft und Geſetzgebung mit dem 15ten Jahrhundert feſtern Fuß, wie Wilhelms Landesordnung von 1466, und die Polizeyordnung Ernſts und Alberts von 1482 beweiſen, obgleich der Uebermuth der Handwerker, welche wohl Zünfte ohne Vorwiſſen des Landesherrn bildeten, noch zuweilen aufſprudelte, (I. 370.) Die Städte im ganzen vermehrten ihre Macht und nahmen immer die Parthey des Fürſten, wider den Uebermuth des Adels.

Zu dieſer Zeit wurden auch die beſtändigen Räthe der Fürſten, unter dem Namen die heimlichen gewöhnlich, die meiſt aus den Ritterſtänden gewählt wurden. Die landesherrlichen Renten und Gefälle nahm ein Kammermeiſter ein; über das Hofgeſinde (I. 370.) ward ein Hofmeiſter geſetzt, der in der Folge Obermarſchall hieß, ſo wie jener Landrentmeiſter. Daraus formirte ſich endlich die Kollegialverfaſſung, beſonders im folgenden Jahrhunderte; doch fing ſchon 1488 eine neue Periode der gerichtlichen Verfaſſung durch das Leipziger Oberhofgerichte an, welches auf Bitte der Stände, auf dem Landtage 1487 beſchloſſen und das Jahr darauf wirklich verlegt ward, nachdem man ſchon 1483 das Dresdner für Meißen und Oſterland, und das Eckartsberger für Thüringen aufgehoben hatte. Es erhielt eine neue Oberhofgerichtsordnung. Leipzig ward nicht nur wegen Mitte des Landes, ſondern hauptſächlich, weil man bey der Univerſität immer gelehrte Beyſitzer fand, gewählt. Man appellirte vom Oberhofgerichte an den Landesherrn, der die Appellation

dem Kanzler übergab, welcher ſie mit ſeinen Räthen prüfte. Doch ſaß noch Herzog George in eigner Perſon zu Gerichte und verhörte ſeine Unterthanen mündlich, der Sage nach zuweilen gar unter dem Schloßthore, wo die Fenſter von ſeinem Apartement noch zuſehen ſind, wiewohl eine andere falſche Sage das für die Fenſter Tetzels ausgiebt, aus welchen er ſeinen Ablas verkaufte. Das hätte George nicht zugegeben, er war gar kein Freund von dem unverſchämten Tetzel, ſo ein eifriger Katholik er auch war. Davon zu ſeiner Zeit.

Ob die im 14ten und 15ten Jahrhundert beſonders furchtbaren Weſtphäliſchen Gerichte, die ihre heimlichen Henkersknechte, Frey'ſchöppen genannt, in ganz Deutſchland zerſtreut hielten, auch bey uns hauſeten, läßt ſich kaum bezweifeln, da Herzog Wilhelm 1450 ſelbſt ein Freyſchöppe ward und Viele ſeiner Räthe ſich unter den Wiſſenden befanden [1]). Friedrich der Streitbare beſtellete zwey eigene Anwälde beym Fehmgerichte für ſich und ſeine Unterthanen [2]). Vergl. oben S. 4.

In der Mitte des 15ten Jahrhunderts entwickelte ſich der Unterſchied zwiſchen Abgaben für des Fürſten Perſon und für die Bedürfniſſe des Landes. Ueber letztere behielt ſich die Landſchaft Verwaltung und Verrechnung vor. ſ. Landtag zu Grimma von 1451. Die nämliche Sprache führte man auch 1454.

Seit 1428 erſchienen die Städte mit auf Landtägen und bildeten mit der Ritterſchaft ein Ganzes. 1454 kam eine ſonderbare Kopfſteuer in Sachſen auf; der Kopf gab 2 Groſchen, ſeys Mann oder Weib [3]).

---

1) ſ. Müllers Reichstags-Theater. S. 492 ff.
2) Horns Friedrich der Streitbare. Nr. 312.
3) Gründliche Beantwortung der Schrift: unumſtößliches Vormundſchaftsrecht der Gr. von Mansfeld, 1719 mit 200 Urkunden.

Die Beten, welche ſeit der Huſſiten Zeit nicht mehr zulangten, mußten im 15ten Jahrhundert der Landſteuer oder Territorialſteuer weichen, die ſich auf allgemeine Bürgerpflicht gründete.

## Handel.

Die laufenden Handelsartikel dieſes Jahrhunderts ſieht man am beſten aus K. Friedrich Stapelprivilegio für Dresden und aus dem darüber ins Land gehenden Mandate Friedrich des jüngern. Ich rede zuerſt vom Branteweine, vergleiche I. 400. Seine Erfindung hat auf viele Gewerbe, Handel, Geſundheit, Glückſeligkeit der Menſchen, bewundernswürdigen Einfluß. Der älteſte ward aus Wein gefertigt und hieß eben darum vinum aduſtum, Brantewein. Raimundus Lullus ſoll ihn bey den Arabern, zu denen er, ſie zu bekehren, reiſete, brennen gelernt haben. Er war 1333 noch Geheimniß, gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts ward er in Deutſchland bekannter und gefiel beſonders den Bergleuthen. Er war lange Apothekerwaare, den man tropfenweiſe zur Stärkung gab, als Präſervativ für Krankheiten; der Mißbrauch aber verwandelte die Arzeney in gewöhnliches Getränke. — Der Kornbrantwein iſt ſpäter erfunden, und die Erfindung eines Chemiſten, der die Quinteſſenz aus dem Brodte ziehen wollte, ſchwachen Magen, die das Brod nicht vertragen, ſtatt deſſen ein feines Nahrungsmittel zu verſchaffen. Er verdrängte nach und nach den Wein; weil der Kornbau leichter und ſicherer gerieth, als der Weinbau und der Brantewein daraus wohlfeiler zu brauen, als der nach und nach mit Abgaben belegte Wein, auch weit ſtärker an Geſchmack und ſchneller zum fröhlichen Rauſch verhilft[a]).

a) Man fand in der Folge den Getreidebrantwein ſchädlich. 1595 ward er in Sachſen verboten und nur aus

Den Waidbau habe ich ſchon im erſten Theile S. 400 erwähnt. Die Meißniſchen Fürſten ſahen, daß die Görlitzer durch ihren Thüringiſchen Waidhandel reich wurden, ſuchten ihn alſo in ihr Land zu verſetzen, ob er gleich den Görlitzern 1339 von König Johann in Böhmen, und 1356 durch die goldne Bulle beſtätiget war. 1477 bemühte ſich Hayn darum. Kön. Matthias ſchickte den Breslauer Biſchof Rudolph an Kuhrfürſt Ernſt, ihn davon abzumahnen. 1481 machte man einen neuen Verſuch. Endlich bot ſich die Gelegenheit ſelbſt darzu an. 1499 zog ein Görlitzer Schönfärber und Schatzmeiſter, Stubenberger genannt, der zu Görlitz Ebebruchs wegen den Staubpeſen erhielt und verwieſen ward, nach Hayn und gab gute Anſchläge zu einer ähnlichen Einrichtung, die Herzog Albert ſehr gnädig unterſtützte [1]), und ſo wanderte der Waidhandel in kurzen von Görlitz nach Hayn, das noch im 17ten Jahrhundert nicht unbeträchtlich in ſeinen Tuchfabriken war.

Zu Ende des 15ten Jahrhunders litt der Handel eine ſo ſtarke Erſchütterung, daß die Macht der Städte, die ſchon durch die unaufhörlichen Fehden mit dem Adel viel gelitten hatte, tief von ihrer Höhe herab ſank [2]), da der Waarenzug einen ganz andern Gang erhielt, durch die Schifffahrt der Portugieſen nach Oſtindien, hernach der Holländer und Engländer auf der Oſt- und Nordſee.

---

Wein- und Bierhefen erlaubt. Zu Bamberg kam 1495 ein Büchlein in 4., ganz in Holz geſchnitten heraus: der gebrant wein nützlich oder ſchädlich.

1) ſ. Herzog Alberts Schreiben an König Wratislav in Böhmen 1491 in Dresdn. Anzeig. 1754. S. 195.

2) Ob der Handel damals mit Holzſchnitten, Kupferſtichen, Gemälden, Geſängen mit Noten u. ſ. w. ſich befaßte, davon find ich wenigſtens in Dresden, keine Nachricht.

In dieſem Zeitraum und ſchon vorher beſaß die Stadt wahrſcheinlich ſchon die 4 Windmühlen, welche oben auf dem hohen ſteinernen Thurme ſtanden, in welchen unten 4 Roßmühlen angebracht waren, der, nach der Verlegung der Windmühlen, ſ. Urkunde Nr.    zum Pulverthurme eingerichtet ward und auf dem Platze ſtand, wo jetzt Coſels Palais ſteht.

Flüſſe ſind von den älteſten Zeiten zu Tauſchhandel und kriegeriſchen Expeditionen gebraucht worden; alſo gewiß auch die Elbe, ob wir gleich keine frühere Nachrichten darüber haben, als im 8ten Jahrhundert, wo die Einwohner des Meißniſchen Landes, wenigſtens nach Dubravs Chronik B. 2. in Böhmen auf der Elbe einfielen. Als Karl der Große Magdeburg zu einer Handelsſtadt erhob, belebte ſich der Handelsgeiſt auch in Meißen; Waaren aus der Oſt- und Nordſee wurden auf der friedlichen Elbe von Wenden und Czechen verfahren. Wie aber Heinrich Ill Pirna erhielt ſ. I. S. 155, das einen Stapelzwang beſaß, ſchränkte er die Elbfarth mehr ein, zum Nutzen ſeiner Länder. 1299 kam Pirna wieder an Böhmen, König Johann beſtätigte 1325 ſeinen Stapel, die Sächſiſchen Schiffe wurden durch einen Tarif beſchwert und einer Abgabe unterworfen. Dadurch ſchwand zwar die Hoffnung, Antheil an dem Gewinne der Schifffahrt nach Böhmen zu nehmen, aber unter Karls des 4ten Sohne, Wenzel, ſank die Uebermacht Böhmens, und wie Markgraf Wilhelm, der kurz vorher Dona, Königſtein, Weſenſtein erobert hatte, 1404 Pirna als Pfand erhielt, befuhren die Dresdner die Elbe von Schandau bis Magdeburg und Hamburg frey und ohne allen Zwang. Der darauf ausbrechende Huſſitenkrieg zerſtörte zwar auf kurze Zeit den Elbhandel, aber auch Magdeburg und ſeinen Stapelzwang. Dresden ging eine neue Hofnung zum Handelsglück auf, als Kaiſer Friedrich III. nach Dresden 1443 kam und Kuhrfürſt

Friedrich, der zwar ſeinen Wohnſitz in Altenburg hatte, und ihm eine Waarenniederlage zu Hayn oder zu Dresden anzulegen erlaubte. Der Kuhrfürſt, der Böhmen nicht mehr zu ſchonen Urſachen hatte, wie ſonſt, da Böhmens Könige zugleich Kaiſer waren, zog Dresden vor, weil er dadurch dem Böhmiſchen Elbhandel Einhalt thun und den Leipziger Handelsflor mehr befördern konnte, Hayn auch ſchon die Waidniederlage hatte, auch der Kuhrfürſt immer noch fürchtete, die Böhmen, welche immer noch Anſpruch an Pirna machten, möchtens einmal mit Gewalt entreißen. Die Böhmen zogen ihre Waaren von Hamburg auf der Elbe und um die Stapelſtadt Pirna zu umgehen, ließen ſie ſie von Dresden aus auf der Axe über Dona ins Land fahren. Nun mußten ſie Alles nach Dresden fahren, hier 3 Sonnenſcheine zum Kauf niederlegen oder Güter, die beym Abladen leicht Schaden leiden können, 1 Groſchen für den Wagen bezahlen [1]). So gewann Alt- und Neudresden Antheil an der Elbſchifffahrt, beſonders aber die Schiffer uud Großhändler, wenn auch gleich die Böhmen lieber durch Pirnaer Handelsleute ihre Waaren beſorgen ließen, als zu Dresden Markt und Niederlage hielten. Beym 18ten Jahrhundert, wo große Veränderungen vorgingen, werd ich weitläuftiger davon reden.

## Polizey.

Unſere Väter im Mittelalter hatten zwar dem Namen nach keine Polizey, aber der Sache nach vielleicht beſſer als unſer Jahrhundert [2]). Alles, was zur

---

1) ſ. die 1604 confirmirte Marktordnung und die Statuten von 1660.

2) Unſere neue Polizey iſt gröſtentheils nach der gegen das Ende des 17ten Jahrhundert entſtandenen franzöſ.

Staatsverwaltung und ſeiner Verfaſſung gehört, Juſtitz und Polizey ſtand anfangs unter dem Voigte (advocato), z. E. Aufſicht über Victualien, Sicherheit der Straßen und ihrer Reinlichkeit ꝛc. Wie aber die Städte die Voigteyen an ſich kauften, übertrugen ſie es gemeiniglich dem Stadtrichter, bis die größere Menge der Prozeſſe, Trennung der Juſtitz von der Polizey nöthig machte, ſo daß 2 Departements entſtanden [1]). Sie beſtand in Vorſorge für Geſundheit der Einwohner, in ſorgfältiger Aufſicht über Speiſe und Getränke, in guter äuſſerlichen und innerlichen Sicherheit. Der erſte Zweig ward aber durch die damals ſehr eingeſchränkte mediciniſche Kenntniß ſehr unvollſtändig verwaltet, wenigſtens bis 1440, wo die Stadtphyſici entſtanden; doch ſchuf ſie, auf Veranlaſſung des Ausſatzes, den die Kreutzfahrer nach Europa brachten, die Ausſatzhäuſer, ſ. Urk. Nr. 67, die in der Folge zu Peſthäuſern dienten. Ueber das zweyte Glied ſey folgendes Beweiß ihres Daſeyns. Die Heringshöcker durften ihre Lacke nicht auf die Gaſſe, ſondern nur in einen Strom oder fließendes Waſſer gießen, trockne Fiſche nicht in Kalkwaſſer einweichen, (man vergeſſe nicht, daß in damaligen katholiſchen Zeiten dieß ein allgemeines Faſtennahrungsmittel und beträchtlicher Handelszweig war). Wein durften nur der öffentliche Keller und der Apotheker verkaufen, verfälſchte Weine wurden ſogleich auf die Gaſſe gegoſſen [2]). — Verbrechen ſtrafte man

---

gemodelt und ward erſt nach dem 30jährigen Kriege nöthig. Vorher waren die meiſten Städte kleine Republiken, in welche der Landesherr gemeiniglich einen Polizeymeiſter, wie er damals hieß, ſetzte.

1) Kraut von der Polizey der deutſchen Städte vom 13ten — 16ten Jahrhundert im Hannöverſchen Magazin 1786. St. 8 — 10.

2) ſ. das zu Rothenburg 1487 durch Reichsſchluß gegebne Geſetz beym Lünigs R. A. Th. II. Nr. 148.

auſſerordentlich hart und ſann auf ausgeſuchte Qualen. Das erhielt Rohheit der Sitten und wilde grauſame Denkungsart, die Menſchen und Menſchenwerth nicht ſchonte. Safran=, Honig= und Wachsverfälſchungen wurden mit dem Tode beſtraft.

Reinlichkeit der Straßen war bey dem vielen Viehe, was man hielt und halten mußte, ſo wie Feueranſtalten, da doch die Gefahr bey engen unregelmäßigen Gaſſen, und bey dem vielen Getreidevorrathe, der damals wegen der ſteten Befehdung in die Städte gebracht werden mußte, ſchlecht. Das viele Einpöckeln und Einſchlachten rührt vermuthlich noch aus jener Zeit her, wo ſich die Städte und jeder Bürger immer auf 1 Jahr verproviantiren mußte, weil oft eine Fehde, eine Belagerung, wenigſtens Blockade zu erwarten ſtand, welchen die Städte immer am beſten widerſtanden.

Man fühlte ſchon lange, wie nöthig eine Polizeyordnung über das öffentliche Trinken und Speiſen ſey, es erſchien zwar des etwas 1452; aber es half wenig. Jede Stadt mußte ſelbſt nachhelfen. Freyberg ordnete z. B. 1472 beym Kinderbrod oder Taufeſſen, es ſollten nur 10 Frauen dabey ſeyn, bey Hochzeiten ſollten nicht mehr als 6 Tiſche ſpeiſen, die 12 ledige Geſellen zur Aufwartung hielten. — Ich rede künftig weiter davon.

Jedes Jahrhundert hat immer ſeine eigne Krankheiten; in dieſem war außer der pestis inguinaria beym Jahr 1485, Ausſatz und Luſtſeuche 2 gefährliche Uebel, die man lange nicht zu behandeln verſtand. Das erſte kam aus Oſtindien, das zweyte aus Weſtindien zu uns. Columb brachte ſie 1493 aus Hiſpanien nach Europa, wo nun Nea=

---

Man trank damals meiſt gekochte Weine, mit Wurzeln, Kräutern, Honig, Kirſchen, Himbeere, Gewürze und Zucker verſetzt. Vergl. I. S. 400.

politaner und Franzoſen [1]) einander beſchuldigen, daß ſie wären angeſteckt worden. Jene nennen ſie mal Francese, und dieſe mal de Naple; doch waren ſie ſchon 1494 in Rom bekannt. Die Franzoſen, welche 1495 Neapel weg nahmen, brachten ſie mit nach Frankreich. Nach Deutſchland kamen ſie durch Maximilians Lanzenknechte, die damals in Frankreich als Söldner dienten. ſ. Buſchens Handbuch der Erfindungen.

## Soldaten und Krieg.

Die Kriege wurden mit dem 15ten Jahrhundert koſtbarer, das Pulver [2]) und die entſtandenen Feuergewehre änderten Alles in ihnen um, ſie koſteten nun mehr Geld, foderten geübtere Leute. Der Hofaufwand nahm zu, die Regierung erforderte mehrere Koſten, es entſtanden alſo nothwendig neue Abgaben, neue beträchtliche Steuern, wie die Landtagsacten von 1426, 1438, 1466, 1469 lehren. Die Feudalmiliz hörte nach und nach auf und die ſtehenden Armeen fingen mit dieſem Zeitraume (wenigſtens in Frankreich) an, welches die erſte ſtehende Armee unterhielt.

---

1) Die Niederländer nennen ſie Spaniſche Pocken und behaupten auch ſie von den Spaniern erhalten zu haben, als Ferdinand der katholiſche ein Hülfsheer wider den Franzöſiſchen König Karl zu ihnen ſchickte.

2) Ich ſprach ſchon im I. Theil von Pulver und ſeiner Erfindung. Vielleicht glaubt Mancher, ich hätte einen großen Fehler begangen, daß ich Berth. Schwarz nicht als Pulvererfinder aufführe, aber man weiß weder, wer er war, noch wenn er lebte? das Märchen ſeiner Pulvererfindung iſt alſo eben ſo glaublich, als daß Markgraf Friedrich (der Strenge) 1365 eine Donnerbüchſe wider die Feſtung Eimbeck gebraucht haben ſoll; nach Pütters Handbuch der Deutſchen Reichsgeſchichte S. 392.

Kaiſer Maximilians Lanzenknechte (nicht Landsknechte) da man mit Lehnſoldaten und Söldnern nicht gut auskam, fanden überall Beyfall (I. 375.) Er theilte zuerſt die bisher aus 300 bis 600 Mann beſtehende Infanterie in Regimenter, unter einem Oberſten, darunter waren 100 mit Harniſchen verſehene Pickenier, 200 Schützen mit Feuerröhren, 50 mit Helleparten und Schlachtſchwerdern, oft Adliche, meiſtentheils mit ganzen Harniſchen, 50 mit bloßen Spieſen ohne Harniſch und Pickelhaube. Sie hießen Lanzenknechte [1]), Fußknechte, Trabanten, auch wohl Defenſioner. Ihre Rüſtung war eine eiſerne Sturm-Pickel-oder Hirnhaube, mit Barchent, Leinwand oder Baumwolle gefüttert, eiſerne Armſchienen, Spieß, Lanze, Helleparte, Streitkolben, Armbrüſte, bis zur Pulvererfindung. Der Soldat ward in jener Zeit mit Ehre gezogen. Bis zum 16ten Jahrhundert waren keine Stockprügel, keine Spitzruthen üblich, nur lüderliche Weibsperſonen, Soldatenweiber und Jungen, die alle unter einem eignen Hurenwebel ſtunden, wurden mit Ruthen gepeitſcht [2]). — Es entſtanden Hackenbüchſen, Handröhre, Muſquetons, Kanonen, ſpäter Mörſer und Bomben. Die Hackenbüchſen waren ſo groß und

---

1) Herzog Albert hatte auf ſeinem niederländiſchen Zuge 6000 derſelben im Solde, welche die große Garde hießen. Ludwig 12te in Frankreich hatte die ſchwarze Rotte Deutſcher Lanzenknechte, als er mit den Schweizern kriegte. Sonſt waren die Schweitzer das tapferſte Fußvolk.

2) Der Herzog v. Alva hatte auf ſeinem Zuge in die Niederlande, 400 Freudenmädchen zu Pferde und 800 zu Fuß, in Compagnien eingetheilt, jede nach dem Range ihrer Schönheit oder ihres Liebhabers, aus dem ſie bey Strafe nicht treten durfte. Auch dieſe mußten ſich bey Exceſſen das A...tracktement vom Hurenwebel gefallen laſſen. ſ. Meteren S. 104. und Brantome T. IV. 93.

ſchwer, daß man ihnen eine Stütze geben mußte, die man den Bock nennte, weil ſie 2 Hörner hatte, zwiſchen welchen das Geſchütz mit einem Hacken, der aus dem Schaft hervorging, befeſtigt ward [1]). Gegen das 16te Jahrhundert entſtanden die Muſquetons oder kleine Doppelhacken, deren Abſchießung auch auf einer Gabel geſchehen mußte und unter einer Compagnie Lanzenknechte waren gewöhnlich 10 ſolcher Muſquetire, wie ſie von ihren Muſquetons hießen [2]). Die Hackenſchützen hatten gemeiniglich Paveſen oder Setztartſchen, hinter denen ſie ſicher und gedeckt ſtanden, als hinter einem Schilde. — Hackenſchützen (Arkebuſirer) trugen eine eiſerne Pickelhaube. Ihre Feuerröhre hatten Luntenſchlöſſer, wo die brennende Lunte zwiſchen die Lippen des Hahns geſchraubt und von dieſem vermittelſt des Abzugs einer Feder auf die Zündpfanne geleitet wurde; ihr Gewehr hieß Handbüchſe, oder halbe Hacken. Es iſt noch auf der königl. Gewehrgallerie eine alte Büchſe vorhanden, woran, ſtatt des Schloſſes, ein dem Zündloche gegenüber mit einem Flintenſteine befindlicher Hahn ſich zeigt, über welchen ſo lange eine Feile hin und her gezogen wird, bis ein Funke zündet [3]). — Die Pickenier trugen einen 16 bis 18 Ellen langen Spieß (Picke), Seitengewehr, 2 Piſtolen mit Radſchlöſſern (beſonders nach 1500), hatten Harniſch, Pickelhaube, ſchußfreye Bruſtſtücken, Blechſchurz und ganze Armſchienen. Die Küraſſier

1) ſ. Daniels Histoire de la milice Françoise T. I. 334. Es iſt eine Abbildung dabey.

2) Verſchiedene Waffen hatten bey den Alten Thier- und Vögelnamen, Muſquete, Muſqueton hatte ſeinen Namen von muchetus, ein Sperber, die kleinern Kanons hießen Falkonets von Falke; einige auch colubrinen von coluber, Feldſchlange.

3) Steht ſchon in Keißlers Reiſen beſchrieben.

(Lanzer oder Spießer genannt) waren vom Kopf bis zum Fuß geharniſcht, trugen geſchloßne Helme, ſchußfreye Bruſt- und Rückenſtücken, Blechſchurz, Arm- und Beinſchienen, Blechhandſchuh, Lanzen, Degen, Piſtolen mit Radſchlöſſern, Kolben oder Streithämmer.

Kanonen 1) gab es zwar ſchon in der Mitte des 15ten Jahrhunderts, aber ſelten, weil des Pulvers aus Mangel des Salpeters wenig war, beſonders des groben Kanonenpulvers; auch waren ſie durch ihre Größe und Gerüſte bey Feldzügen nicht gut zu brauchen: nur bey Belagerungen fand man zuweilen einige, doch ſchoſſen ſie damals meiſt nur Steine nicht eiſerne Kugeln. Das älteſte Geſchütz war von eiſernen Stäben zuſammen geſetzt, und durch ſtarke eiſerne Reifen gehalten, bald aber fing man an, ſie aus Glockenſpeiſe über einen Kern zu gießen (zu Ende des 15ten Jahrhunderts). Zur nämlichen Zeit kamen auch die Lavetten auf und nun wurden ſie ſchon mehr in Feldzügen gebraucht, wo man bisher nur Büchſen und Handröhre hatte, die 1380 2) erfunden, gar bald allgemein wurden, weil ihr Anſchaffen weniger koſtete, die Ladung auch weniger Pulver erfoderte. Mörſer und Bomben entſtanden nach der Mitte dieſes Jahrhunderts; die Bohrmühle folgte erſt im 16ten nach, und nun goß man die Kanonen aus dem Ganzen, ſo wie ſichs auch 150 Jahr nach der Erfindung noch verzog, ehe das Feuergewehr all-

1) Der Name ſoll vom Franzöſiſchen cane, ein Rohr, herkommen, große Schießröhre. Wer ſie erfunden, welch Volk ſie am erſten gebraucht? iſt nicht ausgemacht. — Lederne Kanonen, welche die Schweden im 30jährigen Kriege gegen 1620 einführten, beſonders Guſtav Adolph, waren von eben ſo wenigen Gebrauch, als die Kanonen von Eis, 1740 in Petersburg.

2) Andere ſagen mit größerer Wahrſcheinlichkeit, die Musqueten wären 1430 zu Augſpurg erfunden.

gemein ward. Ehe die Bohrmaſchine erfunden war, goß man die Kanonen, wie ſchon geſagt, über einen Kern und bohrte ſie mit Maſchinen von Treträdern. Im 16ten Jahrhundert war ſchon eine Bohrmaſchine zu Ulm, und Flicker in Augſpurg verbeſſerte die Stückgießereyen ſehr. Man ladete damals noch ohne Patronen, d. h. noch ohne pappierne oder tuchne Hülſen, welches viel Zeit erforderte. Man führte auch zeitig bey den Heeren das Orgelgeſchütz, (war Geſchütz mit mehrern Läuften auf einem Gerüſte neben einander), ein.

Unter dem Kriegs=Baumeiſter (bey den Franzoſen Oberrüſtmeiſter, grand maitre des arbaletriers) ſtand Alles, was Geſchütz und Maſchinenweſen betraf. Wie das Feuergeſchütz aufkam, entſtand die Würde des Feldzeugmeiſters und ward von dem Kriegsbaumeiſter getrennt, die nun Ingenieurs hießen (von dem Spaniſchen Engennos, und der Italiäner Ingegnos, womit ſie alle Kriegsmaſchinen benannten, und die ſie baueten, hießen Ingegneros). Man führte ſchon leichte Fahrzeuge von gebranntem Leder[1]) mit ſich, zum Ueberſetzen der Truppen. Handmühlen, Feldbäcker hatte man ſchon in der erſten Periode, Magazine aber kannte man nicht, ſondern plünderte in feindlichen auch wohl in freundlichen Landen[2]). Die Feldverſchanzung beſtand aus einer Wagenburg, worein Pferde und Gepäcke gebracht wurden; (die Deutſchen lernten ſie erſt von

---

1) Die Ruſſen ſollen noch im J. 1813 dergleichen Schiffbrücken gehabt haben, geſehen aber hab' ich keine.

2) K. Karl V, dem es ſehr oft am Unterhalt ſeiner Truppen, beſonders an der Beſoldung fehlte, daß er oft den ſchönſten Plan nicht ausführen konnte, weil die unbezahlten Truppen nicht fechten wollten und aufſtanden, führte, durch ſeinen Schaden belehrt, das erſte Magazin 1546 in Regenſpurg ein. Ließ nur Robertſon Leben Karls V.

den Huſſiten), hinter den Wagen ſtanden Schützen und mit Spießen bewaffnete Infanteriſten zu ihrer Vertheidigung. Litt es die Zeit, ſo warf man einen Erdwall mit Bruſtwehr auf. Auch wurde der Krebs, eine Art Mauerbrecher; die Katze, eine Art Sturmdach; der Morgenſtern, eine hölzerne Keule, oben mit eiſernen Stacheln beſchlagen, in der erſten Periode Mode; darauf kamen die Plyden oder Wurfmaſchinen. Man unterſchied ehemals Karthaunen und Stein- oder Feuerbüchſen; letztere hießen auch Haufeits, daraus entſtand der noch gewöhnliche Name Haubitzen.

Weil es immer an Artilleriſten fehlte, ſo lange man ſie nur zunftmäßig, Jeden auf ſeine Hand lernte, führten die Regenten, auch in Friedenszeiten, einige Büchſenmeiſter ein, die unter dem Zeugmeiſter ſtanden und Feuerwerker hießen, wenn ſie mit Mörſern und Pöllern umzugehen oder Kunſtfeuer zu fertigen verſtanden [1].

## Kleiderpracht und Sitten.

Die Waffenröcke und Prachtmäntel in ihrer Buntſchäckigkeit, bey Großen und Reichen mit Schellen behängt, (ſ. I. 365) dauerten bis in die Mitte des 16ten Jahrhunderts fort, wie Herzog

---

1) Die Defenſionsordnung zu Görlitz 1432 verlangt ausdrücklich: jeder Bürger ſolle Pulver, Gelotten (Kugeln) und 2, 3 Büchſen im Hauſe beſitzen, zu jeder 170 Gelotren. — Die Sächſ. Artillerie muß ſchon in frühen Jahren ſehr gut geweſen ſeyn; denn Gunſtadt zündete die Baderei in Neuſtadt durch einen Schuß an, wo die Anführer der Huſſiten ſich verſteckt hielten ſ. S. 11; u. im Bruderkriege erbot ſich ein Artilleriſt in der Schlacht 1450 Kuhrfürſt Friedrichen: er wolle ſeinen Bruder Wilhelm treffen, der aber ſehr brüderlich antwortete: ſcheuß wen du wilſt, nur meinen Bruder nicht. (O du edler Bruder!)

Heinrichs Anzug, nach Freydingers Beſchreibung lehrt [1]). Die Polizey und Kleiderordnung von 1482 beweißt am beßten, wie übermüthig und verſchwenderiſch die damalige Pracht war, wo die v. Theler 1477 ihre Pferde mit ſilbernen Hufeiſen beſchlagen ließen. Indeß ging die Pracht noch nicht ſo weit, daß man in ſeidenen Strümpfen oder Kleidern ging, wie die Italiener ſchon thaten, die fingen erſt im folgenden Jahrhundert an, und Thurneiſſer iſt meines Wiſſens der Erſte, der in ſeidnen Kleidern ging. 1569 ſagte noch Markgraf Johann zu Küſtrin, zu ſeinem Geh. Rath, B. v. Mandelsloh: „Bertholde, ich habe auch ſeidene Strümpfe, aber ich trage ſie nur des Sonn- und Feſttages", als er in Wochentagen darinne erſchien. Den älteſten oder erſten Filzhut trug K. Karl in Frankreich bey ſeinem Einzuge in Rouen, und K. Karl V einen kleinen mit Samt überzogen, den er 1547, wie er ſeine Armee muſterte und es regnete, abnahm, daß er nicht naß wurde!!! Die Sitten waren in dieſem Jahrhunderte eben ſo lüderlich, als im vorgehenden 14ten, wie ſie uns Aeneas Sylvius in der Schilderung Wiens darſtellt und Conrad Celtes beyſtimmt, das nach dem Beyſpiel ſeines ehebrecheriſchen Kaiſers Sigismund und ſeiner eben ſo geilen Gemahlin in abſcheulicher Schwelgerey und Unzucht lebte [2]), worinne ihnen der heilige Vater Alex. VI und in Frankreich Karl VII trefflich voran gingen, daher faſt alle große Reichsſtädte öffentliche Hurenhäuſer unterhielten. Am zügelloſeſten waren in dieſem Jahrhundert die Sitten der Geiſtlichen wie Celtes ſagt:

---

1) Bey den Griechen blieb die Kleidung immer der ſchönen Natur treu; die Europäiſche Tracht ſchien die abentheuerliche Chineſiſche und Japaniſche zum Muſter gewählt zu haben.

2) Vergl. I. 367. Not. 4.

Quodque magis turpe est, sacratae filius aedis
laudes a stupris gessit habere suis.
Illorum nihil est, quia pene salacius vrbe
et gula, quae nullis est satiata cibis.[1])

Kein ſchönes Weib war vor ihren Nachſtellungen und wenn ſie nur konnten, vor ihrer Schändung ſicher. Daher der allgemeine Haß der Layen wider ſie, der zu Anfange der Reformation heftig ausbrach und ſie ſo ſehr beſchleunigte und doch waren die Deutſchen immer noch das unverdorbenſte Volk; denn Italien, Frankreich und Niederlande waren weit abſcheulicher[2]).

## Wiſſenſchaften und Künſte.

Die Wiſſenſchaften erwachten in dieſem Zeitraum faſt alle, beſonders Philologie, Liebe zu den alten Klaſſikern, geſündere Philoſophie, Mathematik, Aſtronomie, Alchymie, Form- und Holzſchneider, Bildſchnitzer und Briefmahler, Kupferſtecherkunſt, Oelmahlerey ꝛc. Meißen lieferte, wie ehemals Athen für ganz Griechenl., vom Ende des 14. Jahrh. an, dem Deutſchen Reiche die größten Männer. Schon früher lieferte Sachſen 2 gelehrte Biſchöfe nach Böhmen, (ſ. I. 136) die dort Aufklärung und kirchliche Frömmigkeit einführten. Unſere Schulen fingen jetzt an ſehr gut zu werden, beſonders ſolche, die unter dem Magiſtrat ſtunden[3]).

---

1) Vergl. was Hegewiſch allgem. Ueberſicht der Kulturgeſchichte bis zu Max. I. ſagt.
2) ſ. Briefe S. 720—730.
3) Biſchof Caſpar in ſeinem etwa 1463 gefertigten Teſtamente, unterſcheidet chorales, Chorknaben, Altarjungen, (scolares, Stadtſchüler) von einander ſehr genau, wenn er befiehlt; ſie zum Seelbad einzuladen; ſ. Gerkens Stolpn. Chronik. S. 603.

Die Gerichtsverfaſſung erhielt auch einen beſſern Zuſtand. Das ſeit dem 12ten Jahrhundert eingeführte Römiſche Recht ſchafte die Ordalienbeweiſe ab, führte aber freylich in ſolchen Fällen, wo ſie ſonſt gebräuchlich geweſen waren, die Tortur dafür ein, dieſe grauſame Art die Wahrheit zu erzwingen, doch anfangs nur bey Knechten.

Ordalien (vom altdeutſchen Worte urdel, urdal, Gericht), ordalia divina, waren Feuerprobe, die Kreuzprobe, der Zweykampf, die unter vielen geheiligten Cerimonien unternommen wurden, unter Gebet, Gott möge die Unſchuld ſchützen und das Verbrechen entdecken. Gott ſollte unmittelbar ins Mittel treten; darum hießen es Gottes Urtheile, vermuthlich durch der Juden bitteres Waſſer 4 Moſ. 18 veranlaßt. Zweykampf war nur für Männer [1]), die andern für Weiber, wehrloſe Perſonen und Prieſter. Man steckte die Hand in ſiedendes Waſſer oder Oel, ging auf glühenden Eiſen, (Pflugſchar) trug es in Händen oder ging durch 2 nahe Feuer hindurch. Das kalte Waſſer ward in der Folge die gewöhnliche Hexenprobe. Später kam darzu die Entdeckung des Mörders durch Auflegung der Hände auf des Erſchlagenen Leichnam.

Die Mathematik entſtand ſchon in den Kloſterſchulen mit den 15ten Jahrhundert, aber beſonders Aſtronomie, welche freylich die Aſtrologie verunſtaltete. Schon im 14ten hatte Arnold von Villa Nova, Raimund Lullus, welche beyde den Stein der Weiſen durch unleugbare Proben ſollen bewieſen haben [2]), (Albert der Große, Thomas v.

---

1) Aus ihnen entſtanden die neuern Duelle, davon man ſchon Spuren in frühen Zeiten findet. Franz I., König von Frankreich foderte K. Karl V zu einem Duell, welches aber nicht geſchah.

2) ſ. Histoire de la philosophie hermetique par Frenoi g. Delrio disquis. magic.

Aquino, Baco waren ihre Vorgänger und Lehrer) und durch dieſe Poſſen kam die Sterndeuterey ſo in Anſehn, daß ſich die Mediciner Doctoren der Arzney und Aſtrologie ſchrieben, die Könige 6 bis 8 Hofaſtrologen [1]), endlich auch die großen Städte Stadtaſtrologen oder Sterndeuter hielten. Die Aſtronomie wuchs indeß fort. Peurbach († 1461) hinterließ ſeinen großen Schüler Regiomontanus (Müller aus Königsberg † 1476) denen ſpäter Tycho de Brahe, Copernicus, Kepler ꝛc. folgten, welche ſie zu einer ſichern Wiſſenſchaft erhoben, die zu einem neuen Lichte erſtand. Man hatte ſchon früh aſtronomiſche und aſtrologiſche Kalender, aber Regiomontanus oder Müller richtete ſie nützlicher und nach den Bewegungen des Himmels ein, und gab 1471 den erſten Kalender zu Nürnberg heraus [2]), man ſagt gewöhnlich 1491) welcher oft mit 12 Ducaten bezahlt ward; er war auf 30 Jahr gemacht [3]). Ich werde von allen dieſen geheimen Künſten: Magie, Aſtronomie, Alchymie, Kabale, beym künftigen Säculo weitläuftiger ſprechen. Hier iſt nur der Anfang.

Die Neigung zur Mahlerey bezeugen die vielen Ausmahlungen der Anfangsbuchſtaben und

---

1) Wären ſie Alle ſo beſchämt worden, wie des Franzöſ. Königs Hofaſtrologe, den ein Eſel zu Schanden machte, ſie würden es nicht mehr gewagt haben, zu prophezeyen! ſ. Vergier Contes p 57 das Gedicht: l'astrologue.

2) Pabſt Sixtus IV rufte ihn zur Verbeſſerung des Kalenders nach Rom, wo er bald nach ſeiner Ankunft ſtarb; nun beſorgte Joh. Stöfler das Werk, der 1499 den erſten aſtrologiſchen Kalender heraus gab. Aus ſeiner erſten Arbeit erwuchs der Gregorianiſche Kalender.

3) Die erſten Kalender waren alle auf viele Jahre gemacht.

die kleinen Miniaturgemälde in Handſchriften des 14ten und 15ten Jahrhundert, welche durch ihre lebhafte Farben und ſchöne Vergoldungen ſich noch jetzt dem Auge als neu empfehlen. Vergl. I. 285. Darauf folgten die Brief- oder Kartenmahler, die ſchon mehr handwerksmäßig arbeiteten.

Der Kupferſtecherkunſt ging das Holz- und Formſchneiden voraus. Die älteſten Holzſchnitte mit einer Jahrzahl ſind von 1423, es mögen aber wohl ältere vorausgegangen ſeyn. Die Kupferſtecherkunſt iſt zwiſchen 1400 bis 1440 erfunden; die älteſten Blätter ſind verloren gegangen. Gold- und Silberſtecher waren unſtreitig die erſten, die dieſe Kunſt trieben und man weiß weder den erſten Kupferſtecher gewiß, noch den erſten älteſten Kupferſtich, ob man gleich Martin Schön in Deutſchland mit Recht für den älteſten hält und nicht Ruprecht Rüſt, nach einer falſchen Sage. Die älteſten wurden mit Goldſchmidspunzen getrieben durch den Hammer, und heißen darum gehämmerte Arbeit, deren unſere Kunſtkammer viele beſitzt; hernach bediente man ſich des Grabſtichels, welches die eigentliche Kupferſtecherey iſt; endlich kam die Radirnadel auf Aetzgrund. Im 17ten Jahrhundert entſtand die ſo genannte ſchwarze Kunſt [1]), welche durch die Wiege kreutzweiſe Linien über die Platten [2]) zieht und auf licht ſeynſollenden Stellen mit dem Schabeiſen wieder wegnimmt. — Mit Albrecht Dürer fängt die zweyte Epoche 1497 an; er ätzte ſeine Kupferſtiche ſchon 1512. Ein anderer, der mit ihm zugleich gearbeitet haben ſoll, wiewohl

1) Nicht die ſogenannte Paſſauer ſchwarze Kunſt; die entſtand erſt im 30jährigen Kriege.

2) Die Kupferplattenmühle, Kunſt Kupferplatten zu machen, erfand ein Deutſcher in England 1590; Gottfr. Vor ſ. Wehrs von Pappier, S. 293.

man ſeine Zeit nicht genau weiß, war Finiguerra, ein Goldſchmidt zu Florenz, der Erfinder für Italien. Dieſer, nämlich Albrecht Dürer aus Nürnberg († 1528) war auch der größte Mahler ſeiner Zeit in Deutſchland, der die Perſpective einführte in eine Kunſt, die wohl unſtreitig Martin Schön aus Culmbach, (lebte von 1486—1510) in Deutſchland erfand und einführte. Dürer war auch der Stifter der Deutſchen Schule von 1471 — 1528. Nach ihm lebte Lucas Cranach † 1552, Johann Holbein † 1559. In dieſer edlen Kunſt müſſen wir wohl den Italiänern die Ehre der Erfindung laſſen, denn ſie beſaßen ſchon Mahlerſchulen, wie bey uns nur hier und da ein einzelner Künſtler ſie trieb. Man vermenge aber nur nicht Zeichnungskunſt und Mahlerey, desgleichen Mahlerey mit Waſſerfarben und in Oehl. In jener beſitzt Deutſchland ſehr alte Künſtler, z. E. Kaiſer Heinrichs Schlacht mit den Ungarn.

Numismatik. Der älteſte Münzzuſtand, wo ein Pfund 20 Schillinge, ein Schilling 12 pf., folglich das Pfund 140 Stück hielt, ſ. I. S. 197 und 270 Not. 1, nach dem Sächſiſchen Landrechte, S. 869, und Sächſ. Weichbilde art. 13. — Seit 1344 haben die Sächſ. Fürſten verſchiedene Münzverbeſſerungen veranſtaltet, als 1465, da galten 20 Stück Groſchen einen Rhein. Gulden, das Stück 8 Kreutzer. Münzen mit Jahrzahlen fangen erſt mit der Hälfte des 15ten Jahrhunderts an, erſt mit lateiniſchen Ziffern, oder auch mit Buchſtaben. Die älteſte Sächſiſche iſt [1]) ein Groſchen Friedrichs des 2ten ao. MCCCCLVII. (ſ. Böhmens Groſchenkabinet). Schwerdgroſchen ließ Kuhrfürſt Friedrich 1457 zuerſt prägen mit den Kuhrſchwerdtern, 24 St.

1) ſ. Götzens Beytr. Th. 2. S. 460.

auf einen Rhein. Gulden, einer $7\frac{1}{2}$ Kreutzer werth. — Der Güldengroſchen kam in Deutſchland 1480 auf, weil das Stück einen Rhein. Goldgulden am Werth galt und 2 Loth wog: ward in der Folge Thaler genannt, 8 gingen auf eine Mark. Wie das Bergwerk zu Joachimsthal 1516 aufging, und man da häufig ſolche 2 Loth Münzen prägte, hießen ſie Thaler, Schlickenthaler, weil der Graf Schlick Grundbeſitzer davon war. — Nach der Münzordnung von 1567 hielt im Meißniſchen und im Böhmiſchen der Groſchen $9\frac{3}{4}$ Kreutzer, der Ducaten zu 4 Fl.; nach Ernſts Münzordnung 20 Stück auf einen Rhein. Gulden, und 25 Stück auf einen Ungariſchen Gulden oder Ducaten.

Zwey numismatiſche Merkwürdigkeiten dieſes Jahrhunderts ſind der Margarethen- und Katharinen-Groſchen. — Der erſte iſt nun nicht mehr ſo rar, als ehedem, nachdem man 18 Stempelarten davon entdeckt hat. Margaretha, Friedrich des Gütigen Gemahlin, eine Herzogin von Oeſterreich, Schweſter K. Friedrichs III., ließ ſie prägen, nachdem ſie ſich von ihrem Bruder 1463 das Münzrecht erbeten [a]). Ihre Groſchen fangen nach 1457 an, da ſteht das M auf der Rückſeite, von 1463 aber an, auf der Hauptſeite, vor Friedrichs Namen: die meiſten hat ſie auf ihrem Witwenſitze Kolditz durch ihren Münzmeiſter Peter Schwalbe prägen laſſen. Selbſt der ehemalige Hofrath Böhme kannte ihn noch nicht genau. Schneiders ſchon angeführte, Biographiſche Fragmente von der Kuhrfüſtin Margarethe mit Urkunden, verbreiten etwas zuverläſſiger Licht, das meiſte Hr. Götze.

Ich ſetze gleich den noch etwas raren Katharinengroſchen hinzu. Götze l. c. führet viele Arten davon

a) ſ. Schneiders Biographie dieſer Fürſtin, 8. 1800.

an, erinnert aber mit Recht, daß dieſe Katharine Friedrich des Streitb. Witwe, und Mutter Friedrichs II., oder des Gütigen, nicht aber jene Katharine war, welche Gräfin von Henneberg und Friedrich des Streitb. Mutter war, die dem Hauſe Sachſen ein ſo gutes Ey gelegt hatte[1]), wie Kuhrfürſt Friedrich der Weiſe zum Mahler Lucas Kranach ſcherzend ſagte.

Eine große Münzrarität, ob ſie gleich Sachſen nicht angeht, will ich noch anführen, des Mannes wegen, nämlich eine Medaille, oder vielmehr Medaillon auf den 1415 zu Koſtnitz verbrannten Huß; wäre ſie ächt, ſo wäre ſie die älteſte Medaille in Deutſchland; aber freylich zweifeln die Kenner, und ich ſelbſt hatte ſie für das Werk eines Augſpurgiſchen oder Nürnbergiſchen Künſtlers.

Zu den Wiſſenſchaften könnte man noch das traurige Hexenbad rechnen, wiewohl es mehr ins 16te Jahrhundert gehört, wo ſeine Wirkſamkeit abſcheulich, der Wahn davon allgemein und der Hexenproceß ergiebig ward. 1484 gab Innocenz 8, dieſer abſcheuliche Menſch, die berüchtigte Hexenbulle und ſchickte Jacob Sprenger und Heinrich Inſtitoris als Hexenrichter nach Deutſchland, die unſer Vaterland durch hundert rauchende Scheiterhaufen unglücklich reinigten und den Himmel durch grauſamen Menſchenmord beleidigten, indem ſie glaubten, ihm einen Dienſt zu thun. Alles glaubte an Zauberey und Hexerey. 1489 erſchien das erſte Geſetzbuch für den Hexenproceß: der malleus maleficarum, „ein verfluchtes Buch, das der Teufel in die Welt gebracht hat", ſagt ein gewiſſer katholiſcher Schriftſteller davon; Aberglaube und Bosheit erhielten dadurch eine

1) ſ. Spangenbergs Henneb. Chr. Band 3, vergl. Thuan; Hiſtor. B. 79.

unbegrenzte Gewalt über die Unſchuld [1]). Sprenger war Hauptverfaſſer davon.

Ich muß noch Einiges über dieſes Jahrhundert ſagen, wenns auch nicht gerade zu ſeinem Lobe gereichen ſollte. Man fand ſogenannte geheime Wiſſenſchaften auf, dahin rechnete man Alchymie, (die immer das Herz der Menſchen, auch wohl guter Menſchen, bethört hat), wer hätte nicht gern den Stein der Weiſen, oder das tingirende Pulver? [2]) Aſtrologie, (wer möchte nicht gern ſeine künftigen Schickſale wiſſen?) Magie, Kabala, Necromantie, Schätze entdecken, graben, Wunderkuren verrichten, den Teufel bannen, der zu der Zeit ein ſehr kluger, reicher und mächtiger Herr war; Talismans fertigen [3]) und wie die ganze Schule des großen Aberglaubens weiter hieß, davon viele Dinge auch auf unſere Zeiten gekommen ſind. Vom 13ten bis 16ten Jahrhundert ſuchte man den Stein der Weiſen durch die Alchymie, deren Möglichkeit Könige und Fürſten, Gelehrte und Ungelehrte, Fromme und Unglaubige, Blöde und Geiſtreiche glaubten. Vergl. das J. 1471, wo der durch Alchymie ruinirte Herzog in Schleſien Sagan verkaufen mußte.

Nach meinem Plan ſollte ich nun ſpecielle Nachrichten über Künſte und Wiſſenſchaften, über Künſtler und Gelehrte, mittheilen, ſo wie über den Geiſt

---

1) Im Trierſchen wurden in wenig Jahren 6500 Menſchen und in Lothringen im 15 Jahren 900 vermeinte Zauberer verbrannt. Welche eiſerne Herzen mußten die Ketzerrichter haben??

2) ſ. hiſtor. krit. Unterſuch. der Alchymie und was von ihr zu halten. Weimar 1777.

3) Soldaten zogen nicht leicht in Krieg ohne ſie; man glaubte, daß ſie vor Wunden ſchützten und das ungünſtige Geſtirn abwendeten. Man theilte magiſche Zettel aus, und nun gingen ſie willig in alle Gefahr.

des Jahrhunderts; aber wer kann ſehen, wo Nacht iſt? Wären die Necrologia [1]) und Chartaria der beyden Klöſter bey uns geblieben, ſo würde ſich der Name manches Baumeiſters, Künſtlers, gelehrten und verdienten Mannes erhalten haben, da ſie gemeiniglich ihre Anniverſarien nennen: aber ſie ſind verſchwunden, und die älteſten geſchriebenen Nachrichten unſrer Stadt modern in alten Gewölben und Kammern, wohin ſeit Jahrhunderten Niemand gekommen iſt, weil man einen Praß von Scripturen zu jetzt gangbaren Geſchäften nicht mehr braucht und ſelten einen Archivarius hält; ſonſt würde manches Körnchen darunter entdeckt werden, daß die beſchwerliche Mühe des Nachſuchens belohnte. Itzt weiß man nur, daß die Frauenkirche, Kreuzkirche, Alexikapelle auf der Brücke, Niclaskapelle auf dem Rathhauſe, Maternſpitalkapellchen, das Franciskaner- und Auguſtinerkloſter, nebſt einer Kirche zu Neuſtadt, die markgräfliche Burg, welche auch eine Kapelle hatte, die ſteinerne Elbbrücke, nebſt manchen andern Herrenhäuſern, freylich meiſt hölzern, da ſtanden: wer ſie aber erbauet, welche Form und Größe ſie hatten, ob und wie viel Glocken ſie zierten, wer dieſe goß? darüber herrſcht tiefes Schweigen. Die alten Chronikanten hatten keinen Sinn für Künſte, Künſtler und Kunſtwerke [2]): Feuer- Blut- und Schwefelregen, Kometen, Geiſtererſcheinungen,

---

1) Ich habe im Sächſ. Magazin Th. 1, einen Beweis gegeben, wie nützlich dieſe Bücher für Stadtgeſchichten ſind.

2) Selbſt die Altzell. Mönche, die manche Kleinigkeit aufſchreiben, haben uns nicht einmal die Namen ihrer Glockengießer und Altarmaler hinterlaſſen Nachrichten, die uns nun wichtig wären, da die 1400 gegoſſene große Glocke noch jetzt eine Zierde der Frauenkirche iſt.

wie oft die Maria oder ein anderer Heiliger über die ſündigen Menſchen geweint, wenn ſie nicht reichlich Almoſen gaben, der Kleriſey nicht blind glaubten [1]), behagte ihnen baß.

Ich weiß alſo Niemand namentlich zu nennen. Was nützts uns auch zu wiſſen, daß der Pleban zu Dresden Michael hieß, wenn wir nicht einmal ſeinen Geſchlechtsnamen wiſſen? Oder der Kapellan Jacob bey den ausſätzigen Frauen? oder M. Hermann, rector parvulorum in Dresden? In den Verordnungen der Biſchöffe an die Dresdner Plebane ſind oft nicht einmal ihre Namen genannt; die Künſtler werden gewöhnlich gar nicht genennt. — Daß Schneider, Schuſter, Fleiſchhauer, Bäcker, Tuchmacher, Gewandſchneider, Kaufleute, Goldſchmiede vorhanden waren, ſagen ihre Privilegien: aber an ſpeciellen Nachrichten iſt unſre Stadtgeſchichte immer noch unfruchtbar. Vermuthlich waren unſre Künſtler alle, oder doch größtentheils Ausländer; denn kaum ſcheints glaublich, daß die kühnen Wölbungen der Meißn. Domkirche 968 ſchon in Sachſen einheimiſch waren, ſo wie die ſchon 1030 erbaute Afrakirche in Meißen. Der Baumeiſter der ſteinernen Elbbrücke, der ſich am 5ten Pfeiler nach damaliger nicht eben ſchönen Sitte als Wahrzeichen abbilden ließ [2]), war wenigſtens ein Ausländer und hieß

1) Wie ſehr ſie durch ſolche heil. Harlekinaden das blinde vielgläubige Volk äffeten, ſ. man Eilenburger Chronik die Maria, S. 213 f. Dieſe Chronik, ein dickleibiger Quartant, verdiente mit Weglaſſung alles Unnützen und Falſchen, nach Kreyßigs Plan in der Geſchichte der Hrn. v. Jlburg in einen mäßigen Octavband umgearbeitet zu werden.

2) Man findet dieſes zu einer Nothdurft verrichtende kauernde Männchen, in Schramms Buch über die Brücken in Kupfer abgebildet Nr. 4. Das Original ſprang bey der gottloſen Brückenſprengung von d'Avoust

Matteo Foccio, (woraus Matz-Votze entſtanden) ſ. I. 369. Gegen das Ende des 14ten Jahrh. ſchuf die Meiſelkunſt den ſogenannten Mönchsſtein und das Monument der auferſtandenen Goldſchmidsfrau, beyde auf dem Frauenkirchhofe [1]), desgleichen den noch vorhandenen Grabſtein des Weihbiſchofs Niclas im Bartholomäusſpitale. — Wer die erſte Mauer und ihre Thürme erbaut, kann ich nicht ſagen, vermuthe aber aus dem unten angeführten Büchlein [2]), daß es entweder Urban Narholtz v. gn. H. Zeugmeiſter, oder Hanß Senff geweſen ſeyn mag; wenigſtens kenne ich keine ältere. Die erſten vier Jahrhunderte liegen alſo für uns in dieſem Zweige der Litteratur in undurchdringlicher Nacht, und faſt dürften wirs auch nicht bereuen; es iſt doch keine Spur mehr von ihren Werken vorhanden. Ueberhaupt waren damals die Häuſer von geringem Werth, geringe an der Zahl, und man konnte, wenn Feuer ſie in die Aſche legte, in wenig Tagen ein neues Gebäude wieder herſtellen, wie der

---

mit in die Luft. Man hatte indeß nach jener Zeichnung ein moderniſirtes neu machen laſſen und an ſeine alte Stelle geſetzt: das alte fand ſich unbeſchädigt unter dem Schutt wieder und ſteht nun linker Hand in der Quermauer, wo die Kaitzbach in die Elbe fällt. Alſo zweymal.

1) Magazin d. Sächſ. Geſch. Th. 1. Meine Beſchreib. von Dr. I. 323. In dem Hauſe hinter der Frauenkirche Nr. 632 ſtand zum Andenken daran auf einem ſteinernen Austritte im erſten Stocke eine Frau mit 6 Kindern, davon 1 auf dem Kopfe, 3 auf den Füſſen um die Mutter her ſtanden. Das ſollte nach einer Oraltradition ihr Andenken ſeyn. Leider iſt nun das ganze Monument weg genommen. Hilſcher von der wieder auferſtandenen Goldſchmidsfrau hat wenig Bedeutung.

2) Regestum defunctorum Pastoris in Dr. Mst. auf der kön. Bibliothek.

große Brand 1491 beweißt. Die Fenſter waren nur Wandlöcher, um nicht ganz im Finſtern zu tappen, Luftlöcher, um Tauben, Hünern freyen Ausflug zu verſchaffen: denn die Wohnſtube war immer der gemeinſchaftliche Aufenthalt der Menſchen und der Thiere, wie noch in vielen Gegenden Pohlens. Der Fußboden mußte deshalb mit Gras, Heu und Stroh [1]) beſtreut werden. Eine Schütte Stroh oder eine hölzerne Bank zunächſt dem Feuerheerde war das Sopha; Stühle, Bänke, Schemmel, Kanapees fehlten ganz. Von berühmten und gelehrten Männer dieſer Jahrhunderte nenne ich B. Benno, Dietrich v. Kittlitz, Markgr. Heinrich als Minneſänger, die Burggr. Dietrich v. Witzleben, Bußo v. Vitzthum, die Kundiger, die Münzmeiſter, Peter von Dresden, der Spitalmeiſter Caſp. v. Nickritz, die Bußmänner; der berühmte Theologe Melzer, die Monhaupte in Oſtra, Andr. Proles in Neuſtadt, der als Franciscaner Guardian oft in Dresden predigte, der Stadtphyſicus Meiſter Franz Kurze, Nickel v. Petſchwitz, Sächſ. Rath und Domherr zu Meißen, der im Namen Kuhrf. Friedrichs die Huldigung zu Heſſen einnahm [2]); ſein Sohn Wolfgang P. war Official der Domprobſtey Meißen und brachte mit dem Altdresdner Proles die Synodalſtatuten Meißens in Ordnung, daß ſie 1504 zu Leipzig konnten gedruckt werden; er ſtarb 1517. Jacob Voigt, der Minoriten Gardian (eigentlich im Kloſter zu Torgau), begleitete Kuhrf. Friedrich den Weiſen als Beichtva=

1) Der Ort in Paris, wo die Univerſität lag, hieß Fouarre, Strohgaſſe. Von Stühlen und Bänken wußte man noch nichts; das Auditorium war mit Stroh geſtreut und die Zuhörer ſaßen auf dem beſtreuten Boden. So berichtet Crevier de l'université de Paris. II. 440.

2) Müllers Annalen, S. 68.

ter und als ſein Freund ins gelobte Land. Luther nennt ihn ſeinen Freund und trägt Spalatin einen Gruß an ihn auf. — Nicol Monetarius, Decretal. D. Pleban zu Dresden und Domherr zu Meißen, ein geborner Dresdner, ſtiftete mit ſeinem Bruder einen Altar. Rampholð v. Polenz, ein wichtiger Mann ſeiner Zeit, der das Bisthum zu Meißen als Vicarius verwaltete, ſtarb 1403. Joh. Terrenbach, der den Grund zum jetzigen Jacobsſpital legte, ein gewiſſer Apother Monzer, der Domdechant Leubing, eigentlich in Meißen, D. George Heimburg, Winzenberger, der manche nützliche Bücher ſchrieb, Meiſter Hans Reinhardt, der Erbauer der zweyten Kreutzkirche ꝛc. wohl die Vornehmſten. Warum? — das ſehe man in der Geſchichte dieſes Jahrh. ſelbſt nach, die ich darum in chronol. Ordnung aufgeführt, um nicht eine Sache zweymal zu ſagen. Auch muß ich gegen das Ende des 15ten Jahrh. des Orgelbauers Caſpar namentlich gedenken, der im Lande viel Orgeln, nämlich 1491 zu Oſchatz und 1494 die in der Kreutzkirche erbaut. Sed sat prata biberunt.

# Dritter Abſchnitt

## von 1500 — 1700.

## wo Dresden Feſtung, Reſidenz und Königsſtadt ward.

In dieſer Periode wird Dresden erſt zur ſchönen Stadt, im heutigen Sinne des Worts. Aus einem kleinen faſt hölzernen Orte ward ſie eine ſteinerne anſehnliche Reſidenz und jedem Feinde formidable Feſtung. Der Hof wählte ſie zur beſtändigen Wohnung und alle die künftigen Regenten wetteiferten, wer ihr am meiſten Pracht und Glanz geben könnte. Auch kamen nun mehrere Hofchargen in Gang. 1500 finde ich z. E. ſchon D. Mellerſtadt als Kanzler; Nic. von Ende als Hofmeiſter, Caſp. v. Schönberg, als Obermarſchall, und Prußе als Kammermeiſter. — Rath und Bürgerſchaft huldigten beyden Brüdern, George und Heinrich, Alberts Söhnen, Jedem zu

ſeiner Gerechtigkeit nach dem Vertrag, den ſie unter einander errichtet [1]).

Zu Rom hatte Pabſt Alex. VI. das gewöhnliche 100jährige Jubeljahr ausgeſchrieben, zu dem viel Volk des Landes wallfahrtete und große Ueppigkeit dabey wie gewöhnlich trieb; nach Deutſchland ſchickte er den Kardinal Raymund, Biſchof von Gurk als ſeinen Legaten, dieſen Ablas zu verkündigen, das war bey uns das letzte päbſtl. Jubeljahr. Außerdem kam 1500 ein eigner Ablasprediger hier an, der 6 Wochen lang viel Geld erwarb, da Vergebung der Sünden auf ſo leichte Art zu erlangen, nach den ungeläuterten Begriffen jener Zeit, ungemein gefiel [2]).

Herz. George gab eine Münzordnung, die er 1516 erneuerte [3]). 1501 war ein greuliches Viehſterben, weil die Meiſterey-Knechte die Weide ſollten vergiftet haben, die deshalb auch an vielen Orten, ich glaube gewiß unſchuldig, verbrennt wurden; denn der Aberglaube, daß die Peſt unmittelbare Strafe Gottes ſey, würkte noch immer [4]). Am Montag

1) ſ. Weck S. 458, die Huldigungs-Notul.

2) Ich werde 1517 bey Tetzeln über dieſen Unfug Mehreres ſagen.

3) Klotzſchens Münzgeſch. Th. I. S. 235. vergl. 225. Knauth l. c. S. 45.

4) Weck S. 540. Vogels Leipz. Annal. S. 73. Knauth ibid.

vnſer liben Frawen Abende Lichtmeß beſtätigte der Landesfürſt Dresden alle Privilegien und ließ die Stadt bis an die Weiſſeritz verreinen. Und ſeit dem 15ten Aug. wuchs die Elbe ſo hoch bis an die Schwibbogen, daß man das Waſſer faſt mit der Hand erreichen konnte [1]). Sonſt beſaß in dieſem Jahre ein Dionyſius v. Carlowitz ein Freyhaus zu Dresden zwiſchen der Förſterey und dem Brückenhofe gelegen und war auch Inhaber zweyer Altarlehne [2]). Der Rath ließ ſeine Stadtgerichts = Grenzen, wegen Zwiſtigkeit mit dem Amte aufs neue verreinen, Mittwoche nach Margarethe [3]). Im nämlichen Jahre, am 27. April ſchloß Heinrich, der weder Luſt noch Kraft zur Statthalterſchaft in Frießland fühlte, mit ſeinem Bruder George zu Dresden einen Vertrag auf 2 Jahr, kraft deſſen er an ſeines Bruders Hofe für ſich und ſeine Dienerſchaft, Koſt und Futter auf 22 Pferde und jährlich 2000 Rhein. Gulden erhalten, Friesland aber gemeinſchaftlich bleiben ſollte [4]).

1502 wurden durch einen richterlichen Ausſpruch zwiſchen Amte und Brückenamte dieſem letztern die

---

1) Weck S. 528.

2) ſ. den Samtlehnbr. in Königs Adelshiſt. Th. I. S. 132. — Die alte Förſterey lag auf der Schloßgaſſe.

3) ſ. Beyl. Nr. 206.

4) ſ. Arnds neues Archiv der Sächſ. Geſchichte No. XIII.

Halsgerichte auf der Brücke von der Alexikapelle, welches ſonſt die Grenze des Weichbildes war, bis ganz hinüber zu ewigen Zeiten geeignet; auch das Pfändungsrecht auf Gütern der Kreutzkirche [1]). Montag nach concept. Mar. beſtätigte H. George dem Hoſpital die 1459 erwähnte Verſchreibung, und der Pabſt gab in dieſem Jahre, durch den Kardinal von Gurk, H. Georgens Hofprediger Balthaſar Thomel Erlaubniß [2]), ſich einen beliebigen Hofkapellan zu halten, der ihm vollen Ablas auch ſo gar in Reſervatfällen ertheilen, von Gelübden entbinden und einen Tragaltar [3]) erlauben möchte. Privilegien, die auſſerordentlich viel ſagen wollten. Es kam nämlich in dieſem Jahre ſchon erwähnter Kardinal Raymund nach Deutſchland [4]) und ertheilte von Magdeburg

---

1) ſ. die 20ſte Beyl. in Schramm l. c. u. Beyl. Nr. 207.

2) ſ. Beyl. Nr. 208. vergl. Unſchuld. Nachrichten von 1713 S. 341, wo das Siegel nicht zu überſehen iſt.

3) Für Minderbeleſene muß ich hier anmerken, daß nur an geweihten Orten Meſſen geleſen werden darf, die man auf Reiſen ſelten haben kann. Der Tragaltar war alſo von einem 16 Zoll in die Breite und 20 in die Länge haltenden Steine in eine hölzerne Tafel gefaßt, weil der Altar nicht fortgerückt werden darf. ſ. Duraut. de ritib. eccles. cathol. L. 1. c. 25.

4) Er kam eigentlich der Türkenſteuer wegen nach Deutſchland, auch Bennos Kanoniſationsſachen als Augenzeuge

aus verſchiedene Ablasbriefe, z. E. den 1ſten Febr. der Kreutzkirche, oder eigentlich Allen denen, welche zu Wiedererbauung derſelben helfen und ſie an gewiſſen Feſttagen fleiſſig beſuchen würden[1]). Mit welchen Feyerlichkeiten er bey ſeiner Ankunft in Altzelle und in Meißen empfangen wurde, wie ihm H. George zur linken Hand, mit 110 wohlgerüſteten Trabanten und ſämmtlicher Kleriſey, einholte, wie er etliche Tage fürſtl. tracktirt ward, erzählt Knauth, l. c. S. 51 vermuthlich aus dem Pirn. Mönche, S. 1581. Er ritt auf einem grauen Mauleſel, war übrigens ein ſehr aufgeklärter Kopf, der über den Aberglauben ſeiner Zeit ſehr bitter ſpottete.

Die Raupen fraßen dieſes Jahr alles junge Laub, daß Bäume und Sträucher wie Beſen ſtunden. — Der Probſt zu Mühlberg ſchickte 1503 auf Martini 151 fl. 18 gl. Vermögenſteuer nach Dresden, nach der allgemeinen Anlage von 100 fl. einen vermuth-

---

zu betreiben, und ward uns ehrwürdig und wohlthätig durch den Rath, Kuhrf. Fr. dem Weiſen gegeben, eine Univerſität zu Wittenberg anzulegen.

1) ſ. Beylage Nr. 209. vergl. Unſchuld. Nachr. 1714. S. 909. Luthers Werke Th. XV. 205 — Wie es in Leipzig dabey zugegangen, ſ. Hofmanns Reform. v. Leipz. S. 11. der Viel aus einer von Wimpina auf ihn gehaltenen Lobrede erzählt, der ihn angelum pacis et alterum velut in terris deum nennt.

lich. Weiter vermag ich dieſes Datum nicht aufzuklären und eine Chronik über dieſen in unſerer vaterländiſchen Geſchichte nicht unbeträchtlichen Ort exiſtirt noch nicht [1]. Sonſt war dieſes ein ſo wohlfeiles Jahr, daß man ein Malter des beſten Weitzens um 2 Rhein. Gulden und die Kanne des beſten Weins um 4 pf. kaufen konnte [2]. Auch ward ein neuer Receß unter dem Namen der brüderliche Erbvertrag am 30. May abgeſchloſſen [3]. — Dresden mußte nebſt andern Städten Meißens (Oſchatz, Leipzig, Hayn), ein Zeugniß über die Landſtraße ausſtellen, welche die Fuhrleute der Lauſitz zu halten verbunden wären. Dieſe Zeugniſſe verlangte der Rath zu Görlitz, weil die Stadt Lauban einen Zoll angelegt, welcher die Fuhrleute nöthigte, Schleifwege zu ſuchen. Der Herzog von Sachſen beſchwerte ſich über den Schaden, welcher der Landſtraße dadurch zuwüchſe [4].

---

1) Ueber ſein Kloſter, Güldenſtern hat Kreißig im 1ten Th. ſ. Beyträge von S. 107 — 174 diplomat. Annalen geliefert.

2) Müllers Annalen S. 62.

3) ſ. Arnds l. c. — Heinrich erhielt Freyberg und Wolkenſtein und ſtatt des 4ten Theils der Landeseinkünfte 12500 fl. und 12 Fuder Wein.

4) Käuffers Oberlauſ. 3. 43 ff.

1504 war wegen eines dürren Sommers Theurung [1]). In dieſes Jahr fällt auch die Guttenſteinſche Fehde, wider die Stadt Biſchofswerda, (der Altdeutſche Kriegsgeiſt loderte noch manchmal auf) welche Herz. George am Kathar. Abend dadurch beylegte, daß er 2 Ritter aus Dresden Balth. Groſchwitz und George Anger mit gnugſamer Mannſchaft abſchickte, die Stadt in ſeinen Schutz nahm, und die ſchon weggeführten Bürger mit 800 Rhein. Gulden löſte [2]). — Biſchof Joh. v. Schleinitz belehnte Pawel Monhaupt mit einem halben Lehngute zu Oſtra [3]): das folgende Jahr ſetzte der Herzog, der ſeine Belehnung auf dem Reichstage zu Cölln empfing, oder wie Andere wollen, er habe ſchneller Rebellion der Frieſen wegen nach Frießland ziehen müſſen, ſeinen Bruder H. Heinrich zum Statthalter, doch wurden ihm Nickel v. Heinitz (Andere ſagen Joh. v. Heinitz), Domherr zu Meißen, als Kanzler,

---

1) Weck S. 531. Vogels Leipz. S. 74.

2) Fabritz und Heckels Biſchofw. Chron. S. 187. Senf Hiſtorie zweyer Befehdungen. Calles S. 326. vergl. Biſch. v. Sahlhauſen Klage, was man dadurch ſeiner biſchöflichen Tafel entzogen, von 1504—07, ſo lange Anger da blieb und eigenmächtig Alles gebrauchte; der Biſchof liquidirte 284 ſilberne Schock, 78 Scheffel Korn, 173 Schfl. Hafer nach Stolpn. Chron. S. 690.

3) Mehner v. Oſtra S. XIV.

und Sigmund v. Maltitz als Hofmarſchall zugegeben[1]), vermuthlich hatte er Carlowitz und Ernſt v. Schönberg bey ſich, die ſonſt das factotum ſeines Hofes waren. — Böhmen und unſer Herzog fanden in dieſem Jahre es nöthig, ſich wegen der Landplacker und Fehder zu vereinigen[2]), ſo wenig hielt man den ſchon 1495 gebotenen Landfrieden. Auch ſchloß er wegen der Statthalterſchaft in Frießland, ein Schutz- und Freundſchaftsbündniß zu Dresden, mit Heinrich VII. Kön. von England[3]) und der Brückenmeiſter Conrady erneuerte obige Schenkung an das Jacobsſpital von 1458, am Michaelstage, und rückte ſie wörtlich ein[4]); in ſolcher kommt namentlich der neue

1) Heinitz blieb Kanzler bis 1512, wo er abging und geh. Rath ward. ſ. Urſin. Domkirche S. 161. ward Archidic. Niſic. und ſtarb als Probſt zu Bauzen.

2) Müllers R. T. Theat. unter Max. I. S. 273.

3) ſ. Rymers acta Angl. T V. P. IV. p 216 ff. — Im Jahre 1515 9. Jun. ward ein neuer Tractat mit Heinrich VIII. geſchloſſen, ſ. ibid. T. VI. P. I. p. 19. Endlich trat H. George, der mit ſeinem Bruder ſchon 1514 bey einer abermaligen Rebellion, darüber einverſtanden war, das unbändige Frieſenvolk an den Erzherzog Karl um 350000 Rhein. Gulden ab. Albert hatte 1499 ſeinem Sohn Heinrich ſeine Statthalterſchaft abgetreten, die ſeiner ruhigen Gemüthsart nicht gefallen konnte, er trat ſie 1505 ſeinem Bruder George ab.

4) ſ. Beyl. Nr. 210.

Spital vor, zu welchem ein Jahrszinß auf etliche Gärten von Lorenz Loſſen war erkauft worden [1]. 1506 Dornſtag Vigil. Barbar. hat der Erſame Hans Hammer ix Vngl. Gulden, ye ein gulden zu xxviij gl. Hauptſtamm, der vormals uff der Nachwitzin Hoffe zu Boppitz neben Paul goldſchmids Hofe gelegen und den Altar Diuoſos Aplorum Ins heil. creutzk. gehörig, abgelößt, welches jetzt der wirdige Er Jacob kwn beſitzt. Desgleichen wurde die Brůderſchaft St. Nicolai und Paul Slepſchuch einig, daß er nach ſeinem Tode für ſeine Zuſage, ſchon 1500 unter Bürgermeiſter Simon Werche geſchloſſen, 5 Rhein. Gulden geben wolle. Freyb. nach Conc. Mar. [2]. 1507 wüthete hier und im Lande eine grauſame Peſt, daß des Tages oft 30 Perſonen ſtarben, wo die Einwohnerzahl kaum 4000 war, und die Preiſe ſo ſunken, daß ſie wie 1499 ſtanden; der Scheffel Korn galt 4 gl., der Wein 4 pf. Hier ward das Korn zum erſtenmale nach 16 Metzen der Scheffel vermeſſen [3]. 1508 Dienſtag nach Judica ſcheidet

---

1) ſ. Weck S. 541.

2) Da die Regiſtraturen und öffentlichen Inſtrumente von nun an häufiger werden, ſo will ich, um nicht aller Augenblicke eine Urkunde abdrucken zu laſſen, die unwichtigen lieber gleich im Texte mit ihren eignen Worten excerpiren.

3) Weck S. 548. vergl. 481.

H. George den Rath zu Neu- u. Altdr., wider welchen der erſte klagte, daß er ſich der vom Markgraf Heinrich und Balthaſar der Stadt gegebenen Privil. zuwider, des Salzhandels in Baßen anmaaße und behauptete, Altdresden hätte dieſes kraft der Beſtätigung ihres Weichbildes, alſo: ſie ſollen davon abſtehen oder ihr Recht beweiſen. Mäßchenweiſe in ihrem Weichbilde zu handeln ſey ihnen erlaubt [1]). Gab auch Sonnabend nach Bricci ein ſehr ungnädig Reſcript, wegen der Geſchoß- und Zinßreſte [2]). Sonnabend nach Peter Paul, haben die Vorſteher der Brüderſchaft der heiligen Dreyfaltigkeit M. Nicolaus Caris und Thomas Forſter, mit Nickel Neumann und Nickel Mebis, wegen eines Vermächtniſſes von xiiij Schock zu dieſer Brüderſchaft verglichen, welches auf Neumanns Hauſe ſtand und Nickel Mebis dem Laternmacher verkauft hatte, jährlich 2 Schock zu bezahlen. — In dieſem Jahre, wo ich Karl v. Coſpoth als Thorknecht und Hr. Marx m. g. H. Beichtvater finde, gab H. George denen Altdresdnern zu ihrem Baue Geleitsfreyheit auf der Elbe. Auch kam H. Friedrich, Hochmeiſter

1) Zeugen waren der Obermarſchal, Matth. Kober Bgmſtr., Andreas Kirchmann, Matth. pfeyl, Martin ſchreyer und der Stadtſchreiber Lorenz buſch.

2) ſ. Beyl. Nr. 211.

aus Preußen, mit 59 Pferden zu Dresden an und das Jahr darauf der Herzog von Liegnitz, wo bey anhaltender Dürre die Waſſergräben vertrockneten, daß man durch die Elbe waden konnte.

1508 hatte George v. Kehr (Kera) ein Franke, Georgen v. Schleinitz zu Dresden erſtochen und ſich ins Kloſter (vermuthlich der Barfüßer) geflüchtet; welchen der Biſchof gefangen nahm, aber auch bald wieder los ließ [1]). Auf Schleinitzens Leichenſteine zu Meißen, wohin er begraben ward, ſteht, daß er ſich ſelbſt in einem Meſſer verletzet und alſo geſtorben ſey. So logen die Leichenſteine ſchon damals. — Zwiſchen 1504 — 1508 muß H. George Lehnklepper und Dienſtgeſchirr, zu Fortſchaffung der Poſten durch Unterthanen, die ſchon 1485 bekannt war, angeordnet haben; 1560 ließ ſich Kuhrf. Auguſt wieder mit Gelde dafür bezahlen, davon zu ſeiner Zeit.

1509 Sonnabends vor Oculi war zwiſchen Johannes Smol eines und Blaſius v. Wilſdorff andern Theils, etwa beyde Capellane vnd itzunt altariſten zu Dresden, vmb ein heuſelein vff den Grundt vnd boden des Altars apſtor. Philip. v. Jud. in v. l. Frk. gelegen Irrung alſo entſchieden von Laur. Stumpf und dem Rath: Smol, ders gebaut,

1) ſ. den Pirn. Mönch. S. 1475. Fauſts Zeitbüchlein S. 80.

ſolls ſein Lebelang beſitzen, hernach ſolls bey benanten Altar, den jetzt Blaſius beſitzt, bleiben und dem jedesmaligen Altariſten zur Wohnung gehören. So ward auch Freytag nach Aſcenſ. M. Meuſels Haus, hinter der Kreutzkirche um 100 Rhein. Gulden vom Rath zur Frühmeßner-Wohnung erkauft. Schade, daß man keinen Wink findet, welche Häuſer das waren oder nun ſind. — Der ſo eben erwähnte Stumpf, der Stadtprediger zu Dresden und zugleich Ordinarius zu Leipzig war, veranlaßte den Dresdner Rath zu einem Schreiben an den Kuhrfl. Rentmeiſter und Amtmann zu Leipzig [1]). Desgleichen verſchrieb ſich Rath und Gemeine zu Dresden, als Selbſtſchuldner für H. George wegen erborgter 1000 fl.

1510 Freyt. nach Dionyſ. ward der würdige groſgelarte M. Johann Fabri von Leipzig, von allen 3 Räthen dieſer Stadt, zu einem phyſico und medico vffgenommen v. Im xx rhſl. vor ſein ſolt gewilligt. — Der Altdresdner Stadtrath kauft der Auguſtinerkirche die Badſtube daſelbſt ab, um 37 Schock Groſchen [2]) und Anne v. Miltitz auf Pulßnitz, ſtellte am Tage Sim. und Judä einen Revers aus, daß ſie auf ihrem in der Stadt am Markte erkauften Hauſe, (war

1) Freybergs Hiſt. der Frauenk. S. 9.

2) ſ. Kaufbrief in Hilſchers 2tes Etwas S. 73.

Hans Sachſens Haus, neben Merthen Spengler an der Ecke gelegen) einen Lehnträger halten, darbey bürgerl. Beſchwerungen tragen, und daß ſie es einſt wieder an einen Bürger verkaufen wolle [1]). Sonſt kommt in dieſem Jahre die große Judengaſſe, die große und kleine Webergaſſe in Regiſtraturen häufig vor, auch wird 1513 der Bürgerwieſe Erwähnung gethan. 1511 borgt ein gewiſſer Wilhelm Krahe zu Harthau, von der Brüderſchaft der heiligen Dreyeinigkeit, in der Kreutzkirche 50 fl. mit Conſens des Meißn. Biſchofs [2]). — 1512 muß es, ich weiß nicht welche Gefahren in den Herzogl. Landen gegeben haben; Georg bot nicht nur die Landſchaft auf, ſondern befahl auch als religiöſer Fürſt: „wollet bey den pfarrern v. geiſtl. ewer ſtadt verfügen, das volck v. zugeherige pfarrleute vff eyn tag erfordern vnd dazu die Pfarrer vnd geiſtl. ſampt der geordneten Colleckten halten vnd folgendt eyn lobl. Ampt der Meſſe von der allerheiligſten Dreifaltigkeit ſyngen vnd vnter demſelben Ampt ein offentl. Exhortation gegen dem Volcke thun". — — Ob es das nämliche ſey, was er Dienſtag nach Egidy befahl, weiß ich nicht: Vns iſt itzundt eylends warnung zukhommen. wie ſich der v. kauffung mit yren anhang vnd etzlichen

1) Alles aus rathhäusl. Acten und Regiſtraturen.

2) Senfs Stolp. Chronik S. 468.

reytern yn der Schleſien auch yn Niderlauſitz verſammeln ſollen In meynung vns vnd die vnſern zu beſchadigen — — begeren wir, yr wollet mit den ewern geſchickt ſein, In guter gereytſchafft ſitzen vnd vff vnſer weyter ernordern mit der Folge den beſchedigern abzubrechen geſchickt ſein. — In B. Johannis v. Saalhauſen Adminiſtration kommt vor D Burkhart zu Oſtra, der als Vormund der Monhauptſchen Kinder ein wichtiger Mann war, und Einer Namens Gisberger. Auch meldet der Biſchof, wie einträglich er Oſtra für ſich zu machen gewußt [1].

1512, als ein großer Zulauf des Volks zu einem Marienbilde, welches beym noch vorhandenen Queckborn vor dem Wilsdr. Thore ſtund, geſchahe, ließ der Herzog nach eingeholter päbſtl. und biſchöfl. Er-

1) Schöttgens Hiſt. v. Wurzen, in Beyl. S. 108. vergl. Mehner von Oſtra, S. XIV. Verb. Item zu Oſtro haben wir anderthalb Lehngut vererbet und darduch den Zinß zu Oſtre ierlichen mit dridthalb ſilbern ſchocken gebeſſertt mit dem Dienſtgeldt, das die Gütter von den erbdienſt gebenn. It. Doctor Burckardts Wieſe z' öſtro die an uns fihl, haben wir unſerm Stifft z' guthe niemahls verleihenn wollen, ſondern unſ. Stifft für V fl. ierliches Zinſes vererbett. It eine andere wieſe zu Oſtro fiel an uns von einem der Gisberger hieß, di habn wir unſ. Stiffte z' guthe auch nicht verleihen wollen ſondern vor 3 fl. ierliches Zinſes vererbett.

laubniß [1]), welcher letztere ſich aber ſeine kanoniſche Portion, oder den dritten Theil aller Opfer weislich vorbehielt, eine Kapelle daſelbſt unter dem Namen unſrer lieben Frau zum Queckborn errichten, die bald in wunderthätigen Geruch der Heiligkeit kam, daß des Brunnens Waſſer unfruchtbare Weiber fruchtbar mache: weil aber der ſchwarze Herr Gott zu Dr. dadurch litt, mußte die liebe Maria ihr Miraculiren zeitig einſtellen, und H. G., dieſer eifrige Katholike, bat ſelbſt um ihre Aufhebung beym Pabſt [2]); vermuthlich erkannte er zeitlich die Kindermacherkunſt [3]). — Welches Jahr unſer öffentl. Vogelſchießen ſeinen Anfang nahm, weiß ich nicht, die Vogelſchilder fangen 1513 an, und Herz. Auguſt ward 1548, ingl. 1554 König dabey; 1556 ſchoß der Landgraf von Heſſen, Philipp, mit [4]). —

---

1) Weck S. 281. Unſch. Nachr. 1713. S. 702. Schramms Brückenb. Docum. No X Calles p. 333.

2) ſ. Inſtruction D. Hermannsdorfs, ſeines Geſandten, und Schramm l. c Beyl. Nr. 212.

3) Vermuthlich wars hier wie einſt zu Blois; ſ. Vergier Contes T. 2.

Kehrt immer wieder um mit eurer Noth:
denn der Kanonicus iſt tod,
der ſonſt zu Blois die Kinder machte.

4) Das Vogelſchießen als Uebung gute Krieger zu bilden, fing in Augſpurg und Nürnberg 1286 an, das Scheibenſchießen aber 1429.

Der Biſchof muß, ich weiß nicht, warum? 1511 nöthig gefunden haben, das Land mit dem Interdikt zu belegen, das ſich ſogar bis auf des Herzogs Kapellan erſtreckte: wenigſtens ſagt das die Richtung Herzog Georgs und des Biſchofs [1]), Leipzig am Donnerſt. nach Martini.

1513, am grünen Donnerſtage, richtete H. George eine ewige Stiftung von 2000 Rhfl. zu Meißen am Dom auf, wie die 3 letzten Tage der Materwoche mit Cerimonien und Geſängen ſollen gehalten werden. Die Zinſen, jährlich 100 Fl. ſollten zu Radeberg, Finſterwalde, Altdresden und Lommatſch aus den bereiteſten Einkommen genommen werden [2]). Biſchof Johann incorporirte der Dreyfaltigkeitskirche zu Altdresden 32 Rhfl. 3½ gr. und zwar zum Altare b. virginis [3]). In dieſes Jahr fällt auch ſein Zug nach Frießland, wo er von den Städten Darlehn auf ſeinen Credit und Wort ver-

---

2) Reinhard de jure princip. p. 70. 566.

2) Albini Regiſtrande. So legte er auch 2000 Fl. zu Leipzig in der nämlichen Abſicht nieder, daß grüne Donnerſt., Charfreyt. und 1ſte Oſtertag auf öffentl. Markte eine Komödie vom Leiden und Sterben Jeſu Chriſti geſpielt würde. Wie man ſie ſpielte, ſ. Webers evangel. Leipzig, S. 9—13.

3) Hilſchers Etwas, S. 11. das Diplom. S. 75. vergl. Beyl. No. 213.

langte. An Dresden ſchrieb er Donnerſt. nach St. Thomas von Leipzig aus durch den Kammermſtr. Georg v. Wydebach: wollet vns vfs forderl. aus Ewern ſelbsvermogen des gemeynen guts bey ewern mitburgern frembden v. freunden mit hôchſten vleis gelt ſo uiell des môglich iſt, auff ewern ſelbſtglawben oder vnſer verſchreibung vff zins oder yn Jares friſt widerumb zu bezalen oder wye yr das ſonſt erlangen mogtet, verſammeln v. auffbringen. Nach gehaltenem Landtage zu Leipzig willigte Dresden 1200 Fl. halb Faſtnachten, halb Oſtermarkt zu zahlen. — Im nåmlichen Jahre ſchrieb der biſchôfl. Official: daß Jenichen, Altariſt des Altars Trinitatis der Kreutzkirche etlichemal um Milderung der Meſſen angeſucht, weil ſich der Altarzins geringert. Auf 3 vorgångige Sonntågl. Ladungen des Biſchofs erſchienen der alte und neue Stadtſchreiber zu Dresden, conſentirten im Namen des Raths in die Verminderung der Meſſen, woraus ſie ſich nicht viel machten, (ſind der Deputirten eigne Worte) nur môchten ſ. f. G. die Sonntagsmeſſen nicht åndern.

1514 iſt Pawel Monhaupt, Richter zu Oſtra. und im Beinhauſe der Frauenkirche confirmirte der Biſchof einen von Steinmetzen und Måurern errichteten Altar [1]); desgl. gab er eine neue Ordnung wegen des

1) Michaelis Inſcript. der Frauenkirche, Vorrede S. X. Beyl. No. 214.

unmenſchl. Zutrinkens und unchriſtl. Schwörens, in Verbindung mit ſeinen Vettern Kuhrf. Friedrich und H. Johannſen, Mittewoch nach St. Veit [1]). — Zu Hayn hatte ein gewiſſer Jeron. Zimmermann auf dem Annenaltar ſein Seelgeräthe geſtiftet, nach deſſen Tode das Patronatrecht an die Dresdner Auguſtiner fallen ſollte [2]).

1515 verkaufte das Maternſpital das Vorwerg zu Gohlis, welches H. Georg Donnerſt. nach Bonifacii beſtätigte [3]). Mittwoche nach Kilian wurden 100 Ungariſche Gulden, welche auf Kannegieſſers Acker ſtunden, dem Altare ōim Sto♃ bezahlt. Sonſt war 1515 ein ſo wohlfeiles Jahr, daß man um 1 pf. ſo viel Brod kaufen konnte, als 1315 bis 17 um 12 gl. [4]) — 1516, Dienſt. nach Egidi, gab H. Georg Scheidt vnd Ordnung, wie es Sommer- und Winterszeiten mit Abſchlagung und Eyſung des Weiſſeritz Mühlgrabens ſoll gehalten werden [5]). Noch wichtiger aber war die Ordnung der Müller an der

---

1) ſ. Extract der Beyl. Nr. 215.

2) Unſch. Nachr. 1723. S. 331.

3) ſ. Herz. Georgs Gunſtbr. darüber, Magaz. d. Sächſ. Geſch. Th. 1. S. 11.

4) Knauth l c S. 53.

5) ſ. Beylage Nr. 216. Die Urkunde redet von Kupfer=, Pappier=, Drath=, Blech=, Pulver= und andern Mühlen.

Weiſſeritz, die er das Jahr zuvor in 30 Puncten vmb beſſer gedeyen v. eynigkeit willen yrer aller gab [1]). Der Mühlenbann oder Mühlzwang war ſchon eingeführt.

1516 viſitirte Luther in des verſchickten ordentl. Vicars Staupitzens Namen hieſiges Auguſtiner Kloſter im April: da war nun übler Dinge wegen ein Mönch, George Baumgärtner, aus dem Kloſter entlaufen und hatte ſich zum Mainzer Prior Joh. Berk geflüchtet, an welchen Luther ſehr leutſeelig ſchrieb, er möge das verirrte Schaaf ihm nach Dresden oder Wittenberg zurück ſchicken; er ſolle ſtraffrey ſeyn und wolle er ihn mit beyden Händen umarmen. Dieſer Brief iſt datirt: Dresden, ex nostro conventu die St. Philipp. Iac. 1516, unterſchrieben, F. Mart. Lutherus S. theol. profess. et Vicar. per Misn. et Thuring. Eremitarum St. Augustini [2]). Hier empfahl Luther unſern Mönchen die Bibel beſonders. Schon Herz. Albert hatte einem gewiſſen M. Laurent. Montzer ein ausſchlieſſend Privil. zu einer Apotheke gegeben, vermuthlich 1497, welches H. George 1503 mitw. nach St. Jacof beſtätigte, ſ. S. 50. 1516

1) ſ. einen kurzen Extract in Beyl. Nr. 217. denn die ganze Urkunde abzudrucken hielt ich für unnöthig.

2) ſ. Cyprians Anmerk. über Tenzels hiſt. Bericht der Reform. S. 169. Hilſchers 2tes Etwas S. 24.

aber wollte Valtin Kreul, an den die Apotheke kommen war, dieſes Privil. erneuert, und den Gewürz- und Confecktkauf, welchen einige Bürger trieben, unterſagt haben, und der Herzog that es Freit. nach Auguſt. Epiſc. 1516 [1]). Der Pfarrer Peter v. Eiſenberg ward als Commiſſarius nach Annaberg, zur Celebrirung des Jubeljahres abgeſchickt [2]).

1517, 25. Jul. predigte auf des Provincial Staupizens Empfehlung Luther, den er ſehr liebte, in der alten Schloßkirche vor H. Georgen, mit wahrer deutſcher Freymüthigkeit, der gewiß, hätte er voraus ſehen können, was würklich darauf geſchah, eher Alles andere als das bewilligt hätte. Das Thema ſeiner Predigt war: Niemand müſſe an ſeiner Seeligkeit zweifeln, wer Glauben habe. Nebſt den Auguſtiner Mönchen bey uns, waren Viele am Hofe Luthers Meinung; unter andern der Fürſtin Hofmeiſterin Barbara von der Saale [3]). Hieß ſie

---

1) ſ. Beyl. Nr. 218.

2) Pirn. Mönch beym Menke T. II. S. 1530.

3) ſ. Tenzels Reform. Lutheri, S. 186 und Hilſchers dreymalige Anweſenheit Luthers in Dr. Seckendorfs Lutherthum L. 1. c. 23. Weck läßt Luthern S. 307 nur einmal nach Dresden kommen, ſetzt auch ſeine Predigt irrig 1516. Luther beſchreibt das ſelbſt in einem Br. 14. Jan. 1518. ſ. Löſchers Reform. Acten T. II. S. 597.

gleich am Hofe nur ſpöttiſch die Mönchspredigt, ſo hatte ſie doch ſelbſt in H. Geörgens Herz ein gutes Samenkorn geſtreut, als am Ende ſeines Lebens ſein Patron Jacob nicht Troſt ſchaffen konnte. Im nämlichen Jahre ſtiftete Mſtr. Eldfeld, Herzogl. Wundarzt, eine Spende von Brod und Bier, nebſt einem Seelbade für Arme, wozu er 600 Rhfl. beym Rath niederlegte [1]). 1517 meldete Luther in einem Post Script. an Joh. Langen nach Erfurth, daß ein Donnerwetter den Kloſter = Weinberg zu Dresden dermaßen zerſchlagen hätte, daß der Schaden auf 2—300 fl. zu ſchätzen wäre [2]). Er muß auch 1518 zu Dresden geweſen ſeyn, man weiß aber nicht, wenn und warum? Einige rechnen das ſzu 1517, es ſcheint aber doch ſicherer zu ſeyn, er ſey in Ordens=angelegenheiten auch dieß Jahr hier geweſen [3]). Fabritz hat Wecken irre geführt, welcher irrig ſagt: post id tempus (nämlich nach dem zweytenmale) Dresdam Lutherus non venit. In dieſem Jahre war Melchior Myriſch der h. Schrift D. und Prior

---

1) ſ. Beyl. Nr. 219.

2) ſ. Hilſchers 2tes Etwas S. 7. und 57. vergl. Linkens Reiſegeſchichte D. Luth. S. 28, 34, und 44.

3) ſ. ſeine Epiſtel T. I. p. 79 in Dresd. mihi in faciem fuit objectus sermo, welchen er zu Wittenberg de Excommunicatione etc. 1513 gehalten.

des Kloſters zu Altendreſen [1]). Sonſt iſt dies das uns ewig unvergeßliche Jahr, wo Luther wegen Tetzels Ablaßunfug ſeine Reformation, beynahe wider ſeinen Willen anfing, welche endlich die bisherige Geſtalt der Welt nicht nur veränderte, ſondern völlig umſchuf. ſ. bald folgende Betrachtung. 1518 ward am ſechſten Brücken=Pfeiler rechter Hand nach Neuſtadt zu eine bleyerne Tafel eingehauen, als das Höhenmaaß der damaligen Elbergießung [2]). Darauf folgte eine unerträgliche Sonnenhitze und ein eben ſo harter Winter. — Der Kardinal Cajetan gab der Kreutzkirche einen Gunſtbrief [3]). 1519 brannten, durch einen Blitz entzündet, vor dem Frauenthor 40 Häuſer ab. Am Tage St. Blaſii belehnte Biſchof Johann zu Meißen den Rath zu Dresden oder deſſen Stellvertreter Gregor Binner, mit 1 Schock 42 gl. Zinſen, im Dorfe Czuſchkewitz und einem Gehölze bey genanntem Dorfe in der Dresdner Pflege, der Himmel=Puſch genannt: Der Landesherr aber ſchrieb ihm eine gewiſſe Ordnung vor, wie ſie mit ihren Aemptern einrechnen ſollten [4]).

---

1) Er hatte einen Bruder Marc. M. und eine Schweſter an einen gewiſſen Pitich verheirathet, welche 1507 eine Theilung mit ihren Kindern vornahm.

2) Weck S. 528 und 535.

3) ſ. Unſch. Nachr. 1713. S. 370. Beyl. Nr. 220.

4) ſ. Beyl. Nr. 221.

In Sachſens Wohl hatten jetzt die Bergwerke großen Einfluß. Man entdeckte bey Schletta ein Bergwerk, das Marienbergs Aufbau ſeit 1520 oder 21 veranlaßte [1]). Freytag nach Laurent. wurde zwiſchen Joh. Hulß, Beſitzer des St. Donatilehns in der Kreutzkirche und dem Rathe wegen einer Hofeſtadt, gelegen zwiſchen dem Thorhauſe des Abts zur Zelle u. bemeldeten Johannes, der er ſich als Eigenthum anmaßte, in Beyſeyn Eiſenbergs, Pfarrherr allhier, M. Mart. Krebener dys zeit prediger Wulff Wulffer [2]), Johann Wildener, Balzer Thomas und anderer prieſter entſchieden [3]).

Herzog George war ein bauluſtiger Fürſt und der vorgängige große Brand machte auch manch

---

1) 1540 gab es in einem Quartal 113,262 fl. Gl. 1577 belief ſich die ganze Summe unter die Gewerken 3,234,796 fl. Gl. ſ. Gmelin l. c. S. 557. — Herz. Georgens Specialpatronin war die He. Anna, welche die kathol. Kirche für die Großmutter Chriſti hält. Ihre Verehrung war damals im Meißn. ſo gemein, daß ſelbſt Kuhrfürſt Friedrich der Weiſe, wenigſtens wie man ſagt, ihr zu Ehren eine Kupfermünze prägen ließ, mit der Aufſchrift: Hilf. Sant Anna. Vergl. Götze de cultu Annae, aviae Christi, in Misniam inuecto. und Böhmens Groſchenkabinet.

2) Vermuthlich der Hofkapellan ſ. 1519.

3) Aus rathhäuslichen Nachrichten.

beſſer Gebäude nöthig. Daher ward 1518 das forſtl. Haus am Sloſſe zu einer Kornſchuttunge vnnd ſtallunge angefangen czu bawen vnd 1519 vollendit. Auch entſtund im nemlichen Jahre das Gebäude der St. Johannis- oder jetzt ſogenannten Böhmiſchen Kirche: desgleichen ließ er den Bartholomäusſpital erneuern und mit reichern Einkünften verſehen, ein feines ſteinernes Kirchlein zum Sünder Siechen gehörig, ſagt Weck l. c.[1]) Das erſte Kirchlein ſoll Niclas, des Meißn. Biſchofs Weihbiſchof gebaut haben, weil er vom Gebrauch des Brunnens geſund geworden. Ehe die Annenkirche errichtet ward, war es die Pfarrkirche vor dem Wilsdruffer Thore. Als Liebhaber eines prächtigen Hofes, gab er 1519 zur Feyer einer Faſtnacht, ein großes Turnier und Ringrennen, wobey viel auswärtige Fürſten und Herren zugegen waren[2]). Sein damaliger Schloßkapellan hieß Matthäus Staude und der Altariſt Wolfgang Wülffer. Dieſer bekam aus der Herzoglichen Rentkammer Walp. und Michael jedesmal 20 Rhfl. gegen Quittung bis 1539. Den Altar hatte Mſtr. Nickel Eltfelt, des Herzogs Wundarzt, geſtiftet[3]). Sein

1) Weck S. 271.

2) ſ. Weck S. 383.

3) ex Mst. Bergl. 1516.

Hofprediger, zugleich Beichtvater, war nach 1520 der bekannte M. Peter Eiſenberg, vorher Pfarrer der Kreutzkirche, welcher eine Quittung über 38 fl. ausſtellte [1]).

1520, nachdem die Becker ein Reglement erhalten, wie ſie nach Einkauf des Getraides von 4—36 gl. das Brod backen ſollten, worinne das noch jetzt übliche Wiegen anbefohlen, und der Uebertreter mit einem alten Schock zu beſtrafen anbefohlen ward [2]), auch die guten oder blauen [3]) Montage beym Handwerkern ernſtlich unterſagt [4]), wart ouch des Fürſten Mul (die jetzige Hofmühle) auf der Weiſſeritz czu baven angefangen, und

---

1) ſ. Beyl. Nr. 222.

2) Weck S. 481. Beyl. Nr. 223.

3) Blauer Montag. In der Faſten wurden die meiſten Deutſchen Kirchen, nach der Nationalſitte im 16ten Jahrh. blau ausgeſchmückt. Die Handwerker ruheten während dieſer Zeit von der Arbeit und das wollten die Geſellen hernach auch auf die übrigen Montage erſtrecken. Faſtnachtsluſtbarkeiten ſollten in wöchentliche verwandelt werden. Vergl. 1726.

4) Ein Uebel, das bis auf unſere Zeiten fortdauerte und 1731, 1764, 1771 durch Reichsgeſetze immer vergeblich verboten ward, und manchen Geſellenaufſtand erregt hat. ſ. Ehre und Vorzüge der Handwerker S. 287—294.

das Jahr darauf am Fronleichnamstage zum erſtenmal darauf gemahlen. Auch errichtete H. George einen Receß zwiſchen der Geiſtlichkeit und dem Rath, wegen des Bier- und Weinſchenkens in geiſtlichen Häuſern [1]), entſchied auch zwiſchen dem Rathe zu Dresden und dem zu Pirna, wegen der Niederlage und andern Zwiſtes dahin, daß Pirnaiſche Fuhrleute mit Kaufmannsgut nach Vorweiſung eines gewiſſen Zeichens frey durch Dresden fahren, und nicht an die Stapelgerechtigkeit gebunden ſeyn ſollten, ſo wie auch die Dresdner Salzeinkäufer frey durch Pirna fahren ſollten [2]). Pirna hatte damals ein Sächſ. Landvoigt, auch ward eine Ordnung zwiſchen hieſigem Becker-Handwerk und den Platzbecken feſt geſetzt [3]). Deßgleichen ward eine Zauberin verbrannt, die mit dem Teufel gehurt haben ſollte. O des Unſinns! Weck S. 540. In dieſem Jahr nahm der Landgraf von Heſſen die Eventualhuldigung zu Altdresden und Dresden nach der 1473 errichteten Erbverbrüderung ein [4]). Der Revers iſt Caſſel Mont. nach Kiliani

1) ſ. Beyl. Nr. 224.

2) ex Mst. Kuhrfürſt Aug. erleuterte 1565, 22ſten Febr. dieſen Schied noch mehr. ſ. Beyl. Nr. 225. vergl. Horns Handbiblth. S. 212.

3) ſ. Beyl. Nr. 226.

4) Müllers R. T. Theater, unter K. Max I. S. 576. vergl. Samml. verm. Nachr. Th. 10. S. 155. 173. auch Rudolphi Goth. dipl. P. I.

geſtellt. — 1521 ließ Herz. George den Floß- und Mühlgraben im Plauiſchen Grunde durch Caſp. Wierandt Voigt, ſeinen Zeug- und Baumeiſter [1]), faſſen; und die Weiſſeritzflöße anlegen, eine vortrefliche, noch beſtehende Einrichtung holzarmen Gegenden das unentbehrliche Brenn- und Nutzholz auf dem Waſſer zuzuführen; der Hauptrechen iſt [2]) zu Plauen. Auf der Roſengaſſe war ein Platz, welcher noch zu unſerer Väter Zeit der Holzhof hieß, wo man vermuthlich das Scheitholz aus den Altenberger Wäldern abladen mochte. Der Hauptbau ſeines Landes, mag auch die Quelle, aus der ſie herfloß, trübe geweſen ſeyn, war doch Wohlthat für unſere Stadt, und zeigt, wie ſehr die Einſicht in die Baukunſt zugenommen. Weil er nämlich, weder ſeinem Bruder Heinrich, noch ſeinem Vetter Kuhrfürſt Friederichen trauete, da er der Einzige Fürſt des Sächſiſchen Hauſes war, der feſt an der päbſtlichen Religion hielt, ſo beſchloß er ſeine Reſidenz zur Feſtung um-

1) ſ. von dieſem uns ſehr nützlichen Manne, dem Schwiegervater Kanzler Krells, die Dresdner Kunſtgeſch. in Magaz. Sächſ. Geſch. Th. 1. S. 70. — Die Flöſſe ward gar bald von Bedeutung, denn 1564 mußte der Floßmeiſter ſchon 400 Gulden Caution machen. Beckmans Beytr. Th. 3. S. 167, aber in Weck, den er als Gewährsmann citirt, ſteht darüber kein Wort.

2) Weck 548.

zuſchaffen. Die Stadt hatte zwar einen Graben und eine mit Thürmen beſetzte Mauer, ſeit 1450 ſ. Urk. Nr. 150, die Vorſtadt aber ſtund offen. Vorſtadt hieß Alles, was hinter dieſem Graben lag, der über den Neumarkt zum Frauenthore und Kreuzpforte lief, die jetzige Fiſcher- Töpfer- Ramp.- und Pirn.-Gaſſe. Er ließ alſo von 1520 — 29 beyde Theile vereinigen, mit einem Walle und Waſſergraben einſchließen, mit Thürmen und darzu gehörigen Werken belegen, und bey der Kreuzpforte, wo jetzt der Frau Mutter Haus ſteht, anfangen. So ſagt der Pirn. Mönch: MVCXXI (1521) had er erſtlich czu Dreßen an des heiligen Cruczesphorte laſſen den Wall ſchutten, und abermal bey 1520: hat man den Wall in graben an der h. Cruczesphorte angefangen[1]. — 1521 kam man bis ans Seethor, von da an rückte man die übrigen Jahre bis ans Elbthor. Weil aber die Quermauer vom Schloſſe an bis zur Kreutzpforte ſtehn blieb und die Vorſtadt des Frauenthores dadurch von der Stadt abſchnitt, ſo hieß mans die neue Stadt, jenes die alte, wohin am Frauenthore eine ſteinerne Brücke über den Stadtgraben führte.

---

1) ſ. Menke l. c. S. 1473.

Das Licht der Wahrheit brach zeitig auch in ſeinen Ländern aus, ſo ſehr er ſich ihm auch entgegen ſtemmte, da er Luthers Reformation, deſſen eifrigſter Gegner und Todfeind [1]) er war, für eine ärgerliche Neuerung anſah. Selbſt die Auguſtiner Mönche wankten und gaben Luthern Beyfall. Er

---

1) Doch willigte er ſchlechterdings nicht ein zu Worms, das ihm gegebene Kaiſ. Geleite zu brechen. Zu dieſem Haß verleiteten ihn ſein Kanzler von Pflug, der Secret. Emſer, und der Meißn. und Merſeb. Biſchoff, hauptſächl. nachdem Luther Huſſens Sätze vertheidigte und ihn der Herz. für einen Böhm. Ketzer hielt. Sonſt war er ein hellſehender Fürſt, der ſeine übermüthige Kleriſey kurz hielt, wenn ſie etwa nach den Regalien griff und auch die Mißbräuche ſeiner Religion wohl einſahe und ohne Luthern, vielleicht ſelbſt als Reformator aufgetreten wäre; wie ers denn ſeinen Landſtänden verſprochen hatte: würde der Pabſt länger mit der Reformation verziehen, wolle er ihm ſelbſt helfen, er ſey in ſeinem Lande ſelbſt Pabſt, Kaiſer und Teutſchmeiſter. ſ. ſein Schreiben an die Prälaten ſeines Landes 1537 in Pertuchs Chron. Port. p 215. — Wie die Biſchöfe 1521 auf dem Reichstage zu Worms ſich bemüheten, als Reichsſtände in die Reichsmatrikel angeſetzt zu werden, proteſtirte er feyerlich darwider und verwahrte ſeine Landeshoheitsrechte. Er war überhaupt in der Politik ein Proteſtant, in Religions-Sachen ein Papiſt.

ſchrieb alſo von Schellenberg aus, (wohin er der Peſt wegen entwichen war, die beſonders zu Altdresden ſtark graſſirte), weswegen auch der Galli-Markt eingeſtellt ward, (er war alſo ſchon vorhanden, ob ich gleich ſeinen Anfang nicht weiß), an ſeine Räthe bedrohlich, „ſie ſolltens den Brüdern hart verweiſen, daß ſie ſich an ihre Ordensbrüder zu Wittenberg gehängt und derſelben neue Lehre faſt beliebet, ſonſt würde er ſie aufheben und das Kloſter mit andern beſetzen, die nach ſeinem Willen leben möchten" und damit ſie ſeinen Ernſt ſähen, fing er hart an zu ſtrafen [1]. Schon 1521 ſeint ir vier czu Dreſſen ſtörmer der Prieſter hewſer czur Staupe geſlaen. Er eiferte mit Unverſtand für Gott, ſo lange die Decke der Blindheit vor ſeinen Augen hieng und ſein Religionseifer artete oft in Grauſamkeit aus [2].

1521 Montags nach Margar. oder wie Weck ſagt 1523, der ihn Jobſt Weisbrodt nennt, mußte,

---

1) ſ. Weck S. 307. Vermuthlich wegen dieſer harten Proceduren, erſchien zu Eilenburg 1523 ein Troſtſchreiben, allen Brüdern zu Dresden, die dem Evangelio hold ſeyn.

2) ſ. z. B. das Bittſchreiben des Einſiedl. Geſchlechts in den Unſchuld. Nachr. von 1709 S. 11. oder die ganze Geſchichte in Kappens Nachleſe P. 1. vergl. Hofmanns Leipz. Reformat. das 6te Cap.

wie der Pirnaiſche Mönch ſagt, ein Priſterſchender, oder wie ers anderswo ausdrückt, ein Pfaffen- und Mönchsſchinder, ſein erticht (erdichtet) ſchantbuch freſſen, ja Heinrich Kellner von Mitwede ward czu Dreſen enthöpt, geſpiſſet vnd ober den Galgen geſteckt, hatte eine Nonne czu Sornicz entfürt. Welche grauſame Strafe, die mit dem Verbrechen in gar keinem Verhältniß ſtund [1]).

1522 Fer. VI. nach aller heiligen, verbot er unter harten Strafen Luthers Neues Teſtament zu leſen [2]), verlangte die Beſitzer ſolltens ins nächſte Amt liefern und das Kaufgeld wieder erhalten.

1) Pirn. Mönch. l. c. S. 1480. In dieſem Jahre wurden im Landfrieden alle Befehdungen im Reiche bey Strafe der Reichsacht und 2000 Mk. feinen Goldes unterſagt.

2) Darüber finde ich folgende Rubrik: Dornstags nach convers. hielt mann der Mannſchaft das Verbot Mghl. D. Martinus halben vor. Das Mandat ſelbſt ſteht in Luthers Altenb. Werk T. II. p. 224. auch in Hofm. Leipz. Reform. Hiſt. S. 172. welcher berichtet, daß der Leipziger Buchhändler Herrgott ſey enthauptet worden, weil er Lutherſche Bücher nach Leipzig gebracht. Der Herzog beruft ſich auf Päbſtl. Heiligkeit und Kaiſ. Majeſtät Verbot. Ich will nur die Worte daraus anführen: die Lutheriſchen behaupten, es ſey nicht noth, daß man den Leichnam Chriſti nüchtern empfahe, ſondern man möge wohl zuvor eine Suppe eſſen. — Das

1522 ward das große Maas von 16 Metzen zu Dresden auf immer eingeführt; von 1507, wo ein wohlfeiles Jahr eintrat, hatte mans hier zu Dresden ſchon gethan, ſ. S. 140, jetzt ward es öffentl. obrigkeitl. Anſtalt; vorher hatten 13 Metzen 1 Scheffel ausgemacht: in dieſem Jahre aber ward am Eingange der großen Webergaſſe ein kupferner Aichſcheffel aufgehängt und davon bekam ſie den Namen Scheffelgaſſe bis auf den heutigen Tag [1]). Auch gab der Fürſt Dienstags nach Luce Evgl. Begreyff der fewer Ordnung 4. Bl. in fol., der 1529 eine Feuerordnung fürs ganze Land nachfolgte. Als erklärter Liebhaber der Deutſchen Sprache erließ er 1522 ein Reſcript an den Official der Dhum Probſtey zu Meißen, bey Führung der Proceſſe die Deutſche Sprache zu gebrauchen [2]). Es verdient angemerkt zu werden, daß man ſeit dem 16ten Jahrhunderte im Meißniſchen ein reines gutes Deutſch ſchrieb, wie man anderwärts noch nicht leicht findet [3]). Eod.

---

Nüchternbleiben der Kommunicanten hat ſich auf dem Lande bis ins 18te Jahrhundert erhalten.

1) Weck S. 481. vergl. Urſprung der Gaſſen in Dresden, in 8.

2) ſ. Horns Handbibl. S. 241.

3) Beweiß und weitere Ausführung darüber ſ. Knauths Altzell. Chron. T. VIII. S. 246.

verwandelt der B. z. Meißen, ein Lehngut zu Oſtra in Erbe für Nickel Merbitz, der es von einem Monhaupt gekauft hatte [1]).

1523 borgte Ernſt von Starſchedel auf Mutzſchen Geld vom Kloſter Mühlberg auf ſein Haus zu Dresden mit Erlaubniß des Raths allda gegen 5 fl. Zinß. In dieſem Jahre war Balthaſar Keltz Amtmann zu Dresden; auch erſchien eine Ordnung für den Spital Bartholom. oder zum armen Sünder ſiehen [2]), die um ſo wichtiger iſt, da die Stiftungsurkunde fehlt. Auch fing mit dieſem Jahre ſchon H. George an die Lutheraner heftiger zu ſtrafen, die ſich gewöhnlich nach Wittenberg wendeten, welche Stadt der Herzog deßhalb ein Aſylum aller entlaufenen Nonnen und ein Ganerbenhaus aller Abtrünnigen ſeines Hauſes nannte [3]).

1524 ſtieg die Theuerung aus einer mißlungenen Erndte des vorigen Jahres, wo ſich die Ströme wohl 14mal ergoſſen, daß der Scheffel 35 gl. galt, den man 1530 ſchon mit 3 fl. das Korn, Gerſte 2 fl., Hafer 1 fl. bezahlte, und zu Pfingſten und Trinitatis that es einen ſo harten Froſt, daß die Pfützen

---

1) Mehner von Oſtra S. XV.

2) ſ. Beyl. Nr. 227.

3) ſ. Luth. Werke Th. 19 Leipz. Ausgabe.

trugen [1]). H. George rufte in dieſem Jahre, vermuthlich, durch Emſers Anſtiften, Wolfg. Stöckel von Leipzig nach Dresden mit ſeiner Druckerey. Als die Cöleſtiner Mönche das Kloſter zu Königſtein verlaſſen hatten, ſchlug der Herzog ihre Einkünfte dem Jacobsſpital zu [2])

1525 am Kreutzerhöhungstage (am 3ten May) brannten 24 Häuſer zu Aldendreſen an der Brücke ab [3]), gegen das Kloſter zu.

Um das ſinkende Pabſtthum einigermaßen aufrecht zu erhalten, betrieb Herz. Georg hauptſächlich die Kanoniſation B. Benno's beym Pabſt Hadrian VIten ſeit 1523; da aber auf Luthers Signal [4]),

---

1) ſ. Weck S. 528 und 532. Leißn. Chron. S. 408. Göpferts Pleiſſengrund S. 313. 1524 hatte H. George wegen der Waidniederlage in Hayn einen Vergleich angeſetzt, Kön. Ludwig befahl alſo den Görlitzern: ſie ſollten nichts annehmen, was ihnen zum Nachtheile gereichte. Käuffer III. 133.

2) ſ. Peckenſt. theatr. P. 2. p. 11.

3) Weck S. 525.

4) Luther ſchrieb nämlich wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meißen ſoll erhoben werden 1524 in 4., oder im 2ten Theile ſ. Werke S. 781. Worauf Emſers Antwort auf das läſterl. Buch wieder B. Benno und erhebung der Heyligen jungſt ausgegangen, zu Dresden erfolgte, 5 Bo:

häufige Angriffe auf dieſen neuen Heiligen geſchahen, ſo gab er 1524 am Mar. Magdal. Tage zu Dresden ein Edikt, das an allen Stadtthoren mußte angeſchlagen werden und begleitete es mit einem kaiſerlichen Reſcripte [1]), um es über ganz Deutſchland zu verbreiten. Daß ihm nicht ganz wohl dabey war, kann man aus den Anſtalten ſehen, die er zu Dresden durch eine eigne Verordnung traf [2]). In dieſem Jahre am 6ten November, ſtattete er ſeine Fräul. Tochter Magdal. an Markgraf Joachim zu Brandenburg aus, oder wie die damalige Erzählung lautet: als Markgraf Joachim der Junge ehel. beiſchlief bei Frl. Magdal. waren 22 Kuhr und fürſtl. ohne 9 weibl. und 19 gräfl. Perſonen mit 2048 Pferden zu=

---

gen in 4. Gleiches Inhalts mit Luthers war eines gewiſſen Günther Strauß 1539 in 4.: Vom Abgott zu Meißen und ſeinem Nachbar dem ſchwarzen Herrgott zu Dreßden.

1) ſ. über die ganze Kanoniſation Seyffarths ossilegium Bennonis, eine feine Schrift, wo die Reſcripte S. 136. in Extenſo ſtehen. Die Kanoniſationsbulle vom 31ſten May ſ. Raynald ad a. 1523. Nr. 89 und 94 Lün. R. A. T. XXI. P. II. Nr. 64.

2) ſ. Beyl. Nr. 228. Es wird unter andern dem Rathe darinne aufgelegt, die Kanne Rheinwein um 16 pf. zu verkaufen.

gegen, dem Breutigam gaben das Geleite IIMXLII (2042) pherte gegen Berlin[1]). Sie ward in der Kreutzkirche getraut, am 6ten Nov. Der Meißn. Biſchof ritt mit 30 Pferden ein, und weil auf des Herz. Bitte der anweſende Erzbiſchof zu Maynz die Trauung hielt, ließ ſich der Biſchof zu Meißen einen Revers geben, daß es ſeinen Gerechtſamen nicht nachtheilig ſeyn ſollte, ſang auch darum ſelbſt die Brautmeſſe[2]).

---

1) Den Einzug und dabey vorgefallenen Feſtivitäten ſ. weitläuftig bey Weck S. 339—348. Beſonders überſehe man das Eſſen auf der Brauttafel nicht. S. 348 Welche Mäßigkeit gegen unſere Zeiten! Die Preistaxe war damals folgende: ein Haaſe galt 2 gl.; eine Ente 6—7 pf.; ein grüner Lachs 10 gl.; ein Schock Eyer 3 gl.; ein Schöps 9 gl.; ein Pfund Schöpſenfleiſch 4 pf.; eine Haſelhuhn 2 gl.; vier große Vögel 1 gl.; ein gemäſter Kaphahn 3 gl.; eine Seite Speck 2 fl.; 1 Pfund Schweinfleiſch 5 pf.; eine Rindszunge 1 oder 2 pf. — Dieſe Preistabelle und daß der Schöſſer damals in Natura einliefern mußte, macht begreiflich wie Fürſten damals ſo viel Menſchen ſpeiſen konnten.

2) Spalatin Annal. p. 368. Weck S. 343. Auf Georgens Beylager 1496 zu Leipzig waren 6286 Reiſige zugegen, welche binnen 6 Tagen 99 Lägel ſüßen Wein, 1300 Eymer Landwein, 444 Faß Bier austrunken. ſ. Müllers Annal. S. 77. Müller ſagt über 6000. Moller l. c. S. 136 obige Zahl und aus ihm ver=

Nach einer nicht ganz zuverläſſigen Nachricht ſind auch 1525 die alten Fleiſchbänke nebſt Gewandhaus erbauet, die man ſchon 1487 abbrechen wollte. In dieſem Jahre wollte auch ein Dresdner Minorit an Luthern zum Ritter werden, Jacob Schwedrig, (Suedericus) und ſchrieb: collectariolum de religioſor. origine etc. et apoſtatarum periculo et punitione Dr. 1525.[1])

1526 hat H. George creuz vnd der heil. Biltnisſchender czu Dreſen vor allen Volk an ſ. Johannistage von marckte bis czu den Stadtthor hynaus laſſen peizſchen den Henker[2]). Zu ſeiner Beſchimpfungsart der Lutheraner gehörte, daß ſie den Kopf durch ein in ein Stück Tuch geſchnittnes Loch ſtecken mußten, in welchem Schimpf ſie ſodann der Henker hinaus führte, wie Fabritz mit eignen Augen geſehen[3]). Die Anecdote von ſeinem Kapellan Alex. Croſner, gewöhnlich M. Colditz von ſeiner Geburts-

muthlich auch Glaffey p. 105. Hier fing ſchon das ſogenannte Trunkſäculum in ganz Deutſchland an, das ſich in Sachſen bis auf Joh. G. II. erhalten hat.

1) ſ. Freybergs Reliquien der Dresdner Buchdruckerhiſtorie 1741. p. 4. In dieſem Jahre half er auch den Bauertumult in Thüringen dämpfen oder den Münzerſchen Unfug.

2) ſ. den Pirn. Mönch l. c.

3) ſ. Orig. Sax. L. VII. p. 874 ff.

ſtadt ſo genannt, deſſen Emſer auf eine ſo plumpe Art bey ſeiner Vertreibung ſpottet [1]), iſt werth hier mit wenigen erzählt zu werden. Croſner, Kanonicus zu Altenburg ward 1524 mit Empfehlungsſchreiben des Meißn. Biſchofs an Herzog Georg geſchickt, welcher ihn am 2ten July um Gottes Willen bat, er möchte ſein Hofkaplan werden und zum wenigſten nur 1 Jahr das Evangelium zu Dresden predigen, damit man nicht ſagen könne, er ſey ein Feind des Evangeliums. Croſner nahm es an bis 1527, wo er fort mußte. Johann Heß ein Dresdner Bürger, hat eine Relation davon aufgeſetzt, die noch im Weimariſchen Archiv liegen ſoll. Darinnen erzählt er: der Herzog habe oft mit ihm über ſeine Predigten im grünen Stüblein gezankt, beſonders wegen des Abendmals sub utraque; aber dennoch immer viele

1) ſ. Weck S. 247. Ueber Croſnern ſelbſt, der eine Zeit lang Kuhrf. Joh. Friedrichs Inſtrucktor war, ſ. Müllers Jugendgeſchichte Kuhrf. Joh. Friederichs in 4. Wie er ſeinen Abſchied zu Dresden erhielt und auf einem Wagen fortfuhr, begegnete ihm Emſer zu Pferde und ſprach an ſeinen Wagen: dieſen Tag ſeh ich mit Freuden — — fahr ins Teufels Namen, ich bleibe hier; er ſtarb aber noch dieſen nämlichen Abend, und blieb nicht hier. Vermuthlich iſts ein Druckfehler, wenn Vogel in Leipz. Annal. S. 115. ihn zu Leipzig ſterben läßt.

Neigung gegen ihn behalten, und ſich auch noch 1528 6ten Jun. zwey Stunden lang mit ihm zu Leipzig beſprochen. Nur nachdem ihn 2 Annaberger verleumdeten, er habe die Wahrheit des Packiſchen Bündniſſes, (davon gleich) behauptet, ward ihm im Aug. der Proceß zu Dresden formirt, in welchem der Biſchof zu Meißen, der Kanzler Piſtoris und der Hofmeiſter Rudolph von Bünau ſeine Richter waren, und ihn unſchuldig funden, worauf der Herzog, nachdem er abermals 2 Stunden lang in geheim gnädig mit ihm geſprochen, ihn ſelbſt abſolvirte [1]). Sonſt ſetzte der Herz. 1526 Sonnab. post Thom. feſt, wenn eine Anlage einer Heerſteuer, oder dergleichen vorfallen würde, daß in ſolchen und dergleichen Fällen Freyhäuſer nicht ſollten befreyet, noch der Bürden, ſo andere Mitbürger und Einwohner ertragen müſſen, entnommen werden, ſondern andern Unterthanen gleich beſchweret, dem Rathe ziemliche

---

1) Dan. Schneider, ein geweſener Pfarrer zu Dresden, ſoll im Tracktat de Syllogism. apodict. ſeine Geſchichte erzählt haben; ich konnte aber dieſe Piece nicht auftreiben. Man kann indes Weck S. 247. und das Seckendorfſche Compend. durch Junius darüber nachleſen. Die Großen bey Hofe waren ihm darüber gram, weil er in ſeinen Predigten ſehr auf die Hofmauſerey zu ſchmählen pflegte. So ſagt Hesberg, ein geborner Dresdner, beym Seckendorf.

Anlage und Steuer zu reichen zugethan ſeyn [1]). Sonntag Exaudi, war ſeines Sohnes Herz. Friedrichs Beylager, nur mit wenigen Feyerlichkeiten.

1527 war ein doppelter Ausſchußtag zu Dresden [2]), auch erſchien dieſes Jahr eine Fleiſcherordnung. Weil er das Fleiſcheſſen in der Faſten für eine Todſünde hielt, erſchien ein ſcharfes Mandat an die Stadträthe: daß von Invocav. bis Oſtern Niemand auf den Kauf ſchlachten ſollte [3]).

Philipp, Landgraf von Heſſen, kam dieſes Jahr am Dresdner Hofe an, wo Otto von Pack, einſt Herzog Georgens Rath und Kanzleyverweſer, oder Vicekanzler, nun aber in Heſſiſchen Dienſten, eine Kopie eines zu Breslau geſchloſſenen Offenſivbündniſſes zu Unterdrückung der Lutheraner übergab, mit des Herzogs Ring geſiegelt, mit einem ſeidnen Faden zugebunden und dem Kanzleyſiegel verſiegelt. Pack verſprach das Original zu ſchaffen, wenn der Landgraf 4000 fl. zu Beſtechung der Kanzelliſten aufwenden wollte, konnte aber nicht Wort halten. Das Jahr darauf kam es zur Sprache und Inquiſition, als es der Landgraf ſeinem Schwiegervater, Herzog Georgen, vorhielt. Sämmtliche Bundsgenoſſen betheuerten: es ſey ſchändliche Erdich-

1) Nach rathhäusl. Urkunden.

2) ſ. Weck S. 447.

3) Knauth Altzelle S. 63.

tung [1]). Der geflüchtete Pack ward zu Kaſſel in Gegenwart der Geſandten ſämmtlich Beſchuldigter gerichtlich verhört, und der Sächſiſche Kanzler Piſtoris überführte Packen der Falſchheit. Pack berief ſich auf den Kopiſt Böhme, der das Document mundirt hätte, aber der war vorgegebner Lüderlichkeit wegen fortgejagt worden. Die mittlerweile Reichstags anhängig gewordene Sache, blieb alſo unentſchieden liegen, und iſts noch [2]), doch koſtete ſie Packen, den der Landgraf 1528 aus ſeinen Staaten verwieß, den Kopf. Der Herzog ließ ihn 1536 in der Brabantiſchen Stadt Wilvörder oder Mecheln auffangen und köpfen. Hier ſoll er ſeinen Betrug auf der Folter bekannt haben; aber ein durch die Folter erpreßtes Bekenntniß iſt ſo gut wie kein Bekenntniß [3]).

---

1) ſ. H. Georg. Schutzſchrift beym Hortleder T. I. S. 780. vergl. Horns Hiſt. Handbibl. S. 285 ff. Auch einige eigne Piecen des Herzogs wider Luthern, die man in Schöttgens Buchdrucker-Hiſtor. S. 6. genannt finden kann.

2) Wir müſſens mit dem Sleidan L. VI. p. 95. unentſchieden laſſen: ich ſehe alſo nicht, wie der Hr. v. Braun in ſeiner Geſchichte der Häuſer zu Sachſen Th. 5. S. 402 ff. ſo entſcheidend ſprechen, und Packen einen Betrüger ſchimpfen kann.

3) Das iſt aber wahr, daß die katholiſchen Stände Oberſachſens zum heiligen Bunde 1527 zu Breslau geſchloſſen, eine Summe Geldes zu Dresden niederlegten,

1527, im November kaufte der Rath dye Muhle vor dem Williſchen Thore hinter bemeldts Raths Badſtube gelegen mit 2 Wohn- und 2 Miethheuſern um 600 Gulden, von Bernh. v. der Dahme Witwe. Desgleichen ſtarb hier ein heftiger Feind Luthers und der Reformation, H. Georgens rechte Hand, Hieron. Emſer [1]), in ſeinem 50ſten Lebensjahre. Der Herz. ließ ſein Neues Teſtament bey Stöckeln drucken und ſchrieb auch ſelbſt eine Vorrede dazu. Im nämlichen Jahre erhielt durch ſeine Vorſorge die immer verlaſſen geweſene Neuſtadt ein Rathhaus und das folgende Jahr bauete und verſchönerte H. Georg den Schloßthurm, confirmirte der Stadt 2 Jahrmärkte,

---

wozu H. Georgens Antheil 60,000 fl., andere ſagen Ducaten betrug, die H. Heinr. hernach ſich vindicirte. Andere behaupten das vom Nürnberger Bunde 1538. Ueber die Pack. Händel ſ. Sleidan L. VI. c. 1. den Hortleder T. 1 p. 774. Acta von D. Packs Abhörung zu Kaſſel, in Hoffmanns Sammlung ungedruckter Nachrichten T. 1. Nr. 2. Wiedeburgs Ehrenrettung D. Otto v. Pack in Samml. vermiſchter Anmerkungen Nr. 9. oder alle dieſe Dinge in Compendio in Heinrichs Reichsgeſchichte Th. V. S. 236—246. vergl. D. Weiſſens Geſchichte Th. 3. S. 77 ff.

1) ſ. Seckendorf S. 844. den Pirn. Mönch l c. S. 1517. Er ward auf dem Frauenkirchhofe begraben ſ. Michaelis Epitaphia S. 217.

den 1ſten zu Invocavit oder den ſogenannten Faſtenſtenmarkt, ſchon ſeit 1488 gewöhnlich, den 2ten Luciä oder im December, wobey er zugleich das Budengeld und Pferdezoll gegen 10 gute ſilberne Schock dem Rathe überließ [1]. 1528 Dienſt. nach Margar. befahl er mündl. aufen Mußhauſe [2]) — was das ſey, weiß ich zur Zeit nicht — daß der von Adel Häuſer, wenns nicht Freyhäuſer wären, wie die bürgerlichen alle onera mit tragen müßten, vergl. 1527. 1529 [3]) bey Belagerung Wiens, welches zu entſetzen er ſeine Truppen unter Commando eines Grafen von Mansfeld ſandte [4]), ward das Mittagslauten im Lande anbefohlen. Eod. Mittwochs nach Luciä entſchied er einen Bierſtreit des Dresdner Rathes mit dem Meißner, wider die Kretſchmar zu Sergwitz und Zuſchkewitz alſo: der Sergkow. ſollte von Martini bis Pfingſten Dresdner Bier ſchenken, der Zuſchkew. mag ein Brauhaus haben und 50 Schfl. Malz jährlich verbrauen. Dieß Jahr zeichnet ſich durch eigne Witterung aus. Im

1) ſ. das Diplom beym Weck S. 476.

2) Es muthmaßte Jemand, daß es vielleicht Moſthaus heißen ſollte und die Anordnung auf der Hoflößnitz geſchehen. Lieber wollt ich glauben, es heiſſe Muſterhaus.

3) 1529 auf dem Reichstage zu Speyer proteſtirten die Stände wider den Reichsabſchied, ſeitdem heißen die Lutheraner Proteſtanten.

4) ſ. Mitweid. Chronik S. 402.

Faſtnacht blühten die blauen Veilchen, und nach Miſeric. Dom. fiel ein tiefer Kniehoher Schnee und ſo ſtrenge Kälte, daß die Vögel in der Luft erfrohren. Auch ward zuerſt eine neue Krankheit, nämlich der Engliſche Schweiß bemerkt, die darum tödtlich war, weil die damaligen Aerzte ihrer Kur unwiſſend waren [1]). 1530 hielt H. George einen Landtag zu Dresden, wo bey damaliger Münztrennung (Kuhrfürſt Johannes trennte ſich [2])) beſchloſſen ward die Mark Silber zu 8 fl. auszuprägen, jeden zu 21 gl. [3]).

---

1) Müllers Annalen S. 83. vergl. Weck S. 535. 549. Zwick. Chron. P. II. p. 365. Döbelnſche Chron. S. 273. Mügler S. 107. Vogels Leipz. S. 114. Sie muß nach dieſen Büchern, mit einer großen Schlafſucht verbunden geweſen ſeyn. Warum ſie Engliſcher Schweiß hieß, ſagt Freyberg. Chron. P. II. p. 188. Winzenb. l. c. nennt ſie p. 46. die Engl. Schlafſucht, habe nur alte Leut überfallen, welcher 24 Stunden ſich ſchlafs enthalten könnte, der ward geneſen. —

2) ſ. Herz. Johannis Ausſchreiben d. d. 1530 in der Vorrede zu Klotzſchens Münzgeſch. S. XXIII. 2ten Theils ingl. 1 Th. p. 251 ff. Der Avers ſeiner Münze hieß: Naw. Munz. H. Georgen Zu Saxe. der Revers nach. dem. alden. Schrot vnd. Korn. dauerte bis zum Grimmiſch. Machtſpruch.

3) In dieſem Jahr etwa kommt die Eintheilung in hohe, mittlere (welche auſſer Sachſen nirgends iſt) und niedere Jagd auf. So erwähnt es die Landesordnung von 1531 ausdrücklich.

1530, am 15. Febr. betraf die Stadt ein fürchterlicher Brand und am 5. Juni gingen wieder 43 Häuſer zwiſchen der Kreutzpforte und dem Frauenthor in Feuer auf; oder wie's Winzenberg. beſchreibt: im Loch bey der Battſtuben 43 Häuſer verbrunnen. Beym erſten Feuer, das ein Bäckerknecht im Backhauſe des alten Schloſſes verwahrloßt hatte, brante ein Theil des Schloſſes nebſt daranſtehenden Zeughauſe und 44 Häuſer ab, alſo in einem Jahre 87 Häuſer. Im Zeughauſe ging Gewehr, Schantzung, Munition und Kugeln, ungerechnet 7000 Schfl. Korn, 6000 Schfl. Hafer, 2897 Schfl. Malz, 200 Schfl. Mehl, 16 große Stück Geſchütz, 6 Mörſer, 2000 Hackenbüchſen ꝛc. verloren. Beym zweyten Feuer am 5ten Jun. verwahrloßte im kleinen Frauen-Gäßchen ein Leinweber beym Garnſieden das Feuer, daß 43 Häuſer, und darunter auch das Frauenhaus [1]), abbrannten [2]).

1) Dieſes Wort, ſo wie Bordel, gehört unter jene, welche durch Mißbrauch unehrlich geworden ſind. Genitium (Frauenhaus) war der Theil des Hauſes, wo in ältern Zeiten die Frau mit ihren Töchtern und Mägden arbeitete und ſchlief, wohin Mannsperſonen nur ſelten kamen. I. 107. Bordel kommt von Bort, Haus, und iſt das Diminutivum Häuschen. Bortmagd hieß eine Hausmagd.

2) Da ſagt Weck S. 523. Am Gemein- oder Frauenhauſe, wo die unehrlichen Weiber wohnten, wendet

1531 ſchrieb Luther ſein Büchlein wider den Meuchelmörder zu Dresden. Es hatte nämlich ein ungenannter Laye daſelbſt wider Luthers Warnung an ſeine lieben Deutſchen geantwortet und ihm Schuld gegeben: er ſey ein Aufwiegler des Volks. Luther mochte wahrſcheinlich Verdacht ſchöpfen, daß es Herzog George betrieben habe, daher er ihn in einem Briefe 1533 einen Teufelsapoſtel nennt. In beyden Jahren waren große Elbergieſſungen; doch ſtund es 2 Ellen tiefer als 1501: Der Kornpreis aber ſank durch eine reiche Erndte von 40 gl. auf 12 herab. 1531, 14. März hat Biſchof Johann v. Schleinitz einen Altar in Altdresden geweihet [1]) und auf dem Grimmiſchen Machtſpruche war im Namen Dresdens der Burgemeiſter Peter Pyner zugegen [2]), und der Herzog erneuerte ſein Verbot wider die blauen Montage [3]).

ſichs noch, allda ſolche Leute und die mit ihnen bekannt waren, große Gegenwehr thaten, weil ſie das Neſt nicht gern wollten verderben laſſen. Die Huren hatten ſonſt eine eigne Gülde, und in der Faſten eine ſolenne Proceſſion, ſ. Peifers Origin. Lips. — — Herz. Georg war im Jun. auf dem Reichstage zu Augsburg, wo die Lutheriſche Confeſſion, von Melanchthon geſtellt, abgeleſen ward.

1) Hilſchers Etwas p. 12.

2) Müllers Annal. S. 86.

3) ſ. Beyl. Nr. 229. vergl. das Jahr 1520. Welch merkwürdiges Schreiben er 1532 an Fürſt Georgen zu

1532 am Donati Tage brannten vor dem Seethore etliche Häuſer und darunter auch das erſte Jacobsſpital an der Dippoldiswalder Straße weg, die ſonſt hinter dem Trompetterſchlößchen weg lief, und Montag nach Invocavit, finde ich eine Wiederkaufs-Verſchreibung über 25 fl. Jahrzinß, welche der Vicar Heinrich Thiele zu einem Stipendio für 400 fl. verkauft [1]).

Im Jahre 1533 lebte zu Dresden Peter de Hallis oder Sylvius, ein Prediger, der, als Commiſſair nach Leipzig geſchickt, die Neugläubigen zu bekehren, ſeine grobe Unwiſſenheit in dem Geſpräche mit dem Bürger Gengebach, verrieth [2]). Luther ſpottet bitterlich über ihn in ſeinem Troſtbrief an die verjagten Leipziger, deren Herzog George 70 bis 80 mit ihren Weibern und Kindern ins Exil vertrieben

---

Anhalt-Deſſau, der Lutheriſchen Lehre und beſonders Nickel Haußmans wegen ergehen laſſen, welcher Briefwechſel bis 1538 fortgeſetzt, auch endlich Cochlaeus mit eingeſchloſſen worden. ſ. Beckmann Hiſt. d. Fürſtenth. Anhalt VII. S. 58—78.

1) Meißn. Biſchofsgeſchichte.

2) ſ. es in Hofmanns Leipz. Reformat. S. 227. Und doch ſoll dieſer Ignorante endlich Biſchof zu Merſeburg geworden ſeyn, ſcheint aber nach Jöchers Gelehrten Lex. S. 968. und Glafeis Geſch. nicht ſo.

hatte [1]). Von Oſchatz ward ein Schulcollege nach Dresden ins Gefängniß abgeführt [2]). Auch kam in dieſem Jahre im May ein päbſtlicher Nuntius nach Dresden, der Biſchof von Reggio, der im Namen des Pabſtes mit den Deutſchen Fürſten über ein auszuſchreibendes Concilium handeln ſollte [3]).

1534, Montag nach Aller Gthes Heiligen, ward der Getreideaufkauf und Ausfuhre verboten [4]). Auch ließ H. George ſeiner Gemahlin einen fürſtl. Dreyßigiſten zu Meißen halten und befahl, der Rath möcht Etzliche aus ſeinem Mittel Montag nach Lätare bey den Vigilien einkommen vnd für Irer liben Selh bitten helffen. Auch ließ ſich H. George ein neues für jene Zeiten würklich prächtiges Reſidenzſchloß von 1535—37 bauen, das am Eingange einen runden Thurm hatte und von ihm gemeiniglich Herzog

---

1) ſ. Hofmann l. c. S. 213, als er auf einmal 800 Lutheraner aus Leipzig vertrieb. Vergl. Vogels Leipziger Annalen über alle Jahre von 1522 an. Was in Oſchatz deßhalb geſchehen, lehrt Luthers Troſtſchreiben an die Oſchatzer 1533 und Hofmanns Oſchatzer Chronik I. 543 ff.

2) Den Befehl dazu ſ. Frenckels Diptych. Offitiens. p. 4.

3) ſ. Spalatin Annal. reform. S. 296 ff.

4) Codex Aug. I. S. 1391. — vergl. das Jahr 1571.

Georgens Schloß hieß [1]), von dem jetzt nur noch das Thorgewände übrig iſt [2]).

1535 ſtiftete er ein neues Jacobsſpital für das alte am Schlößchen, 1532 weggebrannte, und ſchenkte ihm die Einkünfte des alten Spitals und der Alexiikapelle [3]), gab ihm einen Spitalmeiſter, der das tägliche Leſen und das Predigtamt im Hoſpital verrichtete, welches aber mit dem neuen Jahrh. einging. Es kam an deſſen Stelle ein Hoſpitalverwalter und das Predigeramt mußten die Kreutzkirchen Diac. übernehmen: Mittwochs eine Predigt. Am Altare war Jacobs ganze Geſchichte und Pilgrimſchaft gemahlt [4]).

1) Baumeiſter war der Amtshauptmann und Oberrüſtmeiſter der Harniſche Dehne Rothfelſer, der zuerſt das zu verkaufende Holz in Sachſen, mit einem eiſernen Stempel zu bezeichen anfing. — Winzenb. l. c. redet von einem fürchterlichen Donnerwetter bey Dresden und Leubnitz am 5ten Jun., wo es ſogar Feuer geregnet haben ſoll.

2) Am äuſſerlichen Erker brückenwärts hatte ſich der Herzog medaillonförmig in Stein hauen laſſen, ward nach faſt 300 Jahren 1811 unverſehrt aufgefunden. ſ. Dresd. Anz. 1811 St.

3) ſ. Schramms Brückenbuch. Beyl. No. 13 et 14. Günther Wolfs Guth in Oſtra kaufte der damalige Rath D. Kommerſtadt für 1200 Rhfl.

4) Bey dem Stiftungsdocum. überſehe man nicht das ſchöne reine Deutſch, was H. Georg ſchon ſchrieb. Weck S. 286.

1536 lebte zu Dresden Jacob Kaldenach, ein Befehder des Kloſters Zelle, den erklärte er durch Steckbriefe vogelfrey, und befahl ihn an den Zelliſchen Kloſtervoigt einzuliefern, wo man ihn fände, unter 40 Rhfl. Belohnung. „Er hatte ſich vnterſtanden czu Leybenitz, einem Kloſterdorf, ein Fhedesbrieff vnd daneben Brende vnd Beſſen (Beſen) anzuhangen vnd alſo des cloſters lewt ſampt den Hoffmeiſter daſelbſt zu befheden" [1]).

Im nämlichen Jahre, Mittwochs nach Phil. Jacob. ſtellete Balth. Kynaſt, Bürger zu Altdresden, an das Kapitel zu Meißen einen Wiederkauf und Verſchreibung über 21 gl. Jahrzinß aus, für 21 fl. Hauptſumme erkauft, worein Freytag nach Kreuzerfindung das Auguſtiner Kloſter zu Altdresden conſentirt [2]). Unter denen Innungen, welche ſich durch Ungezogenheit auszeichnen, ſtunden beſonders die Fleiſcher oben an [3]): ſie hatten, ich weiß nicht wenn? durch ihre Widerſetzlichkeit einen Aufruhr des Volks erregt, dadurch, daß ſie kein Fleiſch mehr zum Verkauf brachten, weil ihnen ihre neue Stelle nicht

1) ſ. Pirn. Mönch. l. c. Knauth von Altzelle P. VIII. p. 329.

2) Meißn. Biſchofs Geſch. Mst.

3) Auch in Breslau waren Fleiſcher und Tuchmacher Urheber der Rebellion ſ. l. c. Th. 2. S. 326 ff.

gefiel. Der Rath erſtattete zweymal Bericht deshalb, beydemal ohne Datum. Dieſes Gezänk ſtillete Hugo v. Schleinitz, Obermarſchall, als er ſeine Vollmacht zeigte, Einigen von den Rebellen die Köpfe vor die Füße legen zu laſſen. 1536 gab ihnen der Herzog eine aus 63 Puncten beſtehende Ordnung, die ſchon 1542 abgeändert werden mußte. 1535 wäre es bald zu Thätigkeiten zwiſchen des Herzogs und des Kuhrfürſts Landen gekommen. Joh. Friedrich der Kuhrfürſt ſahe H. Georgen ruhig zu, dieſer aber beſchwerte ſich 1536 auf dem Convent zu Frankfurt über den Kuhrfürſten, daß er die von ihm Vertriebenen aufnähme, dem widerſpenſtigen Adel mit Vorbitten beyſtände; der Herzog zwang den Lutherſchen Adel ſeine Güter zu verkaufen und weg zu ziehen, der Kuhrfürſt brauchte Repreſſalien und zog des päbſtl. Adels Güter ein. Das erbitterte die Gemüther heftig. Es wurden daher 1536 einige Räthe beyder Partheyen nach Leipzig zuſammen geſchickt, zur Ausgleichung, denn H. George wollte in keinem Puncte weichen. Endlich verſöhnte ſie der Landg. Philipp von Heſſen in Jun. Nun traf den H. eine lange Reihe Unglücksfälle. Von 9 Kindern lebten noch 2, der 1498 geborne Johann, und dann H. Friedrich. — —

Seit d. J. hatten die Tuchmacher ihre Rähmen auf der Verdachung des Walles vor dem Wilsdruffer Thore, zwiſchen der Pforte und Seethore, wofür

ſie dem Rathe jährlich 10 fl. entrichteten. Caſpar Voigt überlieferte ſie ins Amt. Als aber der Rath 1561 die Fiſcherey in den Gräben aufgeben mußte, erhielt Ambr. Ehrig Befehl, ſie dem Rathe abzutreten [1]).

1537, Sonnabends vor Matth. Apoſt. conſentirt Biſchof Johann zu Meißen in die Verkaufung eines Ackers, ſo zum Altar om̄ St. der Kreutzkirche gehörte, zu einer gemeinen Straße, wofür der Rath aus ſeinem Aerario für immer und ewig 2 neue Schock geben ſoll [2]). Welche Straße das ſey, will Niemand wiſſen. 1537, 11. Jänner ſtarb Herzog Georgens Sohn Johannes [3]). Im May verordnete er ſeinen zweyten Sohn Friedrich zum künftigen Landesregenten, mit Beyſetzung 24 vereideter Perſonen vom Adel und bürgerlichen Stande. Weil nun deren Namen noch nirgends gedruckt ſind, auch Müller S. 93 die Zahl ſogar falſch angiebt, ſo will ich ſie hier, nach des Einen derſelben eigenhändiger Handſchrift, mit-

1) Rathhäusliche Nachrichten.

2) Rathhäusliche Nachrichten.

3) Er ließ Luthern durch den Mahler Cranach ſagen: wäre ſein Vater ihm eiſern geweſen, wollte er ihm ſtählern ſeyn. Luther lächelte und ſagte: er, Johann würde ſeines Vaters Tod nicht erleben. Darüber verfiel er in eine Schwermuth und ſtarb 1537, 21. Jan.

theilen, ob es gleich nicht eigentlich zu meinem Plane gehört [1]). Friedrich war 1504 geboren. 1537 war Catharina Löſerin von Dresden eine Nonne zu Freyberg. In dieſem Jahre am 1. Febr. ſoll K. Ferdinand aus Inſpruk an D. Luthern geſchrieben haben [2]), und das Original im Dresdner Archiv liegen. Auch gehört in dieſes Jahr der Landtag zu Meißen und Oſchatz, wo man über 6 im Lande anzulegende Feſtungen ſehr ernſtlich tracktirte.

1538 hielt man zu Annaberg ein Landbüchſenſchieſſen, wozu unter 21 andern Städten auch Dresden mit verſchrieben ward [3]). Es kamen 193 Schützen zuſammen und geſchahen auf 3000 Schüſſe. Im nämlichen Jahre, kam Sonnabend nach Jubilate früh um 10 K. Ferdinand auf der Elbe bey uns an, um Dresden und des Herzogs neues Haus zu ſehen. Er ward ſtandesmäßig und mit großer Pracht empfangen, und ihm zur Ehre 7 Centner Pulver,

---

1) ſ. Beyl. Nr. 230 vergl. D. Hausmann, über die Kuhrſ. Landesverſammlung S. 101. Sonſt findet man in dieſem Jahre die erſte zuverläſſige Schockſteuer, 4 pf. vom Schock.

2) ſ. Lün. R A. T XV. n. 232. Goldast. Constitutiones Imper. T. III. p. 561. Super. Greſers Leben von Rehebold S. 89 ff. Unſch. Nachrichten 1719. S. 222.

3) ſ. Melzers Schneeberg. Chron. S. 1125.

(jeder koſtete damals 22 fl. [1])) aus 12 großen Stückbüchſen, 20 halben und ganzen Schlangen und 100 Hackenbüchſen verſchoſſen, welcher Aufwand, nebſt den Kugeln 200 fl. betrug. Die 12 großen Stückbüchſen ſtunden auf dem Blockhauſe beym neuen Thore, die ganzen und halben Schlangen auf dem Walle, die Hackenbüchſen an den Zinnen neben dem Salzhauſe. Abends brante ein Feuerwerk auf der Elbe [2]), neben der Ziegelſcheune auf dem Werder. 10 Trompeter und 1 Heerpaucker blieſen und ſchlugen zur Tafel. Montags Nachts um 12 Uhr ging der K. wieder ab. Bey dieſer Gelegenheit vermuthlich hatte er 20000 Gulden erborgt, welche die Lauſitzer an H. Georgen für ihn bezahlen ſollten [3]).

1538 gab das Auguſtiner Kloſter zu Altdresden Gunſt und Erlaubniß, daß Blaſius Angermann aus Weiſſig, an D. Eiſenberg als Vorſteher der heil. Leichnams Brüderſchaft einen Zinß auf Wiederkauf verkaufen durfte [4]). Den 1. März wurde der

1) Dieſer Preis ſtund lange. Denn als die Reichsſtände 1595 dem Kaiſer zum Türkenkriege Pulver in Natura lieferten, rechneten ſies zu 20 Gulden an.

2) Weck S. 383. Müllers Sächſ. Annal. ad. an. 1538. S. 92. Tenzels Saxon. numism. p. 53.

3) ſ. Käuffers Oberlauſ. III. 178.

4) ſ. Hilſchers 2tes Etwas S. 79. Beyl. 231. Das war das Jahr, wo die Katholiken den heil. Bund zu Nürnberg ſchloſſen. Wer? ſ. Winzenb. l. c. p. 70.

aufs Rathhaus berufenen Bürgerſchaft angedeutet: D. Sebaſt. Rothe von Auerbach [1]) ſey nicht Schuld an Herzog Friedrichs unvermuthetem Tode, und deßwegen auf des Hr. Vaters und Landesfürſtens Befehl der Sectionsbericht verleſen. (Der Pöbel wollte Rothen ermorden, weil er ihn ſollte zu Tode purgirt haben [2])). Er ſtarb 26. Febr. 1539, vier Wochen nach ſeinem Beylager, gerade an dem Tage, wo ihm Dresden huldigen ſollte; das Beylager war am 29. Jan. ohne alles Gepränge in Dresden vollzogen.

1538 ſtarben die Burggrafen zu Leißnig aus und ihr Beſitz fiel H. Georgen heim. Hier gab Moritz, der ſich an ſeines Onkels Hof aufhielt, den erſten Beweis, ich weiß nicht, ſoll ich ſagen ſeiner

1) Er empfing jährlich 150 fl. Beſoldung. Sein Wundarzt hieß Mſtr. Joſt Beeler. Unter den von Herzog beſoldeten finde ich auch 1531 George Löſcher, Waſſerkunſt Macher, Barthel Sprogau, Herzogl. Zeugmeiſter.

2) ſ. Weck S. 403. Nach dem Sectionsbericht fand man das Herz ganz verwelkt, die Leber trocken und durchlöchert, die Milz in Eiter verwandelt und den Magen ganz zuſammen gezogen, ſo daß es ein Wunder war, daß er 35 Jahr hatte leben können. Cochlaeus beſchuldigt den Arzt einer großen Nachläſſigkeit, quod non iverit personaliter in Apothecam.

künftigen Größe oder ſeiner Länderbegier. Er bat ſich die Grafſchaft aus; und als ſie ihm George abſchlug, verließ er ſeinen Hof und begab ſich an ſeines Vetters Kuhrf. Joh. Friedrichs Hof.

Es war übrigens ein theures Jahr, aus Näſſe, die vom Laurentiustage bis Faſtnacht anhielt. Das Korn galt 32 gl., der Hafer 20 gl., die Gerſte ſtund dem Korne gleich [1]).

Herzog George ſtarb endlich, nachdem ihn eine vorgängige Reihe von Unglücksfällen mürbe gemacht, zu Dresden [2]) aller ſeiner Kinder beraubt, infelix Senex, wie Fabriz ſagt, am 17. April, gerade wie er ein merkwürdiges und für Sachſen trauriges Teſtament machen wollte [3]), auf ſeines Leibmedici

---

1) Vergl. Rochlitzer Chron. S. 368. Göpferts Pleiſſengrund S. 314. Knauth S. 75 ſagt: es regnete vom 15. Aug. bis Faſtnacht künftigen Jahres.

2) Cochläus meldet von Meißen aus ſeinen Tod an Fr. Nauſea, in einem merkwürdigen Briefe, wo er unter andern den Medicus beſchuldigt, quod non iverit perſonaliter in Apothecam. Alſo mußte ſchon eine exiſtiren. Recrudescit et invalescit apud multos gravis in medicum suspicio, quod potione nefaria ambos interfecerit, ſ. die ſeltene Sammlung Epistol. Misc. ad Frid Nauseam L. X Bas. 1550. fol. p. 244. vergl. Urſin. in ſeiner Domkirche zu Meißen S. 256.

3) Er vermachte nämlich auf den erfolgenden Fall einer Religionsänderung, ſeine Länder dem Kaiſer und röm.

D. Rothens Zurede: laſſen ſie jetzt die Heil. und gehen ſie gerade zu Jeſu; völlig evangeliſch mit dieſen Worten: ei ſo hilf mir du treuer Heiland Jeſu Chriſte! erbarme dich über mich und mache mich ſeelig durch dein bitter Leiden und Sterben, Amen [1]). Er war

König als oberſten Lehnsherrn. Als der gerufene Kanzler ins Zimmer trat, um es unterſchreiben zu laſſen, konnte der Herzog nicht mehr als das Wort ſagen: Kanzler. Da ihn ſein Beichtvater Peter Eiſenberg (der Profeſſor und gar Rector der Univerſ. zu Leipzig geweſen war, den er als Hofprediger zu ſich rief) auf die Heiligen, beſonders auf ſeinen Schutzheiligen Jacobus verwieß, ließ er ihn auf eine geſchickte Art aus dem Zimmer entfernen und nun wieß ihn Rothe an Jeſum, wie oben erwähnt. Sein Tod befreyte den Schmalkalder Bund von einem Feinde, der in ihrer Mitte ſaß, nun aber erſtreckte ſich ihr Gebiet in einer großen faſt ununterbrochenen Länge von der Oſtſee bis an die Ufer des Rheins. ſ. das Teſtament beym Lün. T. VIII. no. 52. oder Part. spec. p. 270. vergl. Melanchth. Epiſteln an Camerarius S. 318.

1) ſ. Birkens Heldenſaal Th. 2. S. 144. Müllers Sächſ. Annalen unterm Jahr 1539. Vogels Leipziger Annalen S. 135. Es iſt doch merkwürdig, daß gerade die beyden heftigſten Feinde der Reformation, K. Karl V., und H. George endlich gut evangeliſch, wenigſtens der Form nach, ſtarben, durch die Kraft der Wahrheit. Wär es mit dem erſten nicht ſo, warum wäre denn ſein Beichtvater zeitlebens in das Gefängniß der In-

übrigens ein Mann, der von den Schriftſtellern ſeiner Zeit ſehr einſeitig beurtheilt ward. Seine Glaubensgenoſſen vergötterten ihn [1]), ſeine Gegner ſetzten ihn zu tief herab; und zu dieſem Haſſe mag freylich Luther wider ſeinen Willen das Meiſte beygetragen haben, ders ihm ſchon 1525 den 22. Dec. öffentlich zuſchrieb, „daß er wider ihn beten wolle, mit der Verſicherung, er würde den Nachdruck ſeines Gebetes ſchon fühlen.“ Im Ganzen war er immer ein löblicher Fürſt; ſeine Regierung, wozu ihn ſein Vater ſchon durch die Statthalterſchaft gebildet hatte [2]), gerecht und wohlthätig; obgleich vieles durch ſeinen

---

quiſition gekommen und hätte auch darinne ſterben müſſen? Warum hätte man dem Kardinale, der bey ſeinem Tode zugegen war, zeitlebens den päbſtl. Hof verboten? Ließ darüber Böhme de favore Caroli V., erga Evangelicos: auch Robertſons Leben Karl V., 2ten Band.

1) Herzog Heinrich von Braunſchweig ſagte bey Georgens Todespoſt: wolle er doch lieber, daß Gott im Himmel geſtorben wäre, als dieſer Herzog. ſ. Weck S. 308. eine Läſterung, der nur dieſer Herzog fähig war.

2) Durch ſorgfältige Erziehung zu einem der gelehrteſten Fürſten ſeiner Zeit gebildet, nur ſein Haß gegen die Reformation warf einen widrigen Schatten auf ſeinen ſonſt rechtlichen Character.

Liebling, den von Carlowitz, ging, ſo ſprach er doch ſeine Unterthanen in Perſon, hörte ihre Klagen ſelbſt und ſaß deßhalb oft unter dem Georgenthore, ihre Bittſchriften anzunehmen. Laßt uns alſo nicht die vielen zuſammengedrängten Unglücksfälle ſeiner Regierung Strafen des Himmels nennen, noch weniger darinne ein Zorngerichte Gottes finden, daß ſeine 3 Kinder vor ihm ſtarben. Er war bey allen ſeinem heiſſen Lutheranerhaſſe [1]) für Dresden ein löblicher und wohlthätiger Fürſt; ein förmlicher Gelehrter, der zu Leipzig ſtudirt und zu Maynz ein Kanonicat verwaltet haben ſoll [2]), Gelehrſamkeit liebte und Gelehrte zu Leipzig unterſtützte [3]). Mit dem berühmten Erasmus, mit dem

---

1) Dahin gehört wohl jene 1532 beym Tenzel S. 33. beſchriebene Münze, wo er ſich ſelbſt nennt: veteris fidei assertor constantiss. et ecclesiae filius obedientissimus. — Zwey drollichte Grabſchriften auf ihn hat Winzenberger p. 72 ff.

2) Das behauptet Jugler S. 33. von gelehrten Sächſ. Fürſten. Hofmanns Leipz. Reform. Hiſtor. S. 2. Daß er zu Cölln eins ſuchte, ſ. Samml. verm. Nachr. Th. III. S. 245.

3) Böhme de Georg. Sax. duc. litter. patre etc. 1779. Man ſchrieb an ſeinem Hofe und in ſeiner Kanzley ſchon ein ſehr reines leidliches Deutſch, gegen andere Provinzen, wie viele Urkunden beweiſen.

Kardinal Sadolet und auch mit Luthern wechſelte er Briefe [1]), ward ſelbſt Autor und beſchrieb die Thaten ſeines Vaters. Auch liegen noch Mst. von ihm, Bedenken, Gutachten ꝛc. im geheimen Archiv zu Dresden, die ſeinen Fleiß beweiſen. Er ſtarb im 68. Jahre als der älteſte Fürſt des Deutſchen Reichs, in das er großen Einfluß gehabt hatte, ohne Hinterlaſſung männlicher Erben, und war der letzte, der zu Meißen begraben ward. Er liebte, nach dem Beyſpiel des damaligen ſelbſt gelehrten und Gelehrſamkeit liebenden Kaiſers Max. Künſte und Wiſſenſchaften, beſoldete eine Menge inn- und ausländiſche gelehrte Männer [2]), brachte beſonders Leipzig ſehr in Auf-

---

1) Einige Briefe von ihm ſtehen in Eraſmi Briefen T. III. Sein und ſeines Bruder Heinrichs Bildniſſe nach dem Leben findet man in Peters von der Aa Sammlung.

2) 1519 etwa (ſo behauptet Freyberg von den älteſten Buchdruckern zu Dresden. Schöttgen aber erſt 1524.) rufte er Wolfgang Stöckeln aus Leipzig zu ſeinen Hofbuchdrucker, welcher 1524 in 4. Emſers Antwurt auff das leſterl. Buch wider Biſchoff Benno zu Meißen und erhebung der heyligen jungſt ausgegangen, druckte. Das folgende Jahr druckte er Emſers Neues Teſtament in fol. mit H. Georgens Vorrede und Freyheit. (Das älteſte Bücherprivilegium, was ich in Sachſen kenne.) Sein Sohn Matthias Stöck-

nahme, welches Eraſmus der blühendſten Univerſität an die Seite ſetzt [1]) und ſo ward allmählig der Saame zu der großen Erleuchtung ausgeſtreut, die wir nun bald im hellen Glanz ſehen werden. Seine Regierung fing gewiſſermaßen das goldne Zeitalter Sachſens an. Alle Urkunden und öffentliche Briefe wurden ſchon ſeit geraumer Zeit deutſch ausgefertigt, doch immer noch nach dem Heiligen Kalender datirt, auch die Jahrzahlen mit deutſchen Buchſtaben ausgedruckt, bis ohngefähr zwiſchen 1570 — 80, wo die arabiſchen Ziffern aufkamen. Nach ſeinem Tode machten Heſſen und Brandenburg Anſprüche an die Allodia ſeines großen Schatzes: er hinterließ 252,610 Güldengr. oder jetzt Speciesthl. aber auch 150,000 fl. Schulden, oder wie ſein Bruder Heinrich auf dem Landtage zu Chemnitz ſagte: 500,000 fl. [2]) Dieſer ſein Bruder Herzog Heinrich, der nach Georgens Abſicht ein ausgeſtoßner Joſeph ſeyn ſollte [3]), weil

---

kel war ſeit 1531 ſein Gehülfe und ward 1568 Hofbuchdrucker.

1) ſ. Eras. Epist. p. 567. ut vix ulli ceterarum cedat.

2) Dieſe Anfoderungen machten viel Weitläuftigkeiten. ſ. Weiſſens Sächſ. Geſch. Th. 3. S. 273 ff.

3) Auf dem Revers einer 1539 geſchlagenen Münze ließ er ſelbſt ſetzen: Ioseph restitut9 est pristine sue dignitati ao. Dni. 1. 5. 39. ſ. Tenzels Sax. Num Lin. Alb. tab. V. No. 3. erklärt P. I. p. 72. Nach dem

er die ihm ſo verhaßte neue Lehre frühzeitig annahm, kam von Freyberg, ſeiner geliebten Reſidenz, am 17. April Abends bey vorgetragenen Fackeln zur großen Freude des Volks und noch größerer Beſtürzung der Mönche und Pfaffen an, ließ ſich am 21ſten perſönlich huldigen [1]), (die Bürger huldigten erſt durch den Eid überhaupt, dann gab jeder beſonders Handſchlag), welches in keiner Stadt ſonſt geſchah, confirmirte Freytag nach Matthäi alle Privilegien, ließ am 23ſten ein Dankfeſt feyern und durch ſeinen Hofprediger Paul von Lindenau die erſte evangeliſche Predigt in der Hofkapelle halten und nun, aller Drohungen König Ferdinands ohngeachtet, der Anſprüche

---

1505 getrofnen Erbbrüderlichen Vergleiche ſollten Heinrichen Freyberg und Wolkenſtein, doch die Bergwerke ausgeſchloſſen, jährlich 12,500 fl. und 12 Fuder Deputatwein und wenn ihre Frau Mutter ſtürbe, noch 500 fl. Zulage gegeben werden. Zur Verſicherung verſchrieb ihm ſein Bruder Weiſſenfels, Eckartsberge, Sachſenburg, Hayn und Pirna dergeſtalt, daß wofern ein einiger Termin zurück bliebe, Heinrich ſie einnehmen, genüſſen, und regieren ſollte. ſ. Müllers Annalen S. 63.

1) ſ. Buders Samml. S. 377. Als noch katholiſcher Fürſt that er eine fromme Reiſe nach Jeruſalem 1498 und eine nach Spanien zum heiligen Jacob in Compoſtell.

auf ſeine Länder aus Herzog Georgens Teſtament [1]) machte und Sebaſt. v. der Weitmühle nebſt Chſttph. v. Gendorff mit Bedrohung Kaiſerl. Ungnade abſchickte, worauf aber H. Heinrich ſtatthafte ſchriftliche Antwort gab [2]), das Pabſtthum auf ewig verabſchieden. Daher mußte auch die Vierwochentagsbegengnus vnd der Dreyßigſten, worzu Dornſt. nach

---

1) Seine Landsſtände ſollten ſich eidlich dazu verpflichten, einige Räthe riethen ihm aber, es ſeinem Bruder zur Genehmigung zu überſchicken, als welcher in Hofnung der reichen Erbſchaft es wohl annehmen würde: aber Heinrich gab den abgeſchickten Räthen einen derben Verweiß, daß ſie ſich unterfingen, ihm ſo ungereimte Sachen vorzutragen. Ihr Anerbieten gemahne ihn, wie jenes, wo die heil. Schrift vom Teufel erzählt, daß er Chriſto alle Reiche der Welt verſprochen hätte, wenn er niederfallen und ihn anbeten wollte: aber mein Bruder ſoll wiſſen, daß ich weltlich Reichthum nicht ſo hoch achte, daß ich darum von der erkannten Wahrheit abweichen ſollte und wollte ich lieber mit meiner Catharine (ſeine Gemahlin) mit einem Stecken leer davon gehen. ſ. Seckendorfs Lutherthum. B. 3. Der Biſchof Johann v. Maltitz gab ſich bey dem Kanzler Piſtoris alle Mühe: er ſolle Georgens Teſtament für vollzogen erklären, dieſer traute ſich aber nicht damit durch zu kommen. Meißn. Biſchofsgeſchichte Mst.

2) ſ. Weck S. 299. vergl. 309. Vogels Leipz. Annalen S. 140.

George die Herzogl. Räthe ins hohe Stift zu Meißen vff mont. nach Exaudi einluden, unterbleiben. Da das Land ſchon meiſt evangeliſch geſinnt war, durfte er nur der Glaubensverbeſſerung freyen Lauf laſſen. Es ging Alles ſchnell und ohne Geräuſch zu, und in Monatsfriſt war das große Werk, das ſein Bruder aus Vorurtheil mit Drohungen und Strafen ſo lange aufgehalten und eben dadurch am meiſten befördert hatte, (denn jeder widernatürliche Druck der Wahrheit würkt heimlich nur deſto ſtärker), vollendet. Wo zu Oſtern noch Katholiken den Gottesdienſt verſehen hatten, verſahen ihn zu Pfingſten ſchon Proteſtanten. Es giebt wenig Begebenheiten in der Geſchichte, wo eine Nation ſelbſt ſo einſtimmig zu einem Zweck hingearbeitet hätte. Mit H. Georgens Tode [a]), der von der erſten Dämmerung der Reforme, aus perſönlicher Feindſchaft gegen Luthern, ihr ärgſter Feind geweſen war und ſich ihr ſo wüthend entgegen geſtemmt, daß er lieber ſeinen eignen Bruder deßhalb enterben wollte, ſtürzte das Gebäude der alten Kirchenlehre zuſammen.

---

a) Das will ich noch anmerken: daß er gewöhnlich der Bärtige hieß, weil er ſeit dem Tode ſeiner Gemahlin 1534 den Bart, zum Zeichen ſeiner tiefen Traurigkeit über ihren Verluſt, wachſen ließ.

# Das Göttliche bey der Reformation.

Luther iſt der Held dieſes Jahrhunderts, der Mann, der eine goldene Krone verdiente. So ſehr ihn der blinde Katholike ſchimpft, ſo wenig weiß er, wie viele Wohlthaten er ihm zu danken habe, dieſem Erleuchter des menſchlichen Geſchlechts, der nicht nur Deutſchland und Europa, ſondern alle Theile der Erde aufklärte und im himmliſchen Glanze der Wahrheit verſchönerte. Luther brach die Allmacht des Bannes, den Deſpotismus der Kleriſey, ſetzte alle Stände der Menſchen in ihre natürlichen Rechte wieder ein, vervielfältigte die Ehen im Staate und dadurch Fleiß, Betriebſamkeit und Volksmenge; er gab Allen die Bibel, das göttliche Unterrichtsbuch aller Nationen, in die Hände, und reinigte dadurch aller Menſchen Denkkräfte zur Ehre der Wahrheit und des guten Geſchmacks. Ihre Schulen, ihre faulen dummen Mönche mußten nun ſtudiren und Gelehrſamkeit treiben, wenn ſie nicht von ihren proteſtantiſchen Mitbrüdern völlig verachtet werden wollten; dadurch wuchs die Aufklärung bis zum gemeinen Mann herab: die falſchen unvernünftigen Mirakel, ja ſelbſt das Fegefeuer verloſch bey jedem geſund denkenden Manne; die Regenten durften nicht mehr fürchten, man werde ihre Unterthanen wider ſie aufwiegeln, durch den Bannfluch vom Eide des Gehorſams entbinden, traurige bürgerliche Kriege anzünden; der nähere Umgang mit den Proteſtanten ſchliff ſo manche rauhe Ecke an ihnen ab und zog das Band der Bruderliebe feſter und enger zuſammen; ſie wurden verträglicher: denn es iſt nicht zu leugnen und die Geſchichte ſpricht es nur allzulaut aus: der Katholicismus war von jeher intolerant und verfolgungsſüchtig.

(ſ. Herz. Georgens Leben.)[1] Ich könnte noch viel ſolcher unerkannten Wohlthaten anführen, aber ich will lieber noch ein Wort mit den Proteſtanten reden und dann die Wahrheit meiner Aufſchrift beweiſen.

Der Reformation dankt Europa, außer der ſchon angeführten Sicherheit der Thronen gegen jeden übermüthigen Angriff der Kleriſey, die Freyheit zu Denken, die den Wiſſenſchaften und der Wohlfahrt der Menſchen ſo zuträglich iſt, mag ſie auch hier und da gemißbraucht werden, vernünftigern Gottesdienſt, geiſtvolle religiöſe Geſänge, Bibelüberſetzung in vaterländiſcher Sprache, reinere Sitten, arbeitſamere Menſchen; die Klöſter hörten auf Müßiggang und Unthätigkeit zu nähren; kurz, Kirchen, Schulen, Univerſitäten gewannen, und ſo manche Gebräuche wurden von Aberglauben und Thorheit gereinigt. Man hing nicht mehr an Bildern und Reliquien, wollte durch Wallfahrten, heilige Reiſen, Vermächtniſſe an Klöſter und Kirchen, Ablas und andere ſolche ſogenannte gute Werke ſelig werden, ſondern durch Jeſum und ſein Verdienſt, durch Frömmigkeit des Herzens und Rechtſchaffenheit, wie die Bibel von Chriſten verlangt.

Die Reformation Luthers würkte ſo ſchnell und ſo zum Erſtaunen geſchwind, daß man das Göttliche derſelben gar nicht verkennen kann. Die erſte Re=

---

1) Hofrath Käſtner ſpricht völlig in ihrem Geiſte, wenn er ſeine geſtiefelten Apoſtel ſagen läßt in einem bekannten Epigramm:

Der Pabſt hat es befohlen,
ihr Hunde, daß ihr ſelig werden ſollt,
und wenn ihr nicht im Guten wollt,
ſoll euch der Teufel holen.

form des Chriſtenthums erfolgte durch himmliſchen Beyſtand, durch göttliche Wunder von den Apoſteln. Luther ſtürzte tief eingewurzelte Vorurtheile, die Liſt, Kunſt und Macht vertheidigten, ohne äuſſerliche Macht und Waffengewalt, als ſie die furchtbarſte Macht erreicht hatten. Wer hier nicht den Finger Gottes ſehen will, iſt muthwillig blind. Eben die Hand, welche die chriſtliche Religion pflanzte, beförderte auch die Verbeſſerung derſelben von einem kleinen unbedeutenden Anfange zu einer bewundernswürdigen Stärke und Reife. — Veranlaſſende Urſachen dazu waren: der Mißbrauch des Ablaſſes, das unverſtändige Benehmen des Pabſtes bey Luthers Widerſpruch, den man anfangs verachtete und für ein unbedeutendes Schulgezänke hielt; dann auf einmal unvernünftige Härte mit Bann und Acht, der ſchon zu viel von ſeiner Kraft verloren hatte; K. Maximil. Tod, wodurch Friedrich der Weiſe Reichsvicar ward und Luthern 18monatliche Ruhe ſchenkte [1]). Luthers unerſchrockner Muth, der bey Widerſtand und Gefahren immer mehr wuchs; das erwachte Verlangen der Deutſchen Nation vom Joche frey zu ſeyn, das laſterhafte Leben der Geiſtlichen, ihre Gewalt und Habſucht: [2]). Alles dieſes

---

1) Je weiter er nachdachte, je mehr fand er die Seichtigkeit des päbſtlichen Primats, und ſo ward er wider ſeinen Willen immer weiter fortgedrängt: Der Mann, der anfangs nur dem Ablaßunfug widerſprach.

2) Herzog George klagte 1521 zu Worms in voller Verſammlung: alle Gottloſigkeit käme von den Geiſtlichen her, die durch ihr ärgerl. Leben die ganze Welt verderbt hätten. Die Prieſter, beſonders die Officialen, citirten die Weiber, als ob ſie Amtswegen mit ihnen

beförderte Luthers Vorhaben und man nahm in ganz Deutſchland ſein Werk mit Freuden auf. Der prahlerhafte Mäkler Tetzel mit ſeinem unklugen Geſchwätze mußte nothwendig jeden richtigdenkenden Mann beleidigen [1]), und ſelbſt Herzog George ſah

---

zu reden hätten, und wenn ſie ſie nur einmal bey ſich hätten, nöthigten ſie die ehelichen Weiber zum Ehebruch.

1) Da die Ablas- und Abſolutionsformeln Tetzels, woraus man ſeine Unverſchämtheit und Gottloſigkeit erblickt, unter den Proteſtanten ſehr unbekannt ſind, will ich ſie hier überſetzt einrücken:

„Unſer Herr Jeſus Chriſtus wolle dir gnädig ſeyn und wegen des Verdienſtes ſeiner heiligſten Leiden dich von deinen Sünden los ſprechen. Und ich abſolvire dich, kraft ſeiner und ſeiner heiligſten Apoſtel Petri und Pauli und des heil. Pabſtes Autorität, die mir in dieſen Gegenden ertheilt und anvertrauet iſt, erſtlich von allen kirchlichen Cenſuren, auf welcherley Art du dieſelben auch verdient haben magſt, und dann von allen deinen Sünden, Uebertretungen und Ausſchweifungen, ſo abſcheulich ſie auch immer ſeyn mögen, ſelbſt von denen, worüber allein der heilige Stuhl erkennen kann, und ſo weit ſich die Macht der Schlüſſel der heiligen Kirche erſtreckt, erlaſſe ich dir alle Strafen, die du wegen deiner Sünden im Fegfeuer verdienſt; ich gebe dir die Erlaubniß, die heiligen Sacramente der Kirche wieder zu genießen; ich ſetze dich wieder ein in die Gemeinſchaft der Gläubigen und in die Reinigkeit und Unſchuld, die du bey deiner Taufe hatteſt, ſo daß für dich, wenn du ſtirbſt, die Pforten der Hölle verſchloſſen und die Thore des Paradieſes und der Glückſeligkeit geöffnet ſeyn ſollen. Und wenn

es, vielleicht aus politiſchen Gründen, anfangs gern, daß der Ablaßhandel Widerſpruch fand: Fürſten und Vaſallen murreten, daß die Deutſchen die durch Verſchwendung erſchöpften Kaſſen des Pabſtes durch eine Gottloſigkeit füllen ſollten: denn das war doch wohl Sündenvergebung für Geld? Auch erbitterten ihn die theol. Klopffechter Tetzel, Pierias, Emſer, Eck, die bey ihrer ſo großen Unwiſſenheit hart wider ihn auftraten. Der Herzog war anfangs Luthern wegen ſeines Widerſpruchs gewogen, daher erlaubte er auch 1519 das Colloquium zu Leipzig und wohnte ihm ſelbſt bey: als man aber Luthern zum Böhm. Ketzer machte, ſeine Biſchöffe, Emſer und ſein Kanzler ihn täglich wider Luthern aufhetzten, ward er ihm und ſeiner ganzen Parthey gram, beſonders nachdem Eck die Bannbulle [1]) des Pabſtes ausgebracht hatte, und Luther durch ſeine Heftigkeit ihn immer mehr aufbrachte, im Tractate von geſtohlnen Briefen [2]).

---

du auch gleich ſo bald nicht ſtürbeſt, ſo ſoll doch dieſe Gnade ihre völlige Kraft behalten, bis auf den Augenblick deines Todes. In dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geiſtes."

Der Unſinnige ging in ſeinen Anpreiſungen bis zur Gotteslästerung; denn das ſind doch wohl folgende Worte aus einem ſeiner Ablaßbriefe: „ihre Kraft ſey ſo groß, daß dadurch die abſcheulichſten Sünden, und wenn auch, welches doch unmöglich wäre, Jemand die Mutter Gottes ſchänden ſollte! — So darf ein Menſch ſprechen, der in der ſchändlichſten Büberey lebte ſ. Chemnitz. Exam. concil. Trident. Vergl. Bann I. 175.

1) Die der Herzog zu Leipzig durchaus nicht wollte publiciren laſſen.

2) Luther nannte den Herzog einen Teufelsapoſtel, Er verklagte ihn beym Kuhrfürſten, der aber antwor-

Der in öffentlichen Freuden und Wollüſten verſunkene Pabſt (Leo der Zehnte), verachtete den unbekannten Mönch, ſah ſeine Sache für eine Schulzänkerey, für Eiferſucht zweyer auf einander neidiſcher Mönchsorden an, in die er ſich nicht zu mengen brauchte. Wie er aber ſeinen Fehler einſah, verfuhr er wieder zu ungeſtüm, verlangte, Luther ſollte innerhalb 60 Tagen in Rom vor ihm als Richter erſcheinen. Die Univerſität, der Kuhrfürſt ſelbſt ſchrieben an den Pabſt: das könne nicht ſeyn, man könne Luthern nicht entbehren; er trug es alſo ſeinem Legaten in Deutſchland, dem Kardinal Cajetan in Augſpurg auf, der als eine ſtolze päbſtl. Kreatur nur blinden Wiederruf verlangte, weil er glaubte, der arme Mönch würde vor ſeiner Kardinalswürde zittern. Luther wollte widerlegt ſeyn und wich kein Haar breit. Der Pabſt that ihn 1520, 15. Juni förmlich in Bann und forderte alle Fürſten auf, ihn gefangen zu nehmen, wo ſie ihn fänden. Aber nun war es zu ſpät. Luther appellirte vom Pabſt an ein Concilium und verbrannte ſeine Bulle zu Wittenberg mit ſammt dem kanoniſchen Rechte.

Der Pabſt ſollte entweder gleich mit dem Banne verfahren, ſo wurde Luthers Vornehmen gleich in ſeiner Geburt erſtickt: denn ſchwerlich würde Friedrich der Weiſe Muth genug gehabt haben, ſich der vereinigten Macht des Pabſtes und des Kaiſers zu widerſetzen [1]); wir würden nun Luthern als einen

---

tete: er könne ſich darein nicht mengen; warum hab er ſich vorher mit ihm in Briefwechſel eingelaſſen.

1) Er müßte denn ſeinen zu Schweidnitz 1517 die Nacht vor Allerheiligen gehabten Traum ſchon für göttlich gehalten haben, welcher alſo lautet:

„Der fromme Kuhrf. ſahe einen Mönch an die Schloßk.

unglücklichen Mann bedauern, der helfen wollte und als Märtyrer zu Grunde ging: oder der Pabſt hätte

---

zu Wittenberg mit ſo großen Buchſtaben ſchreiben, daß er ſie zu Schweidnitz leſen konnte. Er wachte vor Erſchreckniß auf, ſchlief aber wieder ein und ſahe den nämlichen Mönch immer noch ſchreiben, und ſeine Feder, die heftig knarrte, ging durch die Ohren eines Löwen, von deſſen Brüllen er zum andernmal aufwachte, zum drittenmal einſchlief und im näml. Traumgeſichte die Feder ſahe, welche bis nach Rom gewachſen war und dem Pabſt an ſeine dreyfache Krone ſtieß, daß ſie wackelte, und der Kuhrfürſt, um ihr Herabfallen zu verhindern, hinzulief und darüber erwachte." — So wird die Sache aus Spalatins Munde erzählt, die aber erſt 1590 gedruckt heraus kam. — Dieſen Traum, den Niemand abgeleugnet oder widerlegt hat, den einzigen Heumann *) in Luthero apocalyptico ausgenommen, welchen aber die größten Männer, Höpfner in Saxonica evangel., Rothe in Gloria Lutheri, Tenzel in Continuat. Seckendorf. D. Geier in einer Inveſtiturpredigt, D. Löſcher in Act. reformat. Tom. I., Hottinger in Histor. eccl. saecul. XVI., Junker in Vita Luth. in numis und ſehr Viele andere für wahr annehmen, müßte man ſonach würklich für einen göttl. Traum halten. Freylich erwähnt ihn Luther ſelbſt nicht, der doch viel Vor-

*) Ein Mann, der von Natur ein ewiger Sceptiker war, und ſichs zur Freude machte, zu leugnen, was andere Menſchen glaubten; den Weber in Wittenb. 1717 de veritate somnii Friderici. und Löſcher in Unſch. Nachrichten 1718, mehr noch 1736 durch des Freyb. Superint. Krautvogels Nachricht widerlegt haben. Die Sache ward auch beym Jubiläo 1717 durch eine eigne Münze anſchaulich vorgeſtellt.

die Frechheit der Ablaſsprediger verbieten und beyden Partheyen ein Stillſchweigen auflegen ſollen, und der Streit hörte auf, wie der Franciscaner und Dominicaner, über die unbefleckte Empfängniß der Maria. Waldus im 12ten, Wiclef im 14ten, Huß im 15ten Jahrh. hatten ſchon das Nämliche geſagt, aber ſie waren ſchwache Lichter, welche die dicke Finſterniß nicht vertreiben konnten; die Zeit war noch nicht gereift. Die durch das Kirchenſchisma, wo drey Päbſte immer Einer den Andern verfluchten, abſetzten, und dadurch ihrer Würde und ihrer vermeinten Unfehlbarkeit ſo viel ſchadeten; die zwey vorgängige Concilia, welche die Päbſte abſetzten und dadurch bewieſen, es gäbe eine höhere Gewalt, als die päſtliche; die damaligen laſterhaften Päbſte Alexander und Julius[1]), welche ſelbſt papiſtiſche

theil für ſich daraus ziehen konnte; freylich hat ihn Weck (aus dem Dresd. Archiv), Müller (aus dem Weimar. Archiv) nicht; aber wer weiß denn, welche Urſachen dieſe drey Männer hatten, ihn zu verſchweigen? Glaube Jeder, was er wolle.

1) Daß der päſtl. Stuhl einige Zeit zu Avignon war, wo er oft Sklav von Frankreich ſeyn mußte; daß viele Päbſte äußerſt laſterhaft waren, Joh. 23, z. B. der 300 Nonnen geſchändet, Sodomit und gar ein Päderaſte war, Bonifaz 8, der mit ſchamloſer Aufgeblaſenheit bey ſeinem ausgeſchriebenen Jubeljahre bald in päbſtl. bald in kaiſerl. Tracht erſchien und die Pabſtmütze auf die Kaiſerkrone ſetzte; daß die Wahlfürſten des Deutſchen Reichs ſchon 1338 den Schluß abfaßten: der Deutſche König brauche keine päbſtl. Beſtätigung; daß Wiclef, der der päbſtl. Würde einen tödtlichen Stoß dadurch gab, daß er die Bibel ins Engliſche überſetzte, der kühne Mann, der die päbſtl. Gewalt und ſeine

Schriftſteller mit Satiren voller Muthwillen verſpotteten, weil beyde Päbſte in Feindſchaft mit dem Kaiſer und dem Könige in Frankreich lebten; die äußerſt unwiſſende, laſterhafte Kleriſey, ihr ſchamloſer Concubinat, den die Eheloſigkeit herbeyſchafte [1]); die Beſchwerden der Nationen auf den Reichstägen [2]) reiſte endlich die Zeit und verſchaffte Luthern Eingang

---

Grundlehren mit Vortheil beſtritt ꝛc. Dieß Alles hatte den Pabſt ſchon früher zur Menſchlichkeit herabgeſetzt und ſeinen heiligen Nimbus geraubt.

1) Bellarmin, ein großer Verfechter des Pabſtthums, bekennt frey in der 28ſten Predigt (ſ. den 6ten Theil ſeiner Werke nach der Cöllner Ausgabe): einige Jahre früher, als Luthers Ketzerey einriß, war keine Schärfe in dem geiſtlichen Gerichte, keine Zucht in Abſicht der Sitten, keine Kenntniß in einiger heiligen Wiſſenſchaft, keine Ehrerbietung für göttliche Dinge, kaum war noch Etwas von der Religion übrig. K. Karl 4. ſchrieb 1359 an den Erzbiſchof zu Maynz, um den Unordnungen der Geiſtlichen zu ſteuern: de Christi patrimonio ludos, hastiludia et torneamenta exercent, habitum militarem cum praetextis aureis et argenteis gestant et calceos militares, comam et barbam nutriunt et nihil quod ad vitam et ordinem ecclesiasticum spectat, ostendunt, secularibus actibus se in generale populi scandalum immiscent. Codex diplom. Guden. Vol. III. 438. vergl. die Note 2. S. 205.

2) ſ. die centum gravam. nat. German. Vol. I. 361., welche die Geiſtlichen geſalbte Böſewichter nennen, die kein weltl. Richter um Schandthaten willen am Leben ſtrafen durfte, 1522 geſtellet, wodurch ſie auch ein Concilium erzwangen. Vergl. Taxa cancell. Rom. zu Frankf. 1651.

und man hörte mit Freuden auf ſeine heftigen Ausdrücke, mit welchen der gereitzte Mann Pabſt und Kleriſey ſchalt. Das Joch hatte zu lange gedrückt, die neue Lehre, die Deutſchland Befreyung ankündigte, flog durch alle Provinzen. Der kühne Geiſt des Nachforſchens bey den aufwachenden Wiſſenſchaften, alle witzige Köpfe, die feinen Humaniſten Reuchlin, Hutten, Eraſmus[1]), ſpotteten ungeſcheut über die dummen Mönche, die in einer verwirrten barbariſchen Schreibart unzulängliche Beweiſe und ihre Albernheiten vortrugen, und dieſer Spott erſtreckte ſich oft bis auf die Päbſte in ſehr plumpen ungezognem Tone, der damals Ton des Jahrhunderts war. Z. E. den übermüthigen Bonifaz demüthigte Philipp der Schöne, König von Frankreich, der alſo an ihn ſchrieb: sciat tua maxima fatuitas etc. und der Pabſt drohete in ſeiner Antwort: er wolle ihn sicut unum garcionem behandeln[2]). Das allgemeine Verlangen nach einer Kirchenreform ward ſeit dem 15ten Jahrhundert immer lauter. Die ſinnloſen Cärimonien, die Tänze in den Kirchen, ſo wie die poſſenhaften Religions-Geheimniſſe wurden eckelhaft; die Bettelmönche waren ruchlos und die biſchöfl. Gewalt ging über die königliche. Man er=

1) Der von Natur furchtſame Erasmus, der immer befürchtete, ſeine Gnadengelder zu verlieren, billigte zwar Luthers Betragen nicht ganz, aber aus unmäßiger Liebe zum Frieden. Er ſagt ſelbſt: ich habe keine Neigung für die Wahrheit zu ſterben; es hat nicht Jedermann Muth, ein Märtyrer zu werden; ſ. Brief in Jortins Leben Erasmi, Vol I. 273.

2) ſ. Bowers Geſchichte der Päbſte, Th. VI. S. 261. und über den ungezogenen Ton des Jahrhunderts, vergl. Betrachtungen über das 16te Jahrhundert.

kannte dieſe Abhängigkeit; für Laſter die damalige Art zu ſtudiren für unzweckmäßig, und die herrſchende Sitte für Barbarey: wünſchte alſo allgemein eine totale Beſſerung. Auf dem Reichstage zu Worms riethen zwar die Geiſtlichen: man ſollte Luthern, wie Huſſen, verbrennen; aber die weltl. Fürſten, ſelbſt der Kaiſer, wollte der Deutſchen Redlichkeit nicht zum zweytenmale einen Schandfleck anhängen wie bey Huſſen, doch that ihn der Kaiſer, der damals des Pabſtes Freundſchaft wider Frankr. brauchte, in die Reichsacht; allein der Kuhrf. ließ Luthern im Thüringer Wald verſtellterweiſe auffangen, auf die Wartburg 9 Monat lang ſetzen, wo er die Bibel deutſch überſetzte und drucken ließ. Und nun ſahe Alles, was ſehen konnte, daß das damalige Pabſtthum der Bibel gerade entgegen und ſeine Lehren Menſchenwerk wären. —

Welche Hinderniſſe Moritz der Reformation und der Luth. Kirche eine Zeit lang in Weg legte, die ſich aber unvermuthet zu ihrem Segen entwickelten, wird ſein Leben lehren. Doch genug davon, da ich keine Reformations-Geſchichte ſchreibe.

# Zweiten Theils

## Erſte Abtheilung.

Heinrich that Alles, was ſein Eifer für die evangel. Religion hoffen ließ: er hob die 2 Klöſter in der Stadt auf, zog den auf den Johannistag gewöhnlich einfallenden Johannis-Ablas am 28ſten April ein, und verwandelte ihn, wegen der da gemeiniglich häufig zuſammenkommenden Volksmenge in einen Jahrmarkt, unterſagte die am 4ten Juny gewöhnliche Frohnleichnams Proceſſion, Meſſen und Vigilien und ließ am 6ten Jul. in der Kreutzkirche, zu großen Schrecken Eiſſenbergers [1]), geweſenen Paſtoris derſel-

1) Was für ein Held er in der Theologie geweſen ſey, beurtheile man daraus: 1520 ward eine arme Frau zu Dresden, Anna Schneiderin, verbrannt, weil ſie mit einem Incubo zugehalten haben ſollte, den er 2 Tage vorher von ihr wollte ausgetrieben haben. o deliratio- nem incredibilem! ſagt Cicero bey einer ähnlichen Gelegenheit. Man vergl. Luthers Verantwortung des angeſchuldigten Aufruhrs und über Eiſenberg Leipz. Gelehrten Almanach von 1787 S. 128. ſein Leben. Weck glaubt das Märchen auch S. 540.

ben, der ſich entſchuldigte: er wiſſe nicht das Abendmal unter zweyerley Geſtalt auszutheilen, die erſte evangeliſche Meſſe leſen, welcher Kuhrfürſt Joh. Friedrich nebſt ſeiner Gemahlin, Herzog Heinrich und ſeine Gemahlin, beywohnten[1]). Er ordnete ſchon im July eine allgemeine Kirchenviſitation im ganzen Lande an.

1539, Dienſtag nach Kilian ward der Abgott des heiligen Kreutzes aus der Kirche gethan und die Altäre ausgebrochen[2]). Dazu verordnete Viſitatores waren M. Spalatin, D. Jonas und Chriſtoph v. Hopfgarten, welche die Viſitation zu Dresden am 15ten Jul. anfingen, die nach 7 Wochen glücklich

---

1) Vergebens ſchrieb Biſchof Johann v. Maltitz an ihn: er möchte mit der Reformation nicht eilen, er ſelbſt wolle eine beſorgen, Seckend. Lutherth. p. 1807. Senf p. 153. 168, übergab auch würklich dem Herzoge ein Buch von 195 Blättern mit Vorſchlägen von Verbeſſerung der Kirche, ward aber auf Rath der Wittenb. Theologen nicht gehört. Unſch. Nachr. 1715 und 1738. Senf l. c.

2) Die 47 Altäre in Dresden, trugen dem Biſchofe zu Meißen jährlichen Zins 120 Mark, oder nach jetzigen Geld 1600 Thlr., nach einem alten Copialbuche. Alle Altarlehne, ihre Zinſen, Opfer und Obleyen wurden zuſammen in einen Gotteskaſten geſchlagen, da die Vicarien und Altariſten aufhörten.

wieder nach Dresden zurück kamen [1]). Und ſo hörte der Zulauf zum ſchwarzen Herr Gott der [2]) Kreutzkirche, zum wächſernen Marienbilde der Frauenkirche, zur Fußſohle der Marie in der 3 Königskirche auf einmal auf, nur die Marienverehrung in letzterer dauerte bis in die Mitte des 17ten Jahhunderts fort. Es ſtund nämlich ein Marienbild mit dem Chriſtkinde in der Mitte des Altars, beyde putzte man bey hohen Feſttagen feſtlich an, und es machten ſich beſonders die Jungfern eine Ehre und verdienſtliches Werk daraus, wenn ſie dem kleinen Herr Gott ein weiß Hemdchen anziehen und auf ihre Koſten ausputzen konnten [3]). Den Kirchenornat aller Stadtkirchen nahm der Rath zu ſich und fertigte darüber ein Verzeichniß [4]).

1539 [5]) verkaufte der Prior vnnd Conuent des Kloſters tzu Pirne die Terminey tzu Dreßden bey der heiligen Kreutzkirche dem Rathe zu Dresden [6]),

1) Die 31 Viſitationsartikel, ſ. Weck S. 309 ff.

2) ſ. vom Abgott zu Meißen und ſeinem Nachbar dem ſchwarzen Herr Gott zu Dresden 1539 in 4.

3) ſ. Hilſchers erſtes Etwas S. 60.

4) ſ. Beyl. Nr. 232.

5) Nach dem Berichte der Viſitatoren wären in Heinrichs Landen damals etwa 5 bis 600,000 Seelen in zieml. 1000 Pfarreyen befunden worden.

6) ſ. Beyl. Nr. 233. Doch behielten eine Menge Klöſter lange nachher noch gewiſſe Gemeinſchaften und Verbin-

Dienſtag nach Petri Vincula und die Mönche hieſiger beyden Klöſter erklärten ſich am 20ſten und 21ſten Dec., ſie wollten den Mönchshabit ausziehn, bürgerliche Kleidung tragen und in die Predigten gehn. Im Barfüſſer waren 7, im Auguſtinerkloſter 11 Perſonen, deren Namen Weck angiebt S. 294. Das Religionamt mit allen ſeinen geiſtlichen Lehen, deren Dresden 47 hatte und die ganze Altariſtenordnung ward am 21ſten Dec. abgeſchaft, die Einkünfte von Vigilien, Seelmeſſen, Seelbädern, Opfern, Ablaßgelder zu Unterhaltung der Kirchen und Schuldiener, zu Stipendien für ſtudierende Jugend, zu Prieſtergehalt, zu Stiftung für Land- und Freyſchulen und andern frommen Gebrauch beſtimmt [1]). Schon am 15ten Jul. legte H. Heinrich zu Dresden eine eigne

---

bindungen. Z. E. in Wachsmuths Hauſe am Klepperſtalle, beſtimmter Nr. 611 hatte das Kloſter Oſſeck ein hospitium und bezahlte dafür einen gewiſſen Zins, der Eigenthümer mußte aber gleichſam zur Recognition ein (noch vorhandenes) Ecce homo unterhalten. So ſteht auch hinter der Frauenkirche Nr. 633. ein ähnliches ecce homo, ich weiß aber nicht, auf weſſen Veranlaſſung, oder durch weſſen Beſitz.

1) Den Modus procedendi dabey und die Vorſchrift der Viſitatoren, ſ. Weck S. 309 und Müllers Annalen S. 94., welche ſagen, daß zu Dresden am Tage St. Thomä angefangen worden.

Superintendur an, gab der Kreuzkirche zu Gehülfen des Superint. 4 Diaconen, bey der Frauenkirche ſetzte er 1 Stadtprediger, zu Altdresden oder Neuſtadt 1 Paſtor und 1 Diaconus. Die übrigen neuern Stellen ſollen zur Zeit ihrer Entſtehung bemerkt werden.

Heinrichs kurze Regierung kränkte eine grauſame Peſt. Die Scheffelgaſſe war 1540 ſo gänzlich ausgeſtorben, daß man ſie mit Bretern verſchlagen und als einen den Geſunden ſchädlichen Ort (wie unweiſe!) zubauen ließ [1]. — Auf dem Convente zu Hagenau dieſes Jahres ſoll auch ein Prediger aus Dresden Namens L. Nic. Scheubel zugegen geweſen ſeyn [2], von dem ich weiter keine Nachricht finde. Wahrſcheinlich zu dieſem Behuf hatten durch Einfluß Karlowitzens, der ſich auch bey dem ſchwachen Heinrich einzuſchmeicheln wußte, die Dresdner Theo-

1) ſ. Weck 549. In dieſem Jahre ſtarb hier zu Dresden der gelehrte Dresdner Arzt Chriſtoph Sporer, deſſen älteſte Tochter D. Kentmann, ein eben ſo berühmter Arzt und Schriftſteller (er war der erſte, der eine Naturalienſammlung in Sachſen anlegte, deren Beſchreibung er 1565 heraus gab), die zweyte D. Brambach, auch ein berühmter Arzt, heyrathete. Alle drey waren gebohrne Dresdner. ſ. Fabritz. Annal. Misn. ad h. a.

2) ſ. Seckendorf l. c. S. 1859.

logen ein Gutachten über die biſchöfliche Gewalt geſtellt, davon das Original im Weimar. Archiv liegen ſoll, des Inhalts: ſie wollten gern Weihe und Jurisdiction von den Biſchöffen anerkennen, wenn dieſe nur nach der Richtſchnur des Wortes Gottes handeln wollten [1]). Im Jun. dieſes Jahres, als Frau Anna von der Sala, die Mutter der zweyten Gemahlin des Landgrafen Philipps zu Heſſen [2]) ihr Gut Schön-

---

1) ſ. ibid. S. 1849. Das hing vermuthlich mit dem Schreiben K. Carl V. zuſammen, der 1540 die Biſchöfe auf den Reichstag verſchrieb, beſonders den Meißner, welcher den Kuhrfürſten und den Herzog bey ihm verklagt hatte. Die Landesfürſten wendeten ein, die Biſchöfe wären durchaus keine Reichsſtände, ſondern ſächſ. Vaſallen: (wie kann nun Calles p. 350 behaupten: ſie hätten immer Sitz auf Reichstagen gehabt?) der Kaiſer erklärte am 26. Dec., es ſolle Sachſen zu keinem Nachtheil gereichen. Darwider ließ das Haus Sachſen eine Samtſchrift, wegen Landesfürſtlicher Hoheit über die Biſchöffe publiciren. Hortleder S. 1033. 1145. Fabri Staatscanzl. 33 Th. p. 592.

2) Der Landgraf ließ ſich 1540 bey Lebzeiten und mit Einwilligung ſeiner Gemahlin, Chriſtiane H. Georgens von Sachſen Tochter, Fräulein Margaretha von der Sala ingeheim als zweyte Gemahlin, mit Luthers und Melanchthons Vorwiſſen antrauen, aber die Sache kam aus, und machte großes Aufſehen. ſ. Seckendorfs

feld bey Dresden bezog, ließ ſie Heinrich durch Häſcher aufheben und nach Dresden bringen, ſchickte auch ſeinen Rath Johann von Kietſcher zu Kuhrfürſt Johann Friedrich und klagte heftig über das große gegebene Aergerniß des Landgrafen.

1540 galt im July 1 Scheffel Korn 1½ fl., wegen 19 Wochen lang anhaltender Dürre, davon an einigen Orten die Wälder anbrannten[1]), z. E. der Zeller und Tharandter (daher erneuerte Donnerſtag nach Michaelis, Heinrich ſeines Bruders 1534 gegebnes Verbot der Getreideausfuhre, in einem gedruckten Patente), 8 Tage aber nach der

---

Lutherthum B. 5. §. 113. Luthers Werke Th. X. S. 887. Hall. Ausgab. Vergl. Häberliens N. R. H. B. VII. S. 422. Oder des Landgrafen Teſtament von 1562 in Lün. R. A. T. IX. S. 776 ff. Heynens Rochlitzer Chronik S. 297. Die Annalen bey Oſſens Teſtament p. 23. Linkens Reiſegeſch. D. Luthers S. 263. Mehr als Alle aber, Moſers Betrachtungen darüber unter der Rubrik: Fürſtl. Gewiſſen über Hurerey und Ehebruch, im Patriot. Archiv I. 303—323.

1) Rochl. Chron. S. 369. Biſchofsw. S. 261. Frankenb. S. 283. Freyberg. P. II p. 210. Göpferts Pleiſſengr. S. 314. Knauth von Altzell. S. 75 meldet, daß ſich zu Noſſen die Schindeldächer davon entzündet und viel Häuſer eingeäſchert.

Erndte fiel es zu ½ fl. Auch gerieth der Wein sehr wohl, ob es gleich am 16. April Schloßen wie Hünereyer groß warf, die an Gebäuden großen Schaden thaten [1].

Mittwoch nach Exaudi (12ten May), schenkte Johann Schubert, Pfarrer zu Possendorf, sein Haus zu Dresden zwischen des Abts von Zelle und dem Thorwege gelegen, dem Rathe [2]. Im nämlichen Jahre erließ H. Heinrich, Sonntag nach Matth. auf Bitte des Raths, der Stadt das auf dem Chemnitzer Landtage bewilligte Zapfengeld, oder Ungelt gegen freywillig bewilligte 350 gute Schock jedes Jahr, der 10 bewilligten Jahre [3].

Auch ward der Ablaß, so bey vns vff Johannis Baptistä gehalten worden, zu einem rechten freyen Johannismarkt gemacht, wie oben erwähnt und die Burgermeister machten bekannt, „daß er sol gehalten werden auff den tag Albanj, d. i., der dritte Tag vor Johannis und den nechsten Tag nach Johannis zu beschließen, und jeder Kremer soll von Stedte vnd Budengelde auff zwey Jahr befreyhet

1) Weck S. 532 und 536. die Mittw. Chronik S. 482.

2) Vergl. das Jahr 1544.

3) Nach rathhäusl. Urkunden.

ſein". — — Das Jahr darauf gab H. Heinrich ein Beſtätigungsmandat darüber [1]).

Freytag nach Dorothee ſchenkte er der Stadt das Baruottenkloſter zu Dresden, „daß es zu milden vnd guttigen Sachen angewandt werden ſoll" [2]), und Montag nach Valent. befiehlt er von Invocavit bis Oſtern kein Fleiſch öffentlich in der Fleiſchbänke zu verkaufen, nicht aus päbſtlichen Gewiſſenszwang ſondern um Theuerung zu verhüten; ein in ſeiner Art merkwürdiger Befehl [3]).

1541, 7. Aug. übergab auf einem der geiſtlichen Güter wegen abſonderlich berufnen Ausſchußtag zu Dresden, Heinrich ſeinem Sohne das Regiment, wegen hohen Alters und Leibesſchwachheit, wie er denn auch wirklich am 18ten Aug. dieſes Jahres ſtarb. Er ward zuerſt in das Erbbegräbniß nach Freyberg abgeführt, wohin bis mit Joh. George IV. alle Regenten Sachſens nach ihm begraben worden ſind [4]). Er hieß der Fromme, weil man in ſeiner milden Denkungsart, weder Stolz noch Falſchheit, noch Zwey-

1) ſ. Beyl. Nr. 234. Die vom gottloſen Herz. Heinrich von Braunſchweig ausgeſchickten Mordbrenner, dem boßhafteſten Feinde der Proteſtanten, mögen wohl bis Dresden nicht gekommen ſeyn.

2) ſ. Beyl. Nr. 235.

3) ſ. Beyl. Nr. 236.

4) König Aug. liegt zu Warſchau begraben.

deutigkeit fand. Sein am 5ten May gefertigtes Teſtament, haben Hans Gleynich und Peter Binner, beyde Bürgermeiſter in Dreßden, mit unterſchrieben [1]).

Er war übrigens ein ſchwacher, ruheliebender Regent und die Schmalkaldiſchen Bundeshäupter, unter welchen er ſchon 1537 aufgenommen ward [2]), klagten mit Recht über ſeine langſame Unentſchloſſenheit, ob er gleich ſelbſt nicht außer Gefahr war; denn 1540 hatte ihn der Biſchof von Meißen beym Kammergerichte verklagt, wegen der am 16. Octb. überſchickten neuen Gottesdienſt-Ordnung [3]). Um ſeinen ganz eignen Karackter, ſeinen ſonderbaren Geſchmack am Bunten, ſeine übertriebene Liebe zu großen Geſchütz kennen zu lernen, leſe man Freydigers geheime Geſchichte [4]). Durch die Reformation und

---

1) Seine Wittwe rufte ſich 1545 nach Altdresden zu ihren Hofprediger und Beichtvater Hieron. Opitz, Pfarrer zu Mügeln. In Knauths Altzell. Chron. Th. 8. S. 391. ſteht ein Schreiben von ihm an den Rath zu Roßwein, mit biograph. Anmerkungen, und P. III. p. 218 ſein Portrait.

2) ſ. Hortleder Th. 1. B. 8. S. 1513.

3) Sie ſteht in Rothens Gloria Lutheri (in 4. 1619) S. 33.

4) Sie ſteht auch im Glaffey S. 107—127 eingerückt. Man kann damit vergl. D. Weiſſens Leben Heinrichs in Sächſ. Muſeo Th. 1. St. 2. — — Als appanagirter

durch ſeinen weit größern Sohn, den nachherigen Kuhrfürſt Moritz, ward er Dresden und dem ganzen Lande wohlthätig. — Weil ihn auf ſeiner Reiſe nach dem heiligen Grabe 1498 die Zigeuner in Syrien verrathen hatten, litt er dieſes Pack, das auf dem Reichs-Abſchiede von 1536 für Türk. Spions und Reichsverräther erklärt ward, durchaus nicht in ſeinem Lande [1]), ließ auch aller Vorbitte ohnerachtet zu Dresden einen Wiedertäufer als hartverpönten Reichsketzer verbrennen, wider die von H. Georgen

---

Prinz ging es oft knapp bey ihm zu — denn nach Abzug der Beſoldungen hatte der Fürſt vierteljährig 500 fl. für ſich — daß er oft auswärts borgen mußte. Und um die Heimſteuer ſeiner Fräulein Töchter, (10,000 fl.) aufzubringen, mußte er eine Kopfſteuer vom Schock 3 pf. auflegen, welche aber die Unterthanen mit Freuden ausbrachten, weil ſie ihn herzlich lieb- ten. — Er liebte beſonders ſcheußliche Bilder auf ſeinen Kanonen, wozu ihm Luc. Kranach die Zeichnung machen mußte. Er ſcheint bey aller ſeiner Frömmigkeit ein feiner ideali ſcher Wollüſtling geweſen zu ſeyn, denn er kaufte alle obſcöne Sachen und Gemälde, die er bekommen konnte, für ſeine Kanons, die er nie graß genug bekommen konnte, ob er ſie gleich nie brauchte, und freute ſich ſehr, wenn er hörte, daß Kaiſ. Karl V. von ſeinen Kanonen ſpräche.

1) ſ. Grellmann über die Zigeuner S. 171. desgl. Tharſanders Schauplatz Th. 3. S. 341.

bis auf Kuhrf. Auguſt alle Fürſten Verordnungen gegeben haben [1]).

Ich komme jetzt auf einen der wichtigſten Zeitpuncte in der Geſchichte unſerer Stadt. Moritzen war es vorbehalten, durch ſeine weiſen Einrichtungen im geiſtlichen und weltlichen Regimente den erſten umwandelbaren Grund unſerer Glückſeligkeit zu legen [2]).

---

1) Wie der Codex August. T. I. beweißt.

2) Hierher gehört ſeine vortreffliche Kirchenordnung, welche, nachdem ſie durch 6 vorgängige theol. Verſammlungen war entworfen worden, (Weck S. 131.) 1543 ins Land erging und allen übrigen deutſchen Kirchenordnungen zur Grundlage diente. Seckendorf im Lutherthum 3tes B. und Rechenberg de Sax. Elect. favore in litter. et Schol. ſind ihre Panegyriſten (die noch im Seegen blühenden 5 von ihm geſtifteten Fürſtenſchulen), die beſonders durch gründliche Sprachkenntniſſe der litterariſchen Kultur unſerm Vaterlande bis auf die neueſten Zeiten großen Vortheil ſchaften. Der Stiftungsbrief der Meißniſchen iſt 1544. 20. Jenner, zu Dresden von ihm und dem großen Ausſchuß unterſchrieben und beſiegelt. ſ. Müllers Geſchichte der Fürſtenſchule Meißen) die 3 Konſiſtorien, die er anlegte: das Oberhofgerichte zu Leipzig, mit der neuen Ob. Hof Ger. Ord. ſ. Cod. Aug. T. I. S. 1279 werden ſein Andenken immer in Segen erhalten. Die Reformation ſchadete zufälligerweiſe den Schulen, weil viel Stifts- und Kloſterſchulen aufgehoben und keine andern dafür angelegt wurden.

Seinem hohen Geiſte war der väterliche Hof zu klein, er beſuchte ſeines Onkels Georgens, und ſeines Vetters Joh. Friedrichs Höfe. Wie ihm ſein Vater die Regierung ſeiner Lande übertragen hatte, fand er erſt einen ihm anſtändigen Wirkungskreis [1]) und zeigte ſich durch vorzügliche Fähigkeiten, beſonders durch einen Heldengeiſt, dem wenig glich. Er trat die Regierung im 20ſten Lebensjahre an und zeigte ſchon früh ſchimmernde Talente, die eine große Rolle in den Deutſchen Staatsangelegenheiten verſprachen. Man ſahe ſchon damals, er ſtrebe nach etwas ungewöhnlich Großen. Er trat dem Schmalkaldiſchen Bunde nicht bey, ſein Scharfſinn ließ ihn ſchon damals voraus ſehen, daß der Kaiſer Sieger ſeyn würde: er ſchmiegte ſich an, diente ihm in Ungarn und wo er nur konnte und gewann ſein volles Zutrauen. Wie der Kaiſer endlich 1546 die Bundeshäupter in die Acht erklärte, trat er geheim in Bündniß mit ihm: ein Proteſtant verband ſich mit einem Kaiſer, der die Proteſtanten ausrotten wollte und

---

a) Die Albertiniſche Linie beſaß ſchon ſeit der Theilung von 1485 die vorzüglichſten Länder Sachſens; durch Verſetzung der Kuhr auf dieſe Linie, erhob es ſich in die Klaſſe der mächtigſten Fürſtenhäuſer des ganzen Reichs und erhielt dadurch für die Freyheit der proteſtantiſchen Religion einen ſehr wohlthätigen Einfluß.

ergriff die Waffen wider ſeinen Schwiegervater und wider ſeinen Vetter.

Mit ihm fängt durch die Verſetzung der Kuhr, der Grund der heutigen politiſchen Verfaſſung der hohen Sächſ. Häuſer Erneſt. und Albert. Linie an. Er war ein Fürſt voll Feuer und großen Heldengeiſt, voll der feinſten Staatsklugheit. Die Furcht, daß nicht irgend ein fremder Fürſt ihm in der Eroberung der Länder des unglücklich geächteten Joh. Friedrichs zuvorkomme, trieb ihn vielleicht zu weit, daß er wider ſeinen Vetter focht und ihm die Kuhr entriß. Ganz möchte man ihn ſchwerlich vertheidigen können, ob ichs gleich verſucht habe [1]). Es finden ſich allerdings Spuren, daß er ſchon 1544 ingeheim mit dem Kaiſer um die Kuhr in Unterhandlungen ſtund, auch nennt ihn der Kaiſer ſchon vor der Mühlberger Schlacht Kuhrfürſt [2]). Wär indeß auch die Art,

1). ſ. Magaz. der Sächſ. Geſch. Th. IV. S. 642 ff. Vergl. Leben des Gr. v. Brühl S. 27. Unter den Neuern hat wohl Robertſon im 3ten Th. ſeines Lebens K. Karl des 5ten, ſeinen Character am richtigſten, beſonders S. 358 ff. gezeichnet.

2) Ratzenb. geh. Geſchichte S. 41. und Hortleder Th. II. S. 548. 565. Schon Sleidan ſagte darüber. Mauritii factum plerique omnes admodum reprehendebant, quod illi, quem loco patris colere debebat, qui fortunarum ipsius omnium prope solus auctor

wie er dazu kam, nicht ſo ganz edel, ſo war er doch der glücklichſte Regent, groß in Künſten des Krieges und Friedens, ein Freund der Wiſſenſchaften und der Religion, die er aus Ueberzeugung kannte, und unterſtützt durch den Rath ſeiner gelehrten Räthe, eines Commerſtadt und Miltitz, treflich beförderte [1]). Er rettete Deutſchland mit ſeinem eignen Leben von unüberſehlichen Drangſalen und die unterdrückte deutſche Freyheit. Dadurch, daß er den Paſſauer Religions-Frieden vom ſtolzen Kaiſer erzwang, ſöhnte er ſeinen Jugendfehler wieder aus. Doch laßt uns der Ordnung der Dinge folgen.

Am 1ſten Sept. 1541, nahm er die Huldigung auf hieſigem Rathhaus ein; am 7ten erfolgte ein Mandat, wider das Zutrinken der Handwerker und Geſellen, welches bey Gefängnißſtrafe unterſagt ward [2]). In December erlaubte er Caſp. Voigten, ein Röhrwaſſer aus der Plauiſchen Weiſſeritz bey des Raths Walkmühle auf ſeine Koſten in ſein Haus zu führen [3]). Das folgende Jahr, um mit mindern

erat, tam indignam referret gratiam. Vergl. Heinrichs R. Geſch. Th. 5. S. 604 ff. 613.

1) ſ. Müllers Geſchichte der Fürſtenſchule Meißen S. 8. 9.

2) Müllers Annalen S. 96.

3) ſ. Beyl. Nr. 237.

beträchtlichen Dingen anzufangen, ſtarb hier Catharina Büttnerin, deren Erbſchaft ihrer Halbſchweſter, einer Nonne des Magdalenen Kloſters zu Freyberg, Chriſtiana Ovinque zufiel und 400 fl. betrug. Der Freybergſche Rath ſuchte darüber bey dem Dresdner nach [1]). — Hans Biener und ſeine Geſellſchaft erhielt ein Privilegium in der Gegend von Plauen und Tharant Steinkohlen zu graben [2]). Es erſchien ein Münzedickt den Güldengulden nicht höher als 24 gl. zu nehmen, wodurch der Grund zum Reichs- oder Currentthaler gelegt ward [3]). — Der in dieſem Jahre berufne enge Ausſchuß beſchloß, die bisher adminiſtrirten geiſtlichen Güter auf 3 Jahr zu verpachten, und dann zu verkaufen, um dadurch ihren Ertrag zu erfahren [4]). Auch ward in dieſem Jahre auf dem Reichstage zu Speyer wegen des Türkenkrieges an-

---

1) ſ. Verm. Nachr. zur S. Geſch. Th. VII. S. 203 sqq. Nr. 52. 53. und meine Beyl. Nr. 238.

2) ſ. Verm. Nachrichten Th. X. S. 275. Dieſer Biener ward von 1556—1604 Münzmeiſter zu Dresden und war für Sachſen ein wichtiger verdienſtvoller Mann.

3) ſ. Codex Aug. T. II. p. 745. Hirſch. Münzarchiv T. I. p. 305. vergl. Klotzſch. Münzgeſch. Th. 1. S. 299.

4) Weck S. 447. Ausführlicher aus ungedruckten Landtagsacten D. Weiſſe l. c. Th. 3. S. 289. Den Erfolg machte Moritz ſelbſt durch eine Landesordnung bekannt. Cod. Aug. T. I. p. 14.

befohlen, daß im ganzen Reiche, wie ſchon mehrmal geſchehen, um 12 Uhr in allen Pfarrkirchen eine Glocke gelautet und hierdurch das Volk zum Gebet um Abwendung der Türkengefahr aufgefordert würde: (ward 1544 aufs neue befohlen, und das Lauten dauert bekanntlich noch jetzt fort). Wegen der Türkenſteuer aber wurden zu Dresden, Leipzig, Weiſſenfels und Weiſſenſee eiſerne Kaſten geſetzt, 1 Prälat, 2 von der Ritterſchaft und 1 von den Städten nebſt 6 Perſonen vom engen Ausſchuß zu Verwaltern geordnet, der Kaſten mit 10 Schlöſſern verwahrt, wozu jeder der 10 Perſonen einen beſondern Schlüſſel hatte. Daher noch jetzt das Sprüchwort: es muß heraus und wenns unter 10 Schlöſſern läge. — Die bisherige Hauptkirche der Stadt, die Frauenkirche, verlor durch die Reformation; der Hauptgottesdienſt kam in die Kreutzkirche, man brauchte ſie nur zu Leichenpredigten für adliche und reiche Familien. Auch blieb ſie 10 Jahre lang noch in der Vorſtadt durch Mauern und Graben von der Stadt getrennt.

1542, als eben der Landgraf von Heſſen, ſein Schwiegervater bey H. Moritz war, um den ausgebrochenen Fladenkrieg [1]) zu ſtillen, kam über der

1) Deßwegen ſo genannt, weil er vom Palmſonntage bis zu den Oſterferien dauerte, wo die zu Hauſe kommenden

Tafel die Nachricht: Superintendent Cellarius ſey geſtorben. Darüber ward Moritz ſo bewegt, daß er mit Thränen aufſtund und nicht weiter eſſen mochte, bat auch den Landgrafen, die Stelle mit einem tüchtigen Manne zu beſetzen. Er ſchlug Greſern, Pfarrer in Gieſen vor, den Moritz ehedem ſchon hatte predigen hören [1]), und der ward berufen. Den Freytag vor Pfingſten ſtellte ihn Moritz den Dresdner Bürgermeiſtern Biener, M. Lindemann, Joh. Gleinich im Kuhrfürſtlichen Gemach vor, und empfahl ihn nachdrücklich zum Paſtor.

Im nämlichen Jahre am 21ſten May mußte das Meißniſche Kapitel die Gold und Silberkleinode in die Silberkammer auf das Dresdner Rath-

Soldaten Oſterfladen fanden. Den Urſprung dieſes Krieges zwiſchen Kuhrfürſt Joh. Friedrich und Moritz über Wurzen erzählt Schöttgen in der Wurz. Chronik von S. 150 an. Man vergl. damit den Vertrag im Hortleder von deutſch. Kriege P. I. c. 13. Luthers ſehr originelles Abmahnungs-Schreiben darüber im 8. Tom. der Altenb. Ausgabe S. 42. würden unſere heutigen Politiker ungezogen nennen. Nach Wecken S. 384. waren auch einige 100 Dresdner Bürger dabey. Vergl. Müllers Annal. S. 97.

1) Greſer erwähnt dieſer Predigt in ſeiner eignen Lebensbeſchreibung Fij. desgl. G., denn keine Paginas hat die Schrift nicht.

hauß überſchicken, darunter war Benno's ſilber-nes Bild, eine Büſte mit Edelſteinen, welche in einer Hand den Biſchofsſtab, in der an n ein Buch hielt, am Gewicht 36½ Pfund, oder 73 Mark; Donati ſilbernes Bild 26 Pfund ſchwer: Alles zu ‚ am-men an Werth 150,000 fl., worüber der Rath einen Revers ausſtellte[1]). Wohin es gekommen, kann ich nicht ſagen, wahrſcheinlich in die Dresdner Silber-kammer. Vermuthlich ließ es Moritz einſchmelzen und zu dem Schatze ſchlagen, den er ſo wohlthätig für das ganze Land zu Kirchen und Schulen verwen-dete[2]). Immer beſſer als wenn es todte Maſſe blieb, oder gar zur Abgötterey diente. Dadurch führte er aus, was ſchon ſein Onkel George 1529 in einem ſehr ernſten Generali allen Stadträthen anbefohlen hatte, ſie möchten alle Kleynot und Baarſchaften von Kirchen und Klöſtern aufzeichnen, um davon zur

1) ſ. Senfs Kirchengeſch. vom Amte Stolpen S. 180. Es waren nur allein 140 Kelche vorhanden. Donati ſilbernes Bild 26 Pfund ſchwer, Briccii Haupt mit vergoldeter Inful, vergl. Miscell. Saxon. von 1782. S. 18.

2) Wer wiſſen will, wie nützlich man mit Klöſtern und Kirchengütern gewirthſchaftet, leſe Kuhrf. Moritz 1549 nach Rom an den Kardinal und Biſchof zu Trident er-laſſenes Schreiben, nebſt Deduction beym Reinhard de jure princ. S. 298—308.

Türkenſteuer zu geben [1]). Im nämlichen Jahre war er als Freywilliger mit bey der Armee wider die Türken, und kam im Jul. bey einem unvermutheten Ausfalle derſelben vor Peſt in Lebensgefahr, wo ihn die Treue ſeines Leibdieners von Reubiſch rettete [2]). Eine für Dresden ſehr nützliche Anſtalt ward unter ihm vollendet, nämlich der Plauenſche Röhrwaſſerbau, den oben erwähnter Voigt in 5 böhrigte Röhren faßte, und in das Hauptwaſſerhaus bey der Marienapotheke (Zielbronnen hieß es unter Auguſt) leitete.

Er trat auch in dieſem Jahre, vermuthlich durch die alten Räthe Herzog Georgens verhetzt, die er wieder in ſeine Dienſte, zu großem Verdruß des Kuhrfürſten, genommen hatte, aus dem Schmalkaldiſchen Bunde, und ſchrieb ſchon im Jenner an die Bundeshäupter, daß ſeine Landſtände in den Bund nicht willigen wollten, in welchen ſein Vater getreten wäre, ehe er noch die Landesregierung erhalten [3]). Es würde ihm nie zu verzeihen ſeyn, daß

1) Dresd. Mont. nach Cath. ſ. Reinhard l. c. p. 285.

2) ſ. Weck S. 131. vergl. die Anecdote in Joh. Albins, ſeines Feldpredigers Leben S. 28., wie auch Melanchth. Epiſteln an Camerar. S. 417.

3) 1543 ſchrieb er: er wolle der proteſtandiſchen Lehre beſtändig treu bleiben, hingegen ſich nicht in Religions-

er den Bund verließ, ſich mit ſeinem Vetter entzweyte, ganz auf des Kaiſers Seite trat und mit ihm zu Regenſpurg 1546 im Jun. ein Schutz- und Trutzbündniß ſchloß [1]), wenn er nicht in der Folge ein Feind des Interims und endlich gar der Erzwinger des Paſſauiſchen Vergleichs worden wäre [2]), wodurch die Lutheriſche Religion auf einen feſtern und ſichern Grund in Deutſchland gebauet ward, der endlich zum Grunde des Religions-Friedens gelegt ward, deßwegen auch am 11ten Aug. 1552 in der Kreutzkirche ein ſolennes Te Deum geſungen und am Tage nach Petri Kettenfeier das Friedesinſtrument öffentlich abgeleſen ward [3]). Uebrigens dauerte die Wohlfeilheit fort und der Scheffel Korn galt 9 gl.

---

Verbindungen einlaſſen, um nicht in gefährliche Anſchläge verwickelt zu werden, die mit der Religion nichts zu thun hätten, Seckendorf L. III. §. 102. 105. Wie wahr das ſeine Ueberzeugung war, lehren ſeine herzlichen Briefe an ſeine Gemahlin, die als Mst. auf der königl. Bibliothek aufbewahrt werden.

1) ſ. Glaffeys Sächſ. Hiſtor. S. 178. und Heuter. Rer. Austr. L. XII c. 6. wo die Bündnißurkunde gedruckt erſchien.

2) ſ. die Verdienſte Mauritii um die Evangeliſche Kirche durch den Paſſauer Vertrag Cur. Sax. 1774. S. 210 ff.

3) Wie ſonderbar die göttliche Weltregierung mit den Menſchen und ihren Schickſalen handelt! Der nämlichen Hand, die ehemals die Proteſtanten am Rand des

1543 berathſchlagte der enge Ausſchuß über die geiſtlichen Güter, weil die Verpachtung nicht practicable gefunden ward, und Moritz gab ein Generale über die Plackerey und muthwillige Befehdung, welche den Landfrieden wieder zu verdrängen droheten. Auch eine Ordnung, wie es mit der Kirchen- und Schuldiener Beſoldung in Neuſtadt ſollte gehalten werden, welche ehemals das Auguſtiner Kloſter einſetzte und beſoldete [1]). Die Stadt, welche ſchon vor der Reformation das Patronat der Schulen, und der Altar-Lehne gehabt hatte, erhielt in dieſem Jahr das Recht 6 Freyſtellen in der Fürſtenſchule Meißen zu beſetzen, 5 für Neudresden und 1 für Altdresden, nach den Grundſatz: wer Kirchenlehne

---

Untergangs geführt hatte, danken ſie nun ihre Sicherheit und deren völlige Einführung. Beidemal war ſchlaue tiefe Verſtellung die Triebfeder. Die Weisheit Gottes lenkt den Eigenſinn der menſchlichen Leidenſchaften zur Erfüllung ſeines Willens, oft wider ihren Willen.

1) ſ. Beyl. Nr. 238. Weck ſetzt das S. 312. irrig ins folgende Jahr. — Der 1541 angefangene, 1543 geendigte Ausſchuß beſchloß: die geiſtlichen Güter ſollten zum Unterhalt der Kirchen- und Schuldiener, zu Errichtung 3 Landſchulen von 230 Knaben, zu Stipendien auf Univerſitäten, zu Freytiſchen daſelbſt und zum Unterhalt abgedankter Prieſter und geiſtlicher Perſonen dienen.

und Patronatrechte verlohren hatte, deren Einkünfte wenigſtens 30 Gulden betrugen, erhielt zur Entſchädigung das Recht, Knaben in den Landſchulen zu denominiren. — Dresden gewann durch die Reformation viele Beſitzungen, Eigenthum und Einkünfte, und man kann von hier an mit Recht den 3ten Zeitpunct ihres Wachsthums rechnen, beſonders wird der Stadtrath reich und mächtig. Mor. ſchenkte ihm 1541 das Barfüßerkloſter, 1542 verſchiedene Güter des Auguſtinerkloſters, 1544 das Religionsamt mit 47 Altarlehnen zu beſſern Unterhalt der Kirchen- und Schuldiener, zu Stipendien für Studirende ꝛc.[1]) und endlich gar das ganze Leubnitzer Amt. In dieſem Jahre hatte auch der letzte Prior zu Pirna, Namens Sorer ſeines Kloſters Termineihaus zu Dresden verkauft und das Geld heimlich bey dem Biſchof zu Meißen niedergelegt. Moritz befahl Lätare 1543, es dem Rathe zu Pirna zu erſtatten[2]). Bey den wichtigen Verhandlungen des großen Ausſchuſſes zu Dresden[3]), wird auch des Kloſters zu Altendreſſen

---

1) ſ. Weck S. 309. Müllers Annalen S. 94.

2) ſ. Zackens Vorbericht zu einer Chronik von Pirna. S. 26.

3) Die dieß Jahr geſtiftete 3 Landſchulurkunden, Pforte, Meißen, Grimme, unterſchreibt auch im Namen Dresdens Peter Bhemer, Bürgermeiſter.

gedacht, indem man Nickel Preuſſen ein ſtuck Feldes vor der Stadt Neuen Dreſſen gelegen vor 2½00 gulden hauptſumma verkaufte [1]). Dem Rathe zu Alten Dreſſen Seint etzl. gutter von ſolchen Cloſter zu unterhaldung Irer Schulen vnd kirchendiener vormuge der vorſchreibung, So ſie darüber bekommen Erbl. zugeſtallt v. eingereumbt.

1543 ſuchten die Tuchmacher vmb ein ſchuttboden vff der Badſtuben vorm Thor vmb ein Zins an, Iren Weitz vff zu ſchutten, welches der Rath IV. p. onoffrii zugeſagt. Den Beckern aber ward auf ihre Klage der Beſcheid: nachdem das Feſt Johannis nunmehr kein aplas ſondern ein offner freyer Jarmarkt, kan man das behmiſch oder gelb Brodt Im Jarmarkt feil zu haben nicht wehren [2]). Schuſter, Schneider, Schmidte, Fleiſcher, Becker, Zimmerleuthe, Maurer, Büttner, Gerber, Leineweber und Gaſtgeber erhielten in dieſem Jahre gewiſſe kurze Artikel oder Innungsordnungen [3]).

Altdresden hatte ſich mit Neudresden des Brauens halber verglichen, wenn die von New Dresden zu

1) ſ. verm. Nachr. zur S. G. Th. VI. S. 154—160. Dieſen Aufſatz haben die Bürgermeiſter zu Dresden M. Lindemann und Peter Bhemer eigenhändig unterſchrieben.

2) Aus rathhäuslichen Nachrichten.

3) ſ. Einige davon zur Probe unter der Beyl. Nr. 239.

brauhen auffhoren, ſollens die gleichfalls auch thun, hieltens aber nicht. Der Rath beſchickte alſo den Hauptmann und Schöſſer, ob ſie es bey ihnen geſucht und erhalten, haben ſie beyde nichts davon gewußt und hat ſich ein Rath allhier bey v. g. h. beklagt. Desgleichen ward der Schloſſer Peter Jenich, in der kl. Brud. G. 8 Tage nach Johannis angenommen den Seiger im geweſenen Franciscanerkloſter zu ſtellen, für 2 Schock des Jahres, doch wurde ihm das folgende Jahr 4 alte Schock bewilligt.

1544 hatte der Rath vom Pfarrer zu Poſſendorf ein Haus hinter der Kreutzkirche gekauft, mit Bedingung ihm jährlich 20 fl. zu geben, das war ſchon 4 Jahr geſchehen. Moritz ließ ſichs abtreten, um einen Kirchendiener, (Donat Michel, ein Diaconus) damit zu begnaden, doch mußte er die 80 fl. zurückzahlen und in des Raths Contrackt treten, dafür erhielt ers, ſo lange er in Kirchendienſte bliebe, von allen bürgerlichen oneribus frey.

Am 21ſten Febr. befahl Moritz, das Maternſpitalholz zu ſchonen und nicht wie bisher durch unnöthiges Abholzen zu verwüſten [1]). Wie er den Altdresdnern das Kloſterröhrwaſſer, nebſt 30 Stämmen Röhrholz überlaſſen, wird 1580 bey förmlicher Beſtätigung weitläuftiger zu leſen ſeyn.

1) ſ. Beyl. Nr. 240.

In dieſem Jahre wollte Moritz mit K. Karl V. außer Landes ziehen, da ſetzte er eine Interimsregierung ein und gab ihr eine Inſtruction, wie ſie ſich zu verhalten [1]. Da ſteht nun (S. 302) Ernſt v. Miltitz ſoll alle Nacht in unſerm Schloſſe zu Dresden liegen und dasſelbe in guter Acht haben, zu rechter Zeit zu- und aufſchließen laſſen und alle Nacht die Schlüſſel zum Schloſſe, Brücken- und Waſſerthore zu ſich nehmen, die Wache vor der Stadt und neuen Baue beſtellen ꝛc.

Den Uebermuth der Handwerker, ſonderlich Zimmerleuthe und Maurer, in Steigerung des Lohns, ſchränkte er durch ein eignes Regulativ ein [2].

Am 27. Febr. überließ Moritz dem Rathe alle geiſtliche verledigte Lehn zu Dresden [3]). Die Mönche dieſes Jahres waren folgende, Aug. Apel, Luc. Mebes, und erhielten jeder 20 fl. Andres Stopkuchen, Asmus Qvas, Marc. Miriſch, Pet. Schrot, Aſmus Helt, Joh. Seubinger, Simon Beyer jeder 30 fl., das Jahr zuvor hatte er ihnen ſchon 3 Schock zu Feuerholze aus ſeiner Rentkammer vermacht [4].

---

1) Steht Horns Handbiblioth. S. 296 ff.

2) ſ. Beyl. Nr 241.

3) ſ. Beyl. Nr. 242.

4) ſ. Beyl. Nr. 243.

Mittw. nach Martini hatte Polack, des Kanzlers Diener, 30 fl. Angeld, für ſein vom Rath erkauftes Haus, das Seelhaus genannt, entrichtet, welches ins Depoſitum gelegt ward, ob Irgentz armen Bürgern oder ſunſt Yemands etwas mangelt [1]).

1545 befahl Mor., der Rath ſollte 2 glaubwürdige Perſonen zu den Kirchen- und Kloſterkleinodien verordnen, welche auf ſeinen Befehl aus den Städten [2]), aufs Dresdner Rathhaus würden geliefert werden, wo eine beſondere Silberkammer angelegt ward, vergl. das Jahr 1541. Das Jahr darauf befahl er ſie in die Superint. und Kirchen auszutheilen.

Moritz gab Dresden auch in ſeiner äuſſerlichen Geſtalt eine neue und beſſere Einrichtung. Herzog Georgens eilfertig aufgeführte Feſtungswerke, welche die Stadt ohne Noth zerſtückelten, mißfielen ihm ganz und da ſchon 1546 die Stände aus bedrohlicher Türkengefahr Dresden befeſtigt wünſchten [3]), ſo ließ er Alles, den Wall ausgenommen [4]) abbrechen, den Graben ausſchütten und, um der Stadt mehr Kun-

1) Alles aus rathhäuslichen Nachrichten.

2) ſ. Beyl. Nr. 244. War ſchon auf dem Dresdner Ausſchußtage 1542 beſchloſſen worden.

3) Schon 1537 ward auf dem Landtage beſchloſſen, 6 Feſtungen im Lande anzulegen.

4) Man verwechſele nicht Mauer und Wall, 2 ſehr verſchiedene Dinge.

dung zu geben, die von ihm benannte Moritzſtraße, vorher ein wüſter Fleck der Vorſtadt, anlegen, die alte und neue Stadt in ein Ganzes bringen und auf jetzige Art mit Graben, Bollwerken und Flanken aufführen. Vom Schloſſe, wo er mit den Feſtungswerken hinausrückte, und 5 Pfeiler der Elbbrücke abnehmen und verſchütten ließ [1]), um die Münzbaſtey anzulegen, bis zum Wilsdruffer Thor, machte er 1547 den Anfang, ließ 1548 die Mauer über dem Neumarkt abbrechen, das Seethor zumauern [2]) und bis zur Kreutzpforte fortfahren, ſo daß er ſchon 1551 den Stadtgraben bis hinunter an die Elbe führen konnte [3]). Die Kreutzpforte ward dabey zu

1) Dieſe erſte Elbverſtümmelung, welche unſere weiſen Vorfahren mit Fleiß ſo weit geſpannt hatten, nebſt der neuen Verſchüttung, hat die Elbüberſchwemmungen vermehrt und Dresden oft großen Schaden gethan, welches ehemals, wo das Waſſer mehr Flucht oder Spielraum hatte, nicht geſchah.

2) An ſeine Stelle kam ein Bürgergefängniß, der Trotzer, oder auch die Schirmerey (Schneiderey genannt, weil Andreas Schirmer, ein Schneider, der erſte war, der darinnen ſaß.) Er ſtand bis 1746. Künftig mehr darüber.

3) 1530 ſagt des Oberſtadtſchreibers Weißens Regiſtrande, iſt das Krewzpförtlein gar abgebrochen vnd hinawß geruckt worden mit aufbauung eines neuen herrlichen

einem Thore mit einer Baſtey erbaut und Salomonsthor genannt, dafür aber das äußere Frauenthor abgebrochen und 1552 eine Baſtey an ſeiner Stelle in der Gegend der Jungfer angelegt, die zu vollenden ihn ſein Todt hinderte. War alſo Moritz nicht in jedem Betracht ein großer Wohlthäter für Dresden? Doch ich muß noch einige Dinge nachholen.

1545, 16. Febr., ward das Conſiſtorium zu Meißen aufgerichtet, und auch Dresden dahin gewieſen [1]). Bey der Befeſtigung Dresdens, ſollte auch Neuſtadt Werke erhalten, es blieb aber beym bloßen Linienſtecken, machte aber doch die Veränderung, daß wegen des nun verengerten Raums viele Einwohner außerhalb der Stadt am Ufer der Elbe anbaueten, wodurch Stadt Neudorf oder Stadtdorf entſtund [2]), da gab er den Anbauern eine eigne Erklärung [3]).

1546 ward auf einem Landtage zu Freyberg, eine Bierſteuer, vom Faß à 6 Eymer 1 Thlr., und

feſten Thores vnd iſt auch das Seethor gentzl. abgeſchafft vnd verbawet worden, mit einer Baſtion, worauff ein Bürgergehorſam.

1) Weck S. 312.

2) Weck S. 186.

3) ſ. Beyl. Nr. 245.

vom Eymer Landwein (nicht Brantewein) 5 gl. fremder 10 gl. angeſetzt[1]) und Dresden mit zum Muſterherrn verordnet. Das nämliche Jahr ſoll Moritz 6 Geiſſeln aus Halle mit nach Dresden genommen, und 26 Wochen haben ſitzen laſſen[2]).

Am 27. October ſchrieb er von Dresden aus an Kuhrf. Joh. Friedrich und meldete ihm des Kaiſers Befehl, ſeine Lande einzunehmen[3]), nachdem er im Jun. 1546 zu Regensburg, ein Bündniß mit K. Ferdinand geſchloſſen[4]).

---

1) Beck S. 440, der wie mehrmals die Acten nicht nachgeſchlagen, ſagt fälſchlich Brantewein. Doch kann es auch ein Druckfehler ſeyn, da Landwein und Brantewein leicht verwechſelt iſt. Vergl. Hausmans Landt. Tabelle S. 137.

2) ſ. Magaz. Sächſ. Geſch. 1789. S. 31. Was aber da von ſeiner Grauſamkeit erzählt wird, iſt mir eben ſo unglaublich als von der Wilddiebsſtrafe. Dreyhaupt (Saalkreis I. 237.) erzählt aus Chron. Mst., die er aber nicht nennt, dieſe nämliche Grauſamkeit, worüber ihn ſein Bruder Auguſt habe erſtechen wollen, 1546 22. Nov. Die Geiſſeln wurden 26. Nov. nach Dresden gebracht, ſaßen 29 Wochen bis 29. Jun. 1547. ibid. S. 238.

3) ſ. Sleidan de stat. rel. S. 526. ſteht auch Hortleder Th. II. S. 488.

4) Am 25. Jun. ward zu Görlitz an alle Kirchen und Rathhäuſer ein Verbot angeſchlagen, daß Niemand Joh. Friedrichen Hülfe leiſten ſolle. Käuffer III. 190.

1546 wurde dem Bader in der Stadt aufgegeben: er ſoll die armen Knaben auf der Schule alle Wochen montags von 11 — 1 Uhr, ſo uil derſelben kommen vmbſonſt baden laſſen, wie es denn vor Alters verordnet auch In gebrauch geweſen [1]).

1547 baten die Stände auf dem wichtigen Landtage zu Leipzig, wo lange replicirt, duplicirt und triplicirt ward, weil es den Unterthanen ſchwer fiele und große Koſten verurſachte, wenn ſie dem Churfürſtl. Hoflager nachreiſen oder ihre Boten allda lange liegen ſollten, der Churfürſt möchte einen ſonderlichen Hofrath verordnen, welcher allein die Juſtizſachen abwartete. So ward denn reſolviret: der Churfürſt wolle einen ſtattl. Hofrath am weſentl. Hoflager beſtellen, damit die Sachen förderl. entſchieden würden, auch die Hofgerichte neu beſtellen [2]). Auch hatte

---

Am 25. Febr. rückten 200 Görlitzer mit Wagen und Geſchütz gegen Dresd. an: als aber die allgemeine Rede ging: der Chrf. wolle nach Eroberung Hayns u. Meiſſens in die Lauſitz rücken, gingen ſie alle nach Hauſe, weil ſie ungern wider den Chrfſtn. fochten. Käuffer l. c. 196.

1) Aus rathhäuslichen Nachrichten.

2) Leipz. Landt. Act. Fol. 84. 91. Die eigentl. Kuhrlande erhielten zwar ſchon 1529 ein Hofgerichte, die erſte Sitzung 1532, aber durch die bisherigen Kriegsunruhen war es ſo verfallen, daß es Moriz 1548 (das

Superint. Greſer im Namen der übrigen Superint des Meißn. Landes ein Bedenken über verſchiedene wichtige Punkte geſtellt [1]).

Am 20. Jänner befahl Mor.: daß yhr v. ewer Burgerſchaft, der andre Mann v. alſo der halbe theil mit harniſch v. ewer beſten ſonderl. langen wehren v. Hacken, ſo viele yhr der ewern damit bewerth machen könnet, perſönlich zum 26ten dieß monats gewißl. anzvtreffen ſeid.

1547 Freit. nach Thom. wurde den Weinbrennern befohlen, daß keiner Weinbrennens ſich gebrauchen ſoll, er ſey denn Bürger, noch Gäſte ſetzen bei Strafe, der Wirth 16 gr. und der Gaſt 8 gr. [2]). Auch wurden die Ordnungen der Schwarzfärber und Töpfer confirmirt.

Im nehmlichen Jahre nahm der erbitterte Joh. Friedrich, um ſich an Moriz zu rächen [3]) Altdresden

---

Wittenb. 1550) wiederherſtellen und die 4te Gerichtsordnung geben mußte. ſ Cod Aug I. 1279. Die ältern Schickſale des Oberhofgerichts ſ. Weiſſens Sächſ. Muſeum Th. 1. St. 2.

1) Unſch Nachricht. 1717. S. 215.

2) Aus rathhäusl. Nachrichten.

3) Schon 1546. 19. Jun. war er mit dem Kaiſ. in ein Bündniß getreten, ſ. Weichſelfelders Leben Churfürſt Joh. Fr. Damals hätte der Kaiſ. wohl nicht geglaubt, daß eben dieſer Mor. der Mann ſeyn würde, der ihn

ein, und beſchoß am 6. Apr. wie Müller ſagt, oder am 13. wie Weck will, von dem Brückenthurme auf dem 1. Pfeiler von Neuſtadt herein, Neu Dresden. Um aber ſein ferneres Eindringen zu verhindern, riß man einen Theil der Brücke nieder, (welcher hernach ſteinern zu einen Triumphbogen erbaut ward [1]), brannte vielleicht zu übereilt rund um die Vorſtädte mit der neuen Fürſten- und Rathsmühle weg, wodurch auch vor dem Frauenthore 18 Häuſer und 3 auf der Schreibergaſſe verlohren gingen. Arnold [2]) beſchreibt Dresdens damaligen Zuſtand ſehr armſelig. Hätte ihn Joh. Friedr. ſo gekannt, er hätte es im er-

---

ſo demüthigen ſollte, daß er vor dem Werke ſ. eignen Hände entfliehn mußte. Durch ſeine ſchlaue Liſt täuſchte er den ſchlaueſten Kaiſer ſeiner Zeit, der, als man ihn warnte, ſagte: die tollen vollen Deutſchen taugten nicht einmal zu ſolchen liſtigen Ränken Der Kaiſer unterhielt 2 geh. Secret. mit Penſionen am ſächſ. Hofe; Moritz wußte das, verſtellte ſich aber, zog ſie mit zu allen Rathsverſamml., rühmte ſeine Treue gegen den Kaiſer, und ſo berichteten dieſe wider ihren Willen lauter falſche Dinge. Sleidan T. XXIII. Vergl. Melch. v. Oſſe Teſtament. S. 183. Not. 94.

1) Die wunderb. Veränderungen dieſes Pfeilers ſ. Magaz. der ſächſ. Geſch. Th. 1. S. 500. ff.

2) in Moritz Leben beim Menke. T. II. Vergl. Weck. S. 487.

ſten Sturme weggenommen, obgleich Moritz Otten von Dießkau auf Finſterwalde zum Statthalter, und Gr. v. Latrona zum Commend. verordnet und 200 Mann geworbenes regulaires Volk, zur Beſatzung eingelegt [1]). Voll Freude über den glücklichen Ausgang des Schmalkaldiſchen Krieges, der den eingezogenen Geiſtl. = und Klöſtergütern großen Schaden that [2]), ließ er 1547 den letzten Flügel des alten Markgräfl. Schloßgebäudes abbrechen, neu erbauen und mit einer ſchönern Schloßkapelle zieren, erhöhete auch 3 Jahr darauf den Schloßthurm und gab ihm neuen Glanz.

1547 ward ein eignes Wachtamt bei der Stadt errichtet und ihm eine beſondere Ordnung gegeben, davon folgende Worte hieher gehören: Eß ſollen zwecne vonn Adel vnnd zwene Burgere vnd alſo vf einmal vier perſonen alle wachen In eigener Perſon beſichtigen v. beſchleichenn. Domit rechte Wache gehaltenn. Alſo das zwene von Adel v. zwene Burger vormittage zwene von Adel v. zwene Burger nachmittage. Zwene von Adel v. zwene Burger vor mitternacht, zwene v. Adel v. 2 B. nachmitternacht vmbyſchen v. die wache beſchleichen v. beſichtigen. Darmit rechte wache gehaltenn v. die mengele, die vorfallen. ſollen ſie zcu

1) ſ. Weck. S. 487. vergl. 524.

2) ſ. Reinhard de jur. Princ. p. 295.

Jeder zeit George v. karlewitz anzeigene v. beſchiets erwartten [1]). V. es ſollen die tzwene von Adel v. tzwene Burgere, ſo die Ordnung betrifft. bei dem zu v. auffſchlieſſenn der Statthor ſein. V. ſoll bei der nacht ane Jr beiweſenn niemands aus- oder eingelaſſen werden. V. nach beſchehen Zu v. auffſchließenn Sollen ſie die Schlüſſel, zum Thore G. v. karlewitz vberantworttenn, bis das es vnſ. gn. H. ferner ordnett.

1547 muß K. Ferdin. in Dr. geweſen ſeyn; denn er antwortete Dienſtt. nach Oculi ſ. Landſtånden von Dresd. aus auf ihre Münzbeſchwerungen, ſ. Voigt. III. 113.

Wie man 1548 einen boshaften Muttermörder hier geſtraft, erzählt Weck [2]). Freit. nach Oculi wurde den Bürgern anbefohlen, man ſoll die Kinder zum Katechiſmo halten, vnter der Predigt und Singen nicht auf den Kirchhöfen, Wachten u. Mauern vmlauffen laſſen: Schlamm u. Kehricht nicht in die Kazbach ſchutten: den Abraum von den Gebåuden nirgends anders als vor das Frauenthor auf die geweſene Stechbahne führen [3]).

1) Hier folgen die Namen der Perſonen auf die erſten 8 Tage für alle Ablöſungen, die ich weglaſſe.

2) S. 482. Zum Altzelliſchen Convent wegen des kaiſerl. Interims ſchickte Moritz den Superint. Daniel Greſer.

3) Alles aus rathhåusl. Urkunden.

Auch kommen in dieſem Jahre ſchon die Pretzelbäcker als bekannte Sache vor. Dienſt. nach Exaudi beſchließen beide Räthe: die Leinweber ſollen das Färbehaus dem Rath abtreten, und die Färber nicht aufzunehmen ſchuldig ſeyn; dieſe machten nehml. Anſpruch an das Haus. Doch ſollen ſie ihre Werkſtäte vorm Thore halten und drawſſen färben, Wohnungen aber und Mandeln in der Stadt zu haben, ſoll ihnen vergunſtet ſeyn. Deſgl. die Predigtſtunde freitags früh um vij Uhr ſoll alſo bleiben [1]).

Am 8. Sept. befahl Moritz von Torgau aus, die Stadt ſolle zu ſeines Bruders Herz. Aug. Beilager Sont. nach Franziſci, (7ten Octbr.) 4 anſehnl. Bürger erkyſſenn zu dinſt v. warttunge, desgl. 8 Trabanten, welche ir vnns zu Erene mit kleydung Ine vnnſere hoffarbe, beyliegendem Muſter nach, abferttigen, daß ſie den 15. Oct. vormittags gewis daſind [2]).

Die Frauenvorſtadt, die bis 1520 ganz offen ſtand, ließ H. G. mit Mauer und Graben zwar einſchließen, weil aber die Mauer über den Neumarkt qverüber ſtehn blieb, ließ H. Mor. 1543 ſie abbrechen, den Graben einebnen und zog Alles in Eins.

---

1) vergl. das Jahr 1520. Deſgl. die Urkunden No.

2) Man pflegte damals ſehr oft die Montur in einem gemahlten Bilde zu überſchicken und nun mußten ſie die Städte darnach fertigen laſſen.

Am 25. Auguſt erklärte Moritz, wie es mit dem leeren Raum in Dresden ſolle gehalten werden [1]).

1549 iſt eynn Awſſchus vonn der Landſchaft kegen Dr. zvr Rechnung der Schulen, verledigter Lehen v. geiſtl. Güter halben verordnet v. vffm Rathhawß geſchenn, ein abſchied gegeben: Jre c. g. wollen eynn erbregiſter machen laßenn Alles eynkommens v. Zcugehorung der Schulen, ſoll beynn Rath zu Dr. hinderlegt werden, damit ſie nicht In Jedermans hende komen. Post. ass. Mar. ſind die Leinwebergeſellen alle eingeſetzt worden, weil ſie wider der Meiſter Willen und Wißen guten Montag gehalten und mit der Handwerkskandel umher ſpatzieren gegangen.

Desgl. wurde in beiden Räthen beſchloſſen: der Weinſchank zu Oſtra ſoll nicht geduldet werden.

Die Fiſcher ſollen das Pfund Lachß zwiſchen Oſtern und Pfingſten um iij gr. hernach um ij gr. verkaufen. Die Fleiſcher klagten über Viehmangel, erhielten alſo am 5. März noch 2 neue Bänke und wurde der Fleiſchverkauf auf den Neumarkt 1558 Mitw. nach Reminiſc. verlegt, und ihnen die Bänke erb- und eigenthümlich zugeſprochen [2]).

1549 reicht Churfürſt Moritz Hanß Schildbergern, ſonſt Kolbe genannt, ſeinem Fiſchmeiſter, das Hauß

---

1) ſ. Beyl. Nr. 246.

2) ſ. Beyl. Nr. 247.

in der Kirchgaſſe an Eck zwiſchen vnſ. Malzhauſe und Donatshauſe gelegen, was ſonſt Kl. Zelle gehörte, zu rechten Lehn, 6ten Novmbr. Auch ward das Khf. Schloß zu erweitern angefangen.

1550 ward zwiſchen der Stadt und den Einwohnern des Dorfes Fiſchersdorf ein Vergleich wegen der Gaſtungen in der Kuhrfürſtl. Kanzlei errichtet; auch eine reiche Qvelle vieles Haders dadurch verſtopft, daß Moritz den Magiſtrat zu Alt- und Neudresden in ein Ganzes, oder die Ober- und Niedergerichte über Neuſtadt, welches bisher ein ofner Ort und Amtsgemeine geweſen war, ſo auch Poppitz und Fiſchersdorf, verband, daß, wie Dreſſer ſagt, idem jus, idem Sigillum und idem senatus ward, da bisher jede Stadt ihren eignen Rath, Siegel, Gerichte und Freiheit hatte [1]). Dazu kam noch Neudorf, welches neu Stadtdorf heiſſen ſollte. Nun mußten ſie für eine Commun ſtehen. Unter welchen Widerſprüchen der Neuſtädter, ſagt die darüber gefertigte Regiſtratur [2]). Ihm übergab er das Leubnitzer Amt auf ewig [3]), d. h. das Dorf Leubnitz mit

1) ſ. Weck S. 312. 468. Hilſcher von Altdr. II. 59.

2) ſ. Beyl. Nr. 248. Unter der Urkunde ſtund bemerkt: für den Zuſammenſchlagebrief N. v. Altdr. hat der Rath 30 Thlr. in die Kanzlei und 1 flgr. dem Kanzleidiener geben müſſen.

3) ſ. das Diplom. beim Weck. S. 477.; ingl. Knauths

allen Zubehör, nebſt Erb= und Obergerichten gegen 750 fl. jährl. Zins und erhob die bisherigen Dörfer vor dem Wilsdrufferthore, Poppitz, Fiſchersdorf, zu Stadtrecht, ſchlug ſie zur Stadt und ließ freyer Aus=ſicht wegen, die Heide vor Neuſtadt niederſchlagen.

Am Mont. nach esto mihi haben Moritz und Auguſt Faſtnacht zu Dresd. gehalten und iſt dahmals eynn knabe vff der Bahne durch Wuttung des chur=fürſten pferds entleibet. — Dienſtag nach Pauli Be=kehrung kam im Schloße im Pferdeſtalle Feuer aus.

Am 24. März meldete Moritz er habe Melchior Hauſen den Raum und Platz von Urbans Heußlein bis an die alte Graben Mauer 550 Ellen lang, und Melch. Troſten den Raum zwiſchen dem Gieß= und Salpeter=Hauſe bis an Veit des Zeugſchreibers Hauß ohngefehr 43 Ellen lang, von einer Mauer bis auf die andere geſchenkt; doch mit Vorbehalt des gebürl. Verhaltens gegen den Rath.

Donnerſt. nach Joh. Apti iſt durch Ernſt v. Miltitz u. D. Kommerſtadt das Weichbildt zu Altendr. angewieſen u. Dienſt. nach Laurent. mit Steinen ver=reinet worden. — Im nehml. 50ten Jahre wollte Hans

---

Altzell. Chron. Müllers Annal. S. 114. Neudorf, was die Huſiten, hernach Khrf. Joh. Fried. Truppen zerſtört hatten, ward unter Mor. wieder erbaut, zu gleicher Zeit entſtunden auch die Scheunenhöfe. Weck 477.

v. Dehne den Judenhof oder das alte Gewandhaus, eigentl. die heiml. Bahn hinter dem Judenhauſe (Rennbahne), weil ihm der Raum geſchenkt wäre, verbauen; der Rath ſtellte vor: dadurch würde das Gewandhaus finſter und die Juden aus Böhmen und a. Fremde, ſo zu Jahrmärkten herkämen, würden zum Schaden der Stadt ausbleiben [1]).

Den 21. Apr begehrt Mor. Dr. ſoll 500 Knechte beſolden, jeden monatl mit 5 Gulden, dafür ſoll es die Trankſteuer inne behalten und mit keiner andern Abgabe die Zeit über beſchwert werden.

1550 iſt die 1537 unter dem Namen Schockſteuer aufgekommene Steuer unter dem Namen Landſteuer für immer beibehalten worden. Uebrigens war das Jahr in Abſicht auf die Witterung ſonderbar. Vom Nov. bis gegen Oſtern war viel Schnee u. ſo grauſame Kälte, daß viel M. erfroren. ſ. Knauth S. 83.

Im näml. verlangte Mor. von der Stadt Mitweide 200 Knechte auf 12 Monat, Dresden damit zu beſetzen, oder an deren Stelle die nöthigen Unterhaltungskoſten. Die Stadt bewilligte 2000 fl. [2]). Von Freiberg verlangte er 1400 Knechte zum nehml. Behuf, jeden monatl. mit 5 fl. zu beſolden [3]). Das war

1) Rathhäusl. Nachrichten.

2) ſ. Mitweid. Chron. S. 424.

3) ſ. Mollers Chron. P. II p. 250. Moritz behielt die ſchon von Albert eingeführten Söldner, auf Monate und

das Jahr, wo ihm der Kaiſer die Achtsvollſtreckung wider Magdeburg auftrug, welche Mor. nach einem tief verſteckten Plane wider den Kaiſ. ſelbſt zu benutzen wußte, ſo ſehr ihn auch ſeine Stände auf dem Landtage zu Torgau die Achtsvollſtreckung widerriethen.

1550 in der Oſterwoche hat Philipp Melanchthon eyn viertel Weges vom Rathe zur Verehrung geſchenkt bekommen. Warum? ſagt die Regiſtratur nicht, auch verſteh ich die ganze Schenkung nicht.

Es wurden auch der Beutler, Wagner, Stell- und Rademacher Ordnungen in dieſ. Jahre confirmirt und Dresd. erhielt die Geſtalt die es noch hat. Herz. Georgs 1520 errichtete Feſtungswerke ließ Moritz abbrechen, die Stadtmauer von der Kreutzpforte bis ans Elbthor wegreiſſen, den Graben einebnen, das innere Frauenthor abbrechen, den Unterſchied zwiſchen äuſſere und innere Stadt (Stadt und Paſtey) aufheben, es in ein Ganzes bringen, mit Graben und Wall umſchließen, und machte dieſe Hauptveränderung.

Desgl. mußte Kommerſtadt, dem das Jahr darauf Mehrere nachfolgten, ſein Gut in Oſtra an H. Mor. käufl. abtreten [1]), der es durch Ankauf ſehr

---

Jahre gemiethete Soldaten bei, und die Unterthanen fanden dieſes für Land und Städte viel vortheilhafter, als die Aufgebote, und bezahlten gern Sold.

1) ſ. den Extrakt des Kaufb. in Mehnert von Oſtra. S. 26.

vergrößerte, weil er ſonderbaren Gefallen daran zu haben ſchien. Es ward auch in dieſem Jahre ein gewiſſes Huſen- u. Trabanten-Geld auf die Güter gelegt.

1551 befahl Mor. wegen beſorgl. Türkengefahr zu eilen, den blinden Graben vor dem W. Thore auszufüllen, und andre Arbeit an der Feſtung nach Anweiſung ſ. Zeugmſtrs. Caſp. Voigts zu thun. Alle Bürger die Pferde hatten, ſollten 5 Tage gegen Brod und Gewand, eben ſo alle Hausgenoſſen, ſo nicht Bürger waren, helfen.

Dienſtags post Viti, in der Nacht, ward ein Jude in ſeinem eigenen Gemach in des Zſchallawnenmachers Hauſe ermordet, der Mörder war zu Lemberg ergriffen, durch den Landknecht abgeholt und den Tag nach Margar. hier geviertheilt worden. So ſchnell ging damals der peinl. Prozeß. Es wurden auch Leinweber, Schuſter, Böttcher, Loh- und Weißgerber confirmirt.

Am 2. Apr. wollte Moritz etl. Aecker und Wieſen von Oſtra gern haben, befahl alſo, der Rath ſolle ſich mit dem Schöſſer [illegible]orich darüber beſprechen, und die Beſitzer darüber [illegible]ergnügen. Am 11. Jul. erhielten Amt und Rath ein Regulativ ihrer beiderſeitigen Gerechtſame durch die Regierung. Am 20. Auguſt gebot Moritz kein Getreide auszuführen; den Tag nach Laurent. ward beſchloſſen, die Begräbniſſe vor dem Frauenthore zu ändern, und den Markt da-

ſelbſt zum künftigen Holzmarkt zu pflaſtern. In dieſem Jahre war ein harter Winter, doch ward die Baſtey und das nawe Kreutzthor gebauet, auch das Khrf. Schloß ins Gevierte und unter Dach gebracht. Desgl. Mont. nach Nicolai errichtete er einen Vertrag zwiſchen den Tuchmachern und Gewandſchneidern, was für Tuche zu verſchneiden ihnen vergönnt seyn ſolle [1]).

1552 ſollen die Heſſiſchen Prinzen an den Kirchthüren zu Dresden Patente haben anſchlagen laſſen, worinnen ſie mit hoher Bedrohung Moritzen zum verſprochenen Einlager aufforderten. Wenigſtens ſagt das Moritz in ſ. Manifeſt an den Kaiſer [2]); und die Landſtände rathſchlagten zu Torgau lange, ob er ſich gefänglich einſtellen ſolle.

Am 10ten März befahl er dem Rath, er möchte 200 Knechte werben, u. von der Trankſteuer beſolden, dieſe wurden 13. März erhöht zu 260 Knechten, jeden monatl. mit 5 Gulden zu bezahlen. 8. Jun. befahl er: Der Rath ſolle von dem Leubnitzer Pachtgelde die Bürger bezahlen, welche ihre Räume, Gärten

---

1) ſ. Beyl. Nr. 248.

2) Gunderod. Diarium §. 176. Hortleder Th. II. S. 1280. Sein Feldprediger war Johann Weiſſe, Super. aus Meiſſen. ſ. Paſt. Urſinus Leben Johann Weiſſens. vergl. Sleidan. L. 24. Thuanus. L. 9 u. 10.

und Häuſer durch den Feſtungsbau verlohren, welches der Rath mit 750 fl. that.

1552 ward das Frawenthor, welches H. George erbauet, mit der Brucke abgeriſſen, v. der Graben von verfertigten Kreutzthor an erweitert auch des orts, da das ewßerſte Frawenthor geſtanden, eyn Paſtey zu bawen angefangen. — Auch ward des Schulmeiſters (Rektors) Wohnhauß neben der Schule erbauet, koſtet nach D. Hewßlers Berechnung 127 Schock 4 gr. 1 pf.

Dienſt. nach Miſer. Dni geſchah zu Dresden Heerſchaw v. Moſterung, seynd 235 glied, ye funff perſon Jnn gliede befunden (1175 Mann). Auch erſchien dieſes Jahr eine aus 32 Kapiteln beſtehende Apothekertaxe und der Lucä Markt mußte Sterbens wegen abgeſchrieben werden.

Im nehml. Jahre befahlen die Khrfl. Räthe: Dr. ſolle, wie andere Städte, 190 fl. von der Trankſteuer inne behalten und ſie unter die Rathsperſonen vertheilen in 5 Theile. — Von dieſem Jahre an, würden die Lande für immer in den Kuhrkreis, Thüringen, Meiſſen und Öſterland getheilt [1]).

---

1) ſ. Mor. Steuerausſchr. 1552 in Cod. Aug T. 1. p. 37. — 1570 kam der Voigtl. 1588 der Neuſtädter hinzu und 1691 wurde der Erzgebürg. von dem Meißner getrennt.

1552 gab er eine Einqvartirungsordnung, die der Stadt ſehr günſtig war [1]) Mitw. nach Petr. Paul. ließ er den Nachbarn in der klein. Brüd. Gaſſe andeuten, bei Strafe eines ſilb. Schockes, den Waſſergang zu halten.

Im Febr. dieſes Jahres befahl der Kuhrfürſt, der Rath zu Dresden ſollte der Gemeinde zu Erkmansdorf ein entbehrl. Meßgewand aus dem Kirchenvorrathe ablaſſen [2]). Im März ſetzte er ſ. Bruder August zum Statthalter und ging zur Armee. Er eröfnete den wichtigen Krieg wider den Kaiſer [3]). Die Peſt regierte ziemlich ſtark, die Placterei kam wieder ſehr in Gang, Moritz erließ alſo im nehml. Jahre ein Mandat, daß ſich jeder von Adel ſ. Standes, adl. Würd als auch Weſens erinnern und an ſ. Ritterſolde und Gütern gnügen laſſen, auch der Nahrung, ſo vor Alters Bürger gebraucht, enthalten ſollte. Am 20. Apr. erließ dieſer Statthalter H. Auguſt ein Aufgebot an die Thüringer und Harzgraſen [4]), zahlte auch in ſ. Bruders Namen 400 fl. für

---

1) ſ. den kurzen Extrakt No. 249.

2) ſ. Beyl. Nr. 250.

3) Im nehml. Jahre war er zu Paſſau bei Kön. Ferdinand und erzwang den Paſſauer Vertrag. Das will ich wenigſtens in einer Note bemerken, da ſein ſo wichtiger Kriegszug nicht hierher gehört.

4) ſ. Deduct. jur. et facti Sachſen Weimar contra Schwarz-

eine Wieſe, welche er vom Hoſpital Bartholom. erkauft, worüber der damal. Vorſteher Braunsberger, Bürger zu Dresden, den Kammermſtr. qvittirte [1]).

1552 Dienſt. nach Mar. Geb. behauptete der Dresdner Rath ſ. Meilen- und Braurecht durch einen Ausfall nach Leuben, Nickern ꝛc. und nahm das fremde Bier weg, obgleich in der Stadt ſelbſt nur 350 Faß vorhanden waren, ward auch 1556 wiederholt [2]). Am 11ten Auguſt dieſes Jahres wurde das Dankfeſt wegen des Paſſauer Friedens gefeyert und am 25ſten erſchien der enge Ausſchuß [3]).

1553 am 7ten Januar verordnete Moritz das ewige Berggeſtifte, d. h. er ſetzte von dem Bergwerksertrag 1038 fl. jährl. aus, von welchem für Dresden wöchentlich 2 fl. unter die Armen bis auf den heutigen Tag vertheilet werden [4]). Nach ſeiner Verordnung ſollen es die Pfarrherren, Schöſſer und regierende Bgrmſtr. ſelbſt austheilen. Es ſoll auf

---

burg Arnſtadt S. 146. und Chſächſ. Beantwort. des Worm. Rechts der Fürſt. v. Mansfeld S. 171.

1) ſ. Mehnert l. c. S. 27.

2) Weck. S. 482. f.

3) Vogel l. c. S. 194. Weil ſeit H. Alberts Zeiten viele Landſchulden angewachſen, übernahm die Landſchaft 600,000 fl. zu bezahlen.

4) ſ. Meißners Altenb. Chron. S. 162. Kuhrf. Aug. verwieß 1570 die Zahlung an die Steuer.

dem Kirchhof eine Bude gemacht werden, darein ſollen bemeldete Austheiler alle Sonntage gehen, bald nach Ende des Amts vor der Mahlzeit und es austheilen — — wie ſie ſolches am jüngſten Gerichte ſich getrauen zu verantworten. Du guter Moritz!

Am 17ten Febr. gab Mor. der Stadt die Verſicherung: daß er über die bereits gefreieten Häuſer und Plätze kein Wohnhaus, ohne den Rath vorher zu hören, von bürgerlichen Beſchwerden befreyen und ihrer Gerichtsbarkeit entziehen wollte. Vergl. 1288.

1553 Dienſt. nach Lätare ſupplicirte der Rath um Verbietung des muthwilligen Büchſenabſchieſſens, weil vor kurzem 5 Perſonen dadurch verwundet und eine gar erſchoſſen worden

Der Pfarrer zu Peſterwitz hatte auf dem Schülerchore der Kreutzkirche ein Altarlehn Concept. Mariae, deſſen Stiftungsbrief in der Schöſſerey lag. Die Kundiger, als ehemal. Stifter maßten ſich deſſen nach jenes Tode an, weil aber Khrf. Moritz 1544 alles Einkommen der Pfarrlehen in der Kreutz- und andern Kirchen und Kapellen dem Rathe geeignet, ſo bat er Dienſt. nach Cantate, der Khrf. möchte dem Schöſſer befehlen, die Lehnbriefe auszuhändigen. In der Pfingſtwoche bat Rath und Gemeine, um eine Brücke hinterm Seethor, wie Caſp. Voigten die Gelegenheit wiſſentlich, damit die lewte zu Jre ecker v. gerten komen mogen.

1553 nach dem Torgauiſchen Ausſchreiben mußten viele Städte, namentl. Freiberg, Meiſſen, Hayn, Oſchatz, Döbeln, Altenberg, Lommatſch, Ortrant, Tharant, Glashütte, Oederan, Zſchopau, Mitweide, Geithen, Kemniz, Mühlberg, Pirna; ingl. die Aemter Moritzburg, Hohenſtein, Pirna u. Zelle ihr Soldatengeld nach Dresd. zu Rathhauſe einſchicken, welches von 3 zu 3 Wochen in die Khrf. Silberkammer, wie ſie damals hieß, einrechnete.

1553, als K. Karl V. den Landgrafen v. Heſſen ledig ließ, gezwungen durch Mor. ſchnelle Siege [1]), kehrte er zu Dresden ein, und Mor. ließ ſehr erfreul. Faſtnacht, mit Stechen und Rennen halten. Die Stechbahne langte vom Schloſſe bis auf den alten Markt, wo den Faſtnachtmontag ein darzu erbautes Feſtungshaus beſchoſſen, und mit einer Katze von 8 Rädern beſtürmt ward [2]). Wie man eine Tonne unrichtige Heringe am Pranger geſtellt, und dann in die Elbe geworfen, erzählt Weck S. 482. Es wurden auch die Sattler confirmirt.

---

1) Der Mann, der die Sache der Reformation an den Rand des Abgrundes führte, der nehml. Moritz ward eben der Mann, der ſie durch einerlei Liſt und Verſtellung wieder herſtellte. So wundervoll herrſcht Gottes Weisheit und lenkt den Eigenſinn der menſchl. Leidenſchaften, daß ſie wider ihren Willen, zur Erfüllung ſ. Abſichten dienen müſſen.

2) Weck. S. 385.

Mittw. nach Medardi beſchloſſen beide Räthe daß künftig auch Sonnabends Sitzung ſeyn ſollte. Auch bat der Rath um den Platz des Schützenhofes, aber der Kuhrfürſt war noch nicht entſchloſſen ihn zu vorrücken [1]), auch wollte er das Salzhaus der Feſtung wegen abbrechen laſſen; der Rath bat für, oder wenns ja geſchehen müßte, ihm die Plätze zu überlaſſen. Der Kuhrfürſt antwortete von Schlieben aus, den 7ten Jul., es wäre noch nichts reſolvirt, ſie ſollten nur ihr Rathhaus bauen und dazu einige Häuſer am Markte kaufen; weil das aber unter 10 — 12000 fl. nicht geſchehen konnte, baten ſie, der Kuhrf. möchte ihnen das Brückenhaus darzu einräumen, worinnen jetzt der Hofmeiſter wohnte.

Endlich überraſchte ihn der Tod fürs Vaterland, in der unglücklichen Schlacht bei Sievershauſen 1553, 9ten Juli [2]), als er 32 Jahr alt war, wo er bekanntl. mit einer ſilbernen Kugel durch den Harniſch von hinten zu geſchoſſen ward [3]). Er rettete Deutſchland von unüberſehlichen Drangſalen und Zerrüttungen mit ſeinem eignen Leben. So ſinkt die Sonne

1) ſ. Beyl. Nr. 251.

2) Wider Mkſ. Albrecht von Brandenb. Culmbach. Man leſe Moſer im Patr. Arch. Th. 5. S. 253.

3) Der im Magaz. Sächſ. Geſch. Th. 2. S. 98. geäußerte Gedanke: daß Grumbach Mor. Mörder geweſen, wird mir immer wahrſcheinlicher. Sleidan L. XXV. Hortleder im 6ten B. c. 6 — 10. — — Unbillige

am Abend eines ſchönen Tages groß und prächtig am Himmel und ſchimmert auch noch im Untergang. Sein Land ſuchte er durch raſtloſe Thätigkeit, durch Aufklärung und Wohlbefinden ſein Volk zu beglücken, ob er gleich in ſeiner kurzen Regierung 10 Kriege führen mußte. Seinen letzten Willen mußte Chriſtoph von Carlowitz, ſein geheim. Freund u. vereideter Rathgeber, dem er 5000 Gulden vermachte, aufſetzen und an ſeinen damals in Dännemark befindlichen Bruder überſchreiben [1]), worinnen unter andern dieſe merkwürdigen Worte ſtehen: in Anſehung ſeiner ſtarken Wildbahn empfehle er ihm das Beſte ſeiner armen Unterthanen zu bedenken, und ſelbigen wegen der bisher erlittenen Beſchwerungen und Schadens, 4 Wochen nach ſeinem Abſterben 2000 Thlr. austheilen zu laſſen ꝛc. Das ſcheint Arnolds Vorgeben von Mor. übertriebner Jagdluſt zu rechtfertigen [2]). Sach-

---

möchten das lieber eine Strafe des Himmels nennen, weil er ſeinem Vetter die Kuhr entriß. Aber liebe Leſer, was konnte Moritz thun? die Kuhr zu ewigen Schande Sachſens, von Böhmen einnehmen laſſen? und was ſollte aus der Reformation werden, die er ſo herzl. liebte?

1) Steht Lün. R. A. T. V. P. II. S. 66.

2) Beim Mencke T. II. p. 1151. vergl. Magaz. Sächſ. Geſchichte von 1789. S. 27. Er ſoll einen Wilddieb auf einen lebendigen Hirſch haben ſchmieden, und durch Hunde in den Wald hetzen laſſen. Strafen über Jagdverbrechen waren im Mittelalter äußerſt hart.

ſens Regenten ſind alſo immer große Jagdliebhaber geweſen [1]). Vergl. das Jahr 1564.

Der Stadt hinterließ er 1553 den herl. Freibrief, daß keine Freihäuſer mehr werden ſollten, als ſchon wären [2]), nachdem er ihr ſchon das Jahr zuvor das Privilegium der Einquartirungsbefreyung gegeben hatte [3]). Erſteres verdient einige Erläuterung. Der Adel dachte ſchon damals, wie jetzt, wollte bürgerl. Nahrung treiben, aber keine onera tragen; es entſtunden alſo häufige Klagen, und die Landes-

---

1) Herzog Moritz war erkenntlich und dankbar. Sein Kanzler D. Mordeiſen hatte ihm bei den Verhandlungen zu Linz und Paſſau gute Dienſte geleiſtet. Er verſchrieb ihm alſo (1552 Torgau, den 9ten Auguſt) 6000 fl. jährl. mit 300 fl. ſo lange zu verintereſſiren, bis Joachim, Kuhrfürſt von Brandenburg, die geborgten 50,000 fl. bezahlte, oder ſonſt ein Leibgedinge erledigt würde; das vermehrte Kuhrfürſt Auguſt 1554 noch mit 2000 flgr. und die Zahlung folgte 1555. Auch hatte er ſchon 1546. 10ten Jänner, Hanß Dehnen, ſeiner Mühe wegen, die er auf den Feſtungsbau zu Altdresden verwandt, 1000 Rhfl. in 2 Jahren zahlbar, verſchrieben. Mst Vinh. Er beſoldete ſeit 1552 zu Leipzig einen Contrefaiteur, Namens Hannß Krell, und hinterließ eine einzige Tochter, welche ein ſehr hartes Loos traf.

2) ſ. Beyl. Nr. 252.

3) ſ. Beyl. Nr. 253.

herren entſchieden wie billig immer zu Gunſten der Stadt, nach Mkf. Heinr. Privil. von 1285: Sehr ſelten erlaubten ſie ſich eine Ausnahme. Als z. B. 1550, 27. Jul. Moritz auf Anſuchung Heinr. Alnbecks, welcher D. Pfeils Haus auf der breiten Gaſſe gekauft hatte, aber es aus dem Burglehn in ein bürgerl. Haus verwandelte; behielt ſichs der Kuhrfürſt vor, daß er ein ander Bürgerhaus aus dem Weichbilde nehmen würde, welches 1552 mit des geh. Secret. Damm v. Sebothendorfs Hauſe auf der Moritzſtraße geſchah, dieſes lag zwiſchen Veit Clemenz dem Bauſchreiber und Hrn. Dan. Greiſers pfarrh allhier Häuſern. In der Ordnung von 1552 heißts ausdrückl.: Nachdem auch vnſerer Stadt Dreßden etl. Freyhe Heuſſer ſein, auch etl. von Adell v. andere burgers Heuſer haben, wollenn v. befehlen wir, daß dieſelben Inn Zeitt der Beſazung gleiche bürde tragen.

Einige kirchl. und Rel. Begebenheiten, ohne welche man die Lage damal. Zeit ſchwerlich verſtehen kann, muß ich noch einſchalten [1]).

---

1) In Rückſicht der Rel. gab es noch in unſrer Stadt hier und da heiml. Katholiken. So wurde z. B. 1543. IVto p. Quasimodog. einer Frau, welche in Camenz kathol. communicirt, desgl. den 4 Nonnen, wenn ſie nicht der chriſtl. Rel. ſich vergleichen, anbefohlen, binnen 8 Tagen Stadt und Land v. g. H. zu meiden. 1544 wurde der Cunna Polzſchin oder Tauben Voigtin

Am 1. Jul. dieſes Jahrs wurde Dan. Greſer, Superint. allhier, zu den nach Meiſſen berufnen Landſtänden abgeſchickt, zur Erwägung des kaiſerl. Interims, da der Kaiſer einmal über das andere ſchriftlich aufforderte, es anzunehmen und dadurch den andern Proteſtanten mit gutem Beiſpiele vorzugehn. Verſchiedene darüber gehaltene Convente hatten ſchon zu Pegau, Zelle u. Torgau gerathſchlaget. Endlich ward im Monat Decbr. Greſer abermals nach Jüterbogk, wo Kuhrfürſt Joachim von Brandenburg und Moritz, bey einer Zuſammenkunft ſich über gewiſſe Mißverſtändniſſe des Interims verglichen [1]), beordert, alles bisher Ausgemachte aber zu Leipzig auf einem Landtage in beſſere Form gebracht. Dieſen Beſchluß nannten die adiaphoriſtiſchen Gegner, das kleine Leipziger Interim, und den Zelliſchen Aufſatz das große Leipziger Interim. Endlich ward 1549 die neue Kirchenagende mittelſt Reſcripts d. d. 4. Jul. an alle Obrigkeiten und Amtleute in Sachſen eingeführt, welches H. Heinrichs zum Grunde liegende verbeſſerte Kirchenordnung war [2]). Darüber ent-

gleiches auferlegt, wenn ſie auf ihrer alten papiſt. Meinung bleiben würde.

1) ſ. Hortleder T. II. S. 930. ff. vergl. Saligs Hiſtor. der Augſp. Conf. und Müllers Annalen. S. 112. ff.

2) ſ. Cod. Aug. T. II. p. 117. Sein Rüſtmeiſter, ſo wie ich ihn dieſes Jahr finde, hieß Hanns Schukoffsky:

ſtund denn nun freilich ein ärgerl. Federkrieg und es regnete gleichſam Streitſchriften, aus welchen die theol. Sanftmuth ganz verbannet war. Flacius, der ſchmähſüchtigſte Theolog ſeiner Zeit, war das Haupt der Gegner, die ſich beſonders nach Magdeburg geflüchtet hatten [1]). Politiſche und Privatabſichten wurden unter dem Deckmantel der Religion eingehüllt, und die unglücklichen theologiſchen Zänckereien, welche zum Aergerniß der Lutheriſchen Kirche dieſe Jahre bemackeln, lagen mehr im beleidigten Stolz und Rechthaberei. Die Erneſtiniſche Linie konnte den Verluſt der Kuhr und der Univerſität Wittenberg, die man als Mutterkirche überall mit Ehrfurcht betrachtete, nicht vergeſſen, ſtiftete alſo die Univerſität Jena, und berief den ſtreitſüchtigen Flacius, den Melanchthon in ſeinem Magiſterexamen beſchimpft hatte, zum Lehrer, und nun verſchrie dieſer und ſeine Anhänger Melanchthon und die Wittenberger als Cryptocalviniſten, auch Sacramentirer [2]), ſie aber

---

ſein Feldmarſchall Joh. v. Segerde, der Obriſt Zeugmeiſter Hanns von Dießkau.

1) Es erſchienen Volkslieder, Schandgemählde, Kupferſtiche und Holzſchnitte, ja ſo gar ſogenannte Interims-Thaler. ſ. Biecks dreifaches Interim. 1721. 8.

2) Vergl. Magaz. der Sächſ. Geſch. Th. VI. S. 588. Item: D. Cracaus Leben in Samml. verm. Nachr.

wollten allein ächtlutheriſch und orthodox ſeyn. Dadurch ſollte Wittenberg herunter und Jena hinauf gebracht werden. Die Herzoge wollten auch dem Kuhrfürſten nicht gerne das Direktorium in Religionsſachen einräumen, ließen lieber Friede und Einigkeit der ganzen Kirche darunter leiden. Ehrgeiz und Privatrache war alſo die Triebfeder.

## Bemerkungen über das halbe 16te Jahrhundert.

In den Herzogl. Meißn. Landen fehlte es, bald nach der Reformation, an gelehrten Leuten, daher mußte man hier und da beleſene Handwerker zu Pfarrern ordiniren, oder ſich mit ambulirenden Geiſtlichen, oder wie ſie ſich gern nennten, Miethpfarrern behelfen, die, (wie die päbſtl. Terminanten und Stationer), von einem Ort zum andern zogen, hier und da eine Zeitlang predigten und das Amt verrichteten, ſo lang es ihnen gefiel. In Dresden war das nun freilich nicht der Fall, da gab es geübte Leute genug. H. Heinrich brachte Luther. Prediger aus Freiberg mit, wo ſchon lange Luther. Gottesdienſt geweſen war: auch verſah ihn Khrf. Joh. Fr. aus dem Kuhrkreiſe damit, der ſchon 1539 ihm die Viſitatores zu-

---

P. VIII. 1 — 56. — 1558 ſetzte man, bei Annehmung des Schulmeiſters (Rektors) der Kreutzſchule in ſeine Inſtruction: VI., daß er ſich in kein Illyriſch Gezenk eynlaſſen ſolle.] Flacius hieß mit dem Zunamen Illyricus.

ſchickte, welche zweimal das ganze Land viſitirten und reformirten [1]). — — Wahrſcheinlich mochten es auch Ausländer ſeyn, welche H. Georgens Befeſtigung aus Thürmen, Mauern und Waſſergraben, aufführten. Feſtigkeit genug für einige Donnerbüchſen, die nur ſteinerne Kugeln ſchoſſen. Als aber die Kanons zahlreicher wurden und mit eiſernen Kugeln ſchoſſen, welche auch den feſteſten Quader zerſchmetterten, mußte man auf beſſere Befeſtigung mit Wällen, Baſtionen, Curtinen und breiten Waſſergraben denken, wie ſchon Moritz that.

Das 16te Jahrhundert war unſtreitig das reichſte für Deutſchland, wegen des unermeßlichen Bergſegens, des einträglichen Handels, der verbeſſerten Oeconomie und Landbaues, der aufblühenden Künſte und Wiſſenſchaften, aber auch der Anfang der allgemeinen Verſchlimmerung durch Schwelgerei, Luxus und Pracht, wie alle Bücher dieſes Jahrh. klagen. Die Fürſten zogen immer mehr Regalien an ſich und fingen an ſich als wahre Regenten mit allen Hoheitsrechten in ihren Landen zu betragen. Die dunkeln Begriffe von Staat und Bürger überhaupt, vom Unterthan und Regenten entwickelten ſich: die Regierungsform erhielt Feſtigkeit, Geſetzgebung, Polizei und Sicherheit [2]). Alles ward beſſer. Mit dem

---

1) Daher betrieb der ſonſt etwas träge, ruheliebende Heinr. das Reformationswerk raſch und glücklich.

2) Die Stifter fingen zwar einen heftigen Streit mit dem Landesh. um die Landeshoheit an, wolten reichsunmittelbar ſeyn und in die Reichsmatrickel 1511 als würkl. Reichsſtände angeſetzt werden, z. B. B. Johann zu M., aber H. George proteſtirte, erhielt auch ein beifälliges kaiſerl. Reſcript, konnte aber doch nicht verhindern, daß die Biſthümer nicht wären in die Reichsmatrickel geſetzt wurden.

Ende des 15ten und Anfang des 16ten Jahrh. ſetzten ſich die landſchaftl. Rechte immer feſter; Heinr. auf dem Landtage zu Chemnitz 1539 ſagt ſelbſt, es wäre Herkommens, daß nicht leicht eine wichtige Sache des Landes, ohne der Stände Vorwiſſen entſchieden würde; auch ließen ſie ſich ihre Rechte durch Reverſe ſichern. Seit 1451 nahmen die Stände Antheil an der Steuer-Verwaltung, Ritterſchaft und Städte traten nach und nach in ein gemeinſchaftl. Syſtem zuſammen; und nun hörten die Stadt- und Landbeten auf [1]). Ein ſehr wichtiger Landtag war der 1438, für den Staatsrechtsforſcher Sachſens, und 1445, wo die Landſtände zu Leipzig zuſammen kamen von beider Hrn. Ländern, um den Bruderkrieg zu verhindern, der aber doch ausbrach, ſ. S. 119. „es iſt die höchſte Zeit, ſagen die Stände, ernſtlich darauf zu denken, wie unſre Fürſten ausgeſöhnt und ihr Zwiſt entſchieden werden könne [2]). Dieſe Epoche von Landtagen, wo die Stände großen Antheil an der Landesregierung nahmen, geht bis auf Kuhrf. Auguſt, oder bis 1565, wo die Landſtände durch des Kuhrf. ſchlaue Güte anfangen williger im Bewilligen zu werden.

In dieſem Jahrh. waren bis nach der Reformation, die bibl. Komödien und Religionsſpiele in vol-

---

1) 1411 heißts in einer Urkunde, (beim Horn Fr. der Streitb. S. 773.) wenn wir eine Bete von unſ. Steten nehmen wollen, die Bete mag ein jezlicher an den Steten ſeines ortes nehmen, wollten unſ. einer aber eine Landbete nehmen, die ſollen wir mit enander gemeinl. in all unſ. Lande nehmen und die gleich mit enander teilen. Aus den Städtebeten entſtanden die Jahrrenten.

2) Wichtige Landtage auſſer obigen, waren 1541 der Grimmaiſche Machtſpruch, 1554 der Naumburger Vertrag; beide Deputationen von Ständen.

lem Schwange. Ueber Dresden kann ich nichts Beſtimmtes anführen; die Nachrichten ſind entweder verlohren gegangen, oder liegen in unzugänglichen Orten. Ich will alſo meine Belege einſtweilen von Freiberg entlehnen, feſt überzeugt, daß es bei uns auch nicht anders geweſen. Leſe man, wie Gott und Menſchen, Engel und Teufel, Altes und Neues Teſtament, Propheten u. Apoſtel, Weiber und Männer ihre Rolle dabei geſpielt, 3 Tage hinter einander jeden Tag ein ander Süjet [1]). Weil dieſe Spiele aber viel Koſtenaufwand verurſachten, ſo wurden ſie nicht alle Jahr, ſondern nur zu 3 und 6 Jahren geſpielt. Beim letztenmale, wie man Schöpfung, Erlöſung und jüngſtes Gericht ſpielte, brach ein Bret des Gerüſtes [2]) und eine Jungfer blieb, hinten und forn aufgedeckt, darinnen hängen, zum großen Aergerniß der Frommen. — 1523 ward der hölzerne Palmeſel zu Bautzen abgeſchaft, der um das Getreide mit vielem Gepränge geführt wurde, auch die Gewohnheit am Abend Peters Kettenfeyer ein Feuer auf dem Markte zu machen, um den Sommer zu empfangen. — 1526 ward der Annendienſt in Meiſſen öffentlich eingeführt, nach der Legenda Annae matris Mariae, et aviae xti 1497 gedruckt.

Der Ton dieſes Jahrhunderts bis um die Hälfte des 17ten, war brutal und ſchandbar grob. Luther nennt den Kön. von England Hanswurſt, eben ſo

---

1) Mollers Freiberg. Chron. P. II. S. 162 — 169.

2) Was Moller l. c. S. 178 ſagt: daß der rechte Teufel gekommen und einen von den 12 ſpielenden Teufeln geholt, iſt Schwachheit ſeines Jahrh.: Schwachheit, von welcher ſich ſelbſt unſre Reformatoren nicht losmachen konnten. Luther übertrieb die Furcht vor dem Teufel und ſeinen Nachſtellungen und will ihm ſogar einmal zu Wittenberg das Dintenfaß an den Kopf geworfen haben.

den Herz. von Braunſchweig; den Erzbiſchof v. Magdeburg einen Scheiſpfaffen; Herzog Georgen einen Teufelsapoſtel, stultorum stultissimum. Den ſchon angeführten Herz. von Braunſchweig einen groben Tölpel, einen ehrloſen verlognen Böſewicht. Der nämliche Herzog war nicht minder grob und ſchalt Kuhrf. Joh. Fr. einen ungewaſchnen groben Bengel von Sachſen, das Eſelsthier von Sachſen ꝛc. Ueberhaupt ſind die Streitſchriften dieſer 2 Fürſten abſcheul. Muſter einer Laſtträger- und Schiebböcker-Sprache. Dahin gehört auch des Kön. von Frankreich Brief an den Pabſt, mit ſeiner fatuitas ſtatt sanctitas, deine große Narrheit ſoll wiſſen. Vergl. S. 205. Die Gelehrten dieſes Jahrh. waren nicht feiner. Caſp. Bücher, Prof. der Beredſamkeit zu Tübingen nennt Andreä einen Narren, ein Schlaraffengeſicht, einen Geelſchnabel, Ochſen, einen hölliſchen 3köpfigen Hund, eine raſende Beſtie. — Ton und Sitten gingen in gleichem Schritte. Kuhrf. Sigism. von Brandenburg ſpringt im Zorne von ſeinem Stuhle auf und giebt ſeinem Schwiegerſohne, dem Pfalzgrafen von Neuburg, eine Ohrfeige [1]). In dieſem Lichte muß man Luthers heftige Ausdrücke betrachten und nicht nach unſrer heutigen Delicateſſe, wenn man ihm nicht unrecht thun will.

Die Sitten waren immer noch ſehr verdorben: Völlerei, Ueppigkeit und alle daraus herfließende Laſter herrſchten an Höfen, auch wohl bei vermögenden Bürgern. Vergebens war das Verbot des Reichstags 1495 über das Zutrinken, auch 1524, wo einige Fürſten ſich vereinigten, es nicht mehr zu dulden. Unter den Ländern, wo es noch Sitte ſey, ſteht Sachſen ausdrücklich. Die Bordelle und gemeinſchaftlichen Bäder dauerten in Städten immer noch fort.

---

1) ſ. Pfanners Histor. pacis Westph. p. 26.

Zu Freiberg ſollte noch 1545 eines eingeführt werden, welches Luther hintertrieb [1]). Was Tritheim von dem benachbarten Brandenburg 1506 ſagt: „die Einwohner ſind gut, aber zu rauh und ungelehrt, lieben mehr die Schmauſerei und den Trunk, als die Wiſſenſchaften: ſelten findet man einen Mann, der die Bücher liebt, „gilt gewiß auch von unſern Meißnern. — In andern Ländern war es noch ſchamloſer, in Frankreich z. B. war die Hurerei ſo ausgelaſſen, daß Heinr. II. ſichs zur Freude machte, zuweilen Weibsbilder in großer Menge nach Hofe kommen, ſie entkleiden und nackend auf Ochſen ſetzen zu laſſen. Man hielt Ehebruch, ſagt ein gleichzeitiger Schriftſteller, für Tugend, die Weiber ſuchten die Männer ſelbſt auf: Königinnen waren die erſten und allgemeinſten Kuplerinnen. Die vornehmſten Hofdamen hielten es für eine Gnade, wenn ihre Gebieterinnen ſie als feile Metzen zu dieſem oder jenem Manne führten [2]). Cathar. v. Medicis, Margarethe v. Navarra hielten ſtets ein Bataillon der ſchönſten Frauen um ſich, deren Reitze ſie verkuppelten, um alle ihre geheimen Abſichten durchzuſetzen. Und dieſe Damen ſelbſt, was ganz natürlich folgt, ſpielten, wenn ihnen Männer fehlten, mit lesbiſcher Liebe und feyerten, wie Petron ſagt: pygiaca sacra [3]), oder wie es Brantome erzählt, entkleideten ihre ſchönſten Hofdamen u. Kammerjungfern, klitzſchten ſie mit Hand und Ruthe und ergötzten ſich nun an den wunderſeltſamen

---

1) Was er mit Wittenberg vorhatte, wo die Mädchen ſo ſchamlos waren, daß ſie ihre Liebe aufdrungen, ſ. Seckendorf von Freiberg. S. 313 und 501. l. c. von Wittenberg.

2) ſ. Vies de Dames illustres. T. II. und Journal de Henri. II.

3) in Satirico. p. 180.

Drehungen und Wendungen, welche die Geſtäupten dabei mit dem Hintern machten. Ja eben dieſe Damen, wenn es die Königin verlangte, warteten in männl. Kleidung halb nackend und mit fliegenden Haaren, bei Tiſche auf [1]). — Nicht viel beſſer ging es am kaiſerl. Hofe unter den liberalen Kaiſern Sigismund (ſ. I. S. 367. Not.) und ſeinem Bruder Wenzel, und Rudolph, der gern mit nackenden Mädchen ſpielte, aber ſelten eine länger als 8 Tage behielt. Man ſchreyt über die erſten röm. Kaiſer, nach Suetons Schilderungen: aber man könnte wahrl. einen neuen Sueton verfertigen. Difficile est satiram non scribere ſag ich mit Juvenal und ſchweige.

## Die Wiſſenſchaften

blühten zwar treflich in Sachſen auf, hatten aber auch große Mackel, beſonders die Aſtronomie, welche faſt ganz von der unſel. Aſtrologie verdrängt ward, welche noch in den Köpfen einiger Schwärmer ſpuckte; wie man in Italien die Medicin von der Aſtrologie reinigte, fing dieſes Unweſen in Deutſchland erſt an: Alles wurde nach aſtrol. Regeln curirt, oder auf den Kirchhof geſchickt. M. Stöfler ein großer Aſtrolog, der durch ſeine Kalender in ganz Europa berühmt war, hatte 1524 eine allgemeine Sündfluth angekündigt vor K. Karl V. und alle Welt glaubte daran. Was es für lächerliche Folgen hatte, ſ. Möhſens Geſchichte der Medicin. S. 40., beſonders in Wittenberg, wo ſein großer Schüler Melanchthon lebte, der durch ſein ganzes Leben ein Freund der Aſtrologie blieb [2]). Die Welt ſollte alſo durch eine Sündfluth untergehn, weil die drei obern Planeten ſich im Zeichen der Fiſche

---

1) ſ. vom franz. Hofe die zwei angeführten Schriften und vom Kaiſer Eremita. S. 307.

2) Luth. Werke. Th. 22. 2269 hall. Ausg.

vereinigten [1]). Könige und ihre Räthe geriethen darüber in Schrecken. Selbſt Tycho de Brahe, dieſer große Verbeſſerer der wahren Aſtronomie glaubte an Aſtrologie und Alchymie. Der Jeſuite Delrio bekämpfte die Aſtrologie glücklich, glaubte aber dafür Zauberei. Dieſes Jahrh. war überhaupt an allgemeinen Irrthümern und Aberglauben fruchtbar: die Arzneywiſſenſchaft in Verbindung mit der Aſtrologie; der Aberglaube von Beſeſſenen, Zauberern, Hexen, das grauſame Verbrennen der Letztern, der Hang des Volkes nach Prophezeiungen ſchuf Sterndeuter, Nativitätsſteller, Kabaliſten, Goldmacher. Wenn Jemand Ehrenſäulen verdient, ſo iſts der Jeſuit Joh. Wier mit ſeinem Buche de praestigiis daemonum 1563. — Eine der Stöfleriſchen ähnl. Thorheit beging der Pfarrer Stiefel bei Wittenberg, der 1553 das Ende der Welt mit ſeiner Gemeine in der Kirche erwartete [2]). Endlich der Brandenb. Hofaſtrologe Carion, der in ſeiner Kalenderpracktica als ein eifriger Katholik Jahr und Tag feſtſetzte, wo Luther als Ketzer ſollte verbrannt werden [3])

---

1) Bodinus de republ. IV. 2. 608 ſagt: astrologi hominum mentes ingenti motu perterruerunt, cum terram inundatum iri affirmarent. Vergl. Melanchthon Declamat. Vol I. Die Reformatoren konnten ſich nicht von den Banden frei machen, welche Sterndeuterei und Magie den Völkern angelegt hatten. Melanchthon hielt der Aſtrologie eine Lobrede: Luther übertrieb die Furcht vor dem Teufel und ſeinen Nachſtellungen. So ſchwer iſt es ſich von den lächerlichſten und grundloſeſten Vorurtheilen loszureiſſen, wenn man ſie lange Zeit als ehrwürdige Geheimniſſe zu betrachten ſich gewöhnt hat. — Die Aſtrologen ſchrieben ehemals die Kalender mit aſtrolog. Prophezeihungen.

2) Luth. Werke. Th. 22. S. 1973.

3) ibid. 2287.

Immer war es Sachſen, was ſich durch große Männer und neue Erfindungen auszeichnete [1]). In der Mitte dieſes Jahrhunderts erwachte beſonders der mathematiſche Geiſt, der ſich mit Koſmographie und Landcharten, mit Erd= und Himmelskugeln, Sonnenuhren und Kompaß, auch mit der Schreibekunſt beſchäftigte. Ich will nur einige wenige davon nennen: denn ich muß am Ende des Jahrh. doch noch einmal darauf zurückkommen. — Es brachte eine Menge Begriffe in Umlauf, die man vorher nicht kannte. Das Lehnweſen ward abgeändert und erhielt feſtere Beſtimmung: Die Beten verwandelten ſich in beſtändige Abgaben. Selbſt die bisher noch rauhe Sprache fing man an zu bearbeiten, die noch nicht Vorrath genug hergab, ſich mit Leichtigkeit, Wahl und Zierlichkeit auszudrücken. Man liebte noch zu ſehr eſſen, trinken, Pomp, lärmende Geſellſchaften; Geiſtesvergnügungen ſchmeckten nur ſehr Wenige. Luthers Bibel war das erſte Buch, das rein und angenehm geſchrieben war, ſein Ausdruck war männlich ſtark und gedankenreich, wenn es ihm auch an Geſchmeidigkeit im Wohlklange fehlte. Seit ſeiner Zeit ward die Oberſächſ. Mundart allgemeine Schriftſprache und Sprache des feinen geſellſchaftlichen Umgangs.

Luther half nicht nur der Sprache, ſondern auch der Dichtkunſt und dem Geſange in Deutſchland ſehr auf. Der Ambroſianiſche aus den Pſalmen Davids und Lobgeſängen des Alten Teſtaments beſtehende, oder wie er gewöhnlich heißt, der Gregorianiſche, weil ihn Pabſt Gregor aufs neue einführte (im 7ten Jahr=

1) Schon im vorigen Jahrhundert entſtanden Buchdruckerei, Formſchneiderei, Holzſchnitte, Kupferſtechen, Musqueten, Uhren, Pappiermühlen, (Baſel will 1471 die erſte angelegt haben) das Botenweſen mit den daraus entſtehenden Poſten.

hundert) wozu der Gebrauch der Orgeln im 8ten kam; im 10ten die Figuralmuſik: Diſcant, Alt, Tenor und Baß, war für die Deutſchen nicht recht brauchbar; Luther verfertigte alſo neue Lieder mit Melodien, die ſein eignes unverkennbares Gepräge haben, oder ließ ſie durch ſeine Freunde, die Sächſ. Sangmeiſter Rupf und Walther, componiren [1]).

Es verdient angemerkt zu werden, daß Luther 1509 zum Baccalaureus der Theologie, nicht ad Lombardum, wie ſeine Vorgänger, ſondern ad biblia, gemacht ward: eine merkwürdige That, die ihn nun verpflichtete, über die Bibel zu leſen. Vor ihm wars keiner ad Biblia geweſen.

Neue Erfindungen dieſes Jahrhunderts waren die Taſchenuhren, welche Peter Hele zu Nürnberg 1509, Andere ſagen 1511 erfand, welche Anfangs oval waren u. darum Nürnberger Eierchen hießen. Auf der Kunſtkammer befindet ſich noch eine dieſer Art. — 1517 wurden in der nämlichen Stadt die Radſchlöſſer an den Flinten erfunden; weil ſie aber die Kieſe, damalige Flintenſteine zu bald ſtumpf machten, dauerten ſie nicht lange. Doch genug vor jetzt. Am Ende des Jahrhundert mehr darüber!

---

Wenn wir jetzt einen ſtatiſtiſchen Blick auf unſer Vaterland werfen, ſo finden wir in der erſten Helfte des 16ten Jahrhunderts den Mittelpreiß des Korns zu 12 — 18 gr., bei dem ſichs immer erhielt und die

---

1) Loſſius gab ſie hernach ſehr richtig heraus und nun wurden ſie in allen evangel. Kirchen angenommen und bis 1600 beibehalten, wo der Nürnberg. Tonkünſtler Heßler den Grund zu den jetzigen leichtern neuen Kirchenmelodien legte.

übrigen Preiſe verhältnißmäßig. Siehe beigehende Note [1])

Auf dem Landtage 1541 rechnete man zu Verpflegung 4000 Mann Infanterie und 1600 Kavallerie; jährlich 200,000 fl. (oder nach jetzigem Fuß 360,000 Thlr.). Als Moritz 1551 im October mit König Heinrich von Frankreich wider den Kaiſer ein Bündniß ſchloß, wo er 7000 zu Pferde und eben ſo viel zu Fuß mit gnugſamer Artillerie ſtellen wollte, verſprach jener für jedem der erſten 3 Monate 80,000 und für die 3 folgenden auf jedem 60,000 Thlr. zu zahlen [2]). Moritz, wie er die Acht wider Magdeburg

---

1) Die Pretia rerum ſtunden nach einer Kloſter Seuslitzer Rechnung 1544 alſo: 1 Stein Wolle 46 gr.; 1 Kuhhaut 18 gr.; 1 Kalbfell 2 gr.; 1 Schaaffell 1 gr.; Stichfell 2 gr.; 1 Scheffel Weitzen 18 gr.; 1 Scheſſel Korn 10 gr.; 1 Scheffel Hafer 5 gr.; 1 Ochſe in die Küche 2 große Schock; 1 Kuh 54 gr.; 1 Kalb 10, 12 bis 14 gr.; 1 Schöps 12 gr.; 1 Pfund Rindfleiſch 7 pf.; 1 Mandel Vögel 8 pf.; 1 junges Huhn 8 — 10 pf. Die Dresdner Fleiſcher mußten das Rindfleiſch vom beſten gemäſteten 6 pf. das Pfund, eben ſo das Schöpſenfleiſch, 1543 geben, nur erſt 1548 wurde ihnen 7 pf. erlaubt.

2) Was für Rüſtungen und Waffen damals die deutſchen Kriegsknechte hatten, und wie hoch ſie zu ſtehen kamen, davon findet ſich beim Jahr 1594, in Häberlins N. R. Hiſt. Th. 19. S. 95. eine Tabelle.

übernahm, erhielt aus der Reichskaſſe 100,000 fl. zur Ausrüſtung, u. 60,000 für jeden folgenden Monat [1]). In der Mitte des 16ten Jahrhunderts erwachte in Deutſchland gleichſam ein neuer Geiſt. Die alten Befehdungen mußten durch die zu Anfange dieſes Jahrhunderts entſtandene kaiſerl. Kammerordnung, und den ewigen allgemeinen Landfrieden und durch die ſpäter dazu kommende Reichsexecutionsordnung aufhören: dafür entſtunden nun beſſere Zeiten, öffentliche Ruhe und Sicherheit; Handel und Gewerbe ſtieg, obgleich die deutſchen Fabriken nach der Entdeckung von Amerika durch den eingeführten Indig einen großen Stoß erhielten; denn der deutſche Waid fiel dadurch [2]), für welchen ſonſt Thüringen 3 Ton-

---

1) ſ. Hortleder Th. II. S. 1249.

2) Die Reichspolizeiverordnung von 1577 (Frankf. am Mayn) nennt die Indigfarbe Tit. 21. §. 5. eine Teufelsfarbe, eine verbotene, neulich erfundene freſſende Farbe, die Teufelsfarb, in Lün. R. A. T. I. No. 16. item Neue Sammlung d. R. A. P. III. 12. 24. 1594 ward das auch auf Seidenfärberei erſtreckt. vergl. Reichsabſchied von 1603. 1616 baueten noch 300 Dörfer Waid; erſt mit dem 17ten Jahrhundert ward der Indig allgemein, weil er wohlfeilre, angenehmere Farbe gab, und der Waid durch Betrug und Nachläſſigkeit an Güte abnahm.

nen Goldes, ſo wie manches Dorf 12 — 16000 Thlr. löſete [1]).

Auch der Bergwerksgewinn fing an zu ſinken. Wenigſtens ſagt der Würtenberger Rath Gadner: noch mer treffl. Berggebew ſowohl in Beheim und Meiſſen als in andern Landen ſind ſo tieff und waſſernöthig worden, daß man ſie nit mehr auf den Choſten bringen kann [2]).

Bei uns wurde noch zuweilen Todſchlag mit Geld verbüßt [3]), und eine der gewöhnlichſten Polizeiſtrafen war, ein oder mehrere Jahre alle Wein= und Bierhäuſer zu meiden, oder am Walle zu arbeiten.

---

Herzog Auguſt eilte auf die Nachricht ſeiner Stände, welche mittlerweile die Interimsregierung übernahmen, aus Dännemark nach Sachſen und regierte ſein Land in einer 33jährigen Regierung wo=

1) ſ. D. Schrebers Beſchreib. vom Waid. 1752. 4. S. 35.

2) ſ. ſein Bedenken von 1594 in Sattlers Geſchichte von Würtenberg Th. V. Beil. 30. ein Aufſatz, der in vieler Rückſicht ſehr merkwürdig iſt. Vergl. ein anderes 1586 bei der Kammergerichtsviſitation eingereichtes Bedenken, das die nämlichen Klagen führt, in Hirſchens Münzarchiv. T. II. S. 348.

3) Geſchah noch 1557, wo Mittwoch in der Oſterwoche des Edelmanns Todſchlagsgeld zu v. l. Frauen Kirchbau gegeben ward. Vergl. I. 379. f.

zu er ſich am 18ten Auguſt zu Dresden huldigen ließ, ſo glücklich, daß er nicht nur Alles vollbrachte, was ſein Bruder angefangen hatte, ſondern auch über Erwarten mehr that. Jener war ein junger raſcher Held, Sachſens Romulus, dieſer unſer Numa. Verdient je ein Regent Sachſens den Titel Vater des Vaterlandes, ſo iſt ers unſtreitig, nicht durch im Schlachtgetümmel erfochtene blutige Lorbeeren, ſondern groß durch Künſte des Friedens und weiſer Staatswirthſchaft. Beförderung des Ackerbaus, Belebung der Induſtrie, Schwung des Handels und der Manufakturen, Verbeſſerung der Polizei und Juſtizverfaſſung, Schutz der Künſte und der Religion, das waren die großen Augpunkte ſeines Plans, um das hier und da noch wüſte Land urbar zu machen, Wälder auszurotten [1]), Schlöſſer zu erbauen, mit einem Adlerblick alles zu überſchauen, ſeine Sorgen bis auf die Heerſtraßen, Wieſen, Teiche und Weinberge zu vereinzeln; kurz er war in jedem Betracht ein großer ruhmwürdiger Mann, nicht nur Freund der Künſtler und Gelehrten, ſondern ſelbſt nicht ungelehrt [2]), beſonders der Mathematik, Naturlehre und der Chemie erfahren, und ſeine einzige ſchwache Seite war vielleicht, daß er gern Theolog ſeyn wollte und ſeine Anne zu oft hörte [3]). Entſchloſſen ſein Land glücklich zu

1) Er beförderte die Kultur ſeiner Lande durch Anbauung wüſter Plätze, theilte ſie in Erbzins- und Laßgüter. Seine Verordnungen reden oft von Gütern aus rauher Wurzel, d. h. ſolche, die aus buſchichten Wildniſſen entſtunden.

2) Jugler rechnet ihn ausdrücklich unter die gelehrten Fürſten Sachſens. S. 17. und rühmt von ihm, daß er noch im 49. Jahre ſeines Alters, die latein. Sprache gründlich zu lernen, wieder angefangen.

3) D. Krakau ſein größter Günſtling, den die erbitter-

machen, ward er, nachdem er unendliche Schwierigkeiten beſiegt, als ein zweiter Juſtinian der Schöpfer des bürgerl. und peinl. Sächſiſchen Rechts und gab ein heilſames Geſetzbuch, davon 1555 die Landesordnung [1]) und 1572, nach vorgängigen Berathſchlagungen mit der Ritterſchaft, die ſogenannten Conſtitutionen, vermuthlich durch Krakaus Feder, publicirt wurden, wodurch er der Schöpfer der Polizei, Kameral und Landeskollegialverfaſſung wurde [2]), und legte zu jährl. Gnadengehalt für arme Pfarrwittwen

terten Theologen nur den Dresdner Ahitophel nenneten, wirft ihm ſelbſt die Gynaecocratie vor. Er fiel aus Verdacht des Cryptocalviniſmus in Ungnade, ward gefoltert, verlohr im Gefängniß ſeinen Verſtand und ſtarb 1575 elendiglich auf einem Bunde Stroh. Das war hart! ſ. Samml. verm Nachr. T. VIII. S. 1 — 137. ſein Leben. — Müllers Annal. S. 168. urtheilen ſehr ungünſtig von ihm.

1) ſ. Cod. Aug. T. I. p. 45.

2) ſ. Cod Aug. T. II. p. 75 — 131. Ernſt und Albert hatten zwar ſchon Polizeigeſetze gegeben, und es finden ſich ſchon im 15ten Jahrh. Spuren davon. Wilhelm III. ließ 1446 eine förmliche Polizeiverfaſſung abfaſſen und 1482 eine Landesordnung: aber die größten Verdienſte um ſie, hat Auguſt, der durch Hülfe D. Krakaus das Privatrecht unter großer Widerſetzlichkeit der Städte, die ihre Statuten und jus consuetudinarium nicht gern aufgeben wollten, verbeſſerte. Seine Geſetze ſind beſtimmt, genau, und wurden Urbild, wornach andere deutſche Fürſten ihre Polizei bildeten. z. B. Brandenburg. ſ. Hommels Elector Aug. Sax. Legislator, 1765 in 4. und Röſſigs: Augustus I. oecon. polit. et camer. experient. Das Geſetzbuch hatte den ſimpeln Namen **Ordnungen** durch Gimel Bergen 1575, der

und Waiſen 100,000 Thlr. zinsbar nieder, ſetzte Maas und Gewichte des Landes durchgängig auf feſten Fuß, verbeſſerte die Landſtraßen und Münzen, und gab eine Hochzeitordnung, wie viel Tiſche man bitten dürfte, über die er auch ſehr nachdrücklich hielt. Denn als D. Wenzeslaus Naumanns ſel. Erben um Erlaubniß mehr Gäſte bitten zu dürfen, nachſuchten, mußten ſie zur Strafe noch 15 Tiſche bitten, oder für jede fehlende Perſon 1 rhfl. in Golde erlegen [1]). Schon Moritz, vielleicht ſchon H. George 1506, mochte die Tiſchzahl bei Hochzeiten feſtgeſetzt haben, ich finde, daß Auguſt 1551, 15. Aug. an Rath meidete: Hier. Kolzſche ſolle auf unterthäniges Bitten 5 Tiſche über die Hochzeitordnung, 1552, 31. Jenner der Muſikus Ovarini, 2 Tiſche. Mar. Reiniſch u. Thomas Nebel 3 oder 4 Tiſche mehr zu bitten Erlaubniß haben.

Er war ein großer Liebhaber der Drechſelkunſt, wie ſeine Becher in der Kunſtkammer ausweiſen [2]). Weil er mit Recht Oekonomie und Polizeiwohlſtand für Hauptqvellen des bürgerlichen Reichthums anſah, welches ſchon ſein Bruder zum Augpunkt machte, als er 1544 eine Vorſchrift gab, wie es in ſeiner Abweſenheit in Regierungs- Polizei- und Kirchenſachen

---

2te und 3te Theil mit Holzſchnitten. Die 2te Auflage 1660 hieß Corp. jur. Sax. und die 3te 1724. Codex Augusteus.

1) ſ. Wellers Altes. Th. I. S. 372. und Weck. S. 483.

2) Er trug Anfangs einen langen zweiſpaltigen Bart, ſeit 1561 aber einen kurzen. So ſteht er in einem Originalgemälde vor 1564 in der Kunſtkammer. Seit 1575 — 1581, wo er ihn zum letztenmal abgeſchnitten, erſcheint er wieder mit dem langen Zwickelbart. So ſtehn von ihm 2 andere Gemälde in der Kunſtkammer.

ſollte gehalten werden [1]). So ließ er 1554, 8. Okt. ein Patent anſchlagen, was die Wirthe in Städten, Dörfern und Flecken für die Zehrung nehmen ſollten [2]). Die Vorſehung gab ihm auch Männer, welche ſeine Pläne mit glücklichen Einſichten unterſtützten und ausführten [3]), u. die Geſchichte merkt an, daß er in ſeiner Wahl allemal glücklich geweſen ſei. Er handelte aber auch ohne Rückſicht der Perſon ſeinem Sprüchworte treu: man müſſe die Dienſte und Aemter mit Leuten, aber nicht die Leute mit Dienſten und Aemtern verſehen. Wohlthätig für das ganze Land verordnete er, daß jedes neue Ehepaar 2 gepfropfte Obſtbäume ſetzen mußte [4]), gab

---

1) ſ. die Inſtruktion an ſeine Räthe in Horns Handbibl. S. 295. ff.

2) ſ. Cod. Aug. T. I. S. 69. Vergl. Müllers Annal. S. 124.

3) Dahin gehört wohl unſtreitig auch Barthel Lauterbach, ſein Landrentmeiſter, ein vortrefflicher Hauswirth, der ihm und ſchon ſeinem Bruder Moritz viel Nutzen verſchafte. Sein Gehülfe in der Oeconomie war der große Kameraliſt, Franz von Arnim. Die Edelſteine in Sachſen ſuchte David Hirſchfelder, der ſonderlich ſeit 1575 die Steinbrüche, Marmor, Kalk, Alabaſter und Gyps, beſonders ſeit 1588 mit Noſſeni aufſuchte; die Salze Michael Frizſche. Er verſtund den Ackerbau ſelbſt ſehr gründlich, wie die Inſtruktion und Beſtellung ſeiner Pächter lehrt, ſ. Schrebers Abhandlung von Kammergütern S. 161. und ſein Kammerpräſident, Abr. v. Thumshirn, gab eine Oeconomie zum Gebrauch der Kuhrfürſtl. Vorwerge heraus. Vergl. Fiſchers Sendſchreiben an ſeine Landsleute, vom Ackerbau und Viehzucht zu Kuhrfürſt Auguſts Zeiten. Chemnitz 1760. in 8.

4) Eine Anordnung, welche Auguſt II. 1700 aufs neue

1560 eine Holzordnung, welche das Muſter für ganz Deutſchland ward; denn eine ſo ausführliche und mit tiefen Einſichten in die Oeconomie verfaßte Ordnung, gab es vorher nicht [1])

1561 und 1570 folgte eine Ordnung für die Weiſſeritz- und Elb-Mühlen, welche damals unter einem eigenen Mühlvoigt ſtunden, welches zuweilen der Hofmarſchall war. 1561 heirathete Moritz Tochter, Anna, den Prinz von Oranien, Wilhelm, welcher 1544 gebohren war, mit 100,000 Tahler Ausſteuer. 1561 im Aug. war die Vermählung zu Leipzig, am 24. Aug zog der Prinz mit 1100 Pferden ein. 1568 mußte ſie flüchten: 1575 kam ſie ins Gefängniß, und ſtarb zu Dresden 1578, im engen Verwahrſam, im 31ſten Lebensjahre [2]). 1574 erſchien die Kammer-Inſtruktion, der er ein gewiſſes Schema vorſchrieb, wodurch die Rent- und Rechnungsſachen gewonnen, auch eine Schöppenſtuhlordnung. 1575, eine Fiſchordnung ꝛc. Er brachte durch Geld und Deputatſtücke von Vielen ſeiner Vaſallen die hohe Jagd an ſich, und gieng beim Jahresſchluß ſeine Hauptkammerrechnung ſelbſt durch [3]).

einſchärfte, ſ. Cod. Aug. II. S. 647, Kraft der von 1770 — 1786, von jungen Eheleuten 1,035,525 Stück Bäume gepflanzt worden ſind. Wie dankbar Kuhrf. Auguſt gegen ſeine Vorfahren geweſen, zeigen die Gedächtnißmünzen, die er auf Herz. Albert, George und deſſen Söhne Heinrich und Moritz, vermuthlich 1575 beim kaiſerl. Beſuch, durch ſeinen Medailleur Tobias Woſt, einen geſchickten Mann, prägen ließ; vergl. Tenzels Saxon. Numism. I. A. T. I. S. 155. 158. Ein Reſcript über nutzbare Anwendung der Kirſchkerner ꝛc. 1573. ſ. Magaz. Sächſ. Geſchichte. Th. VI. S. 419.

1) ſ. Cod. Aug. T. II. 487.

2) Samml. v. N. Th. XI.

3) ſ. davon ein Belege in der Beylage Nr. 254. Vom

Er vermehrte die inländiſchen Natur- und Kunſtprodukte, welche, da ſie damals noch in keine nachbarliche Konkurrenz kamen, unermeßliche Summen ins Land zogen. 1560, ſuchte er durch Landesherrlichen Erztkauf dem Schaden Einhalt zu thun, daß jeder Gewercke rohes Silber verkaufte, oder ſelbſt ſchmelzte. Um ſeine Unterthanen zu Erfindungen aufzumuntern, legte er zuerſt eine förmliche Bibliothek und Kunſtkammer an, beſchenkte treue Diener anſehnlich [1]), rief Künſtler, Baumeiſter in ſein Land, die man noch nicht hatte, Wagner, Stell- und Uhrmacher aus Italien, und ſo konnte er ſchon 1572 ſeinem Schwiegervater nach Dänemark, 2 Staatswagen zum Geſchenk überſenden; eine damals ſehr koſtbare und unbekannte Sache [2]). Er nahm die Niederländiſchen Wollarbeiter, welche die Grauſamkeit des Herzogs von Alba verjagte, mit ofnen Armen auf [3]), und ſuchte den Handel der ſich neigenden

Anfange ſ. Regierung bis 1569, hatte er für 999,812 fl. Güter an ſich gekauft; eine beträchtliche Summe für jene Zeiten.

1) ohne dem ſchon erwähnten Mordeiſen, erhielt D. Lindemann 2200 fl. u. D. Neſe 3000 fl. ꝛc.

2) Die Kutſchen waren in vielen Ländern, um der Lehnsreiterei nicht Eintrag zu thun, verboten. 1550 waren in ganz Paris nur 3 Kutſchen. Nach 1590 kam die vierte darzu: der König erlaubte nämlich dem Parlementspräſident, daß ſeine Gemahlin in einer Kutſche fahren durfte: auch hatten ſie damals noch keine Glasfenſter. ſ. Beckmans Beitr. zur Geſch der Erfind. I. 410. Wagen hatte man überall: aber nur Kutſchen, die in Riemen hängen, nicht: dieſe ſollen 1457 entſtanden ſeyn, ob in Ungarn oder Frankreich, wag ich nicht zu entſcheiden.

3) Dresden erhielt dadurch, um nur Einen zu nennen,

Hanſe, nach Sachſen zu ziehen; benutzte, wie ſeine Vorfahren ſchon ſeit 1547 thaten, die Fehler der Oeſterreichiſchen Intoleranz, und nahm die über ihre entzogenen Freiheiten mißvergnügten böhm. Utraquiſten in Sachſen auf.

1577, führte er den Hopfenbau ein, ließ auch ein ſehr ernſtes Generale wegen der Straßenbeſſerung ergehen, ein Wunſch, den man ſchon in dem Vergleich Sachſens mit Böhmen zu Ladislai Zeiten gehegt, aber bisher vergebens gewünſcht hatte [1]).

Er war, obgleich ein erklärter eifriger Proteſtant, bei Kaiſer und Reich ſo beliebt, daß man ihn nur des Reiches Herz, Aug und Hand nennete, und nicht leicht Etwas ohne ſein Gutachten unternahm. Bei allen Kompromiſſen und Kommiſſionen, war er gewiß immer Einer der Erſten, um den man bat [2]).

Nach dieſem Hauptblicke aufs ganze Land, der ſo nöthig war, da unter Moritz und Auguſten das Grundgebäude unſerer politiſchen und kirchlichen Glückſeligkeit gelegt worden, laßt uns näher an unſere Stadtgeſchichte andringen, wo Auguſt Stifter alles deſſen iſt, was Dresden Schönes und Sehenswerthes hat.

---

1553 kam Auguſt zur Regierung, hatte keine gelehrte Erziehung genoſſen, bildete ſich aber ſelbſt zum großen Regenten, der für das Wohl des Lan=

---

den berühmten Superint. Egidius Strauch 1616 mit ſeiner weitläuftigen Familie, maßen er 50 Kinder und Enkel gezeuget.

1) ſ. Cod. Aug. T. II. 1163.

2) Thuanus Tom. 2. L. 34. nennt ihn alſo mit Recht conciliator et arbiter rerum imperii ac moderator.

des våterlich ſorgte, und wahrer Vater des Vaterlandes, einer der gottesfürchtigſten mit Weisheit und Rechtskenntniß regierender Fürſt 33 Jahr hindurch war, der keinen Zweig der Staatsverwaltung verſäumte.

1553 war Landgraf Philipp von Heſſen, wie oben erwåhnt, zu Dresd., und 3 Jahre drauf, wohnte er dem hieſigen Pfingſtvogelſchieſſen bei [1]). In dieſem Jahre war die Hoffahne 500 Pferde ſtark [2]).

1554, Freit. Margar. ſuchte der Rath unterthånig an, das Weichbild zu Poppitz in Fiſchersdorf, durch Ernſt von Miltitz und D. Kommerſtadt anweiſen zu laſſen. Montag nach Judica gab der Kuhrf., bewogen durch die bisherige üble Wirthſchaft beim Holzſchlagen, 'eine Holzordnung: Keinem Bürger ſoll Stangenholz verkauft werden, wenn er nicht eigne Pferde und einen Viehhof vor der Stadt hat. Man kann jåhrlich laſſen 12 Stangen dem Rath, 15 Stangen dem Jakobsſpitale, 15 dem Maternſp., 4 dem Bartholomåusſp., 3 einem von Adel, 4 einem Gaſtgeber, 4 einem Melzer, 4 einem Becker, jedoch Alles in der Heide zu Klaftern geſchlagen [3]).

---

1) ſ. Weck. S. 585.

2) ibid. S. 443.

3) Vormals ward auf 1 Stange 16 Fuder, auf 2 Pferde gerechnet, dafür ſollen nun 7 Klaftern geſchlagen werden, 1 Klafter 3 Ellen hoch, 3 lang, die Scheite 1 E.

Barthel von Prag bat, das Apothecker Privil. wie es ſeines Weibes Mann Kreyll, von Moritz beſtätigt erhalten, zu verneuern, welches Auguſt that. Der Rath verlangte ein Verzeichniß ſeiner Apotheken-Materialien, Barthel von Prag berufte ſich auf das vom Kuhrf. Leibarzt und andern Apothekern gefertigte und mit großem Fleiß zuſammengetragene Taxbüchlein. Auguſt ſchützte ihn am 10ten April durch ein eignes Reſcript dabei. In ſeiner Appellation klagt er über einen vermeinten D. Laurentius zu Altdresden, welcher, gleich wie jetzo Querin Bhrem, eine Apotheken angerichtet, desgl. ein Schneider, welcher artzney zu geben ſich vnder ſtehe. It. der Zollner auf der Brücke, der alle Waſſer auf den Kauf brante.

1554, zu Oſtern, fing ein Landtag an zu Dresden, der mit 8 Tagen Alles abgeſchloſſen und bewilliget hatte [1]). Auf ihm würde eine Kommiſſion zu Unterſuchung der Landesgebrechen, beſonders in Po-

---

1 halbe Elle lang; dafür ſoll jeder in vnſre Förſterei 10 gr. v. 4 pf. ſchreibegelt geben.

1) ſ. Weck S. 448. Auf ſeinem erſten Landtage 1553 baten die Stände: einen einträchtigen Hofrath aus denen im Lande geſeſſenen zu verordnen, und was ſich dieſelben entſchlieſſen, dabei bleiben zu laſſen, und nicht durch Andere, ſo bei ihnen nicht geſeſſen, ändern zu laſſen, daß die Winkelräthe abzuſchaffen, die bißhero wenig Nutzen geſchafft.

lizeiſachen angeordnet; die ihre Arbeit zu Leipzig vollendete. Im April befahl der Kuhrf., das ſchon von Moritz angeordnete Thorhaus der Brücke zu beſchleunigen, und eine Löwengrube darinne zu erbauen [1]). Donnerſt. nach Sixti beſchloß man, das Waſſerthor und Rathhaus abzuthun. Im nämlichen Jahre befohl er dem Schöſſer Ambroſ. Ebrigt, die Adelichen ſollten binnen hier und Oſtern die rückſtändigen Steuern abtragen, auch einen Lehnträger ſtellen, oder er als Schöſſer ſollte ſie durch Pfändung dazu anhalten, wiederholte auch den näml Befehl 1556 u. 62.

1555, Freit. nach Jac. Apli, that Gregor Joſtel, Pfarrherr zu Weiſſenſee, Verzicht auf ein in der Kreutzgaſſe, zwiſchen Henning und Qvirino gelegenes Haus, das zum St. Annen Lehn in der Kreutzkirche gehört hatte, nach empfangenen 110 fl. Auch befahl der Kuhrf. den Schöſſern und Gleitsmännern zu Pirna, Dresden und Meiſſen, auf Klagſchrift der Städte, daß ſie den Bauern und Leuthen auf dem Lande durchaus nicht verſtatten ſöllten, Breter, Felgen, Schindeln, Sparren, Zimmern- Bau- und Faßholz aufzukaufen und auf der Elbe zu flößen, weil das ſtädtiſche Nahrung wäre.

Die Woche nach Felicis iſt die durch den Taſchenberg laufende Katzbach auf Kuhrf. Befehl ver-

1) ſ. die 18te und 19te Beyl. beim Schram l. c. desgl. Cur. Sax. 1755. S. 108.

macht worden. Mittw. nach Dorothee war ein Ausſchuß zu Dresden, unter welchem ſich auch Philipp Melanchthon befand. Auch ward in dieſem Jahre der Stadt Salzhaus an der Elbe, ſo befahl der Khrf. abgebrochen, das Weichbild bei Oſtra angewieſen, und etliche 20 Perſonen, ſo zu Altdresden Wettflüche gehalten, gefänglich eingezogen [1]).

1555 fielen mancherlei Dinge zu Dresden vor: Der Kuhrfürſt wollte von der neuerbauten Fleiſchbänke, den Unterſtock zum Zeughaus haben, oder der Rath ſollte einen andern Ort vorſchlagen. (Er ſchlug die Kloſterkirche oder auch das Gießhaus vor. Ferner hatte der Kuhrfürſt anbefohlen, die Kazbach auf dem Taſchenberge abzuſchaffen, das Neuſtädter Rathhaus den Töpfern einzuräumen: auf gethane Vorſtellung des Raths Sonnt. Lätare unterblieb beides. Auch ſollte der Rath die Felder theilen helfen, die zur Entſchädigung für die Oſtraer Beſitzer angewieſen wurden, von dem kleinen Vorwerg zu Brießnitz [2]).

---

1) Von 1555 — 1556 ſind zu Altdresd. 131 Gebräude Bier gebrauet worden, 1556 — 1557, 93, und 1557 — 1558, 96.

2) ſ. Beyl. No. 255. Verſchiedene Einwohner Oſtras, auch das Barthol. Spital gaben ihre Feldgüter zum Kuhrf. Vorwerke, deſſen Anfang D. Kommerſtadts 1550 erkauftes Gut machte, zu welchem Aug. 93,054 fl.

Zugleich bat der Rath, von der Landſteuer den Graben vom Frawenthor bis ans Schloß ausfüllen zu laſſen, um ſtanks und Krankheit willen. Er verbot auch alles muthwillige Büchſenabſchieſſen in der Stadt. Mittwoch nach Dionyſ. iſt den Armbruſtſchützen 26 Schützentücher zu geben zugeſagt, und giebt v. gn. Hrn. den Winter über auch 26.

1555 will Auguſt einen, wenn er wahr wäre, ſehr merkwürdigen Traum zu Auguſteburg gehabt haben, den man in der Beylage nachleſen kann. Die Aechtheit des Traums bezweifle ich nicht, da er ihn mit eigner Hand niedergeſchrieben, auf der nun kön. Bibliothek niedergelegt, aber die Deutung mag wohl neuerdings angeflickt ſeyn.

Auch ward ein Vertrag wegen des Elbgeleites errichtet, unter den Schiffleuten zu Dresden und Pirna und allen, ſo Gewerbe auf dem Elbſtrom treiben [1]).

1555, bei einem Feuer, wodurch das Hofmalzhaus abbrannte, war die Sophienkirche in großer Ge-

---

Felder, beſtehend aus 1017 Aeckern 239 Ruthen drey u. eine halbe Elle, erkaufte: dafür erhielten ſie das kleine Vorwerk in Brießnitz. Dafür konnte aber auch der Kuhrf. 1581 ſchon 4000 Scheffel Hafer zu 7 gr. käuflich davon ausbieten. ſ. Fiſcher von Ackerbau und Viehzucht unter Kuhrf. Auguſt. Die Getreidepreiſe waren damals das Korn 12, Gerſte 9, Hafer 5, und Erbſen 12 gr.

1) ſ. Beyl. Nr. 258.

fahr. Auch mußte der Peſt wegen der Gallimarkt abermals abgeſagt werden [1]). Im nämlichen Jahre theilte der Kuhrf. unter 13 Intereſſenten in Oſtra 59 Aecker zu 57½ Ruthe in Brießnitz für ihre abgetretenen Grundſtücke. — Am 25. Sept ward der zu Augſ. geſchloſſene Rel. Friede, zu folge des Paſſauer Vertrags, den die proteſt. Kirche ſo lange erſeufzet hatte, mit aller möglichen Freude gefeyert. Da der Paſſauer Vertrag gewiſſermaßen nur ein Interim geweſen, ſo ward er hier als ein würklicher und beſtätigter Religions-Friede dem Reichsabſchiede eingerückt.

Mont. nach Michaelis ward für Pirna, Stolpen, Dippoldiswalde, Wilsdorf, Radeburg und Radeberg, Dohna, Kötſchber, Neuſtädtel, Tharand und Mügeln, durch die Kuhrf. Räthe ein freyer Fleiſchmarkt ausgeſchrieben [2]). — Die Stadt bat in dieſem Jahre um Eröffnung des Seethores, der Kuhrf. ſchlug es aber in einem ſehr kräftigen Reſcripte ab [3]). Die Altdresdner hatten ſchriftliche Beſchwerden eingegeben, und erhielten darauf eine nicht ſonderlich gewierige Antwort [4]). Im Oktober war hier ein ſolennes

1) Weck. S. 524. und 549. und Oberſtadtſchr. Weißens Regiſtrande.

2) ſ. Beyl. Nr. 259.

3) ſ. Beyl. Nr. 260.

4) ſ. Beyl. Nr. 261.

Vogelſchieſſen, oder eigentlich Landſchieſſen, zu Einweihung des Schießhauſes, wozu der Kuhrf. 500 fl. verehrte. Es geſchahen 70 Schüſſe und der Kuhrfürſt ſelbſt gewann dabei den beſten Hauptgewinn zu 900 Thlr. [1]). Es währete 14 Tage und kam dem Rathe 2361 fl. 10 gr. 3½ pf. zu ſtehen. Im Decbr. erſchien von Moritzburg aus ein Reſcript zu Reinlichhaltung der Kazbach [2]). Auch ſtarb ein alter braver Bürger, Heinrich Merbiz, welcher mit 2 Eheweibern 29 Söhne und 4 Töchter gezeugt. Der war einer Prämie werth [3]).

1556 befreyete der Kuhrf., Johann v. der Linden, welcher zu Weiſſenfels für ſein herzogl. Hoflager eine Apotheke angelegt und ihm nun nach Dresd. nachgefolgt war, als Hofapotheker; weil vnſſer Stadt Dr. Gttlob Inn wenigl. Jahrenn vmb ein groß theill erweittert v. an Volck treffenl. gemerett wordenn, neben der Altern v. zuuor beſtetigtten Apotheca — mit den nehml. Privileg. Nachdem ſich, heißt es weiter, faſt alle Wochen Tiriacks Menner v. Ander leichferttige landttſtreicher zw marck finden welche allerlei ſchedl.

1) ſ. Zwickauer Chronik. P. I. S. 529. Tenzels Saxon. Numism. S. 107. die darauf geprägte Klippe führt das Dresdner Stadtwappen. Thamms Coldiz. Chron. beim Menke S. 107. Weck S. 79.

2) ſ. Beyl. Nr. 262.

3) Weck S. 541.

latwerge pulffer Salben giefft u. Ander ſtarcke abtreibende Stuck öffentlich ohne ſchew feil haben v. verkawffenn ꝛc. Soll hinfuro kheiner Solchen Auſſerhalb der freyen Jahrmarckte geſtattet noch vergunnet werden Außzulegen, hieß es am 3ten Febr. 1560.

1556 ſtunden 17 Häuſer auf dem Taſchenberge. Im nämlichen Jahre ward die Frauenkirche zum Begräbnis-Gottesdienſt zugerichtet. Ziehbrunnen waren in dieſem Jahre, 6 im 1ſten Viertel, 9 im 2ten, 3 im 3ten, 8 im 4ten und 10 im 5ten Viertel, alſo 36. — Im Febr. ließ der Kuhrfürſt vor dem Wilsdrufferthor 36 Häuſer auskaufen [1]), und anders wohin verlegen. Darunter waren namentl. des Raths Mithäußlein, Kupferſchmidts Scheune und Häußlein, die Badſtube gar, 2 Kommerſtadts Häußlein, der Schuſter Gerbehauß gar, das Färbehaus und Garten gegen über die Helfte ꝛc., darzu nahm der Rath 2300 fl. und 1000 Güldengr. auf und befriedigte damit alle Anſprüche.

Im nämlichen Jahre wollten die Kuhrfürſtlichen Räthe Bericht haben, über die Schwert- und Nachttänzer, welche bei Nachts, wo nicht ganz nackend, doch in Hemden auf dem Kirchhofe vmb die Kirche ſollten getanzt haben [2]). Auch traf der Kuhrfürſt

1) ſ. Beyl. Nr. 263.

2) Es mußte ein jährl. nicht eben geſitteter Gebrauch ſeyn: denn ſchon 1555, 14ten März war im näml. Alt-

löbl. Anſtalten wegen der Kirchhöfe [1]). Desgleichen wollt er die Lockwitzer Bach in die Katzbach leiten, und durch die Stadt führen laſſen, wenn ſie zum Koſten beitrüge [2]).

In dieſem Jahre fanden ſich zu Dresden 2 Zuckermacher, Lißberger und Pfeiffer, wider welche beide Apotheker klagten und ſich auf ihre Privileg. beruften; doch dauerte der Streit bis 1570 fort, wo ſich ein 3ter, Landßbergck genannt, niederließ; nun unterſagten es die Räthe durch ein eignes Reſcript.

1556, 5ten Jun. ſchieden des Kuhrf. Räthe Irrungen und Gebrechen zwiſchen Franz Wormann, Arznei D. und den Einwohnern in der neuen Fiſchergaſſe vor dem Fiſcherthor allhier, (Ziegelthor) von wegen eines Raums zwiſchen gedachter einwoner Heu-

dresden beim Schwert- vnd Laterntanz, ſonderlich in dem Hawſe, wo ſie Ihr Glack gehabt, ein unordentl. Exceſſ vorgefallen. Man hatte nämlich gewettet, wer am gotteslåſterlichſten fluchen und ſchwören könne.

1) ſ. Beyl. Nr. 264.

2) Nachdem vnnſere Stadt Dresd. Gottlob an ſtattln. gebewden v. mannſchafft teglich zunimbt, aber mit waſſern v. Bronnen In den Gaſſen v. auff der Gemein ſo gar nottürftig v. wol als ſichs gebürte nicht verſehen, als ſeinndt wir Im werk — das waſſer die Lockwiz — Inn die Stadt z. füren 2c. dadurch die Stadt geſeubert v. die bürger für deren Heuſer es fürüber leuft mancherlei nuz v. bequemigkeit davon haben kennen 2c. Roſenthal am 4ten Auguſt.

ſer vnnd des D. garthen, die Neweſorge genannt [1]), im Beyſein Bürgerm. Kenthmans u. Pfeilſchmidts, auch Oberſtadtſchreiber Weiſſens: daß der ſtreitige Raum den Fiſchersdorffern eigenthumbl. bleiben ſolle, erblich ſo weit ſich eines Iden ſein Haus erſtreckt, Sie ſollen alle kunfftige Fruelingk ein ſteinerne Mauer bis an die geſteckten Pflöcker aufführen auf ihre Koſten in baulichen Weſen erhalten, 3½ Elle hoch über die Erde. Der D. ſoll die Waſſerſchleuſe von der nechſterbauten Brücke bis an ſeinen Garten zuwölben und ſich des Waſſers ohne Jemands Verhinderung zu gebrauchen haben. Bis die Mauer aufgeführet, ſollen ſie verhüten, daß von Geſinde oder Vieh des D. Garten kein Schade zugefügt werde. — Im nämlichen Jahre wurde der alte finſtere baufällige Schulbau vom Rath beſichtiget, und der neue Aufbau beſchloſſen, wozu der Kuhrfürſt 100 fl., 62 Balken, 62 Ziegelſparhen, 64 Rüſtſtangen und 10 Schock Pfoſten gab. Die Schule ward mittlerweile auf der breite Gaſſe in des Raths Haus verlegt. Baumeiſter war vermuthlich Melchior Troſt. Die Baukoſten betrugen 2432 fl. 7 gr. 10 pf., welche theils von Geſchenken der Vornehmern, der Handwerker und von Silberwerk aus den alten Kapellen zuſammen gebracht wurden. Davon zu ſeiner Zeit. Vergl. S. 298.

---

1) Die Aufſchrift der Akten hieß: D. Wormans Hauß v. Garthen vor dem Ziegelthor an der Elbe betreffend.

Am 11ten Jul. erhielt der Rath das Privilegium des fremden Weinſchankes, das heißt: daß kein Bürger ohne ſeine Erlaubniß fremde Weine einlegen und verpfennigen ſollte [1]), welches auch 1612 in der Erledigung der Landesgebrechen beſtätigt ward. Die im Lande zerſtreuten Münzſtäte erregten nur Unordnung, der Kuhrfürſt hob ſie alſo alle auf, zog ſie in eine zuſammen und verlegte ſie 1556 nach Dresden, um mit eigner Aufmerkſamkeit über die Richtigkeit des Schrotes und Kornes zu wachen [2]). Auch legte er in dieſem Jahre die Kunſtkammer an.

---

1) ſ. es unter den Beyl. Nr. 265.; ingl. einen Revers von 1558. ibid. vergl. Müllers Annal. S. 127. In dieſem Jahre war George v. Kundiger Landweinmeiſter.

2) ſ. Klotzſchens Münzgeſch. Th. I. S. 338. Daher ward 1559 eine neue Münzordnung gegeben und angewieſen, wie hoch jede Münzſorte ausgeprägt werden ſollte. Spizgr. 18 pf., Schreckenberger vierthalb gr., ein Güldengr. 24 gr. ſ. Cod. Aug. II. 754. Hirſch l. c. S. 376. So war der Reichsthaler der Sache nach da, aber der Name noch nicht recipirt. 1571 trat er dem 1559 errichteten Reichsmünzfuße bei, der die Mark 14 Loth 4 Gran, oder 9 Thaler ausprägte. Cod. Aug. T. II 907. Hannß Biener war erſter Münzmeiſter, ſeine Namenschifer HB. Er ſtarb 1604 nach 50jähriger Verwaltung.

1556 Mont. nach Reminiſc. ward der ſchon vorjges Jahr der Stadt gegebene Fleiſchmarkt abermals publicirt: es durften nämlich die fremden Fleiſcher von früh 7, Winter um 8, bis nachmittags 2 Uhr, das ganze Jahr über feil haben [1]); auch gab Auguſt einen ofnen Brief, wieviel Gaſthöfe wegen der Einkehr fremder Herren und der Landtäge in Dresden ſeyn und bleiben ſollten [2]); desgl. eine Bornordnung.

Im nämlichen Jahre ſoll der Kuhrfürſt etliche Zigeuner, da ſie wider Verbot das Land betraten und böſe Künſte trieben, von der Brücke in die Elbe werfen [3]); auch ein ſolennes Büchſenſchieſſen von 98 Schützen haben halten laſſen. Wichtiger war das Röhrwaſſer, was er bei dem vermauerten Waſſerthore ins Schloß führen [4]), und das ſteinerne Münzgebäude, das er eod. errichten ließ; auch

---

1) Wir Burgermſtr. haben ſchon 1555 einen ofnen freyen Fleiſchmarckt wöchentlich, alle Sonnabende von 7 — 2 Uhr nachmittage ausgeſchrieben, wollen es zum Ueberfluß nochmals erinnern ꝛc.

2) ſ. Beyl. Nr. 266. Wir ſehen daraus, daß 4 Gaſthöfe auf dem alten Markt waren.

3) ſ. Knauths Altzell. Chron. P. VII. S. 95. auch die Mittweid. S. 433.

4) ſ. das darüber ergangene Reſcript. Magaz. Sächſ. Geſch. Th. VI. S. 53.

verbot er alles Fahren um die Kreutzkirche während des Gottesdienſtes ¹).

Desgl. war der Landgraf v. Heſſen in der Pfingſtwoche zu Dresden, wo Großvater und Vetter ſich verglichen, wie es mit der Verheirathung Prinzeſſin Anne, Moritzens Tochter, ſollte gehalten werden.

Sonntag nach Donati geſchah ein Bierausfall nach Leuben. Am 23ſten Auguſt ward von vielen Städten hier ein Büchſenſchieſſen gehalten. Mittwoch nach Urſula hat der Rath im Himmelbuſch jagen laſſen und 32 Haſen gefangen. Im nämli. Jahre hat v. g. Hr. eyn ſchmeltzhawß v. Muntze an die Elbbrucken erbawen laſſen, auch awß der Weiſſeritz eyn zweyroricht waſſer armsdick lauffend bis ans Schloß führen laſſen.

1557, 8ten Februar, befahl er dem Rath, den Markt und öffentliche Plätze ſäubern zu laſſen, und weil auf vorſtehende Faſtnacht viel Leute ankommen würden, die Thore und Wache ſtark zu beſetzen, auch Lichtpfannen auf dem Markt und Gaſſen ſo lange zu halten, bis die Leute zu Bette gekommen.

Am 8ten Jun., erlaubte er, daß der Rath von nun an, weil das Holz geſtiegen, das 1000 Ziegel um 4 gr. höher verkaufen darf, nämlich um 24 gr.

---

1) Weck. S. 483. und Beyl. Nr. 267.

Sonnabend nach Egydi ſuchten die Töpfer um Pflaſterung ihrer Gaſſe nach, wozu ihnen Stein und Sand zugeſagt ward. Die Fleiſcher erhielten zu ihren 34 Bänken noch 2 neue, ihre Bitte aber um freye Huthung auf der Bürger Stoppelfeldern, wurde abgeſchlagen. In Abſicht der Feuerordnung, wurde den Thürmern früh nach Luc. virgin. befohlen, nicht eher zu ſtürmen, bis er Feuer ſieht, am Tage ſoll er eine rothe Fahne ausſtecken, des Nachts eine Laterne und mit der Trommeten anſchlagen. Wenn ſteynen Fewer Mawern ausbrennen, ſoll er nicht ſtörmen.

1557, Tag nach Lichtmeß fing man an die Schule abzubrechen. Montag nach Oculi nahm man von den Kelchen, Monſtranzen, Kreutzen u. Patenen aus den Kapellen 125 Mk. 1 Loth und verkaufte es nach Schneeberg, das Loth zu 13 gr. that 1042 flgr. 4 gr. 6 pf., oder wie eine andere Rechnung ſagt, 1029 flgr. Es war beigelegt worden zu einer vorfallenden Noth u. der Rath glaubte es hier mit gutem Gewiſſen anwenden zu können.

Auch erweß ſich der Meißn. Biſchof wohlthätig dabei und ließ durch ſeine Unterthanen zu Brießnitz und andere nah gelegene Dörfer 30 Balken Holz aus der Dresdner Heide unentgeldlich anfahren, welches in den Oſterferien geſchah.

Nach der großen Kälte erfolgte groß Waſſer, alſo daß etliche Keller vorm Kreutzthor eingeweicht

wurden, die Katzbach ausbrach, die Bürgerwieſe bedeckte und an des Röhrmeiſters Hausdach ging.

Mittwoch nach Seueri Iſt by Schule Inn der Nawen erbaweten Schulenn angefangen v. mitt den claſſibus beſetzt wordenn. Auch wurden 4 Teſtamentstücher ausgetheilt, davon Eines unter die Schüler verſchnitten ward. Mittw. nach Leonhardi hielt man auf der Mönchswieſe Muſterung der Bürger u. Handwerksgeſellen und fand 1500 Perſonen.

Dienſt. nach Nicolai kam Kuhrfürſt Auguſt wieder nach Dresden zurück und brachte den Däniſchen Kronprinz mit ſich, dem zu Ehren 3 Tage (Sonnt. nach Pauli Conv.) Stechen, Rennen und Turniren, auf dem alten Markte gehalten ward.

1557 war ein ſtarker Winter, auf welchem ein warmer Herbſt folgte, wo man im Oktober zum 2ten male Roſen und reife Erdbeeren haben konnte. Am 5ten Auguſt traf der Mkf. von Brandenb. Anſpach als Statthalter auf einige Monate ein [1]).

Am 29ſten Jul. befahl der Kuhrfürſt, man ſolle Mſtr. Pauln, dem Rothgießer erlauben, am Jutenteiche vor der Stadt ein Gießhaus, 30 Ellen ins Gevierte zu bauen, auch ihm und ſeinen Erben es ruhig beſitzen laſſen: weil es der Stadt rühmlich und nützlich wäre, dieſes und dergl. Handwerker zu fördern.

---

1) Weck. S. 386. Müller. S. 130. Zwickauer Chronik. II. 376.

1558, 21. Februar erging ein Befehl, daß die Schläge vor allen Thoren am Sonntage und Feſten unter der Predigt zugehalten, und ehe das Amt in der Kirche aus iſt, Niemands weder zu Roß noch Wagen awß odder eyngelaſſen werde.

In dieſem Jahre ſchickte Dresden nach Marienberg 50 fl., geſammelte Kollektengelder zum Kirchbau.

1558, Dienſt. nach Reminiſc. befahl der Kuhrfürſt: der Rath ſolle mit Annehmung eines neuen Rektors biß zu ſeiner Anheimkunft in Geduld ſtehn, frankf. am Mayn, und wie ſie das nicht thaten, erfolgte am 20ſten März ein ſehr ernſtes Schreiben, er habe gehört, daß ſie wider ſeinen Befehl einen Schulmeiſter angenommen, ſo ein junger unbeweibter Geſelle, ganz ſeines Vaters Viſitationsordnung zuwider, er werde mit ihnen reden, wenn er ankomme. Sie ſuchten zwar durch einen eignen Deputirten, Verzeihung, mußten ihn aber doch enturlauben. Im alten Schulgebäude waren nur 3 Klaſſen geweſen, im neuen 5. Der Rath ſuchte alſo Dienſt. nach Urſel. um frey Holz an, und erhielt gewierige Antwort [1]).

---

1) ſ. Beyl. Nr. 268. Nach der von Luthern und Melanchthon gemeinſchaftlich gefertigten Schulordnung, waren alle Schulen auf 3 Klaſſen geſetzt. Volksmenge in den großen Städten und Verſchiedenheit der Köpfe, machte bald verſchiedenen Lehrſtoff, alſo auch mehrere Klaſſen nöthig.

1558, Mittwoch nach Jucund. ward der neue Schulmeiſter T. Möſtel per baculum et virgam a consule in der Schule investirt. Die Woche nach corp. xti wurden die alten Fleiſchbänke abgebrochen und die Fleiſcher in die neuerbauten, Mittwoch nach Exaudi eingewieſen. Dienſt. nach Catherin. wurden 2 Tücher, ſo der Rath, und 2, ſo der Zinsherr giebt, unter die Armen vertheilt.

1558 ward Hans v. Kannewurf Ehebruchs wegen auf dem Markt enthauptet. Auch fiel ein ſonderbarer Caſus vor. Der Rath hatte nach ſeinem Jure prohibendi böhmiſchen Weibern, welche 1556 Wein auf der Elbe in Schiffen Kannenweiſe geſchenkt, ſolchen wegnehmen laſſen, auf beſchehenes Vorſchreiben aber Ferdinands Erzherz. von Oeſter. an den Kuhrfürſten, gab er ſolchen zurück, und der Kanzler Kieſewetter ertheilte einen Kanzleiſchein: daß dieſe Reſtitution des Raths Rechte nicht nachtheilig ſeyn ſolle [1]).

Im nämlichen Jahre, Sonnabend nach Converſ. Pauli, verglich ſich Wolff Seidel, Protonotar zu Leipzig, mit dem Rathe zu Dresden, in Gegenwart des Superint. Greſers, wegen eines Lehns, Michaelis in der Frauenkirche, bei dem wöchentlichen 3 Meſſen geleſen wurde, für ſeine x fl. 20 gr. Einkommen, das in ein Seideliſch Geſchlechtsſtipendium von 400 fl.

1) ſ. Beyl. Nr. 269.

verwandelt ward [1]). Es genüßts ein Seidel, iſt aber keiner vorhanden, giebts der Rath, wem er will. Desgl. ließ er den Raum vom Zeughaus abſte=cken, wodurch etliche Bürger Gärten und Plätze ver=lohren giengen. Sie foderten hohen Preiß, der Kuhrfürſt verlangte, der Rath ſolle ſie nach der Ver=ſteuerung taxiren, oder die Tax annehmen, die Caſp. Voigt, Oberzeugmeiſter, und Melchior Troſt Raths=baum. feſtſetzen würden, nämlich der D. Caſparin 1300, wollte 1800, Küchenſchreiber 1000, wollte 1200, für den Garten zur Gaſſe 250 fl., wollte 300, mit unſern Secret. und Koch, Valer. Krakau und Mer=ten Kaulwel, wollen wir uns vergleichen: erſterer erhielt 790, letzterer 300 fl. Es verzog ſich mit den Traktaten bis 1559, wo am 13ten Jänner ein ſehr ernſtlicher Befehl gebot: ſie ſollten binnen 14 Tagen räumen, was von Gebäuden, Zäunen oder Bäumen darauf ſtehe: doch verzog ſichs bis 1567, 27. Jul., wo es heißt, die alte Küchſchreiberin verſteuert es um 500 fl., will es ſtatt der geforderten 1000 um 800, oder 750 fl. baar Geld, Kaulwel für alle 3 Häuſer, die er um 1200 verſteuert, um 1400, Merbitz um 500 fl. und um 300, die D. Mülich um 450, Mel=chior Hofmann um 150, Stephan Müller um 150

---

1) ſ. Beyl. Nr 270.

Blaſ. Philipp um 400, Koch um 400, Zeuner um 200 fl. hinlaſſen, zuſammen 4750 fl., das bewilligte der Kuhrfürſt terminlich abzutragen.

1558 war auf dem Schloßhofe ein Kampfjagen, zu welchem man auch die Löwen von der Elbbrücke holen ließ [1]), zum gewiſſen Beweis, daß das obenerwähnte Löwenhaus völlig ausgebaut worden iſt. Der Landfriede und die Reichsexecutionsordnung ſchon von Kaiſer Karl V. gegeben, ſchafte zwar jetzt mehr öffentliche Ruhe und Sicherheit, aber zuweilen loderte doch der alte deutſche Befehdungsgeiſt wieder auf [2]), ein altes Unheil deutſcher Provinzen, das immer noch nicht ganz hatte ausgerottet werden können. Dahin gehörte auch die 1558, wider den Biſchof zu Meiß. unternommene Befehdung des von Carlowitz [3]), wel-

1) Stolzens ſehensw. Dresden. S. 217.

2) War es z. B. nicht was abſcheuliches und unerhörtes, daß Grumbach einen Biſchof und Reichsfürſten in ſeiner eignen Reſidenz (Würzburg) meuchelmörderiſch erſchoß?

3) In dieſes Hans v. Carlowitz Beſtellungsnotel, ſ. Horns Handbibl. S. 884. wird angegeben als Kuhrfl. Thürknecht Caſpar Zipſer. Er hatte 40 Pferde im Kuhrf. Stalle, für welche der Kuhrf. aus der Rentkammer jährlich 4800 fl. zahlte, ohne 8 Mauleſel, und 1 Cameel.

cher des Kuhrfürſten Stallmeiſter war, der vermuthlich darum durch die Finger ſah, weil der Biſchof die verſprochene Vertauſchung des Amtes Mühlberg gegen Stolpen nicht vollzog und ihn dadurch gleichſam äffete, auch ſich durch ein unehrerbietig Schreiben am Kuhrfürſten verſündigt hatte. Endlich vertrug er doch im December die Sache und ſchickte einen Ausſchuß Altdresdner Bürger nach Stolpen, welcher es in ſeinen Namen beſetzte. Der Biſchof kam nach beendigter Unruhe 1559 nach Dresden, wo am 18ten Jenner der Vergleich des Umtauſches zu Stande kam [1]). Und ſo ward der letzte päbſtl. Winkel ausgeräumt, das Stolpn. Schloß erkauft und das Khrfl. Amt angelegt. Mit dem Sonnt. Judica ward ein nützlicher Gottesdienſt mit Amtspredigt und Communion in der Frauenkirche angefangen, die bisher nur Begräbnißkirche geweſen war [2]).

---

1) ſ. Senfs Hiſtorie 2er Befehdungen, wo auch die dießfalls ergangenen Reſcripte ſtehn. S. 90. Schöttgens Wurzner Chronik. Heckels Beſchreibung von Biſchofswerda. Den Permutationsreceß von 1570. ſ. Kreißigs Beitr. I. S. 166. Weil aber H. Joh. Friedr. der Mittlere ihm dieſe Befehdung zu Schmückung der Grumbachſchen Sache bitter vorrückte, ſo ließ der Kuhrfürſt einen kurzen und wahrhaften Bericht darüber abfaſſen. ſ. Häberlins N. R. Hiſtor. T. VII. S. 104. ff.

2) Weck. S. 248. Freiberg. S. 21.

1559, 16ten März ward der Grundſtein zum Hauptzeughauſe gelegt, das Gebäude aber erſt 1563 vollendet: auch in der Frauenkirche, die bisher nur zur Begräbnißkirche gebraucht worden, ein völliger Gottesdienſt mit Predigt und Communion angerichtet. Sonntag Judica [1]).

Am 26ſten Jänner überließ der Kuhrfürſt auf Superint. und Raths Anſuchen, 60 fl. jährlich Einkommens von einer Vicarie zu Meiſſen, dem Rathe, zu Unterhaltung eines anzunehmenden Prädicanten. Dieſes Jahr, in welchem der Kuhrf. die Dresdner Statuten beſtätigte, zeichnet ſich durch eine Widerſetzlichkeit der Fleiſcherinnung aus, welche vom 5ten Mai bis 5ten November 1560, ganzer 10 Monate dauerte. Sie zu ſtrafen, gab Auguſt den fremden Fleiſchern Freimarkt, früh von 7 Uhr an bis nachmittags 2 Uhr. Sie hatten in dieſer Zeit 610 Stück Rinder, 482 Kälber, 1028 Schöpſe und 55 Schweine verkauft [2]). In dieſem Jahre (1559) ward, nach des Kuhrfürſten vorgängigem Befehl vom 6ten Novbr. 1553, das Pflaſter der ganzen Stadt ſo ins Gleichgewicht gebracht, daß alle Gaſſen wagerecht ſtanden, und nun die Katzbach in die Stadt geführt, ſo daß ſie in Feuersgefahr an den leidenden Ort geſchlagen

1) ſ. Weck S. 312. und Freiberg S. 11. 248. Wegen angewachſner Volksmenge ward die Kreutzkirche zu enge.
2) ſ. Müllers Annalen. S. 131. Weck. S. 468.

u. durch Schutzbreter Unbedürftigen weggenommen [1]) werden könne [2]). Da Mangel an Steinen damals in der Stadt war, ſo mußte jeder Bauer, der ein Fuder Holz oder Stangen im Amte kaufte, unentgeldlich ein Fuder Steine mit hereinbringen. In dieſem Jahre ſtellte ſich das rothe Wehe ein, an welchem von Johannis bis Crucis 163 Perſonen ſtarben [3]).

Im Jul. hatte der Kuhrfürſt vom Rathe gegen Verzinſung 8000 fl. erhoben. Das Jahr darauf beſchwerte ſich die Witwe des Apotheker Barthels von Prag, daß ſich Joh. Lißberger unterſtehe Confektion, geworfenen Zucker und anders, ſo Inn eyner Apotheke gehörig zu machen und feil zu haben. Der Kuhrfürſt befahl am 3ten Febr., es ihm wegzuneh-

1) In dieſem Jahre ſtarb George Rüger, Bürgermeiſter, Herz. Georgens, Moritzens und Auguſts Küchen- und Fiſchmeiſter, alſo ein merkwürdiger Mann. ſ. Michaelis Epitaphia. S. 218.

2) ſ. Weck. S. 483. Verb. Wolltet umb gemeiner Stadt beſtes willenn einen zieml. koſten, ſo euch darauff gehenn mochten, nicht anſehen. Dieſe gute Anſtalt mochte im 30jährigen Kriege brav vernachläßiget worden ſeyn, daher ward 1680 durch ein Reſcript anbefohlen: abſonderlich aber mit Einſchlagung des Waſſers nach und nach durch alle Gaſſen, ſo weit es zu bringen 2c., ſie zu reinigen. Cod. Aug. T. I.

3) Weck. S. 549.

men. Man muß alſo von Conditorn damals noch nichts gewußt haben!

1559 gab der Kaiſer Sachſen, das ſchon ſeit mehr als 100 Jahr das Privilegium de non appellando beſaß [1]), noch einmal mit wohlbedachtem Rathe der 5 übrigen Kuhrfürſten, dieſes beſondere Privilegium, aufs neue, weil Sachſen einen wohlverfaßten Prozeß und Rechte hätte, beſonders das Sachſenrecht. Hierauf ordnete Kuhrf. Auguſt das Appellationsgericht zu Dresden an, um die ſo ſchwankende Rechtspflege abzuſchaffen und eine Qvelle zerrüttender Streitigkeiten zu verſtopfen [2]). Tauſchte auch im nämlichen Jahre das Vorwerg Oſtra an ſich [3]), und

1) Wie ſich das Albertin. und Erneſtin. Haus gemeinſchaftlich darum beworben, wie viel Mal ſie den Kaiſer ſeit 1551 darum beſchickt, mit was für Schwierigkeiten man zögerte, das hat Weiſſens Sächſ. Geſch. Th. 4. S. 61. ff. (aus Günthers ſchöner Schrift de non appellando des Sächſ. Hauſes, wo alle Urkundenbelege von Nr. 16 — 54 aufzufinden), ausführlich erzählt.

2) ſ. Weck. S. 76. Müllers Sächſ. Annalen. S. 130. Lünigs R. A. T. VIII. Nr. 67. Cod. Aug. I. 1215. Sachſen ſuchte dieſe Beſtätigung aufs neue 1599, die aber der Kaiſer verweigerte; die Veranlaſſung dazu, waren die häufigen Appellationen an die höchſten Reichsgerichte, beſonders 1556 des Gr. v. Mansfeld in ſeiner Streitſache mit dem Gr. v. Stolberg.

3) Eigentlich das Amt Stolpen, wozu Oſtra gehörte, gegen Stadt und Amt Mühlberg. ſ. Mehner I. 4.

wieß es am 3ten Auguſt an den Amtsſchöſſer in Dresden, Ambroſius Ehrig.

Auch ward verordnet, daß jeder Adeliche, der ein Haus kaufte, 5 fl. in gemeinen Kaſten erlegte. Nach abreyſung v. g. h. in Denemarck, ſoll der Rath die Zeugbrücke an Schifthor fertigen. Von 1559 — 60, ward vom Rath in die Silberkammer (vermuthlich Rentkammer) folgende Rechnung abgelegt:

3925 Schock 55. 1. Einnahme.
3676 — 51. 9. Ausgabe.

1560 befahl der Kuhrfürſt ſehr ernſtlich, Schutt und Kehricht nicht mehr von der Zugbrücke in die Elbe und Mühlgraben zu ſchütten, ſondern aufm Zwinger hinter unſre Neue ſtälle fahren und tragen zu laſſen, und da es nicht geſchah, erfolgte das Jahr drauf ein neuer Befehl, ihn an keinen andern Ort, denn in die Gaſſe am Neuen Waſſerthore, oder wohin ſie künftig der Stadt-Hauptmann Hauffe, weiſſen würde, zu ſchütten.

Im nämlichen Jahre forderte der Kuhrfürſt von der Stadt, für die bishero in Natura geſtellten 2 Lehnklepper jährlich x fl. Freit. nach Egidy kam die Königin von Dänemarck an.

---

S. 29. vergl. Senfs Befehdungshiſt. S. 115. hauptſächlich aber Gerkens Hiſtor. Nachr. von Verwechſelung des Amts Stolpen ꝛc. in Dresdner Anzeigen von 1763. Stück 41. 42.

Am 29ſten März, befahl der Kuhrfüeſt dem Rath: er möchte Facius Naumann den Rotbſtall (zu ſchadhaften Pferdekuren, bei ſchneiden und brennen) wie er vorſchlüge, auf ſeine Koſten zu bauen, verſtatten, weil er der Gaſſen (Seegaſſe) keine vorengerunge oder Mißſtand verurſache. Er wolle ihn vor ſeine Hausthüre ſetzen, wo ein porren ſeyl ſtehet, ſo will er die porren ſeyl hinwegthun v. den porren mit einer zieheketten machen laſſen, wie es denn ietzt gebräuchlich in der Stadt iſt, welches er vnter zehen oder zwölf gulden nicht machen laſſen kann.

1560 klagte Bormann, vnſers gn. Hrn Vaters v. vnſ. gn lieben Frau Mutter noch jetziger Leibarzt, daß er an ſeinem Garten vor dem Nauen Fiſchthor gelegen, eine Schleuſe auf ſeine Koſten gebaut, dieſelbe wäre ihm bei ſteigender Elbe, ohne ſein Vorwiſſen, von den Nachbarn geöfnet worden, dadurch ihm großer Schaden geſchehen. (ward fürs künftige bei 3 ſlgr. in Gotteskaſten unterſagt) Es war ein öder wüſter Platz bei der Elbe am Fiſcherthore, der war ſumpfich, den hat er ausfüllen, ebnen und ein Haus für etliche 100 fl., hinbauen laſſen, mit dem Verſprechen, daß es ein ewig ofner Platz bleiben ſolle, der Rath aber ließ 1559 den vorliegenden leeren Platz verſchlagen, mit dem Vorgeben, Moritz habe ihm ſolchen geſchenkt.

1560 kam aus der Kanzlei, (von Ponickau und D. Mordeiſen) folgender Befehl: Nachdem der Kuhrfürſt diſen bericht empfangen, das der Rath zu Dresden dem Vnder Stadtſchreiber Jac. Lincken wegen der Schweren v. teuern Zeit ſeine Jar beſoldunge mit x fl. gebeſſert, Als können Kuhrf. g. nicht vor vnbillig erachten, das den Andern beiden Hrn. Stadtſchreibern Michel Weiſſen v. Anderſen Ludwigen Idern auch 10 fl. zu Irer Izigen habenden Beſoldungen zugelegt werde. 23. April. — Daß am 24ſten Oktober Prinz Chriſtian gebohren, auch in dieſem Jahre des Bartholom. Spitalfelder verkauft wurden, will ich nur kurz bemerken.

Im näml. Jahre ward vom geſammelten Almoſen ein Peſthaus (das jetzige Stadtlazareth) zu bauen angefangen. Der Kuhrf. verehrte darzu 10,000 fl. aus dem Salzwerk zu Artern [1]). Auch richtete die Kuhrfürſtl. Regierung zwiſchen Bendix Götzen in Fiſchersdorf und Hans Geißlern, wegen Beherbergung der Boten, eine Ordnung auf [2]); ein Wink über die damalige Poſtverfaſſung.

---

1) In dieſem Jahre war Pr. Wilhelm von Oranien in Dresden, und zeigte ſchon damals, durch fleißigen Beſuch des evangel. Gottesdienſtes, ſeine Neigung zur proteſtant. Religion; verliebte ſich in Prinzeſſin Anna, Moritzens Tochter, die er 1561 heirathete.

2) ſ. Beyl. Nr. 271.

1560 borgte der Rath dem Kuhrfürſten 5000 fl.

1561, im Januar, war die Naumburgiſche Zuſammenkunft, wo die Evangel. Fürſten die Augſp. Confeſſion aufs neue unterſchrieben und ſich feſt vereinigten, bei der 1530 übergebenen zu bleiben. Zu dieſem Convent nahm der Kuhrfürſt den Dresdner Superint. Greſern mit, weil jeder Fürſt ſeinen Hofprediger als Theolog mitbringen konnte. Die Unterſchrift geſchah nach vielen mühſeligen Streitigkeiten, welche beſonders das Herzogliche Haus erregte, am 8ten Februar in der 21ſten und letzten Seſſion. Es fanden ſich 2 päbſtliche Legaten dabei ein, mit Briefen vom Pabſt, die aber unerbrochen zurück gegeben wurden, als man dilecto Filio darauf erblickte, welches die Fürſten durchaus nicht ſeyn wollten [1]).

Am 14ten Januar ward in der Kreutzkirche auf einer darzu erbauten Bühne, ein Jude, nach abgelegtem Glaubensbekenntniß, durch 3maliges Untertauchen in ein Faß mit warmen Waſſer getauft [2]). In dieſem Jahre ward ein neuer Kreutzdiaconus angenommen, da bisher nur 4 geweſen waren. Mont. nach Quaſimod. iſt der Hof nach Torgau verruckt;

---

1) ſ. Höns Hiſtor. des Naumburger Convents, vergl. Lünig l. c. XIX. S. 115. it. Samml. verm. Nachr. P. VIII. 33 — 40. Greſers Lebenslauf Buchſtabe H: Beckmann l. c. Th. V. S. 147.

2) ſ. Beck. S. 484.

von da aus erging das Verbot, kein Getreide auszufahren. Am 15ten März baten die Einwohner der Moritzſtraſe und die Nachbarſchaft im kleinen Gäßlein, (vermuthl. Frieſengaſſe), es möchte das Gerinne mitten in die Gaſſe gelegt und ſo geſenkt werden, daß es Zug und Abfluß habe, damit es nicht Winterszeit zurücktreten und die andere ungepflaſterte Seite vor den Gärten ſo wohl als Häuſern gepflaſtert und die Kehrichthaufen abgeſchaft werden. Wie kläglich ſah es unter dieſem großen Fürſten um die Polizei aus! Am 17ten Jun. hielt der Rath um den Cloſterberg [1]) zu Altdresden an, welchen Hanß v. Dehne an ſich geriſſen [2]). Im näml. Jahre mußte die Stadt zu Moritzens Prinzeſſin Vermählung nach Leipzig 4 ausſtaffirte Trabanten ſchicken, nach beiliegendem Muſter, die aus der Hofküche ſollten geſpeiſt werden [3]).

1561 ſoll K. Ferd. Leibmedicus, Barthol. Carrichter, zu Dresden geweſen ſeyn, um Kuhrf. Auguſts Mutter von einer ſchweren Krankheit zu befreyen. Er war ein berühmter Nativitätſteller und curirte nach den Conſtellationen, wußte auch zauberiſche Krankheit zu heilen [4]).

---

1) hieß 1730 der Jägerberg und ward dem Accisrath und geh. Cämmerer Hofmann 1739 vererbet.

2) ſ. Beyl. Nr. 272.

3) Bei dieſer Hochzeit waren 5647 Pferde zugegen, zu deren Ausfütterung 13000 Scheffel Hafer aufgingen.

4) ſ. Möhſen Geſch. der Med. S. 414. not. x.

1561 vermachte ein gewiſſer Weidlich, 50 fl. zur Schule, 50 fl. den (Inficirten von) Franzoſen, 50 fl. dem gemeinen Kaſten, 10 fl. der Frauenkirche und jedem Schüler 3 pf.

1562 verlegte der Kuhrfürſt wegen unternommenen Schloß- und Veſtungsbau, ſeinen Hofſtaat auf 2 Jahre nach Torgau. Auch ward auf Befehl des Kuhrfürſten Hanß Heß, ein ſodomitiſcher Schuſter im Gefängniß, im Beiſeyn des Stadtrichters, enthauptet [1]). — Der Rath hielt um Erhöhung des Wagegeldes an, die Kuhrfürſtl. Antwort fiel aber nicht ganz gewierig aus [2]). — Desgleichen klagte Oßwald Saubpe, der deutſche Schreiber, (Stuhlſchreiber), daß ſich ein neuer Schulhalter aufdringe, ein junger Geſelle vor dem W. Thore, der Knaben und Mädchen informire, und zwar nicht nur kleine, ſondern auch erwachſene und mannbare. Es wäre, da er unbeweibt und die Jungfern, ſo uil man berichtet, alle mit der Ruthe züchtige, leicht Unheil zu erwarten. Schulen waren damals 1) die Freymegdlein Schule beim Cloſter, 2) ſeine, wo die Knaben leſen, deutſch ſchreiben und rechnen lernten, 3) M.

---

1) Weiſſe in ſeiner ſchon mehrmals erwähnten Regiſtrande, hatte angemerkt: qvia misit membrum virile in os mulieris. Das war nun wohl nicht Sodomie.

2) ſ. Beyl. Nr. 273.

Arnolds, welcher Knaben und Mägdlein lehre, erſt vor 4 Jahren aufgekommen, 4) Hans Schröllers, ſonſt Spittelhanß, lehre Knaben und Mägdlein leſen, singen, ſchreiben und rechnen, 5) die Frau Stadtſchreiberin, zum Nachtheil der gemeinen Mädlein Schule, 6) der benannte junge Geſelle.

Am 15ten Jun. (Freitag nach Viti) ſchenkte der Kuhrfürſt auf Vorbitte Herz. Friedr. von Pommern Caſp. Ehrlichen das Leben, mit der Bedingung: er ſolle Zeitlebens die Kuhrfürſtl. Lande nicht wieder betreten, das entwendete Geld erſtatten [1]) und den neuen, für ihn erbauten ſteinernen Galgen bezahlen. Dabei kam innliegender Zettel:

Wir begeren Aber, Jer wollet an dem Newengalgen Caſp. Erlichs Namen vnd wappen Jnn eynen Stein hawen vnd vormauern laßen. Doran vollbringt Jr ꝛc. Dieſer Galgen war 2 Stock hoch und ging von auſſen eine ſteinerne Treppe hinauf. — Was der Rath 1562 aus den Kapellen genommen. Perlen zum Schützenkranz ao 54, zum Schulenbau 125 Mk. ao. 57 etzliche kaſeln v. Altartuch zu v. l. Fr., 8 kaſeln in die neue Pfarre zu Bernßwalde, 2 kaſeln in die kirche zu Königſtein, 3 kaſeln zum Leichentuch ins Spital Barthol., 3 Kaſeln zum Leichentuch für die

1) Er hatte 1371 fl. 5 gr. aus des Rüſtmeiſters Erbſchaft geſtohlen.

Vorſtädte, eine reiche rothe Kaſel zu Mänteln für die Knaben, ſo die Tücher vorm altar halten a 62, 2 kaſeln zum Leichentuch der Gemeine auf der Rampiſchen Gaſſe 64.

1563 beſuchte K. Ferdinand I. den Kuhrf. Auguſt in Dresden, auf kurze Zeit [1]).

Am 21ſten Jänner ſchenkte der Kuhrfürſt ein Altarlehn auf dem Schloſſe, was 1517 der Wundarzt Nickel Eltfeld geſtiftet, zu dem Gemeinkaſten [2]). Es trug von 800 fl. Hauptſumme jährl. 40 fl. Zins. Es war dieſes Jahr Theurung, wegen dürren Sommers und in der Ernte ſtetes Regenwetter.

Am 29ſten April vermachte Barbara v. Schönberg, nachgelaßne des Euſtachii v. Harras, weil ſie vernommen, das der armen Kirchendiener Weiber nach ihrer Hrn. Tode ſo gar verlaſſen ſeyn, daß ihnen auch nicht freye Herberge gehalten wirdt — ein um 400 fl. bar geld gekauftes Häuslein, was Jac. Blaſemahn, Garkoch in Leipzig, auf der Töpfergaſſe [3]) gehörte, ihnen unter folgender Bedingung: der Rath ſoll es Gabenfrei erklären, Pfarrherr, prediger und älteſte Diacon. ſollen Aufſeher ſeyn, daß es im Baul. We=

1) Käuffer Oberl. III. 257.

2) ſ. Beyl. Nr. 274.

3) Kam 1717 unter den nämlichen Bedingungen auf die Schreibergaſſe.

ſen erhalten wird, wann keine Witwe vorhanden, ſolle mans vermiethen, und das Geld zu Beſſerung des Hauſes anwenden. Es hatte 3 Stuben. Der Pfarrwitwe ſoll man das beſte Gemach einräumen, ſind 2 vorhanden, ſoll man ihnen das ganze Haus geben ꝛc.

Am 5ten May befahl er den Thurm des W. Thors noch dieſem Sommer, nach des Oberzeug- und Baumeiſters Haufens Angeben, neu bedachen zu laſſen, weil man einen ſolchen alten ſtarken Thurm, der zur Wehre ſehr wol gelegen, nit eingehn laſſen könnte. Desgl. wurde von Grunde ein Gefängniß vnder v. aber der Erde gebawet. Im nämlichen erging von der Regierung Befehl, daß zu Einzug Röm. kön. Majeſtät auf 1300 Pferde Stallung Anſtalt gemacht, die Gaſſen und Häuſer ſauber gekehrt v. wo ſich der Zug in die Nacht verweilte, auf allen Gaſſen und Ecken Feuerpfannen aufgeſtellt und wo der Zug vorbei geht, vor Jedem Hauſe eine Fackel gehalten werde. 27ſten December. Auch ward beſchloſſen: das almoſen zv v. l. Frawen belangend den 3ten pf. herauſſen zulaſſen v. zwen pf. In gemeinen Kaſten zu reichen.

Am 9. November entſtand zwiſchen der Plauenſchen Waſſergewerkſchaft, welche ihren Kaſten ausheben und anders ſetzen mußte, und den Tuchmachern ein Zwiſt, welche vorgaben, es werde durch die neue

Einrichtung ihrer Walkmühle das Waſſer entzogen. Der Kuhrfürſt entſchied: Rath ſollte den Tuchmachern Schweigen gebieten, doch mögen ſie zuvorn daß waſſer So viel Ihnen Itzundt auff Ire Walkmühle gehet, abwegen laſſen, auff daß die Gewercken das Wehr auf Iren coſtenn dermaſſen erhöhen, damit den Tuchmachern an waſſer nichts abgehe.

1563, Andere ſagen 1564, den 7ten Auguſt mußte der Stadtprediger Hofmann noch vor Sonnenuntergang aus der Stadt weichen, weil er in einer Predigt bei Hofe, die er für Selneckern that, harte Ausdrücke auf des Kuhrfürſten Jagdluſt gebraucht hatte [1]). Ein Vorfall, der Beiden nicht rühmlich war. Im nämlichen Jahre verpachtete er dem Rathe das große Land- und Waſſer-Geleite auf 6 Jahre [2]): brachte die hohe Jagd von ſeinen Vaſallen an ſich und erließ darüber ein eignes Reſcript [3]).

1) Selnecker hat zu ſeinem Troſt das noch im Dresdner Geſangbuche befindliche, etwas verbeſſerte Lied verfertigt: Hilf Helfer, hilf in Angſt und Noth, oder wie's erſt hieß: o Herre Gott, in meiner Noth. ſ. Hilſchers Etwas. S. 104 ff. (hier ſteht durch Druckfehler 1565) und Freybergs Hiſtor. der Frauenkirche p. 15. — Das iſt ein Irrthum Wecks, der p. 247. vorgiebt: er läge auf dem Frauenkirchhofe; er ſtarb zu Zittau 1575 im Sept., ſeine vor ihm verſtorbene Frau aber lag da.

2) ſ. Beyl. Nr. 275.

3) ſ. Beyl. Nr. 276.

1564, Mitw. nach Viti, iſt neben dem Raths-keller unter dem Rathhauſe eine Trinkſtube gebauet worden, in welcher, neben einer gemahlten Hand folgende Reimlein ſtunden;

Welcher Gaſt In dyſe ſtuben ßich wil begeben
Der Mercke nachfolgende Regel gar eben
So er wil haben frembd getrenck an weyn v. Bier
Den Schencken er das zcuuor zcale mit Schneller begier
Der gibt Jme vor ſeyn Bargelt das getrenck gut
was Jme gefelt v. hab darbey frölichen mut
hirnebben wolle er auch bej dieſen gemelte verſtan
das er ſol dy freiheit alhir vnvorlezt lan
Damit er nicht kom In ſchad hon v. Spot
dartzu auch verwürcke den Leipl. todt.

1564 beſuchte vom 4ten bis 14ten Januar König Maximil. mit dem Erzherzog Ferdinand Dresden. Da wurden täglich 334 Tiſche vom Hofe geſpeißt [1]). Auch ward Vit Hammer eylff Jhar lang demüthiger v. fleiſſiger Kaplan bei dem Hoffrauenzimmer und erhielt dafür 30 fl. Leibrente [2]).

1565, gleich zu Anfange des Jahrs war ein auſſerordentlich kalter Winter, daß die gröſten Flüſſe Deutſchlands zufrohren [3]). eod. 22. Febr. confir-

1) Müller l. c. S. 135. weitläuftiger Weck. S. 386.
2) ſ. ſeine Qvittung in der Beyl. Nr. 277.
3) ſ. Schard. Epitome de rebus sub Max. II. ad a. 1565. in scriptor. T. IV. p. 41.

mirte der Kuhrf. einen Vertrag über die Niederlage, Schiffarth, Wochenmarkt und Durchfuhre zwiſchen den Dresdnern und Pirnaern.

Am 5ten Jul. befahl er wiederholt, das Röhrwaſſer über dem Stadtgraben, neben der Seebaſtei abzuſchaffen und unter der Brücke herein zu führen. Die Gewerkſchaft that nicht nur Vorſtellungen, ſondern bat auch zugleich um frühere Oefnung der Thore bei Erntezeit: Beides ward aber abgeſchlagen. Die Scheunen wären auſſer der Stadt gelegen, die Oefnung der Thore hindere alſo die Einbringung des Getreides wenig. Forchheim, den 14ten Jul. [1]). Er beſtund ſo feſt den Waſſerſtuhl über den Graben abzubrechen, daß ers den 21ſten Jul. aufs neue befahl. — Die Stadt mußte in dieſem Jahre 4300 fl. für den Kuhrf. aufbringen und borgte 600 fl. darzu, zu Freiberg, bei dem geweſenen Magdal. Kloſter, welche Schuld erſt 1786 mit 777 thlr. 18 gr. abgetragen ward.

1565, 6ten Apr., 1569, 29ſten Decmbr., erging ein Befehl: wer Holz aus Böhmen brächte, ſollte ſolches zwiſchen Oſtern und Michael von früh 4

1) In dieſem Jahre gab Johann Kentmann, ein Arzt zu Torgau, ein Verzeichniß ſeiner Naturalienſammlung heraus; das war eine der erſten in Deutſchland.

Uhr bis Mittag 12 Uhr, auſſer dem aber einen ganzen Tag zu feilen Kauf ſtehn laſſen [1]).

1566 ward durch einen Reichstagsſchluß abermals wegen des Türkenkrieges das Lauten der Mittagsglocke in allen Städten und Dörfern mit Bußgebet anbefohlen; fing am 18ten Jun. mit einer Betſtunde, Litaney und eignen Gebet wider den Türken bei uns an [2]). Auch wuchs Mitw. nach Lichtmeß die Elbe ſo hoch, daß das Waſſer durch die Löcher in die Baſteyen drang, und ſo in die Stadt trat, daß man beim Klepperſtalle, welche Gegend ſonſt die Plümpe hieß, mit Kähnen fahren mußte: War übrigens ein Peſtjahr und ſtarben 425 Perſonen daran [3]). Den 1ſten Apr. verpachtete der Kuhrfürſt den See vor dem W. Thor, beim Jakobsſpital, ſo weit ſolcher umfangen, dem Rathe auf 18 Jahre lang [4]), daß er ihn mit Fiſchen ſeines Gefallens beſetzen und nutzen möchte, jedoch unveränderlich wieder überantworten u. 20 fl. Pacht dafür ins Fiſchamt erlegen ſolle.

---

1) ſ. Samml. v. N. Th. VI. S. 231. Bei dieſer Gelegenheit merk ich mit an, daß der zuletzt verſtorbene König, gleich nach ſeinem Regierungsantritt, den Dresdner Holzhof mit einer Mauer umgeben ließ.

2) ſ. Cod. Aug. T. I. p. 475. ward 1592 wieder auf 12 Jahr erneuert und hörte 1606, den 1. Advent mit einem Dankfeſte auf.

3) ſ. Weck. S. 528 und 549. Vogel l. c. S. 217.

4) ſ. Beyl. Nr. 278.

Am 20ſten April befahl er von Augſpurg aus: jeder Gaſtgeber ſoll ſeine fremden Gäſte ſchriftlich einreichen, welches bisher unterblieben war. — Am 23ſten November ſchrieb er von Stolberg aus: Nachdem wir befohlen, den Stadtgraben zu reinigen, v. aber die drey GerJnne eins von der P. Gaſſe, das andere bei dem Spital zu St. Jacob v. das dritte von der Katzbach Jnn den graben fallen, dadurch er ſehr verſchlemmett ꝛc. Alß iſt vnſ. beuelch Jr wollet obberurte 3 zugehenden Waſſer alſo baldt abſlachen, endern, an andere orte weiſen, auch darauf bedacht ſeyn, damit ſolche gerinne v. anzüchte abgeſchaft v. in andere ortt mögen gefurt werden.

Am 13ten Juni ließ er 3 Notariatsinſtrumente über die Ausſagen Hans Böhmens fertigen, in Gegenwart des Amtſchöſſers Erich, des Stadtrichters Geiſe daß ihn (Böhmen) Grumbach, den Kuhrfürſten zu erſchieſſen gedungen habe [1]).

1566 erkaufte der Rath vor dem Waſſer- auch Schiff- und Elbthore von den Vormündern der Bormanniſchen Erben, das ſo oft Streit veranlaſſende Haus, ſammt dem daranſtoßenden Garten, der Neidhart genannt, ſo der D. mit Ausſchüttung des Sumpfichten orts daſelbſt für dem Hauſe zugereicht mit

1) Ein anderes von Philipp Blaſſen, auch einem gedungenen Mörder, ſ. Sächſ. Magaz. Th. 2. S. 85. ff.

Namen die Sparbüchſe ꝛc. vmb 800 gulden bares geldes, jeden gulden vmb 21 ſilbergr. Von dieſem kaufte es Bürgermeiſter Kühn zu einem Wirths- und Schenkhauſe cum privil. exclusivo, der andere Raum ward an 14 einzelne Beſitzer überlaſſen. Im nämlichen Jahre ſchickte er K. Maxim. 700 wohlgerüſtete Pferde unter Anführung, Heinr. v. Staupitz, zur Türkenhülfe [1]), welche durch die Lauſitz nach Ungarn zogen.

Kuhrfürſt Auguſt hat in ſeiner langen 33jährigen Regierung nur einen einzigen Feldzug mit 15000 Mann gemacht, nämlich wider den geächteten Herzog von Gotha 1567, welchen Häberlin aus gleichzeitigen Nachrichten, faſt im ganzen 7ten Bande ſeiner N. T. Reichshiſtorie beſchreibt. Er muſterte zu dem Ende am 15ten Jänner in eigner Perſon die Hoffahne zu Leipzig. Einer von Pflug und Einer v. Retiz waren Rittmeiſter: Hans Löſer Fähndrich. Die weiße Damaſcenerfahne hatte nebſt Rautenkranz und 2 Schwerdern die Worte: non cupiscet. Den 17ten rückte der Kuhrfürſt mit ihr zur Belagerung vor Gotha, und ließ nach deren Eroberung, von der Feſtung Grimmenſtein den großen kupfernen vergoldeten Mann, der auf dem Schloßthurme ſtund, nach

---

1) Käuffer. III. S. 340.

Dresden bringen; auch Siegesthaler auf die ganze Begebenheit ſchlagen [1]).

1567, im März wurde dem Rathe eine Apothekertaxe übergeben, davon die Beylage Einiges zur Probe liefern mag [2]). Am 15ten April kam der gefangene Herz. Joh. Fr. auf einem ſchwarzen Trauerwagen zu Dresden an. — Auch erſchien eine Ordnung für Bettler und Mendicanten, oder arme Schüler [3]), welche in 5 Chören, jedes durch ein Stadtviertel, de=

---

1) ſ. ihre Beſchreibung und Abbildung in Tenzels Saxon. Numism. P. I. Tab. 12. S. 123. Thuany Libr. 41. Die Executionskoſten betrugen faſt 1 Million Meißn. fl. wozu der Kuhrfürſt 8 Tonnen Goldes aus eignen Mitteln vorgeſchoſſen, wofür ihm die ſogenannten 4 aſſecurirten Aemter verpfändet wurden. ſ. Gotha Dipl. P. II. c. 8. Das römiſche Reich entſchädigte ihn bis auf 286,316 fl. So iſt Müller l. c. S. 149. zu verſtehen; auch Glaſſey S. 181, der jenem vermuthlich nachbetet. — Bodinus de rep. V. p. 787. rechnet Grumbachs Hinrichtung ausdrücklich unter die Beiſpiele unmenſchlicher Strafen. Man machte Auguſt verſchiedene Vorwürfe über ſeine Härte und ſeine Verweigerung der Freiheit Joh. Fr. des Mittlern; wer kennt nicht das Spottgedicht: die Nachtigall? Ungegründet ſchien ſie nicht zu ſeyn, nach 2 Schriften beim Gruner Nachrichten zur Geſchichte Joh. Fr. des Mittlern. S. 589.

2) ſ. Beyl. Nr. 279.

3) ſ. Beyl. Nr. 280.

ren damals 5 waren, gehen ſollten. Den 22ſten Septbr. ſoll Ewald von Carlowitz gefänglich eingebracht, den 21ſten Nov. verhört, den 22ſten nochmals vom Schöſſer und Rath, aber auch noch des nämlichen Tags auf dem Markte enthauptet, und dann geviertheilt worden ſeyn [1]); das Jahr drauf Roman Dehne, weil er ſich mit der Grumbachſchen Rotte wider dem Kuhrfürſten verſchworen [2]), wegen gebrochner Urgicht und Verwickelung mit Mandelslo.

1568, ein Jahr, wo die Peſt ihre Schrecken äuſſerte [3]), mußten nicht nur alle Gäſte verzeichnet eingegeben, ſondern auch ſtrenge darüber gehalten werden, daß man Niemand Fremdes von ſterbenden Orten aufnähme, auch ſollte bei 10 thlr. Strafe, keine Büchſe, weder in noch vor der Stadt abgeſchoſſen werden. Es erſchien eine eigne Peſtordnung [4]), ja es wurde ſogar von allen Kanzeln abgeleſen, an die Kirchen und Rathhausthüre eine eigne Präſervativcur angeſchlagen [5]).

---

1) ſ. Pistorii Amoenitates histor. jurid. P. III. p. 777.

2) Vogels Leipz. Annal. S. 220 — 222.

3) von der Lauſitz. ſ. Käuffers Oberl. III.

4) Da ſteht unter andern: die Katzbach, ſo ſich daß leiden will, in die Gaſſen hin und wieder zu teilen, offt wenigſt wöchentlich einmal.

5) ſ. Beyl. Nr. 281.

1568, 22. Jänner, ward unter andern befohlen: jeder ſoll in ſeinem Hauſe eine Heimlichkeit (Abtritt) bauen, oder man wolte ihm das Haus zumachen. Am 21ſten Februar trug der Rath auf ein Lazareth an, Sterbensläufte wegen, und übergab ein von Holz geſchnitztes Muſter, welches zu bauen 3000 fl. koſten würde, und bat um Kuhrfürſtl. milden Beitrag. Der Kuhrfürſt ließ am 13ten März zu Dresden eine Kollekte darzu ſammeln. Jeder Burgermſtr. mußte 10 fl.; jeder Rathsverwandte 3 fl.; jedes Handwerk 10 fl.; jeder Erbgaſthof 10 fl.; der Graf v. Schönburg auf Glaucha und Waldenburg 50 fl. geben, er ſelbſt gab 1000 fl. dazu; das Geld nahm der Pfarrer (Superint.) ein, welcher Kuhrfürſtl. Commiſſarius war. Die Kollekte mit den Beiträgen betrugen 3307 fl. 6 gr. 2 pf. Mehr davon beim Peſtilenzhauſe auf der Viehweide ſelbſt.

Am 21ſten März verlangte der Kuhrfürſt einen Platz zu einem Zimmerhofe, reſcribirte alſo an Rath: l. g. Wir ſindt eines Zimmerhoffs in vnſrer Vheſtung alhier hoch benotigt dortzu kein gelegener orth dan bei der Neuen windmöhle, welcher mit Junckhanſen ſtiffkinder Heußlein v. gertlein ſo daran gelegen erweitert werden kondte, wollet mit Jnen handeln ꝛc. Auch nahm er im nämlichen Jahre den verpachteten See vor dem W. Thore wieder an ſich, am 27. Auguſt 1568, weil an ihn gelanget, daß die Pechte ſeiner Teiche und waſſer etzlicher maßen gemißbraucht würden.

Im nämlichen Jahre errichteten die Bemühungen Kracaus die Stöckelſche Hofbuchdruckerey, der Hofprediger M. Schüz hatte die Aufſicht, D. Kracau und der Rentmeiſter Lauterbach mußten mit dem Buchdrucker und Geſellen das Gedinge aufrichten. Dresdner Schriftſteller aber finden wir noch nicht [1]). Auch kaufte der Kuhrfürſt die Zeug- und Dammmühle vor der Stadt an der Weiſſeriz gelegen, für 6000 fl. Desgl. ging Superint. Greſers Sohn, nachdem er in hieſiger Cantorey geweſen und zu Pforte ſtudirt hatte, auf die Akademie und bekam das gewöhnliche Cantoreyknabenſtipendium an 25 fl. auf 2 Jahr [2]).

Bisher hatte Oſtra geruhet, in dieſem Jahre beſah der Kuhrfürſt Flur und Gegend, ließ es ausmeſſen und die Beſitzer fragen, ob ſie mit Geld oder Feldern abgefunden ſeyn wollten? Die Bürger zu Dresden erhielten die Kloſter- oder Mönchswieſe zu Altdresden und einige Felder des Spitals Materni, am Rampiſchen Wege: Andere aber Geld; die Lübther (Löbdaer) 10008 fl. 11 gr. In Oſtra ſelber

1) Schöttgens Hiſtor. der Dresdner Buchdrucker. S. 8. Wolfg. Stöckel ward ſchon vom H. Georgen 1519 etwa zu ſeinem Hofbuchdrucker berufen, welcher 1524 Emſers Neues Teſtament druckte, der Sohn Matth. Stöckel, ward 1531 ſein Gehülfe. 1568 aber erſt Hofbuchdrucker, doch druckte er ſchon ſeit 1549 die Miſſiven.

2) Mst. Vinnh.

waren 3 Klaſſen Menſchen zu befriedigen, Häußler, Bauern und die Monhaupte. Die erſten forderten und erhielten Geld, beide letztern wollten Land, ſo dem ihrigen gleich. 8 Bauern, nämlich Burkhardt und Thomas Opiz Gebrüder, Martin und George Mörbize, die Hanß Bahlerin, die Gregor Pezſchin, die Martin Poriſchin, und Martin Pezſch, wurden nach Zſchertniz gewieſen, wo ſie ein feines Dörfchen anlegten, nachdem D. Wenzel Naumann ſein ſchönes Vorwerg für 15,216 fl. 14 gr. verkauft hatte. Eilf andere, alſo zuſammen 19 Bauern, Gregor Fehrmann, der Richter Velten Hanß, Lorenz und Jacob Räzſchele Gebrüder, Paul und Hanß Petermann Gebrüder, ihre Mutter die Jacob Karbizin, die Wenzel Merbizin Witwe, Hanß Graupiz und Mats Pezſch, legten auf den Feldern des Leubnizer Vorwergs, ein Dörfchen Neuoſtra (1568) an, welches noch beſtehet. Beide Orte heiſſen noch jetzt die Vorwergsdörfer. — Die Monhaupte hieſſen Valten, Hanß, Andreas, aus der erſten, und Chriſtoph Broſius, Paul und George, aus der andern Ehe. Dieſer ihre Güter wurden 5315 fl. und das alte ſteinerne Haus der letzten 4 Brüder, 500 fl. und Hanſen ſein Erbgarten 258½ fl. geſchätzt, ſämmtlich aber auf das Vorwerg Daubitz [1]), bei Lommatzſch, angewieſen.

1) Ehemals dem Kloſter heil. Kreutz bei Meiſſen, dann der Fürſtenſchule daſelbſt, zugehörig.

Die Schule ward mit 6000 fl. befriedigt. Das Vorwerg zu Oſtra beſtund 1568 aus 1017 Aeckern 239 Ruthen 3½ Elle und hat der Kuhrf. für 93054 fl. Güter darzu erkauft [1]). 1569, den 1ſten Mai, hat Kuhrf. Auguſt an wiederkäuflicher Hauptſumme vom Rathe zu Dresden 6174 fl. 11 gr. 8 pf. in Oſtra erkauft, und den Zins dafür an 308 Gulden 15 gr. 3½ pf. an die Prokuratur zu Meiſſen, dem Relig. Amte ſie auszuzahlen verwieſen, darunter fanden ſich 21 fl. 16 gr. dem Hoſpital Materni gehörig, für der Tuchmacher ausgekaufte Walkmühle. 165 fl. 15 gr. 9 pf. an Spitalfeldern und Wieſen. Das Hoſpital Bartholomäi hatte 11 Scheffel Korn an Zehenden auf der Monhaupter Felder zu fordern.

Im Auguſt war Pfalzgrafen Johann Caſimir, Auguſts Eidam, zu Ehren ein gemeines Schieſſen der ausgeſchriebenen Städte. Am 12ten Jun. war ſchon die königl. Witwe aus Dännemark hier eingetroffen, und wohl unterhalten worden. Eodem übernahm die Landſchaft die Bezahlung damaliger Landſchulden, dafür überließ ihr auch der Kuhrfürſt die Direktion der Landſteuer, und ſo kam ſie von der Kammer an die Landſchaft [2]) — Im nämlichen Jahre treffen wir wieder 7 Brüder Monhaupte zu Oſtra, aber ohne

1) ſ. Mehner l c. S. 30. 31.

2) Weck. S. 386. 444. Die noch gewöhnliche Auslöſung der Stände, kam erſt 1631 auf.

alle Zeichen eines Adels. Kuhrfürſt Auguſt gab ihnen gegen ihre hieſigen Güter, wie ſchon geſagt, das Vorweg Daubitz [1]). Der Rath bat um 30 Stämme Holz zur Brücke am Zollhauſe, und ſchlug zugleich vor, er wolle die holzerne Brücke des Salomonsthors ſteinern bawen, welches der Kuhrfürſt genehmigte. Desgleichen erſchien eine Bäckerordnung, davon ich einige Worte in der Note aushebe [2]):

---

1) ſ. Mehner l. c. S. 25.

2) Ein Loth zu klein, ſoll Funff gr.; Zwey Loth, Sieben gr.; Drey Loth, Neun gr. vnd Vier Loth, 11 gr. Jederzeit, ſo offt es geſchieht dem Rath zur Straff geben. Waß aber 5. 6. oder mehr Loth Ann gewicht zu geringe befunden, das ſoll zurſchnitten v. den armen gegeben v. dem verbrecher das Handwergk ein Monath gelegtt ſein. Inn der Faſtenn ſollen die geordenten Pretzelbecker Vier fur 1 pf. It. zwo für 1 pf. v. auch eine vmb 1 pf. vnd den Meiſtentheil mit Saltz beſprengett backen.

Der Verbindung wegen will ich aus der Marktordnung von 1570 die Preißtaxe herſetzen: 1 Mandel Eyer 1 gr. von Martini bis Mitfaſten 18 pf.; 1 Pfund Butter 1 gr., bei den Höcken 16 pf.; 1 Pfd. Speck Fleiſchergewicht 20 pf.; 1 Pfd. grüner 18 pf.; 1 alte Henne aufs theuerſte 2 gr.; 1 junge 1 gr.; 1 Kaphahn 3 gr.; 1 lebendige Gans 3 gr. 6 pf.; 1 gerupfte und gemäſtete mit dem Gekröſe 6 gr.; ohne Gekröſe 4 gr.; 1 Paar Tauben 9 — 10 pf.; 1 Ente 1 gr.; 1 Ziemer 3 pf.; 1 Drußel, Amſel 3 Heller, vfs theuerſte 2 pf.;

1569 [1]), 29ſten Jul., verlangte der Kuhrfürſt, bei dem ſich die Hofleute und Dienerſchaft, wegen Steigerung der Waaren und Handwerkslöhne, beſchwert hatten, daß die Regierung Bericht und Gutachten vom Rathe, woher es komme und wie ihm abzuhelfen, erforden ſolle? Jedes Handwerk gab darauf beſonders ſeine pflichtmäßige Anzeige. Da dieſes eine ſehr vollſtändige Schilderung der damaligen Taxen, Moden, Trachten ꝛc. enthält, ſo hab ichs ſoviel möglich excerpirt und in ein Ganzes gebracht [2]). In dieſem Jahre ſuchte man auch dem Militairdienſte beſſere Conſiſtenz zu geben. Beſtändige Söldner konnten die Fürſten damals noch nicht halten, da noch we-

---

1 Mandel Lerchen 18 pf.; kleine Vögel 10. 12—15 pf. 1 Pfd. Karpfen 2pfündig und drüber 1 gr.; was darunter iſt 11 pf.; 1 Pfd. Hecht 2 gr.; 1 Pfd. Lichte, Fleiſchergewicht 2 gr.; 24 Lichter müſſen 1 Pfd. wiegen.

Mäurer vnd Zimmerleute,

| | im Sommer: | im Winter: |
|---|---|---|
| ein Meiſter täglich | 3 gr. 6 pf. | 3 gr. |
| = Geſelle = | 3 = — = | 2 = 6 pf. |
| = Tagelöhner | 2 = = | = 18 = |

1) In dieſem Jahre fertigte der auf Alles aufmerkſame Kuhrfürſt ein Verzeuchnus derer Güter, welche er kaufweiſe an ſich gebracht, welches 999,812 fl. 4 gr. 10 pf. betruge, darunter finde ich 2000 fl. 11 gr. dem Rathe zu Dresden, für das Dorf Qvoren 64 erkauft.

2) ſ. Beyl. Nr. 282.

nig Steuern waren, welche ſie ohne der Landſtände Bewilligung nicht auflegen konnten. Stehende Armeen kannte man bei uns noch nicht; nur zur Zeit der Noth und Gefahr nahm man ouf einige Monat Truppen in Sold, die man hernach wieder auseinander gehen ließ. Die berühmteſten Kriegsobriſten und Rittmeiſter dienten für Geld jedem Herrn, der ſie am beſten bezahlte, und unter ihren Fahnen fand ſich bald Zulauf [1]). Weil aber daraus viel Unordnung und Gewaltthätigkeit entſtand, ſo fertigte man 1570, meiſt auf Laz. Schwendi Anrathen, eine Reichs-Reuterbeſtallung und Artikelsbrief der deutſchen Fußknechte [2]).

1570, 12ten Februar, begleiteten bei der Beerdigung des Kuhrf. Sohns, Prinz Auguſts, 63 Superintendenten, welche in consensu Dresdano in

1) ſo führte der bekannte Frundsberg K. Karl V. einige mal Hülfschöre zu.

2) ſ. Speyer. Reichs Abſch. von 1570 in der N. Samml. der R. Abh. P. III. S. 287. Hier wird der Fußgänger Monatsſold zu 4 Gulden à 15 Batzen oder 60 Kreuzer beſtimmt, auch jedem erlaubt ſein Weib mit zu Felde zu nehmen. Nach der zu Wittenberg 1594 errichteten Reuterbeſtallung erhielt ein Reuter monatlich 12 fl. auf einen Reiſigen, 24 fl. auf einen Wagen und 6 fl. auf ein Troßpferd. — Als ſittlichen Beitrag einer Reuterbeſtallung betrachtet, war die Kriegszucht jener Zeit ſchandbar. ſ. S. 70 — 211.

Religions= und Kirchenſachen ſich eben zu Dresden befanden, den Leichenzug, zur Beiſetzung in die Kreutzkirche [1]).

1570 ward D. Georg Krakaus Garten eingezogen, und ihm dafür Georg Geißens, eines Goldſchmidts an der Weiſſeritz, Garten, um 900 fl. zum Erſatz gekauft. In dieſem Jahre wurde ein Graf v. Oldenburg und Delmenhorſt in der Kreutzkirche begraben, dafür ließ die Familie zur Dankbarkeit einen Altar für 1500 fl. bauen. Auch erſchien in dieſem Jahre, wie ſchon erwähnt, eine Marktordnung; desgleichen eine Fleiſcherordnung, wider welche ſich das Handwergk ſtöriſch ſetzte und an Kuhrf. appellirte, es erfolgte alſo 1574 eine neue. Am 12ten Decbr. befiehlt der Kuhrfürſt, daß von Michaelis bis Oſtern jedes Fuder Holz, ſo die Bauern zum Kauf bringen, ein Scheit, nicht das kleinſte, nicht das größte, abgeben ſolle, der Wache. Von Oſtern bis Michaelis aber nicht; Dresdner Einwohner aber ſollen frei ſeyn [2]).

1571 verbot Auguſt die Ausfuhr des Getreides, weil es eine gewiſſe fixirte Summe überſtieg [3]) und dadurch zu einer Theurung von 3 bis 3½ fl. aufſchlug.

1) ſ. Mollers. S. 207. Müllers Annal. S. 157.

2) Aus rathhäusl. Urkunden.

3) Vogel S. 224. Cod. Aug. I. p. 1414. Vergl. oben das Jahr 1534.

Ein ſehr weiſes Mittel, den Handel zu leiten, aber auch Theurung zu verhüten! Daher es auch in neuern Zeiten mit Recht beibehalten wird. — Im nämlichen Jahre kaufte der Rath vom Bürgermſtr. Hans Walther einen Garten vor dem Salomonsthore um 400 fl. zum Kirchhofe, und Kuhrfürſt Auguſt befahl, von allen ankommenden Fremden Zettel einzuſchicken. Auch gab er im Oktober ein Reſcript, oder vielmehr Erklärung, wie die genezten und ungenetzten Tücher verkauft oder verſchnitten werden ſollten, nach Veranlaſſung eines publicirten Reichsabſchieds [1]). Desgleichen ward wegen des Fiedelns, Schreyens und Tumultuirens aufn Gaſſen ein ordentlicher Nachtrichter mit 6 Wächtern beſtellt, welche arretiren, Fiedeln und Geigen zerſchlagen ſollten [2]). vergl. 1573. Auch erſchien eine Gaſtgeberordnung, wie die Gaſtgeber ſich gegen fremde Herrſchaften, derer Bothſchafter

---

1) ſ. Beyl. Nr. 283.

2) In ihrer Inſtruktion heißt der letzte Punkt: Wann Mittags oder Abends Tentze vffen Rathhauße gehalten werden, ſollen die Nachtrichter beneben den Buttel v. 2 knechten auch aufwartten v. auf diejenigen, ſo den Tanz nicht ordentlich v. geburl. halten. den andern einſpringen v. ſich mit verdrehen (vergl. I. 366.) oder ſonſt vngeburrl. hallten. Achtung haben v. dieſelben Inn Verwahrung nehmen laſſen, bis vff des Stadtrichters Befehlich.

und Geſandte verhalten ſollen. Im nämlichen Monat war zu Dresden der berühmte Consensus Dresdensis, auf welchem die vornehmſten Superintendenten und Theologen des Landes die Streitigkeiten de Ascensione Xti, de Dextra dei, de Coena sacra, dem Scheine nach ausmachten, oder vielmehr den Kuhrfürſten hintergiengen: denn die verdächtigen Wittenberger wußten die Feder ſo betrügeriſch zu führen und alles ſo auf Schrauben zu ſetzen, daß der Lärm darüber weit größer ward. Kuhrfürſt Auguſt war von Melanchthon zur Sanftmuth gegen die Reformirten ermahnet worden und das that er gern. Nach Melanchthons Tode giengen ſeine Schüler weiter, hätten ſie gern in die Lutheriſche Kirche aufgenommen: daher brauchten ſie ſchon auf dem Naumburger Convent Praktiken. Der 1571 zu Wittenberg erſchienene Katechismus war Veranlaſſung zum Dresdn. Convent, wo der entſchiedene Einfluß der Philippiſten abermals ſiegte. Daher brach der Lärm nach wenig Jahren zu einem Feuer aus, das vielen das Brod und einigen das Leben nahm [1]). Verge=

1) ſ. Feuerlins Biblioth. Symbol. P. I. Cap. VII. S. 1055. Man ſpielte es dahin, daß man dem Kuhrfürſten die Rechtgläubigen unter dem Titel: Flacianer, verhaßt zu machen ſuchte, ſo daß er ſeit 1571 zu ihrem Schimpf die ſogenannten Flacianerkanons mit grotesken Bildern gießen ließ. Flacius ſtund mit einer eckigten

bens bat Superint. Greſer um Einrückung der Worte: oralem et indignorum manducationem bei der Abendmahlslehre. Ueberhaupt verbitterten die Cryptocalviniſchen Händel [1]), deren Haupttriebfeder ſein Beichtvater Schütz, ſein Leibarzt D. Peucer und ſein geh. Kammerrath [2]) D. Kracau, waren, der Peucern zum Leibarzt geholfen, ſeine Regierung.

Die 2te Helfte des 16ten Jahrhunderts war überhaupt die Kampfzeit der Theologen, welche einen heftigen Krieg über die Meinungen führten, an wel-

---

Mütze und einem Buche in der Hand, darauf, hinter ihm der Teufel eine Kette um ſeinen Leib, mit der er Flacium ans linke Bein feſſelte: auf Flacii Schulter ſaß ein anderer Teufel, mit einem Blaſebalge, auf welchem das Wort: Primat ſtund, vor Flacio die Fama mit Trompeten u. Biſchofshut. Unter dem Bilde las man die Schrift: Flacianer und Zeloten, ſind des Teufels Vorboten: Unten: Ehrgeiz, der Flacianer Wirbelgeiſt. Eine ſolche Kanone ſtund noch 1745 bei dem weißen Thore auf dem Walle.

1) Cryptocalviniſche Händel waren die Bemühungen mehrerer Theologen, die Lutheriſche und Reformirte Religion, ohne Vorwiſſen des Landesherrn, zuſammen zu ſchmelzen, beſonders die Philippiſten nach ihres Vorgängers, Melanchthons, Beiſpiel und Wunſche.

2) Kracau, wird immer fälſchlich Kanzler genannt, welches er niemals geweſen iſt. Von 1547 — 1552 war es Mordeiſen, und bis 1574, Kieſewetter.

chen der Staat und die Regenten Antheil nahmen, ohne oft zu wiſſen, welcher Meinung ſie beipflichten ſollten. Die Orthodoxie ſiegte, aber ſie ward nun auch ſo ſtrenge, daß ſie jede abweichende Meinung verketzerte nnd gleich in der Geburt unterdrückte, zum großen Schaden der weitern Ausbildung, die bei veränderter Lage und Bedürfniſſen unverändert an der Lehrform halten mußte.

Zu Wittenberg erſchien 1574 das berühmte Buch Exegesis, woran die Theologen heimlich gearbeitet und das Vögelin zu Leipzig, auf franzöſiſch Pappier, mit franzöſiſchen Lettern betrügeriſch, als wäre es ausländiſch, gedruckt hatte [1]). Ein Ausſchuß der Stände, der eben zu Dresden war und dem der Kuhrfürſt die böſe Sache vorlegte, rieth, durch die Dresdner, Meißner und Torgauer Superintendenten und dem Hofprediger Mirus, einige Fragen aufzuſetzen, die alle Theologen ohne Unterſchied unterſchreiben mußten. Im May wurde eine Deputation deshalb nach Torgau berufen, zur Aufrechthaltung der evangel. Lehre, auf welchem der Kuhrfürſt die Beſtrafung der Gefangenen, die übel an ihn gehandelt, auch ſich unterſtanden hätten, eine falſche Lehre einzuſchieben, vorlegte, und am 31. die vorzulegenden Fragen, hernach die Torgauer Artikel genannt,

1) Vogel Leipz. Chron. S. 229 bis 233.

durch 16 unverdächtige Theologen, worunter der Hofprediger Mirus, Superint. Greſer, Stadtprediger Glaſer, geſtellt, und denen indeß Verhafteten, am 3ten Juni zur Unterſchrift mit Ja und Nein! vorgelegt, welche Unterhandlung ſich bis zum 23ſten verzog, wo ſie nach verweigerter Unterſchrift, in engern Arreſt auf die Pleißenburg gebracht wurden. Das war die Veranlaſſung des ſo berühmten Torgauer Convents [1]), deſſen Artikel mit den Namensunterſchriften aller Superint. und Paſtoren im Lande und 91 Stipendiaten, gedruckt wurden. Die verhafteten (4) Wittenberger wurden meiſt des Landes verwieſen, nur Peucer [2]), die Haupttriebfeder, der Hofprediger Schütz und D. Stößel, hatten härtere Schick-

1) ſ. Confessio paucis articulis complectens Summam doctrinae de vera praesentia carnis et sanguinis Christi in Coena Domini 1574. Wittenberg. Zu ſeinem Andenken ließ der Kuhrfürſt eine Medaille prägen. ſ. Tenzel l. c. P. I. Tab. 13. Nr. 1. it Junkers gold- und ſilbernes Ehrenged. D. Luthers. S. 349. Vergl. Samml. verm. Nachr. B. 8. S. 77 — 82.

2) ſ. deſſen Histor. Carcer. 1605. 8. Er mußte 1574 den 1ſten April ſich nach Dresden vor dem Geh. Rath, als Arreſtant ſtellen und einen Eid ſchwören, kam aber nicht frei, ja das Oberkonſiſtorium gab gar 1581, den 8ten Mai den Befehl: er ſolle ohne Cerimonien begraben werden, falls er ſtürbe. ſ. l. c. P. II. p. 755. Der berühmte Languet, der zu Wittenberg unter Me-

ſale. Erſterer kam erſt 1586 auf hohe Vorbitte aus ſeinem harten 12jährigen Arreſt, die andern ſtarben darinnen und 1575 entſtand aus dieſen Händeln eine allgemeine Kirchenviſitation geſamter Lande *). War es nicht traurig, daß während der ſchwache K. Rudolph die Proteſtanten in Oeſterreich verfolgte, dieſe ähnliche Tragödien in Pfalz und Sachſen, wider die Reformirten aufführten?

---

lanchthon ſtudirt hatte und Auguſts Rath vom Hauſe aus war, ward damals auch als des Calvinismus verdächtig, verabſchiedet, hielt ſich dann zu Prag auf, wo Crell in der Folge ſeine böſen Händel mit ihm einfädelte. ſ. Epistol. Secret. ad Aug. Elect. Sax. Peucers Leben und Schickſale. ſ. Carpzov Oberl. Ehrentempel.

*) ließ über dieſe Händel Häberlins N. T. R. Geſch. B. IX. S. 242 — 258, und in kurzen Auszuge Weiſſe S. Geſch. Th. 4. S. 116. Orthodoxeneifer übertrieb doch wohl die ganze Sache, behandelte Irthümer als Staatsverbrechen und ſchadete dadurch der Univerſität Wittenberg auf ein Jahrhundert, wo man die Denkfreiheit einſchränkte, die Philippiſten als vermeinte Urheber des Unglücks haßte, und ſo ſanken Philoſophie und Theologie in Unthätigkeit, und wie Jena errichtet ward, in Verfolgungseifer, in Conſeqvenzmacherei, in Silben- und Wortſtreit, mit erbitterter Feindſchaft. Die Wittenberger wurde die unleidlichſte, heftigſte, ſchmähſüchtigſte Streitfakultät, die gleich mit dem Knittel des Glaubens drein ſchlug.

Wider dieſe Torgauiſche Concordienformel entſtanden heftige Widerſprüche, nicht nur von der reformirten Parthei, die ſie gänzlich verhindern wollte, beſonders Pfalz, und daher die Königin von England vermochte, einen eigenen Geſandten deshalb an unſern Kuhrfürſten zu ſchicken, Robert Bel [1]), ſondern auch proteſtantiſche Kirchen waren unzufrieden, und ſchrieben Cenſuren und Bedenken darwider, welche D. Andreä, D. Chemnitz und D. Selnecker prüfen, und das Torgauiſche Buch darnach ändern ſollten. Das thaten ſie im Kloſter Bergen bei Magdeburg, oder beſtimmter die Unterſuchungs-Convente waren 1571 zu Dresden, 1574 zu Torgau, 1576 zu Lichtenburg und auch in Torgau, 1576 zu Kloſter Bergen.

1572, waren 214 deutſche Currentſchüler in 6 Haufen getheilt, ieder bekam wöchentlich für 5 pf. Brod, wozu 7 Fl. beſtimmt waren. Die lateiniſche Currente machte 2 Haufen, 70 Köpfe, welche eine Woche um die andere Choral und Figural auf den Gaſſen ſangen und wöchentlich 5 Fl. empfiengen [2]).

Im Febr. befahl der Kuhrfürſt dem Rathe, er ſolle der Gemeine zu Erckmannsdorf ein Meßgewand

---

1) Hospinian. Concord. discors. S. 926. und Plank l. c. S. 591. ff. auch Geſchichte der proteſtantiſchen Theol. von Luthers Tode bis zur Einführung der Concordienformel. Leipzig 1797.

2) Aus rathhäusl. Nachrichten.

ablaſſen [1]). Es erſchien auch eine Feuerordnung, eine Stadtpfeiferordnung, oder Vergleich mit dem Haußmann oder Thürmer. Desgl. war der Kuhrfürſt mit dem ganzen Hofe auf einem Schieſſen zu Freiberg, zu welchem der Rath zu Dresden das Schützenkränzlein und die Fahne überſchickt hatte. George Geiß von Dresden ſchoß für die Stadt [2]), und war einer der Siebener. Den 3ten Tag darauf (5. Juni) war ein Nachtſchieſſen, wo der Schützenmeiſter von Dresden, Ulrich Krell, beide Gewinnſte gewann, nämlich 5 Ellen guten ſchwarzen Sammt und 12 thlr. Geld [3]). Die Dresdner Schützen waren alſo ſehr geübte Leute, nach dem Beiſpiele ihres Herrn, der in ſeiner Regierung 51 Turniere hatte halten laſſen: — ſo wie der 12jährige Kuhrprinz 2 Hauptgewinnſte erhielt. In dieſem Jahre waren wegen eines ſtarken Winters, die Mayen zu Pfingſten noch nicht ausgeſchlagen [4]). Im nämlichen Jahre kam Bernh. de St. Colombe, ein franzöſiſcher Abgeſandter in Abweſenheit des Kuhrfürſten, zu Dresden an; er befahl alſo (Friedrichsburg, 15ten Sept.) daß ihn die

---

1) ſ. Beyl. Nr. 284.

2) Die vornehmen Schützen namentlich. ſ. Freib. Chron. II. S. 304. ff.

3) ſ. l. c. S. 511.

4) Vogels Annal. S. 225.

Räthe anhören v. zur Verehrung eine goldene Kette mit des Kuhrfürſten Bildniß, 500 Gfl. werth geben, und in allem frei halten ſollten [1]). Am 26ſten Juli verbot er das Taubenhalten in der Stadt, nochmaln ſehr ernſtlich, weil ſie auff vnnſern Kornboden an Getreidicht groſſen Schadenn thun [2]). — Auch übergab am 1ſten December Superint. Greſer, die 1568 angefangene Baurechnung des Lazareths, worüber ihn Kuhrfürſt und Rath 1573 qvittirten.

1573, ward die vor 2 Jahren gegebene Nachtwachordnung verbeſſert, noch 1 Nachtrichter und 5 Wächter angenommen, welche im Sommer Abends um 9 Uhr, im Winter um 8 Uhr ausgiengen, obgleich aller nächtlicher Lärm ſchon durch die Statuten hart verboten war. Im nämlichen Jahre hatten die Schützen den Rath verklagt, als gäb er nicht, was er ſollte. In ſeinem erſtatteten Berichte berechnete er 15 Schock 36 gr. für 39 Ellen Tuch, den Armbruſtſchützen, eben ſo viel für die Büchſenſchützen, 36 gr. für 2½ Elle Tuch zum Vogel, eben ſoviel für den König: ferner, 4 Schock 54 gr. für ein weiß Tuch, den jungen Büchſenſchützen [3]). Ingl. war zu Zwickau ein ſogenanntes Fürſtenſchieſſen, auf wel-

---

1) Mst. Vinh.

2) ſ. den Extrakt Nr. 285.

3) Rathhäusl. Nachrichten.

ches die Stadt Dresden, nebſt noch 57 andern, meiſt Sächſ. Städte, ihre Schützen ſchickten. Kuhrfürſt Auguſt mit ſeinem Prinz Chriſtian [1]), und der ganze Hof waren, wie vergangenes Jahr zu Freiberg, dabei zugegen. Für die Sieger ward eine 4eckigte Klippe geprägt, deren Abbildung Schlegel giebt [2]). Auch kam Caſpar von Schönberg, der an den deutſchen Höfen herum reiſete, die abſcheuliche Pariſer Bluthochzeit zu entſchuldigen und ſie für den Herzog v. Anjou zu gewinnen, der König in Polen werden wollte, zu Dresden an, erhielt aber vom Kuhrfürſten geradezu abſchlägliche Antwort, und weil eben ein Kaiſerl. Geſandter ankam, wich er nach Leipzig, von wannen er mit den Kuhrfürſtl. Räthen, doch ohne Frucht unterhandelte. — Sonntags vor Lichtmeſſe wuchs durch eine jählinge Eisfarth die Elbe, daß man nicht zum Ziegelthor hinaus konnte. Im Brückenthore ſtund es 1 Elle hoch, und gieng durch die Schleuſen herein auf den Taſchenberg. In Altdresden mußte man beim Rathhauſe ſich einſetzen und mit Kähnen nach der Brücke fahren [3]).

---

1) ſ. Zwickauer Chron. P. 1. S. 503.

2) de Numis Cygneis. vergl. Tenzels Saxon. Numism. p. 130.

3) ſ. Weck. S. 528. — Das gilt auch von der Mulde. ſ. Rochlitzer Chron. S. 307.

1574, 29ſten Jan., traf Pfalzgraf Johann Caſimir am Rhein, mit ſeiner Gemahlin zu Dresden ein, und ward mit vielen Ergötzlichkeiten unterhalten [1]). Auf dem Torgauer Landtage waren, von Seiten der Stadt, Hans Kühn, Bürgermſtr., Hans Jahn, Richter, (Stadtrichter) und Burkhardt Ehrich, Stadtſchreiber, zugegen. — Im näml. Jahre führte Auguſt eine ſchon von ſeinem Bruder, durch den Kammerrath Franz von Arnimb entworfene heilſame Finanzoperation aus. Halle, Groß ſalza und Staßfurt verſorgten bisher Sachſen mit Salz: der Kuhrfürſt aber, der auf alles ſcharfe Augen hatte, rief ſachverſtändige Leute, beſonders Michael Fritſchen ins Land, ließ Salzwerke anlegen, kaufte das Salzwerk zu Artern um 40000 Fl. und 1577 waren ſchon zu Poſerne 10 Salzkothen gangbar. Daher erging ao. 1580 ein Reſcript an den Rath zu Dresden: er ſollte kein anderes als Arternſches Salz einführen laſſen. Die Hallenſer wußten es aber durch allerhand Vorſpiegelungen dahin zu bringen, daß nach einem 1582 mit Halle geſchloſſenen Floßkontrakte der Kuhrfürſt Artern verfallen ließ und endlich gar an

1) Weck. S 386. Winzenberger merkt von dieſem Jahre an, daß man am 2ten Februar, Abends um 9 Uhr, ein Erdbeben verſpürt, auch 1578, den 27ſten April, Abends um 11 Uhr.

Schwarzburg verkaufte. Salzer und Staßfurter ward doch immer noch bis 1659 eingeführt, wo es ausdrücklich verboten und Halliſches dafür anbefohlen ward [1]). — Im nämlichen Jahre mußte ihm Superintend. Greſer eine Predigt vom heil. Abendmahl, auf dem Schloſſe halten, welche er abſchriftlich zu beſitzen wünſchte, und ſie deswegen durch ein Handſchreiben von ſeinem Gevatter Greſer verlangte [2]). Religionsliebe machte die Größe der Seele Auguſts aus: Kirchen und Schulen [3]) fanden an ihm immer einen warmen Gönner; daher verbot er als ein eifriger Lieb=

1) ſ. Cod. Aug. T. II. p. 1319. So ging es auch mit dem Boyſalz, das der Kuhrf. (ſo wie K. Ferdin. I.) aus Hamburg verſchrieb. Halle und die Mageb. Stände unterhandelten ſo lange, bis es unterblieb. ſ. Fiſchers Geſchichte des deutſchen Handels. Th. II. S. 632.

2) Es ſteht in Greſers Lebenslaufe, im Bogen J. Dieſes ſeltene Buch enthält ſehr viel hier dienliche Nachrichten, z. E. wer im Rath geſeſſen, wer in Geiſtlichen= und Schulämtern: Vergl. Cur Sax. 1735. S. 106. aber noch beſſer Moſers Archiv. Th. XI. S. 564. ders unter der Rubrik erzählt: da wars eine Luſt, Hofprediger in Dresden zu ſeyn.

3) Zum Beweis ſey das. Denen Schulen zu Neu= und Altdresden wurden d. d. 12ten December 1560 jährlich 4 Stangen Holz, ohne Entgeld, aus der Dresdner Heide bewilligt, 1569 aber, ſtatt den 4 Stangen, 9 Schragen Hohnſteiniſches Flößholz. Mst. Vinh.

haber des öffentlichen Gottesdienſtes, das Fahren um die Kreutzkirche an Sonn= und Feſttagen und ließ deshalb die Zugänge mit Ketten ſchlieſſen, welche Einrichtung bis 1760 beſtund, und nach Einweihung der neuen Kreutzkirche noch bis jetzt fortdauert.

1574 äuſſerte ſich Mißwachs, der Kuhrf. befahl: der Rath ſolle 3 — 4000 Scheffel kaufen und für die Stadt aufſchütten, die Händler auf Vorrath denken und wöchentlich etliche Scheffel zu Markt bringen, verkaufen und nicht wieder zurückführen bei Verluſt des Getreides.

1575, 3ten Jänner, befahl der Kuhrfürſt von Annaburg aus dem Schöſſer Kynaſten, den Trabanten und Wächtern unter denen Thoren jährlich 10 Klaftern Scheitfloßholz zu geben. Sonnabends nach Invocavit ward der neue Kirchhof vor dem Salomonisthore angerichtet, und Cunz Liebers Garten darzu genommen. Vergl. das Jahr 1571.

1575, im April, ſo wie bereits 1564, beehrte ihn Kaiſer Maximilian II. mit ſeiner Gegenwart zu Dresden; diesmal war er mit ſeinen 4 älteſten Söhnen und 2 Prinzeſſinnen hier und blieb vom 12ten April an, 7 Tage lang. Der Kuhrfürſt räumte das ganze Schloß, zog ins Kanzleihaus, in die große Appellationsſtube [1]) Zu gleicher Zeit kam auch

1) Weck S. 387.

Kuhrfürſt Johann George von Brandenburg mit ſeinem Sohn, dem Adminiſtrator von Magdeburg; ingl. ein Fürſt von Anhalt [1]) an. Da der Kaiſer hauptſächlich, um Auguſts Stimme zur Römiſchen Königswahl, für ſeinen Sohn Rudolph, zu gewinnen, kam, ſo benutzte Auguſt die Gelegenheit, zu Beilegung des Streites wegen der böhmiſchen Lehn, welche er in eigener Perſon durch einen Lehnseid nehmen mußte, welches der Kaiſer nun erließ. Auguſts Freundſchaft war auch in der Folge Kaiſer Rudolph dem II. ſehr nützlich, beſonders auf dem ſo kritiſchen Reichstage zu Regensburg. — Auch befahl er, Niemanden in der Stadt zu herbergen und aufzuhalten, der nicht Bürger ſey, oder ſonſt erlaubte Nahrung treibe. Desgl. wurden am 4ten Auguſt alle des Raths Dorfſchaften, ſo Fiſchereien haben, ingl. die Fiſcher zu Neu= und Altdresden, auf das Rathhaus beſchieden, und ihnen eine Fiſchordnung publicirt, auch Modelle von Reuſſen, Wathen, ingl. das Maaß von Hechten, Barmen und Krebſen, von Eiſen gefertigt, übergeben, unter welchem keine Fiſche noch Krebſe gefangen werden ſollten, durch den Landfiſchmeiſter Johann Benno Theler, auf Potzſchappel [2]).

---

1) Tenzels Saxon. Numism. S. 144. Müllers Annal. S. 169.

2) ſ. Weck. S. 386. Müllers Annal. S. 169. Thomaſ. Annal. bei Offens Teſtament. S. 135.

Bei der Abreiſe begleitete der Kuhrfürſt den Kaiſer auf der Elbe, bis an die böhmiſche Grenze [1]). Im nämlichen Jahre, den 10ten Mai erlaubte er, daß der Rath den Kaſten Kalk um 6 gr. erhöhen u. künftig um 2 Gulden verkaufen durfte.

1576, ward Peter von Haugwitz, ſammt ſeines Weibes Schweſter, Veronica von Mezrad, wegen begangenen Incestus, er am 20ſten März, ſie am 23ſten April, zur Staupe gehauen. Sie gebahr am 12ten einen Sohn in der Cuſtodie, welcher Peter getauft ward. Im Juli beſuchten unſern Kuhrfürſten zu Dresden, der Kuhrfürſt von Baiern mit ſeiner Gemahlin und der Kuhrfürſt von Kölln [2]). Dieſes Beſuchs wegen, befahl Auguſt ſchon 1575, den 18. December dem Rathe: er ſollte ſich der Veſtung hal-

---

1) Man merkte ſchon damals einen groſsen Hang des Sächſ. Hauſes, gegen das Kaiſerl., und die Evangeliſchen beklagten ſich in der Folge mit Recht, daß Sachſen durch ſeine Trennung Schuld ſey, daß die ſogenannte Freiſtellung auf den Stiftern vom Kaiſer 1576 nicht wäre erlangt worden. Eben ſo handelte auch 1594 der Kuhradminiſtrator auf dem Regenſpurg. Reichstage, aus Jalouſie gegen Pfalz, welches er nicht für den Directtor der Evangel. erkennen wollte, ja er ließ ſogar theolog. Vorſtellungen austheilen, warum ſie die Religionsbeſchwerden nicht unterſchreiben ſollten. ſ. Häberlin l. c. Th. 19. S. 470. ff.

2) ſ. Weck. S. 387.

der, mit dem Stadthauptmann von Zetteritz, unterreden, und die Ordnung feſtſetzen. Der Baier. Fürſt bat ſich bei dieſer Gelegenheit die Gebeine des heil. Benno aus, wo ſie von Wurzen nach München kamen; ob nun gleich dieſer vermeinte Heil. bis 1600 miraculirte, ſo würdigte er doch Sachſen ſeiner Gnade nicht mehr, und hat ſeit 1497 kein einziges Wunder mehr bei uns gethan [1]). Am 19ten Decbr. mußte der Jägermeiſter Cornel. Rüxleben öffentlich zu Dresden in der Hofſtube Widerruf thun und ſich ſelbſt aufs Maul ſchlagen, weil er dem Kuhrfürſten, ſeiner Gemahlin, den jungen Hrn. übel nachgeredet, wobei der ganze Hof und viel Fremde zugegen geweſen [2]).

1577 erhielt der Rath Befehl, alle Abende die ankommenden fremde Perſonen ſchriftlich an Hausmarſchall einzuſchicken. Am 9ten Jul. hörten zu Dresden, auf einem ausgeſchriebenen Convente, alle Superintendenten und Pfarrer im Meißn. die For-

---

1) ſ. ſeine Kanoniſationsakten beim Menke.

2) ſ. Vogels Leipz. Annal. S. 233. 257. Es ſcheint ein ſehr unruhiger Mann von gefährlichem Karakter geweſen zu ſeyn, dem das Verleumden Gewohnheit war. Er machte auch dem Rathe durch lügenhaftes Vorgeben in Jagdſachen Verdruß zu Zutſchkewitz, und das war Urſache, daß der Rath ſein Jagdrecht daſelbſt, dem Kuhrfürſten ganz abtrat. Sein unglückl. Ende 1590 ſ. Thomaſ. Hiſtor. der Weisheit und Thorheit. S. 67.

mulam Concordiae vorleſen, und unterſchrieben ſo. dann [1]), welches auch ſogar der Biſchof von Meiſſen Johann von Haugwitz that [2]). Die Kuhrfürſtlichen Commiſſarien darzu, waren Andreä, Selnecker und Leyſer, (Superintendent aus Wittenberg). Dieſe nämliche Formel ward 1579 auf einem Landtage, den geſammten Ständen nochmals vorgelegt und dann als Landesgeſetz angenommen; denn obgleich das Koncordienwerk ſpäter erſchien, ſo iſt doch nach der Kloſterbergiſchen Reviſion 1577, nichts weſentliches mehr darinne geändert worden. Im nämlichen Jahre gab der Rath eine Ordnung in Sterbensläuften, welche den damaligen ſittlichen und Polizeiſtand der Stadt in vielen Stücken erkennen läßt [3]). — Im nämlichen Jahre erklärte der Kuhrfürſt, Bernhards, Gr.

1) Greſers Lebenslauf Bogen M. Sie unterſchrieben Alle, bis auf den Superint. zu Kolditz und den Pfarrer zu Geithen.

2) Joh. v. Haugwitz, hatte ſeit 26 Jahren ſeinem Bisthum mit Ehren vorgeſtanden, und lebte, nach jener beigelegten Fehde, in gutem Vernehmen mit dem Kuhrfürſten, dem er auch 1581 ſein Stift abtrat und die Biſchöfliche Regierung niederlegte. ſ. Dresdner gel. Anzeigen 1774. Stück 35., wo ſein Leben und ein Brief von ihm an Hofprediger Salmuth ſteht, der ihm ſeines Vaters Predigten dedicirt hatte.

3) ſ. Beyl. Nr. 286.

zu Hardeck Haus aufm Neumarkte [1]), für frei; der Rath beſchwerte ſich, es laufe wider ſein Privilegium, die Kuhrfürſtl. Reſolution hieß: es ſey einmal geſchehen, könne nicht zurück, ſolle aber nur auf ſeine Perſon gelten. Zugleich erneüerte er Moritzens Privilegium wegen der Freihäuſer im Weichbilde, am 28ſten Jun. 1579. Vergl. 1553. Am 19ten Nov. fand man auf dem Rathhauſe den Rathsbüttel mit ausgeſchnittener Zunge todt. Den Thäter dieſes Frevels zu entdecken, wurde die Feſtung 3 Tage geſperrt, die ſtrengſte Hausausſuchung gethan, 200 Thaler Verehrung dem Entdecker geboten, alles umſonſt [2]). Auch ſtarb in dieſem Jahre am 18ten Dec. die lange im Gefängniß geſeſſene unglückliche Prinzeſſin Anne, Moritzens Tochter. Welch ſonderbar Schickſal doch des großen Mannes einziges Kind, noch in ſeinen Enkeln hatte [3])!

---

1) In der Moritzſtraſe, am Eck des Neumarkts; ſo Nickel Preuß erbauet und Dr. Casp. Curio bisher gehabt.

2) Weck. S. 484. — Weck möchte es lieber für ein Strafwunder Gottes halten, weil man gehört, daß der Menſch Tags vorher Gott geläſtert.

3) Sie war die Mutter des großen Prinzen, Moritz von Oranien. Man leſe: Geſchichte der Prinzeſſin Anna in Samml. verm. Nachr. Th. XI. S. 228 — 322. vergl. die Annal. bei Oſſens Teſtament S. 136. 184. hauptſächlich aber Weiſſens Neues Muſ. Th. 3. S. 178 — 208.

1578 hatte der Kuhrfürſt 18jährigen Getreide=vorrath, in der Feſtung aufgeſchüttet: Wo? kann ich nicht ſagen, vermuthlich in der Kloſterkirche und auf Privatböden.

1578 wollte der Kuhrfürſt durch einen Macht=ſpruch, die Handwerkstaxen beſtimmen, und befahl alſo am 5ten Jun.: ſie ſollten aufhören zu ſteigern, oder er müſſe alle Innungen aufheben. Er habe bis=her wegen Theurung aus Mißwachs, nachgeſehen, jetzt aber bei Wohlfeilheit wolle er es nicht länger. Die Aelteſten der Innung wurden alſo 1579, im März vereidet, richtige und billige Taxen feſtzuſetzen. Es erfolgten die nämlichen Klagen wie 1569, doch giebt uns dieſe Anſtalt eine Hauptüberſicht von den damals vorhandenen Handwerkern und der Meiſter=zahl bei jedem [1]), lehrt aber auch zugleich, daß ſich Handel und Gewerbe durchaus nicht eigenmächtig fixi=ren laſſen, und alles geſetzliche Gegenſtreben vergebl. iſt, wenn der Strom der Zeiten irgend wohin einmal ſeine Richtung genommen hat.

1579 wurde ein gottloſer Schiffer am Kirchpran=ger geſtellt, v. hernach mit Staupenſchlägen des Lan=des verwieſen, weil er am Johannistage ein Sand=ſchiff mit 30 Menſchen übe laden, durch ein unrecht Joch der Brücke gefahren, wo ſich das Schiff quervor

---

1) ſ. Beyl. Nr. 287.

legte, und als die Menſchen ausſtiegen, er ſie mit Flüchen in aller Teufel Namen wieder hineinzwang, worauf das Schiff borſte und 9 Perſonen ertranken [1]).

Von 1579 an, hat der Dresdner Rath zu Schneeberg, auf dem Marxſemlerſtollen 2 Kuxe gebauet: auch erhielt er das angefochtene freie Geleite zu Pirna beſtätigt [2]).

1580 befahl der Kuhrfürſt von Annaburg aus, den 30ſten März, vnſers Abweſens Inn vnſer Veſtung vleiſſige Wache zu halten, haben wir 30 Perſonen von vnſrer Qvardj verordnet, damit es der Bürgerſchaft nicht zu ſchwer ankomme. Wollet tägl. 14 Mann wachen laſſen. Bei dem Beilager einer am Dresdner Hofe erzogenen Prinzeſſin von Lüneb. hielt man ein Armbruſtſchieſſen, wo 100 Thlr. zum beſten Gewinn ausgeſetzt war [3]). Auch ward in dieſem Jahre, das von Moritzen nach Meiſſen 1545 verlegte Conſiſtorium wieder zurück nach Dresden gerufen und in ein Oberconſiſtorium verwandelt [4]).

---

1) ſ. Weck. S. 542.

2) ſ. Beyl. Nr. 288. und Nr. 289.

3) ſ. Zwickauer Chron. I. p. 534. Weck p. 351. ſetzt das 1582.

4) ſ. Weck. S. 177. und 312. Müllers Annal. S. 175. Dietrich von Schleinitz war Präſident. ſ. ſeine Beſtallung in Horns Hiſtor. Handbibl. S. 890. Göbel über den Urſprung der Conſiſtorien im Kuhrſächſ. Lande.

Ueber den vollſtändigen Gottesdienſt in der Frauenk. vergl. S. 305. Religionsliebe machte die Größe ſeiner Seele aus [1]). Entſchloſſen ſein Land durch Religion u. Gottesfurcht, welches allein die wahre Glückſeligkeit ſchafft, glücklich zu machen, ſcheuete er keine Koſten, wendete mehr als 80000 Thaler auf das heilſame Koncordienwerk, dieſes Monument der theologiſchen Einſicht und Standhaftigkeit unſerer Väter [2]), dieſe für die ganze evangeliſch-lutheriſche Kirche, ſo wichtige Schrift. Wer kann es ohne Rührung leſen, wenn dieſer fromme Fürſt 1576 mit eigener Hand, an D. Andreä, das vornehmſte Triebrad beim Koncordienwerke, ſchreibt: er danke Gott, daß deſſen Allmacht ſein geringes Gebet erhöret und mit ſeinem heiligen Geiſte den Theologen, (zu Torgau) in Vergleichung dieſer 2 großen Punkte (von der Erbſünde

1) Voll des Geiſtes bibliſcher Frömmigkeit, lernte er noch im Alter hebräiſch, um die Bibel, die er alle Jahr einmal durchlas, im Grundtexte leſen zu können. Vergl. S. 278.

2) Man ſehe, wie rühmlich von Auguſt und ſeinen Bemühungen dabei, ſelbſt ein Katholik, Schmidt neue T. R. Geſch. Th. III. S. 45. urtheilt. Wie herzlich lieb er geiſtreiche Predigten gehabt, zeigt ſein Handſchreiben an den Hrn. Gevatter Superint. Greſer. Vergl. S. 344. und Beyl. Nr. 290.

und dem freien Willen), beigewohnt habe, daß ſie zu einem guten Ende gebracht worden; er wolle auch nicht aufhören mit ſeinem Gebet immer weiter anzuhalten, bis dadurch das ganze Werk dieſer chriſtlichen Verſammlung zu gewünſchter Endſchaft gebracht worden wäre [1]). Es arbeiteten nämlich 18 große, in= und ausländiſche Theologen an einer Formel, zur allgemeinen Vereinigung, nach der vorliegenden, Schwäbiſchen, Sächſ. und Maulbronner. Die Vornehmſten waren D. Andreä, aus Würtemberg, D. Chemnitz, aus Braunſchweig, D. Chyträus, von Roſtock, D. Muſculus, von Frankfurth, D. Selnecker, aus Leipzig, D. Sallmuth, Hofprediger und D. Greſer, Superint. zu Dresden ꝛc. [2]). Das hätte der fromme Auguſt wohl nicht geglaubt, daß nach ſeinem Tode der Religion wegen, öffentliche Unruhen ausbrechen ſollten, nachdem er dieſes Koncordienbuch zu Stande gebracht! Es ward von 1578 — 1580 zu Dresden in Folio gedruckt, nachdem es vorher ſorgfältig in 5 verſchiedenen Zuſammenkünften von 1571 — 1580, war geprüft und in allen Evangel. Ländern durch 25 verſchiedene Cenſuren und Bedenken berich-

1) Man leſe was Müller berichtet vom Lichtenburger Convent 1557.

2) ſ. Balthaſers Hiſtorie des Torgauer Buchs. 11 Sächſ. und 7 ausländ. Theologen.

tigt [1]), von 3 Kuhrfürſten, 23 Fürſten, 24 Grafen, 4 Freiherrn und zu Torgau von mehr als 8000 Geiſtlichen freiwillig unterſchrieben worden, publicirt. Nie iſt eine Schrift leicht vor ihrer öffentlichen Erſcheinung, durch ſo viel Hände gegangen, ſo oft, genau und ſorgfältig geprüft und mit ſo großem Fleiße in Sachen und Worten verbeſſert und berichtiget worden. Es folgten im Jahre 1580 noch 3 neue Auflagen in Folio, und bis zum Jahre 1582, waren ſchon 12 neue Auflagen gemacht und vergriffen [2]).

1580, den 25ſten März, ward in der Kreutzkirche zum erſtenmale, von dem aus Meiſſen zurückgerufenen Conſiſtorio, wohin es Moritz verlegt hatte, durch D. Andreä, Valerius Puls, ein Schulcollege

---

1) Will man wiſſen, mit welcher unſägl. Mühe, Koſten und Geduld dieſe Grundfeſte der Evangel. Religion errichtet worden; ſo leſe man den Auszug, den Häberlin über alle die Widerſprüche der Fürſten und ärgerl. Zänkereien der Theol. im IX. B. 614 — 662.; im X. S. 582 und im XI. darüber gefertigt. Ueber die Sache ſelbſt, auſſer Hospiniani Concord. disc. und Hutteri Concord. concors iſt Antons Geſchichte der Concordienformel, das beſte Werk.

2) ſ. ein kritiſches Verzeichniß dieſer Ausgabe in Feuerlins Biblioth. Symbol. P. I. p. 8 und 167. ao. 1584 folgte bei Stöckeln in Dresden, ſeine Apologie wider mancherlei tückiſche Angriffe und Beſchuldigungen.

von Oſchatz, zum Pfarrer in Niederſtrigis, ordinirt. Damals hätte Andreä wohl nicht geglaubt [1]), daß ihn der Kuhrfürſt noch im nämlichen Jahre in Ungnaden entlaſſen würde? wie doch am 26ſten Aug. würklich geſchah, weil er im Reformationswerk zu weit gegangen. Er verlangte vergeblich den Kuhrf. perſönlich zu ſprechen, und wurde des folgenden Tages durch einen Einſpänner aus dem Lande gebracht [2]).

1580 traf Kuhrfürſt Auguſt die Anſtalt, daß jährlich 300 Laſten Boyſalz von Hamburg nach Dresden geſchaft und in einer deshalb erkauften Küche aufm Zimmerhofe, zu gewöhnlichem Küchenſalz für die Hofſtatt, Garniſon und Dresdner Salzſchank, wieder verſotten, der Gewinn aber dem Kuhrfürſtl. Fiſcus berechnet ward [3]). Der Kontrakt mit dem Rathe deshalb ward den 15ten Auguſt geſchloſſen.

---

1) Noch weniger würde er geglaubt haben, daß man ihn und ſeinen Vater zum Stifter der Roſenkreuzer machen würde, weil — ſein Familienpetſchaft ein Kreuz mit 4 Roſen war und er im erdichteten Roman die Chymiſche Hochzeit, ſich unter dem Namen Chriſtian Ritter von Roſenkreuz aufführt. ſ. Wielands Mercur. 1782. März. S. 221. ff.

2) ſ. Thomaſii Hiſtor. der Weish. und Thorheit. S. 67. vergl. v. Oſſens Teſtament Herz. Auguſt. S. 192.

3) ſ. Fiſchers jus regale salinarum. S. 11. Boyſalz, beſſer Bayſalz, von Bay, Meerbuſen.

Am 28ſten Auguſt trat der Rath ſein Jagdrecht in Zutzſchkewitz, Loſchwitz und den Ovendel gegen 2 Stück Wild und 24 Haſen, jährlich Deputat in Traktaten mit Paul Gröbel, dem Jägermeiſter, dem Landesherrn ab [1]). Ingleichen mußte über das Röhrwaſſer zu Altdresden, wie es ehemals damit geſtaltet geweſen, Bericht erſtattet werden. Kuhrf. Moritz hatte nach aufgehobenem Kloſter, die Stadt damit begnadigt und eine beſſere Vertheilung getroffen [2]).

Auch brach wegen Waſſermangel Theurung ein, der Scheffel Korn ſtieg zu 3 Fl. und im Gebürge, das damals rauher und unfruchtbarer als jetzt war, zu 5 Thlr. Es hatte ſeit dem Sept., in 13 Wochen nicht geregnet [3]). Auch war der ſogenannte Spaniſche Pips, im ganzen Lande ſehr tödtlich [4]). — Von 1580 — 1586 regierte die Peſt bald ſtark, bald ſchwach, ſo daß einige 1000 Menſchen daran ſtarben; entſtand vermuthlich aus Mißwachs und Theurung, welche ganzer 5 Jahre drückte [5]).

---

1) ſ. Beyl. Nr. 291.

2) ſ. Beyl. Nr. 292.

3) ſ. Cur. Saxon. 1757. S. 44.

4) Müller l. c. S. 176. Zwickauer Chron. p. II. S. 412. Frankenb. S. 286. Freiberg. II. S. 336. Leiſtniger. S. 433.

5) Biſchofsw. Chron. S. 261.

1581 traf Erzherzog Carl von Oeſterreich mit Gemahlin und Familie, zu Waſſer hier ein, und wurden vom Kuhrfürſten auf der Elbe empfangen, von welcher bis zum Schloſſe 1000 wohlgerüſtete Bürger in Gewehr ſtunden. Blieben vom 6ten Juni bis zum 11ten und am 12ten geleitete ſie der Kuhrfürſt bis Pirna, zu Schiffe und blieb bei ihnen über Nacht [1]. Vom 21ſten bis 30ſten Juli war der Kuhrfürſt von Brandenburg zugegen, der auch 1587, mit einigen andern im Februar, die Faſtnachten zu feyern, wieder kam. Kuhrfürſt Auguſt baute auf ſeinem Vorwerge viel Hanf und Hopfen, daher bot er 1581 4000 Scheffel Hopfen zum Verkauf, à 7 gr. aus [2]. Im nämlichen Jahre, Andere ſetzen das 1580ſte, erſchien eine neue Kirchenordnung, in welcher ſchon das Katechismusexamen anbefohlen ward, gab auch Gelegenheit zu Anlegung neuer Schulen [3]: Kam aber in dem, aus ſo vielen Rückſichten, Sachſen äußerſt ſchädlichen 30jährigen Kriege, ins Vergeſſen. Auch wurden dabei die Wochenpredigten mit Litaneyen angeordnet. Eodem ward das geheime Rathskollegium förmlich errichtet und Prinz Chriſtian als Prä-

1) Weck. S. 387.

2) ſ. Fiſchers Schreiben an ſeine Landsleute. S. 44.

3) ſ. Corp. Jur. Eccl. Saxon. von 1708, und Cod. Aug. T. I. p. 545.

ſident dabei am 24ſten Jänner, eingeführt [1]). Auch mußte in dieſem Jahre der Amtsſchöſſer Künaſt Bericht über die zu Dresden befindlichen Armenanſtalten abſtatten [2]). — Im nämlichen Jahre hatte der Hofprediger Schütz, ohne Vorwiſſen des Kuhrfürſten, heimlich in die Hofkapelle eine calviniſche Bibel eingeſchoben, welche der Kuhrfürſt am 2ten März wegnahm u. Luthers Verſion dafür, mit folgender eigenhändig eingeſchriebener Warnung hinlegen ließ [3]).

1582 verbeſſerte Pabſt Gregorius XIII. den bisherigen Kalender mit dem Gregorianiſchen [4]) und verlangte auf dem Reichstage zu Augſpurg vom Kaiſer, mittelſt einer ſtolzen und eigenmächtigen Bulle [5]), er ſolle ihn in Deutſchland einführen, welchen aber

---

1) So ſagt zwar Müller in ſeinen Annal. S. 176, dürfte aber wohl die Landesregierung mit dem geh. Rath verwechſelt haben. vergl. Chriſtians Inſtruktion in Arndts Neuen Archiv. No. 37. S. 375.

2) ſ. Magaz. der Sächſ. Geſch. T. I. S. 9 und 471.

3) ſ. Beyl. Nr. 293.

4) Der Jeſuite Clavius hatte ihn mit Hülfe einiger Mathematiker bearbeitet: durch ihn fiel das Frühlings-Aequinoctium allemal den 21ſten März: und weil man ſeit dem alten Kalender 10 Tage zu viel eingeſchaltet hatte, zählte man 1582 nach dem 4ten Oktober, gleich den 15ten.

5) Dieſe Bulle ſteht in Cherubini Bullario magno P. II. Nr. 74. auch Lün. R. Arch. T. VI. Nr. 105. Sie

die Proſtanten, die gar nicht dabei waren befragt wurden und deſſen Mängel die damaligen Mathematiker gezeigt hatten, nicht annahmen, weil Kuhrfürſt Aug., von dem der Kaiſer ein Gutachten darüber forderte, ſehr weitläuftig darthat, es ſey wider die Würde des Kaiſers und Reichs [1]). Am 12ten März wurden die Doctores des Schöppenſtuhls nach Dresden erfordert, und ihnen in Gegenwart Herzog Chriſtians, von David Peifern verwieſen: als ſprächen ſie ungerechte Urtheile und übergiengen die Kuhrfürſtl. Conſtitutionen, ward bei 500 Thlr. Strafe Ihnen unterſagt [2]). In dieſem Jahre fing bei uns das ſogenannte Gregoriusfeſt, ein alter Gebrauch, zu Ehren Biſchof Gregorius, welcher ein Freund der Kinder und Studirenden war, an, und am 24ſten April gab man hier bei Herzog Chriſtian des 1ſten Beilager, ein Feuerwerk nebſt einem großen Landſchieſſen,

---

ſetzte den Fluch auf Alle, welche an der unfehlbaren Richtigkeit dieſes Kalenders zweifelten. In Städten, wo Proteſtanten und Katholiken zugleich wohnten, machte ſeine Annahme viele Händel, und zu Augsburg gar einen Tumult. Es erſchienen auch 1583 und 84 eine Menge Bedenken über den alten und neuen Kalender. Vergl. Magaz. der Sächſ. Geſch. Th. 2. S. 564.

1) ſ. Zwickauer Chron. P. I. S. 416. Vogel l. c. S. 245. Vergl. Heinrichs Deutſch. R. Hiſt. Th. VI. S. 78. ff.

2) ſ. Annal. bei Oſſens Teſtam. S. 196.

wozu die Städte ihre Bürger ſchickten [1]), über welches eine eigene Piece bei Gimel Bergen mit Kupfern erſchien [2]). Auch wurde verglichen, daß 24 Perſonen von der Bürgerſchaft, näml. 16 Doppelſöldner und 8 Schützen in der Stadt, die Tag und Nacht Wache halten ſollten, 18 Perſonen vor den Thoren, aus der Vorſtadt, desgl. 3 in Altdresden, welche mit beim Auf- und Zuſchließen der Thore seyn ſollten. Der Kuhrfürſt war mit Herzog Chriſtian auf dem Reichstage zu Augsburg.

1581, wie der B. Joh. v. Haugwitz mit Kuhrf. Auguſt in Unterhandlung trat wegen Uebergabe des Meißn. Biſthums, welches am 28ſten Okt. würklich erfolgte, ſchrieb der K. Rudolph II. am 22ſten Sept. ſchon an den Decan Leiſentritt in Budiſſin: er habe gehört daß Veränderungen mit dem Biſthum Meiſſen

---

1) Freibergiſche Chron. II. p. 343. Der bekannte Thurneiſſer ſollte im Gefolge des Kuhrfürſten von Brandenburg, mit nach Dresden reiſen, verſprach in 2 Tagen nachzukommen, flüchtete aber indeſſen nach Italien. Thurneiſſers Leben. S. 177.

2) Traktat vom Feuerwerk in Folio. Ich kann mich hier auf die Hiſtoriſchen Schwierigkeiten nicht einlaſſen, daß einige dieſes Beilager 1580; andere 1582 ſetzen, auch im Tage faſt Alle abgehn; ich folge Wecken und Müllern die aus Urkunden ſchreiben, denen auch Tenzel Saxon. Numismat. S. 245 ff. beiſtimmt.

bevorſtünden, woraus nachtheilige Folgen für das Domſtift zu erwarten wären. Er ſolle ja darauf Achtung geben, daß in der geiſtlichen Juridiktion der Oberlauſitz keine Veränderung vorgienge, ſich auch Niemand unterſtände, ein Conſiſtorium anzulegen [1]).

1583, den 23ſten Septbr., ward in der Frau Mutter Hauſe in der Kreutzgaſſe, Chriſtian II. gebohren. Auch ward hier eine neue Saigerhütte gebauet, zu welchem Behuf kann ich nicht ſagen; eben ſo wenig, was es für eine Bewandniß mit der Zuckerſiederei hatte, worüber eine gewiſſe Barbara Rauſcherin zu Dresden, 3 Jahr ſpäter, ein Privilegium erhielt [2]). Schon 1579 findet ſich unter den Schulden, welche der Rath für den Kuhrfürſten einnehmen ſoll, Balzer Marſchall, ein Zuckermacher. — Im nämlichen Jahre ergieng ein Befehl, daß Herrenloſe Knechte, liederliches Bettelgeſindel durchaus nicht geduldet, die Häuſer unvermuthet viſitirt, und alles was ſie finden, aufgeſchrieben werden ſollen. Wie denn zu Folge dieſes Befehls 504 Perſonen, in Alt-

---

1) Käuffer Oberl. IV. 86. D. Caſp. Peucers Leben, der im 78ſten Jahre ſtarb, ſteht Carpzovs Oberl. Ehrentempel I. 361. Vergl. S. 338. Note.

2) ſ. Heinolds Leipziger Stapelgerechtigkeit. S. 31. — Sonſt hielt ſich von dieſem Jahre an, Fürſt Chriſtian von Anhalt, meiſt an dem Dresdner Hofe auf. ſ. Beckmann Th. V. S. 295.

und Neudresden, auch Vorſtädten aufgeſchrieben wurden, die räumen ſollten.

Im nämlichen führte der Kaiſer den vom Pabſt Gregor XIII. verbeſſerten Kalender in der Lauſitz ein, wo der berühmte Mathematikus Scultetus in Görlitz, des Pabſtes gute Abſicht erklären mußte; durch dieſe That legte der Kaiſer den Grund zu großem Mißtrauen bei den Proteſtanten [1]).

1584, den 17ten Febr. ſchickte der Kuhrfürſt dem Rathe einen Hochzeitbrief, den ich blos des Formulars wegen beibehalte [2]). Den 5ten Mai hielt Prinzeſſin Dorothea mit dem Erbprinz von Braunſchweig Wolffenbüttel, der zugleich Biſchof zu Halberſtadt blieb, und alſo ein beweibter Biſchof war, Verlobung zu Dresden. Unter andern Ergötzlichkeiten hetzte man am 7ten 6 Stück Bären [3]).

Desgl. erſchienen zu Dresden M. Georg Dalmatin, ein evangel. Prediger in Obercrayn und Adam Bohoritzſch, Rektor der Schule zu Laybach, dem Kuhrf. für gnädige Unterſtützung zu danken, daß er Windiſch-Craineriſche Bibeln zu Wittenberg (1500 Exemplare) drucken zu laſſen erlaubt; ich weiß nicht ob in Ciruliſcher oder Glagoliſcher Schrift; ſie überreichten auch 6 köſtl. eingebundene Präſentexemplare [4]).

1) Käuffers Oberl. IV. 12.

2) ſ. Beyl. Nr. 294.

3) ſ. Weck. S. 352.

4) Moſers Archiv T. II. S. 195.

1585, 7ten Febr. wurden 2 Grafen von Hohenſtein durch 300 gerüſtete Bürger gefänglich zu Dresden eingebracht [1]). — Am 5ten März ward Johann George I., nachmaliger Kuhrfürſt in der Frau Mutter Hauſe gebohren, und im nämlichen Jahre kaufte Auguſt die alte Apotheke am Markte, wahrſcheinlich die Marienapotheke, von Caspar v. Enden, der ſie 1581 um 6000 Fl. erkauft hatte [2]). Den 27. Oct. kamen des Herzogs von Parma Geſandten mit etlichen Mauleſeln und andern Geſchenken hier an.

1585 oder 1583 ſoll Auguſt beim Oberkonſiſtorio eine Stiftung von 100,000 Thlr. niedergelegt haben, deren jährl. Zinſen von 5000 Thlr. unter Prieſterwitwen und ihre unmündigen Kinder ſollten vertheilt werden [3]); übrigens war dieſes und die folgenden Jahre für Dresden durch die Peſt traurig. Es ſtarben in dieſem 359, im folgenden 470 und 1585. 1209 Perſonen, zuſammen alſo 2030.

---

1) ſ. Thomaſ. Hiſtor. der Weisheit und Thorheit. S. 69.

2) Ueberließ ſie 1586 Andreä Peußkern auf 6 Jahr aus Gnaden und als dieſer ſtarb, ſeiner Witwe und 9 kleinen Kindern, um 5000 Fl.

3) So ſagen alle Sächſ. Geſchichtſchreiber: Gerber (Hiſtor. der Wiedergeb. I. 142.) Müller (Annalen S. 184.) Reinhard (de jur. Princip. S. 296.) Glafey (S. 513.) und dennoch iſt die Vorſtellung irrig, obgleich die Sache wahr. Ich werde es auf dem Documente ſelbſt berichtigen.

Um dieſe Zeit etwa lebte zu Dresden ein gewiſſer Daniel Wintzenberger, Kuhrfürſtl. Sächſ. Poſtbereiter zu Dresden, wie er ſich auf ſeinen Büchern nennt; denn er iſt auch als Autor bekannt. Es war ſchon Auguſts herzlicher Wunſch, das Poſtweſen Sachſens auf beſſern Fuß zu ſetzen; beſonders nachdem er durch für ihn ausdrücklich verfertigte Odometers (Wegmeſſer) ſein Land ausmeſſen laſſen [1]).

1585 ward zu Dresden ein Bothenmeiſter angeſetzt, und ſchon 1574 Salomon Felgenhauer zuerſt Poſtmeiſter, welcher, auſſer Abfertigung der Bothen, auch die Beſorgung der für den Hof nöthigen Pferde und Wagen über ſich hatte [2]).

Von 1581 bis 1586 wüthete eine ungeheure Peſt in unſerer Stadt, wo ſich beſonders das Jahr 1585 traurig auszeichnete, in welchem 1209 Perſonen und darunter am 1. Okt. die fromme Kuhrfürſtin Anna, Auguſts Gemahlin [3]), ſtarben. Alsdresden war daher ganzer 20 Wochen geſperrt, und ward nur erſt

---

1) ſ. Beckmans Beitr. zur Geſch. der Erfindung. Th. 2.

2) 1600 etzl. 50 pachtete Mühlbach zu Leipzig das Poſtregal, jährlich um 500 Thlr. Jetzt giebt der Zeitungspachter allein 7500 Thlr.

3) Weck S. 406. Dieſe gute Mutter Anna, wie ſie gemeiniglich heißt, welcher Dresden die Annenkirche und die 1581 angelegte Hofapotheke zu danken hat, verdient auch ein dankbares Andenken in unſern Annalen. Als

am 2ten Dec. geöffnet. Im nämlichen Jahre ließ der Kuhrfürſt das große Lazareth vor dem Wilsdruf-

---

ſie an der Peſt krank lag, befahl ſie in folgendem Formular für ſie in den Kirchen zu beten: Es wird begehrt ein gemein chriſtlich Gebet zu thun für eine arme Sünderin, deren Sterbe Stündlein vorhanden iſt. Was unſer Weiblein ihren Kindern und Enkeln, von ihrer Wirthſchaftlichkeit erzählen, daß ſie ſelbſt auf dem Markte geſeſſen, Eier und Butter des ihr zuſtändigen Oſtravorwerks ausgehöckt, iſt Fabel. So viel aber iſt wahr: Sie ging oft zur Sommerszeit zu Fuß nach Oſtra und wuſch und ſalzte auf dem Betſale mit eigenen Händen die Butter für ihren Gemahl, das Uebrige ließ ſie durch eine Frau in ihrer Gegenwart verrichten. Gerber in der Hiſtorie der Wiedergeburt Th. 3., hat uns von ihr ein ſchönes Gebet aufbehalten, welches ſie den Hausverwaltern zu Oſtra und Korbitz empfohlen. Ihren Leichenzug ſ. Weck. S. 407. Münzen auf ſie. Tenzel l. c. S. 189. ff. Der Chymie war ſie ſehr kundig und erfand 1579 zu Stolpen ein weißes Magenwaſſer, davon unſre Hofapotheke noch Proben aufbewahret. Zu Annaburg ließ ſie zu chymiſchen Behuf ein großes Laboratorium 200 Schritt ins Gevierte, mit Wall und Waſſergraben eingefaßt, anlegen, in welchem 4 große chymiſche Oefen ſtanden. ſ. Kunkels chymiſch. Prozeß S. 592. vergl. Curios Saxon. von 1731. Paul Luther, der Kuhrfürſtl. Leibarzt war Direktor darüber, ſein Leben in Adami vitis Germ. Medic. Heidelberg 8. S. 338.

ſerthore als ein Peſthaus für Fremde und Arme erbauen [1]). — Am 4ten Jänner ſchrieb der Kuhrfürſt von Deſſau aus an Statthalter und Rath: er würde zu Ehren ſeiner 2ten Gemahlin, einen feierlichen Einzug zu Dresden halten, ſie ſollen dem Rath anbefehlen, für die Aufnahme der Fremden Sorge zu tragen, daß ihm kein Schimpf heraus erwüchſe [2]), verſchrieb auch darzu 400 Mann Landadel alle in ſchwarzſammtnen Röcken und goldenen Ketten darüber, ſchwarze und gelbe Federn auf Braunſchweiger Hüthen [3]). — Am 28ſten Dezember reſcribirte Auguſt von Deſſau aus, zu Herzog Johann Caſimirs und Fräulein Annens Beilager: wir ſeindt bedacht, hinter dem Schloſſe im Garten ein Ringrennen halten zu laſſen; wollet die Schranken nach Angeben vnſers Haußmarſchalch v. Haußzeugmeiſters ſetzen, v. den Plan mit Sande beſchutten laſſen, auch Ziegel, Kalck v. anders ſo man zu Beſetzung der Bahn bedarffen wördte, an den Orth zur Stelle ſchaffen. — Im näml. Jahre ward beſchloſſen, das Branteweinſchenken nur gewiſſen Perſonen zu erlauben, doch ſollten ſie dem Rath

---

1) Greſers Lebenslauf Bogen R.

2) ſ. Beyl. Nr. 295.

3) ſ. Weck S. 355. Beckmann l. c. Th. V. S. 206. Der Einzug in Dresden geſchah den 15ten, über die Brücke, Neumarkt, Moritzſtraſe, Kreutzgaſſe, Alten Markt und Schloßgaſſe. Den 14. war Schlittenfahrt rc.

5 Fl. jährlich dafür erlegen, und dafür allein Brantewein, Aquavit und Wachholder-Waſſer ſchencken. In der Verordnung hieß es: „Vor Alters waren nur 2, 3 Branteweinſchencken, jetzt ſäuft ihn ſogar das Geſinde, darum ſoll er öffentlich auf dem Markte und ſonſt nirgends geſchenckt werden" [1]). Nicht minder wurde im Rathe beſchloſſen: die Pfingſtcollation ſoll man halten, wie für Alters mit Obſte v. Kuchen, die Rel. collation ſoll man nicht mehr halten, und denen ſo in der Kirche die Almus (Almoſen) ſammeln Idern jährl. 1 Fl. geben. — Die Spitalweinberge ſoll man verkaufen weil mehr drauf gehet denn ſie erwerben. So viel Schützen wöchentl. die Geſellſchaft halten, und mit ſchieſſen, ſo viel Tücher, eines von 2½ Ellen, ſoll man Inen zu Herren Tüchern reichen, v. geben laſſen. — 4 Schragen Holz giebt man jährl. in die Schule und bezahlt es aus dem Religionsamte.

1586, den 15ten Juni, pachtete George Voigt der Bader vom Rathe die Badſtube zu Neuſtadt um 52 Thlr. man bade oder bade nicht, und ſoll er Fenſter, Thuren, Schloßbande, alles Badegefäß an Butten und Faſſen, auch die kupfferne Pfanne baulich erhalten. Auguſt war in jedem Betracht ein groſſer Geiſt und doch unterlag er der Schwachheit ſeines

1) Aus rathhäuslichen Nachrichten.

Jahrhunderts, glaubte an Zauberei und ließ 1585, den 23ſten Juli Sophia von Taubenheim auf Noſchkowitz auf dem alten Markt enthaupten, weil ſie die eheliche Treue gebrochen und Zauberei gebraucht, ihren Mann, einen Kuhrfürſtl. Hofrath, wieder in des Kuhrfürſten Gunſt zu ſetzen. Ihre Mitgehülfin Heidene Wiedemannin von Glaßhütte, welche in ihrer Jugend die Zauberei von einem Mönche zu Camenz gelernt und 27 Jahre getrieben [1]) haben ſollte, ward am 20ſten vor dem Wilsdruffer Thore verbrannt. Aber war es auch ein Wunder, daß er an Zaubereien glaubte, da man in den Grumbachſchen Händeln ihn durch Gift und Zauberei nach dem Leben ſtund [2])? Kuhrfürſt Auguſt ſtarb, von der ganzen Nation geliebt, 1586, den 11ten Februar [3]). Sachſen verlohr

---

1) Sie hatte des Kuhrfürſten Kleider gekocht. Wie viel Aehnlichkeit hat dieſe Geſchichte mit der neuern, unter König Fr. Auguſt bei der Neitzſchütz!

2) ſ. Copeyen der Schriften, ſo zwiſchen dem Kuhrfürſt und Herzog Hans Friedrich ergangen 1567.

3) Für Geiſterſeher und Freunde vermeinter Erſcheinungen, verdient ſeine Tochter Anna, Gemahlin Johann Caſimirs Herzog von Sachſenkoburg, welche 1705 Herz. Chriſtian erſchienen ſeyn ſoll, der ſie mit ihrem Gemahl ausſöhnen ſollte, erwähnt zu werden. ſ. monatl. Unterred. vom Reiche der Geiſter. St. X. S. 319 — 325. vergl. D. Haubers Bibl. Magic. Th. III. S. 467 — 479.

an ihm einen ſeiner größten Regenten, dem 3 wichtige Kollegia entweder ihr Daſeyn, oder doch ihre beſſere Einrichtung zu danken haben. Das geheime Rathskollegium, die Kammer und das Appellations-Gericht [1]). Noch eine ſehr merkwürdige Anekdote ſeines Lebens kann ich nicht unberührt laſſen. Als er ſtarb [2]), hinterließ er 17 Millionen baares Geld im Schatze [3]), und doch waren damals noch keine Quatember- Pfennig- und Fleiſchſteuer, Generalacciſe, und ſo manche andere ſeitdem aufgekommene Abgaben und er hatte Schlöſſer und Palläſte in ziemlicher Zahl erbauet [4]), Magazine angelegt, gemeinnützige Anſtalten mit Aufwand von Millionen getroffen.

---

1) Er legte den Grund zu der ſo anſehnlichen öffentlichen Bibliothek, ſammelte die ſeltſamſten und merkwürdigſten Koſtbarkeiten im grünen Gewölbe, und übertraf alle ſeine Vorgänger an weiſer Haushaltungskunſt: auch hat er ſich um die Rechtspflege ſehr verdient gemacht.

2) Ueber Herzog Georgen, Kuhrfürſt Moritzen und Auguſt, ſ. Böhmens opuscul. Academic. 1778. Sein ſchöner Sarg und prächtiger Leichenaufzug zu Dresden, ſ. in ſaubern Holzſchnitten nebſt Beſchreibung, Fauſts Sächſ. Stammbaum. S. 299 — 314. Vergl. Weck. S. 408 — 410.

3) Müllers Annalen S. 192.

4) Z. E. Annaburg, Lichtenburg, Auguſtusburg, das Roßner ꝛc., auch 1563 2 Millionen Landſchulden gefunden und bisher alle rein abbezahlt.

Woher nun dieſer Reichthum? Hier ſind die Meinungen ſehr getheilt. Einige behaupten, nach ſeinem eigenen Vorgeben [1]): er ſey ein Adept geweſen, und habe die Goldmacherkunſt aus dem Grunde verſtanden. Andere, welche nach der Angabe gewiſſer Philoſophen die Möglichkeit einer Transmutation a priori leugnen [2]), ſuchen ſeinen Worten eine figürl. Deutung zu geben, und behaupten: Beuther und

1) Er ſchrieb 1578 an den Italieniſchen Adept Forrenſe, der ſich bei ihm gemeldet hatte: jam eo usqve in hoc genere pervenimus, vt ex VIII argenti unciis auri perfectissimi uncias III, singulis VI diebus comparare possimus. ſ. die von David Peifern, ſeinem ehemaligen Kanzler, in ſeinem Namen geſchriebenen und von Gottern herausgegebene Briefe. Jena 1708. S. 228.

Ein großer Chymiekenner war er allerdings und D. Paul Luther, ein Sohn D. Luthers, gebohren 1533, ha[illegible] ihm treulich darinne, ſo wie ſeine eigene Gemahlin Mutter Anna. Er ließ ſich auch nicht leicht betrügen. Das erfuhr Valten Merbitz, ein vermeinter Silbermacher, der von 1562 — 1587, gefänglich dafür zu Hohenſtein ſaß. Auch mit Thurneiſſern muß er Bekanntſchaft gehabt haben, wenigſtens ſchrieb ihm dieſer 1572 ſeinen Piſon zu.

2) ſ. den Adeptus Ineptus, oder auch Wieglebs Hiſt. krit. Unterſuchung der Alchemie. Weimar 1793, 8. S. 236 — 280. Albert erließ 1493 einen Befehl an den Leipziger Rath, alle Alchemiſten als ſchädliche Mitglieder des Staats zur verdienten Strafe zu ziehen und aus der Stadt zu bannen.

Schwärzer wären nicht ſowohl Alchymiſten, ſondern ſehr geſchickte Berg- und Schmelzverſtändige, ſo wie der Kuhrfürſt ein vortrefflicher Wirth geweſen. Erſtere gründen ſich auf folgende, von Kunkel uns aufbehaltene Erzählung. David Beuther, Münzguardein zu Annaberg, wollte aus einem im Klostergebäude gefundenen Mst. die Verwandlung der Metalle erlernt haben; ſchloß deshalb mit 12 lüderlichen jungen Leuthen, auf deren Vorſchuß er arbeitete, einen Contract, gegen die Helfte des Gewinns, hielt aber ſein Geheimniß, das Verwandlungspulver oder den Weiſenſtein neidiſch zurück. Sie klagten alſo durch Schuldenlaſt gedrückt, beim Kuhrfürſten auf Haltung des Contracts. Beuther ward ſachfällig und wegen Untreue und ſeiner vernachläſſigten Amtsgeſchäfte gefänglich nach Dresden in Kaiſer [1]) gebracht, wo er für den Kuhrfürſten unter ſtrenger Aufſicht fortarbeiten, den Zehenten abgeben und endlich ſein Geheimniß entdecken ſollte. Er blieb hartnäckig auf ſeinem Kopfe und ſchlug aus unbegreiflichen Starrſinn, Gnade, Schuz, Ruhe und Bequemlichkeit aus. Es ward alſo der Prozeß formirt und das Urtheil des Leipziger Dicaſterii fiel ſtrenge wider ihn aus. Staupenſchlag und ewiges Gefängniß war ſein Urtheil: Der Kuhrfürſt gab ihn aber doch, nach eidlicher Angelobung: er wolle Alles entdecken, frei, doch mußte er von nun

1) War ein Gefängniß unter dem Schloßportale.

an mit einem zugegebenen Gehülfen, Namens Schirmer, auf dem Goldhauſe arbeiten, welchen er das Geheimniß zu lehren verſprach. Er übergab einen ſchriftlichen Aufſatz, den er als den einzigen wahren beſchwor [1]). Er arbeitete im Goldhauſe, ſoll auch würklich nach und nach 800 Mark Gold für einen Aufwand von 1000 Fl. geliefert haben, ohne ungeheure Silberklumpen.

Schirmer hatte als ein fähiger Kopf wider Beuthers Willen weite Fortſchritte in der Kunſt gemacht, und fertigte einen ſpröden Goldähnlichen Regulus, den er Beuthern wieß, mit Bitte, ihn zu belehren, was er zur glücklichen Beendigung des Werks weiter thun ſolle. Beuther erſchrack, ſchickte ihn nach einer gewiſſen Species, und warf, wie Schirmer abging, Etwas ins Feuer; wie er zurückkam, fand er Beuthern mit dem Tode ringend. Er ward als ein Selbſtmörder unehrlich eingeſcharrt. Mit ihm war die Kunſt, weißes Arſenikpulver oder philoſophiſche Tinktur zu

1) ſ. Fiſchers Geſch. des deutſchen Handels B. 4. S. 226. ff., wo auch die andern vermeinten Goldmacher von mehrern Höfen aufgezählt ſind. Vergl. S. 644. wo er im vollen Ernſte behauptet, daß Auguſt und Chriſtian ſeit 1580 würklich chymiſch Gold gemacht und daß der Letztere bei ſeinem großen Aufwand, auch Marſtall- und Zeughausbau, doch noch viele Millionen von feinen Goldgülden, Dukaten und Doppeldukaten hinterlaſſen.

fertigen, abgeſtorben. Der Kuhrfürſt ſelbſt machte 5 glückliche Verſuche mit dieſem Pulver und Conrad Heller tingirte damit zu 8 malen unedle Metallmaſſen [1]). Durch ſein Beyſpiel ward der Alchymiegeiſt aufgeweckt [2]). 1584 kam ein gewiſſer Sebald Schwerzer aus Italien zurück, und übergab dem Kuhrfürſten am Michaelistage ſein Buch: von der Tinktur oder Verwandlung der Metalle in 4, das 1585 mit 3 Mk. Queckſilber probirt und wahr befunden ward [3]). Dieſer Schwerzer war damals der einzige Künſtler ſeiner Art, der die chryſopöiſtiſchen Geheimniſſe in ſo hohem Grade beſaß, daß er 10 Mark Gold mit unbedeutenden Koſten in einem Tage wollte liefern können, übrigens aber ein Mörder eines andern aus Skeuditz ge-

1) ſ. Kunkel l. c S. 580.

2) Die berühmteſten Alchymiſten ſind: Albert der Große, Arnold von Villa Nova, Raymund Lullus, Johann von Rupeſciſſa, Baſil. Valentin, Theophr. Paracelſus, Kaiſer Ferdinand III, Hellmont, und in neuern Zeiten Jac. Price; davon viele als Prahler verdächtig ſind, z. B. Hellmont, Paracelſus.

3) ſ. Kunkels Colleg. physic. chimic. nach D. Engeleders Ausgabe von 1722. Für dieſen Schwerzer ließ eigentlich die Kuhrfürſtin Anna das Laboratorium zu Annaburg erbauen. Vergl. S. 366. und Klotzſchens Münzgeſch. P. I. p 386. und Geſchichte der höhern Chemie oder Goldmacherkunde. 8. 1785.

bürtigen Goldkünſtlers, Siebenfreund genannt [1]). Auguſt genoß die Früchte dieſer goldnen Kunſt nicht lange, aber ſein Sohn und Nachfolger in der Kuhr Chriſtian I. ſoll Millionen daraus gezogen, ſie zu rhein. Goldfl. und Dukaten verprägen und Dresdens öffentliche Gebäude dafür haben erbauen laſſen; z. E. den für damalige Zeiten prächtigen Stall (Marſtall), zu welchem ſchon 1586 nach Oſtern etliche Häuſer des Neumarktes abgebrochen, und 1587 in Faſtnacht die 14, um 6571 Fl. 15 gr. erkauften Häuſer auf der Stechbahn [2]), wo jetzt der lange Stall ſteht, welcher 1589 mit der Reutbahne vollendet ſtand. Es arbeiteten 2000 Menſchen daran, und ſollen die Baukoſten 200,000 Fl. betragen haben [3]).

Bisher habe ich die Geſchichte treulich erzählt, ohne ein Wort für oder wider zu ſagen. Mein Glaube iſt aber freilich ſchwach, weil nach ſo vielen darüber angeſtellten kritiſchen Unterſuchungen ſich nirgends Etwas Gründliches oder Gewiſſes auffinden läßt, und der partheiiſche für die Sache eingenommene Kunkel, der einzige Zeuge 100 Jahr darauf erſt iſt. Sollte kein gleichzeitiger Schriftſteller die Sache an=

1) ſ. Geſch. der höhern Chemie S. 233. Das Ermorden dieſer Feuerphiloſophen, um den Stein der Weiſen zu erhalten, war ſehr gewöhnlich. ſ. Thurneiſſers Leben. S. 27. ff.

2) Wem dieſe Häuſer gehörten ſ. Beyl. Nr. 295.

3) ſ. Müllers Annal. S. 193.

gemerkt haben, die doch großes Aufſehen machen und nothwendig die Preiße aller Lebensmittel abändern mußte [1]). Selbſt jene hinterlaſſenen 17 Millionen haben nichts für ſich, als das narravere patres. Seys auch ſo, Alchymie war wohl ſchwerl. die Qvelle. Auguſt hinterließ Geld, weil er großer Staatswirth war, und in ruhigen Zeiten lebte: ſein Sohn erbte und verbaute es, weil er Geſchmack daran fand. So löſt ſich das Räthſel ganz natürlich [2]).

Sollte mir Jemand vorwerfen, daß ich bisher mehr Fürſtengeſchichte als Stadtchronik geſchrieben, ſo müßt ichs zwar einräumen: aber auch zu meiner Entſchuldigung ſagen, daß es darum abſichtlich geſchehen ſey, weil unter Moritz und Auguſt unſer Land in ſeiner Einrichtung, Kollegialverfaſſung, Prozeß und Geſetzen eine ganz andere Geſtalt gewonnen, Kultur und Feſtigkeit erhalten: aber nicht in der Maaße fort wuchs, da die künftigen Regenten bis aufs 18te Jahrhundert Fürſten waren, die ſich dem Trunk, der Verſchwendung und nicht den beſten Miniſtern ergaben.

1) Die Landtagsverhandlungen von 1592, 95, 1601. Klagen über Schulden: wie ſtimmt das mit jenem großen Reichthum?

2) Man vergl. Klotzſchens Münzgeſch. Th. I. S. 388 — 399, der nach viel vergeblichen Unterſuchungen hierüber nichts Zuverläſſiges fand; auch Dresdner Merkwürdigkeiten 1792. St. 51. Wiegleb l. c. S. 262 — 265.

## Nr. 48.

## Woldemar und Friedrich vergleichen ſich um Dresden. 1317.

Wir Woldemar von Goddes Ghenaden Marggraue cu Brandenborch und in Luſitz bekennen — — dat wir ghedeghedinget hebben mit unſeme leuen Veddern Marcgreuen Frederiche von Miſne, Alſ hir na beſreuen ſteit, wir ſcollen öme ſetten cu euen Pande Dretzden und den Haghen (Hayn) und ſo wet darcu hert, die ſcolen darvor ſten, dat wir alle de ſtücke halden — — cu Magdeborch — duſend und drihundert Jahr in deme ſeuencenghten Jahre an Sente Gregorius auende. Diſſe Pand ſcollen in nemen her Kerſten von Geherarsdorp und her Dryſecke von Werde — — Wente we aber nu Dretzeden vorſåt hebben *), ſo hete Greue Otte von Walckenſtein, dat we ſcollen hetten, Lukkove alſo lange wenn we Dretzeden gelöſen — — De Marcgreue von Miſne ſcole uns hetten Miſne mit alle dem dat darcu höret, dat ſoll innemen Greue Günther von Schwartzeborgh und her Albrecht von Hackeborne de Elder —. Dat diſſe rede ſtede und gantz ſi, dar hebbe we diſſen Breff upghegheuen under unſeme Inghheſegle. Magdeborgh na Goddes Bord duſen Jahr drihundirt Jar in deme ſeuencengden Jare an deme neyſten Vridaghe vor ſente Wytestaghe.

*) An wen? ſagt die Urkunde nicht.

## Nr. 49.

## B. Wittich vergleicht ſich mit Markgraf Friedrich um Dresden. 1319.

Wir Witego von Gotis Gnaden Biſchof zu Miſne bekennen — das zwiſchen unſerm Hl. Marggrauen Fredrich von Miſne und uns — haben gedeydiegit der achtpar Herre B. Heinr. von Nuenburg, Graue Heinr. von Schwartzberg ꝛc. in ſulche Wiſ — dat unſe Herre der Marcgreue ſcol uns — — die allen unſerm rechte latzſen — — Sie heben auch geteydinget umme die Stadt zu Dreſden, das unſe Herre der Marcgreue, ſal uns gebin Tuſind Schock groſzer Pfennige vor die Stadt zu Dreſden — zwey hundirt Schock an dem neſtin Dinſtage nach ſente Simonis et judæ — und in dem achten Tage vor des heil. Chriſtstage — achthundirt Schock — zu Nutzzin (Noſſen), ginge uns Nutzzin abe — zu Mogelyn *) — — Vmme ſchuld und ſchadin, den wir heben von Marcgreue Woldemar — deme Gott genedik ſie iſt geteydinget, das was Meiſter Walther der Thumprobſt zu Miſne für ihn (den Fürſten) und von Heinrich ern z' Wretzla, Dechant für uns einträchtiglichen heiſſen, — binnen einen Monen (Monat) datz ſollen wir bedirſit tun, — — datz ſollen ſie bewieſſen uf den heiligen — unſe herre Biſchoff Heinrich ſoll entſcheiden.

---

*) Um die Lehn war der Biſchof beſorgt: wenn er beweiſen könnte, daß die Fürſten Dresden von ſeinen Vorfahren zu Lehn genommen, ſo ſollt es Friedr. auch ſo nehmen, das ſol unſim Herren den Abte von Hirſchfelde an ſeinen Rechte nicht ſchaden.

Alle dietzige Rede ſoll man enden acht tage vor des Heiligen Chriſtestage — darume antwortte wir Witego die Stadt zu Dreſdin unſerm Herrn Biſchoff Heinrich, der ſoll ſie haben zu unſir hand. — — Alle die umme Dreßden beydirſit verdacht waren, die ſollen furbas unverdacht blieben — — Unſe Herre der Marcgreue ſoll auch die Bürger von Dreſden laßen bi allen ihren ehren und bi allen ihren Rechten, alſo ſie von ihren Eltern vor gehett habin. — — Geſchen zu Miſne nach Gottis Geburt Tuſint Jahr drihundirt Jahr in den Nuntzendin Jahre an den neſtin Dienſtag nach ſente Michels tage.

Der Concipiente dieſes Documents war vermuthlich ein Niederſachſe; ſeine Orthographie iſt etwas ungewöhnlich. Was wegen Verdachts in der Urkunde ſteht, darüber giebt I. 313. Note Aufſchluß.

## Nr. 50.

## Quittung des Biſchofs Wittichs. 1319.

Venerabili in xto Fratri ac Domino, Domino Heinrico, Epiſcopo Nuenburgenſi. Wytego d. g. Epiſc. Miſnenſ. — — Noveritis, quod illuſtris princeps, dominꝰ noſter dominꝰ Fredericus — — per fideles ſuos Conradum de Nuenſtad, Nicolaum Notarium ſuum et Johañem de Zeizschen, Militem, Capitaneum in Miſna — die dominico quo cantatur Gaudete *) pro opido Dres-

*) Soll nach Weck S. 165. der 4te Advent ſeyn. Ich will Niemand wehren das zu glauben, will aber doch lieber den 3ten dafür ſubſtituiren, wo der introitus aus Philipp. 4. hieß: gaudete in domino semper. So hat es auch Ludwig Reliqv. Mst. I. 41. im Docum. von 1227.

den — — nobis dedit et perſolvit — — mille ſexagenas groſſorum Pragenſium — — unde petimꝰ dicto Marchioni opidum Dresden praeſentare ſtudeatis. — Datum Nuzzin feria II post Dominicam Gaudete Año Dni MCCCXIX.

Dieſe Quittung ſteht auch in Knauth von Altzelle, S. 65.

## * Nr. 51.

## Markg. Friedrich tritt den Matern-ſpital ab. 1315.

Fridericus dei grā Marchō. in Dresden, omib; xⁱ fidelib; pntem litt'am inspecturis in ppetuū. Ad ppetuā gⁱ (igitur) memoriā, f'mitate, ac soliditate, tenore pntium recognosci⁹ ac puplice *) ptestam², q' nos in remedium aīe (animae) nrē ac pie recordatoīs Dnī Heinrici pat's nrī dilectī qndam Misnen et oriental' Marchō. ius pnatus (patronatus) parochie in D^e sden, hospitale q3 (quoque) situ ān (ante) ciuitate memorata, a pdto pat'e nrō dodatū *), cum omib3 poſſeſſionib; et redditib; suis, videl3 ortis ptis (pratis), paſcuis, iudiciis tā in villis q (quam) in capis, t'ris (terris) cultis et incultis, aquis aq24q; (aquarumque) decurſib3 villis, q24 (quarum) noia st (sunt) plawin, H'manſdorf, ramalticz, *) Goluz supior et inf'ior, exceptis septē maſis, qui ad dnas in Suzeliz pertinēt, Allodiis videl3 sitis in pluz, in Koſhwitz, in Zeratuita, redditib in boscou

vnū tal̄ (talentum) in loscuitz, vnū tal̄ in popuitz,[1]) vnū tal̄ in Domyn,[2]) V sol̄ (solidos) in ciuitate Dreſden et cc (circa) ciuitatem de ortis et domunculis sex tal̄ et XII. sol̄. et tres d' (denarios). De duob; molēdinis cc Dreſden sitis, alteꝝ dimidium tal̄ et duos sol̄. in Abbatissam et ꝯuetum soroꝝ Monaſt'ii in Suzelicz, ordīs sc̄e Clare, dioceſis Misnen̄, tnsſi'mus lib'alit' pleno jure ꝓpietatis titl̄o ꝑꝑtuo posſidendum, volentes, ut nlls (nullus) advocatoꝝ nroꝝ seu villicꝝ, in p̄dictis bonis iudiciū aliq' p̄sumat ex'cere. Cet'm si ex induſt'a vl̄ sagacitate ꝑ'catoꝝ seu rectoꝝ hospitalis p̄taxati, aliq'' fortaſſis aliq año vlt in-f'moꝝ et familie hospital̄ indigeciam de ꝓuētib; aut bonis suꝑcⁿ'it (supercreverit), illud pot'it (poterit) p̄dc̄a dn̄a Abbatiſſa et ꝯuetus dc̄i monaſt'ii de nr̄a bona volūtate suis vſib; si volu'int licite applicare. Nos insuꝑ futo's euetus ac ꝑicula p̄uidentes, volumus ut tꝑe neceſſitatis antedta dna

1) Der Poppiß zum erſtenmal urkundlich erwähnt. Vergleiche die folgende Urkunde.

2) Angeführte Dörfer ſind ſchwer zu errathen. Plauen, Hermansdorf kennen wir: ob aber Ramaltiß etwa Roſentiß, ob proluz Prohlis, Seratwiß Serkowiß, Boſkou Buchholz, ſey? kann ich nicht behaupten. Und Domyn kenn' ich gar nicht; vielleicht das Dorf Doma (oder wohl gar Torna, Tornyn). Vielleicht iſt mancher Schreibfehler paſſirt, das Document iſt ſehr unorthographiſch, wie die mit Sternchen bemerkten Fehler lehren, die würklich ſo daſtehen.

Abbatiſſa et ꝯuētus se ibidem recipiant, ac eadem durante ſuſtentatoēm ibidem vel in ſuo Monaſt'io in Suzeliz recipiāt corꝑalem, ut aꝑ dn̄i (deum) amplius ꝯmedemr, ac vb'iores fructus p̄mio℞ in etn̄'a vita ꝑciꝑe me'amur (mereamur). Ad huj⁹ rei euidenciam p̄ntem paginam conſcbi fecimus, nr̄i sigilli munimie conſignates. Huius rei testes sunt nobiles viri Dn̄s Henricus Comes de Swartzburk et Dn̄s Alb'tus Burguius de Aldinburk, ac Comites de Bergou Dn̄s Otto senior et junior, necn̄o Dn̄s Cun. Hunrichi et dn̄s vlmanus plebanus in plawin, et Dn̄s Ot. Moch⁹ Marzhal⁹ et dn̄s H'mānus de tarando, ac notarii Th̄. Joh̄. et item Joh̄. et plures alii fide digni. Dat. Dresden, anno Dn̄i M° CCC° XV° in die b̄ti Joh̄is baptiste.

* Nr. 52.

### B. Wittich confirmirt das Kloſter Seußlitz. 1316.

Nos Withigo dī gͣ Misnen̄. ecce Epc ex officii nostri debito singlo℞ nob dilco℞ quieti ꝑuide debetes ne p̄serti in Xp̄o nobis dilce, deo deuote, et religiose dn̄e (dominae), Abb̄a et ꝯuētus Monast'ii in Suselitz ord̄ sce Clare, aliq'bꝫ valeant a nr̄is succeſſor bꝫ inqētatoibꝫ (inquietationibus), quomlibet fatiga'i, aut ab aliis quibuscunq; ꝯceſſoēs

et donatões g^atuitas (gratuitas) ab illust' Principe dño Heinr. March. Misn seniore felicis meorie, lib'alit' eis fcas, uel ab ej⁹ filio dño Frid'. March in Dresdē in Hospitali ppe (prope) Drefdē, et in vniu'ſis bōis aliis, in t'ritorio ejuſdē ciuitatis ſitis, videlicȝ Plawī cū jure pronat⁹, Ramaltitz, H'manſdorf, Golus supior et inf'ior cū oibȝ ꝑuentibȝ, redditibȝ et juribȝ et judiciis. In Golus ſeptē manſis feodalibȝ dūtaxat exceptis, In Boscowe vnū Tal. In Loschwitz vnū Talt'. In Poppewitz unū Talt. de orto, Jn Domyn *) qnq; sol. In Rosentitz duodecī ſol. De nouo Molēdino duodecī sol. De Molēdino añ ciuitatē ꝑdcam unū Tal. De vinea q^a dz (dicitur) Pfaffinb'c dimidiū Tal. De vinea q̊ndā Jenekani Magni unū Tal. In ciuitate et cca ciuitatē octo Tal. et q^atuor sol. et tres d. In domibus, ī agris et ī ortis. Itē tria allodia Prolus, Coschewitz et Cerakuwitz, ratificam⁹ approbam⁹ et appropam⁹ et oī iuri qd nob. aut ecce nre in eisdē ꝯpetit aut ꝯpet'e poſſet, abrenunciam⁹ psentibȝ publice,

---

*) In beiden Urkunden ſteht ausdrücklich Domyn. Man ſollte kaum einen Schreibfehler vermuthen: es iſt wahrſcheinlich das bei Dohna liegende Dorf Doma, oder vielleicht Torne im Leibnitzer Amte, und hieß im Original Tornyn. Uebrigens bemerke man den Ausdruck: neue Mühle, und Mühle vor der Stadt. Dieſe zwei waren alſo ſchon von Koſels Palais abgenommen.

dantes psentes lras nro sigillo signatas in teſti- monium sup eo. Pret'ea nos H. di g^a P'ptus, H. decan⁹ totuq; Caplum ejusde ecce Misnen. oib3 et singul sup^a dcis nram bona volutate, nrmq; apponetes 9sensu beniuolu et expſſu, nrm sigillu duxim⁹ apponendu psentib3 p ro- bore fi'miori, Insup ad oem pmocoem et vtili- tate qua exhib'e ecce et 9uentui pdtarum dna4 in Suſelitz poſſum⁹, uolum⁹ semp pati (parati) et beniuoli prna (paterna) sollicitudine ineniri. Dat. et act. Misne. Anno dni. M.° CCC.° XVI.° II. Non. Septembris.

## * Nr. 53.

## Die Familie Große vermacht dem Spitale 1 Pfund Geld. 1316.

In gotis namen Amen. Wenne kint' nicht ſullin ſin ein bruch vnde ein hindirniſſe der dinge di ire vete mit grozeme vorrate vnde mit innekeit gote zu eime lobe armin ſelin zu troſte ſich ſelbin vnde Iren nach- kumelingin zu ein' ewigin ſelikeit beſcheiden vnde gebin So bekenne wir Ich Jacoph vnde Johannes Herin Jocobis ſune dez Grozin, vnde thun kunt allen chriſtin- gelobigen di diſin brif vmmiran geſen, Daz zwei phunt geldiz alle Jar zu gebene di vnſe vater Her Jacoph groze etiſwenne bi geſundeme libe den ſichin in deme

ſpitale zu Dreſden *) zu eime ſelgerete beſcheidin hat, wir Jacoph unde Johannes ſine ſune ſine andacht unde ſine begerunge zu irvullinde virczigen unde gebin uf an diſime keginwertigen briue willeclichen unde gutlichin ane allirhande zukunftige anſprache unde anvechtunge unſir unde unſir kinde unde alle unſir vrunde deme genantin ſpitale zwei phunt geldiz di da ligin bi der elbe an huſerin unde an gartin di wir habin zu lene gehabit von deme dicke genanntin ſpitale unde den di deme ſpitale vor ſullin ſin von der prowen wege von ſutzeliz gote zu eime lobe unde unſeme vate unde mut unde alle unſin elderin zu ſelikeit ewiclichen zu untphane unde inzunemene unde den ſichin daz zugebene, alſo alſe ſi da vor rede wollē gebin an deme jungiſtin orteile vor deme ſtrengin richtere unſeme herrin Jhu Xſto. Daz diz ſtete ſi unde ewik unde groſir veſtenuge habe, ſo gebe wir darvff unſin briff der da iſt mit der burgere ingeſigil unde mit unſeme ingeſigele beſigelit. Diz iſt geſchen nach der gebort unſis herrin tuſint jar, drihundirt jar, ſechzen jar an deme tage der beſnidunge unſis herrin jhu Xſti. Dez ſint gezuck Ticc bulink burge'meiſt'. Cunrat bulinc. Ludewic von vriberc. Petir cremer Johes ſchile unde andere me gutir lute.

---

*) Iſt das der alte Jacobsſpital? oder Bartholomäi im Geiſte? Vermuthlich keins von beiden; weil die Seußlitzer Aebtiſſin als Einnehmerin angeführt wird. Alſo Materni.

## * Nr. 54.

## Buling erläßt dem Materniſpital 2 Pf. Pfeffer. 1316.

Ad noticiam ſinguloꝝ tam pntium quam futuroꝝ cupio ꝓuenire, Quod ego Conradus dcus Buling vendidi cum ꝯſenſu filioꝝ meoꝝ Hospitali iuxta dreſden duo talenta piperis *), que michi noie cenſus ſeu penſionis a dco hoſpitali annis ſingulis ſoluebant², eidem libere reſignaui ꝑꝑetuo poſſidenda, Ne gⁱ hoc fcm cujuspiam ꝯtradicto vl ignoratia valeat obumbᵃre, hanc pagina ſigilli mei muine ꝯſignaui. Ad euidencia vero ctiore Ego Nicolaus monetarius ſigillum meum duxi ptibus apponendu. Teſtes hui⁹ fci (facti) st (sunt) fr Alexi⁹ cuſtos Miſn et fr Otto Gard Suſeliceſis, et fr Laꝑt' (Lampertus) et cet'i (caeteri) plimi fide digni. Dat. Dresden, anno dni M.ᵒ CCC.ᵒ XVI.

## * Nr. 55.

## Die Wittwe v. Haugwitz entſagt ihren Anſprüchen auf Gleisberg. 1317.

Nos Theod'icus magiſt' ciuium. Cet'iq; Jurati ciuitatis Dresden, recognoscim⁹ tenore pntium

---

*) Wie und warum gab das Hoſpital dieſen Pfeffer? Wer war der Buling und wer der Münzer? Spitalmeiſter oder Bürgermeiſter? Das Alles muß ich meinem Nachfolger aufzuklären hinterlaſſen: ſo wie den hiſtoriſchen Kaufleuten, was für Pfeffer das war.

publice declarando, Quod omis ꝯtrouerſia que int honorab'lem dnam Gerdrud relictam Jenchini de Hugewitz ꝑte (parte) ex vna et venablem dnm Johem Abbate et couentu Celle sce Marie ꝑte ex alta super villa Glizb'g orta fu'at (fuerat) amicabilit' est sedata. Nam dca dna coram nobis in Dresden conſtituta Octo sexagenas groſſoꝝ a pdto dno Abbe et Couentu eius se recepiſſe fatebatuz manifeſte, omiq; juri libera renuciauit volutate, quod in villa pmiſſa sibi copetere videbatᷓ, nullam vmqua ipetedi (impetendi) eam occaſionem in posteru habitura, Ceteru coram illuſtri pncipe frid'ico Marchone Misn'. et etiam coram plib3, si placuerit pfato dno Abbi, simili' renuciatam (renunciaturam) se aſſeruit cum suis frib3 ac ꝑmiſit. Testes sut Johes de Semftinb'g, Ludewic9 de v'b'g (Vriberg), Nicolaus monetarius, et alii qua ples fide digni. Datu Dreſden, Anno dni M.° CCC.° XVII.° In die Sancti Franciſci Confeſſoris.

## Nr. 56.

### Die Aebtiſſin tritt ihr Recht zur Frauenkirche dem Biſchof ab. 1317.

In n. D. Amen. Nos ſoror Adyth abbatiſſa totꝯq; ꝯuentꝯ Sanctioalium ordinis St. Clare in Suſelitz Miſn. dyoceſis omni juri quod no-

bis in priuilegiis inclitorum principū uidelicet dn̄i henrici march. ſenioris Miſn. et Friderici ejꝰ filii marchionis in Dresden — dinoſcitꝫ ſuper iure patronatꝰ eccleſie in Dresden renunciamꝰ per preſentes univerſum ius nŏſtrū, juris patronatꝰ eiusdem in epiſcopum capitulum et eccleſiam Miſn. eo modo liberaliter transferentes in hiis ſcriptis prout in inſtrumentis ſuper hac confectis lucidiꝰ continetꝫ. Non obſtantibꝰ priuilegiis dictoꝝ principū ſuper predicto jure patronatꝰ nobis datis, que propter alia inſerta ꝑſcripto dn̄o epiſcopo ſuoq; capitulo nequimꝰ exhibere ac confirmacionibus ſedis apoſtolice ſeu legatoꝝ ſedis ejusdē aut alioꝝ quorumcunq; ſeu quacunq; forma optentis aut quorumlibet nobis factis. In quoꝝ euidentiam firmiorem perpetuo duraturam nos abbatiſſa et ꝯuentꝰ dicti monasterii nostra ſigilla preſentibꝰ duximꝰ appendenda. Datum et actum in Suſeliz ao̅ Dni cıɔ ccc xvij. ij Non. Septembr.

## Nr. 57.

## Ablaßbrief für die Kreutzkirche. 1319.

Univerſis ſancte matris eccleſie filiis ad quos preſentes littere peruenerint, Nos miſeracione diuina Dominicus, Patriarcha Gradenſis etc. (nun olgen eine ganze Menge Biſchöffe.) ſalutem in

domino etc. Cupientes ut Eccleſia ſancte Crucis [1]) in Dresden Miſſenenſis dyoec. et ut ſtructure Pontis trans fluvium dictum Albea ad communem utilitatem viatorum ibidem tranſeuncium conplende, piis fidelium elemoſinis ſubueniatur, ipſaq; eccleſia congruis honoribus frequentetur. Omnibus vere penitentibus et confeſſis, qui ad dictam eccleſiam in ipſius ſancte crucis feſtis, nec non in feſtiuitatibus Natiuitatis beati Johannis Baptiſte, et in dedicacione ipſius eccleſie aut per octauas predictarum feſtiuitatum, cauſa devocionis, peregrinacionis vel oracionis acceſſerint, aut qui in ſerotina pulſacione campane [2]) flexis genibus ter aue maria devote dixerint, vel qui in extremis laborantes quicquam ſuarum legaverint facultatum, nec non qui ad fabricam, luminaria, ornamenta, preparamenta et alia dicte eccleſie et altarium neceſſaria, et ad reparacionem, ſtructuram et reformacionem predicti Pontis manus porrexerint adjutrices, aut qui pium opus re-

---

1) Hier nennen die Kardinäle die Kreuzkapelle zum erſtenmal eine Kirche; eine Benennung, die ihr gegen das Ende des 13ten Jahrh. anfing gegeben zu werden.

2) Hier iſt ein ſehr frühes Datum des Anſchlagens der Betglocke, welches Gebet die Kinder auf dem Lande beſonders Abends lange nach der Reformation, ia noch im vorigen Jahrh. knieend zu verrichten pflegten.

paracionis ipſius pontis uerbo uel opere efficaciter promouerint, cum ad communem utilitatem uiatorum tranſeuncium reparacio pontis predicti non ſolum ſit comodoſa imo ſumme neceſſaria, magnitudine ac impetuoſitate fluminis predicti ut frequenter naufragia et periclitacionem hominum et rerum faciente, ad quod itaq; pium opus complendum etc. inducimur, et ſpecialiter in tam laudabilibus et neceſſariis operibus modis, quibus poſſumus, fideles Chriſti complendis, curaq; peruigili nec non attenta ſollicitare ut hiis et aliis bonis, que inſpirante domino fecerint ad eternam felicitatem peruenire mereantur, de omnipotentis dei miſericordia beatorum Petri, Pauli aliorumque apoſtolorum et omnium ſanctorum meritis confiſi ſinguli noſtrum ſingulas dierum quadragenas de injunctis eis penitenciis miſericorditer in domino relaxamus, dum modo dyoceſani voluntas ad id acceſſerit et conſenſus. In cujus rei teſtimonium preſentes litteras Sigillorum noſtrorum juſſimus appenſione muniri. Datum Auinion. apud ſedem apoſtolicam Menſe Septembris, Pontificatus domini Johannis. pp. XXII. Anno Tercio.

Des Dioceſans Einwilligung war folgende:

Et Nos Johannes dei gratia Eccleſie Miſſn. pre-

dictorum venerabilium in Chriſto Patrum Indulgenciam ratam et gratam habentes, eamq; auctoritate noſtra dyoceſana confirmantes, dei nomine per preſentes addentes de noſtro Quadraginta dies indulgencie et vnam Carenam hiis qui exhibuerint ad predicta. dummodo confeſſi fuerint et contriti. Et in ſig^m huiꝰ^di confirmacionis noſtre Sigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum.

## Nr. 58.

### Gobelo v. Reick verkauft gewiſſe Grundſtücke an den Abt zu Zelle. 1318.

Nos Losemannus Magist^r ciuium, Petrus institor, Heinricus et Theod'icus fres dci de Kemnitz, Cunradus Buling et Joh. filius ejus, Timo Helwici, et Johes de Wilandiſdorf, ciues in Dresden, vniuſis Xpi fidelibꝫ tam pntibꝫ qua fut'is cupimus eſse notum, quod venabilis in xpo pat' dns Johes Abbas Monaſt'ii Celle sce Marie, ab honeſto viro Gobelone dco de Rig, quosdam agros ejusdem hereditatis sue in Rig, quadrum in situ habentes, vnoq; late attingẽtes fossatum, qui est iuxta Strowelin, ꝑ omne spatium illud, in quo sup dcm foſsatum ſalicum plan-

tacio ſtare cernitur*), pro viginti sexagenis groſſorum pgensium (Pragensium) integralit sibi p ſolutis, iuſto emptois et venditois titulo intueniete coparauit, suo couentui et Monaſt'io in perpetuum libere poſſidendos, honeste domine cojugis dci Gobelonis, necnon et Tilonis et Heinrici filio4 ejus coſensu liberalit accedente, vt autem de hac emptoe tempib3 ſuccedentibus nulla dubietas oriri valeat aut calumnia, dictus Gobelo et pnotati coheredes sui, nobis presentib3, oms et ſinguli, omni juri, quod in dictis agris sibi, suisq; coheredib3 copetebat, et i futuru compete deberet, renuciabant, agros eosdem absolute resignantes in manus dni abbatis et couentus Monast'ii plibati, insup Tilo et Heinricus pnotati, dci Gobelonis filii, pmiſerunt bona fide, se velle modis omib3 pcauere, ne p ipeticom (impeticionem) iunio4 coh'edum suo4. qui sepe dcis agris non renuciauerut, eo quod etatem legitimam non hab'ent, dcm Monaſt'ium pturbetur, attamen si aliquis eorudem puo4 cu ad etatem legitimam puen'it, ipeticom aliq; face're pſumpſerit, dci fres Tilo

---

*) Strowelin iſt wahrſcheinlich das Rathsdorf Strehla, ſeitwärts dem großen Garten; das fossatum aber der Landgraben, der auf ſeinen Ufern mit Weidenbäumen eingezäunet war. vergl. I. S.

et Heinz. hanc totalit' sedare tenebutur, vt ſepius plibatu Monaſt'ium nllm exinde paciat dispendiu aut guamen, In cuius rei teſtimonium euidens huic littere sigillum ciuitatis nre duximus appendendum. Datu anno dni Mo. CCCo. XVIII. feria quarta post aſcenſionem domini.

## Nr. 59.

### Friedrich der Freudige beſtätigt Dresden alle Rechte. 1319.

Friedrich der Freudige, oder (wie er ſich in dem Briefe nennt) Landtgraue Inn Döringen Marggraue zw Mißne vnnd Inn den Oſterlande vnde herre In dem Lande zw Pliſſne Verſicherung ſeine getruwen vnd lieben Burgere zw Dresd. bi alle dem Rechte v. bi alle den ehren zu laſſen, daß ſie von Aldere by vnſern Eldern gehabt haben ꝛc. Zeugen: Biſchoff Wittigo von Mißne, B. Heinrich von Nuwenburg, die edlen leute Heinr. v Gunther gebrudere Grauen von Schwarzburg, Albrecht Burggrave von Roxburg, Herman Burggraue von Mißne, Albrecht von Hackeburg, Brun v. Qverrnfurte, Magiſter Walter Thumbprobſt zw Mißne, Hr. Heinr. v. Brexlaw, Hr. Conr. von Strele, Thumbhr. zv Mißne, Tame v. Holderkoppe, herre Goldacker, Appel von Buſo, vnſer getrewen Räthe vnde Ambtleute vnd andere Ritter vnd knechte v. frommer leute gnug. Wardtberg Im Tan=

ſend Jhar, dreyhundirt Jhare, In den Neunzehenden Jhare, Inn den neheſten Sonntage nach St. Luc. tage deß heil. Euangeliſten.

## Nr. 60.

## Die Klotzſcher Pfarre wird ausgepfarrt. 1321.

ex autiq. Chartulario.

In nomine Domini Amen! Withego Dei gratia epiſcopus eccleſie Miſnensis universis Christi fidelibus, ad quos preſens litera pervenerit, ſalutem in Domino ſempiternam. Cum à nobis quod justum eſt petitur, tam vigor equitatis, quam ordo expoſtulat rationis, ut id per ſollicitudinem nostri officii ad effectum debitum deducatur; proinde univerſis tam preſentibus quam futuris cupimus esſe notum, quod parochiam ville Clotzschowe pro cultu diuini numinis aucmentando ad laudem Dei eccleſiam in eadem villa de conſensu noſtro et licentia de novo edificasſent, eamque certis reditibus dotasſent, preſertim cum propter malum terre ſtatum *) et nimiam locorum diſtanciam ad matricem ecclesiam videlicet parochiam in Dreſeden ſecure et commode

*) Wo die Unſicherheit herkam, kann ich nicht einſehen. Es war ja Fried im Lande und von Fehden um Dresden her wüßte ich auch nichts.

non poſſent accedere, predicti parochiani nobis ſupplicaverunt humiliter, quatenus praefatam eccleſiam in Clotzschowe ab ecclesia in Dreſeden ſeparare et dividere, ac de ipſa ecclesia in Clotzschowe parochiam facere curaremus; Nos ex officii nostri debito non ſolum perſonis, sed etiam ecclesiarum utilitatibus intendere ac providere cupientes juſtis petitionibus parochianorum hujusmodi favorabiliter inclinati, quod ab eiſdem pie et provide factum eſt, approbamus et ecclesiam in Clotzschowe ab ecclesia in Dreſeden ſeparamus ac dividimus, et de ſupradicta ecclesia in Clotzschowe parochiam diſtinctam et exemptam â parochia in Dreſeden, autoritate noſtra ordinaria in Domini nomine ordinamus, verum ne pretextu diviſionis hujusmodi ecclesia in Dreſeden in ſuis juribus aliquatenus defraudetur, ſepedicti parochiani in Clotzschowe loco oblationum seu obventionum, que eccleſie in Dreseden de villa Clotzschowe derivari poterant, plebano in Dreſeden, qui pro tempore fuerit, xıj. solidos uſualium denariorum in die B. Michaelis anno quolibet ſolvere tenebuntur; item plebanus deClotzschowe, qui pro tempore fuerit*)

*) Wie er geheiſsen, weiſs ich nicht; vermuthlich war es noch Heinrich, der als Pleban in Klotzſche die 65ſte Urkunde mit unterſchreibt.

à parochialibus ſuis in Clotzschowe ſtatutis anni temporibus habere et percipere debebit xv modios siliginis et totidem modios avene anno quolibet omnem in eventum. In quorum omnium teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum. Actum et datum Dreſeden anno Domini M°. CCC°. XXI°. feria ſecunda ante diem B. Mathei apoſtoli, pontificatus noſtri anno nono.

Einſt hatte nur jede Burgwart mit allen ihr zugehörigen Dörfern eine Kirche: wenn ſich die Burgwart erweiterte, baten die Weitentlegenen um eine Kapelle und Meßner, und verglichen ſich mit der Pfarrkirche. In der Folge wußten die Meßner, theils durch die Biſchöffe, theils durch Vergleich mit dem Archipresbyter ſich auch die actus ministeriales (Beichte hören, Taufen, Trauen, Begraben) zu verſchaffen, ſo ward es Filialkirche, blieb aber immer der Mutterkirche u. deren Erzprieſter unterworfen.

## Nr. 61.

## Die Familie Groſze vermacht den Franciscanern einen halben Eimer Kotzenbrodaer Wein. 1324.

Nos nicolaus monetarius magister ciuium Nicolaus Vthonis Hermannus de Lypzigk, Heynemannus Saxo, petzoldus rue, Jacobus magnus, Andreas pistoris Johannes de ieckorn Johañes de Wilandiſdorff Johannes Buling Nicolaus de Kemnitz, petrus Monetarius, Wimandus Zigeler, Henericus Mulich, Henricus ebersbach, Her-

mannus Sculteƭus, Heluicus Sartor, petrus de orrto, petrus iſfridi, consules et jurati in Dresden [1]) Tenore presentium recognoſcimus publice profitentes. Quod venientes nostram ad praesentiam una cum honorabili viro Domino Johanne de Honiſplan, praeposito sancte Affrae in Misna, Henzelinus et Conradus fratres dicti magni pronunctiantes sibi suoque Conuentui, ut nomine Testamenti de vinea sua, singulis annis, dummodo in dicta vinea tantum crescerit [2]), de vino vellent sepedicto Domino et suo conuentui dimidiam urnam [3]), Dominabus sancte Crucis infra Misnam, dimidiam urnam fratribus ordinis minoru in Dresden dimidiam vrnam vini Kotzbrodenſ. arbitra voluntate solvere et donare vineam predictam vendiderint hoc vtique protestari promiſerunt quod omnia praemiſſa de vinea sepius dicta de jure ut praemiſſum est, soluere et tribuere teneantur, presentibus sigillum noſtre ciuitatis apponi fecimus in euidens teſtimonium super eo, Datum Dresden, Ao. Domini Mo. CCCo. XXiiijo. iiij° Idus Februarii.

Das Original iſt nicht vorhanden; meine Abſchrift iſt von einer Kopie aus Albini Handſchrift.

---

1) Der Rath beſtand damals aus 19 Perſonen.

2) Dieſer hircus grammaticus ſteht wirklich ſo.

3) Urna war ein Maas flüßiger Dinge. Wie viel es aber enthielt, iſt ſchwer zu beſtimmen. Man findet ſogar urna mellis in Urkunden; ſ. Wilkens Dietzmann S. 219. Urk. 80.

## * Nr. 62.

### Der Vicar Syboto zu Meißen vermacht dem Dresdner Hoſpital vier Hufen Land. 1324.

Ego Syboto perpetuus Ecclesie Misnenſis Vicarius, vniuerſis ad quos littere presentes peruenerint, cupio fore notum, quod diuine pietatis intuitu et ob meorum peccaminum indulgenciam salutarem Quartale vnius Manſi in villa Boschkow, *) quod apud Jacobum magnum ciuem in Dresden emi racionabiliter, vicarie, quam pro nunc Johannes de Nuremberg, cognatus meus tenet in Eccleſia Misnensi, ut apud ipsam perpetuo maneat, confero, Ita quod quilibet, qui eandem vicariam pro tempore habuerit de dicto quartali cenſum in ipso iacentem debitum et conſuetum hospitali soluat in Dresden annis singulis expedite. In cujus rei testimonium preſentes litteras appensione mei Sigilli signavi, teſtibus rogatis ad hoc, honorabilibus viris, Dn̄o Heinrico de Wrazislauia, quondam Decano, Dn̄is Heinrico et Alberto de Gubin, Canonicis sepe dicte ecclesie, Dn̄o Heinrico de Kemnitz, Th. fratre suo, Pezoldo Ruwin,

*) Wo dieſes Boſchkowe lag? und wie es jetzt heiße? kann ich nicht ſagen; vermuthe aber, daß es Bäßgk ſey, jetzt ein Wäldchen bei Staucha, das ſonſt Beſcowe, Beſekoue hieß; ſ. Magaz. d. S. Geſch. Th. V. S. 531.

Jentsch Magistro Hospitalis, Thit. de Jothgrimme dicto Wltsh in Hospitali Dresden, et ceteris fide dignis. Datum Misne Anno Dñi Millesimo CCC. XXIIII. ante festum Pentekoſtes.

## Nr. 63.

Da dieſe Urkunde mit Nr. 59 bis auf die Zeugen einerlei iſt, auch die Formalien mehrmal vorkommen, z. E. 1412, ſo laſſe ich ſie, als unbedeuteab weg.

## Nr. 64.

## Kloſter Seußlitz tritt das Maternſpital an den Dr. Rath ab. 1328.

In nomine Domini Amen. Quoniam Evangeliſtam praeminentiſſimum periti dixiſſe aſſerunt in libro revelationis, quod opera hoim ipſos ſeqvuntur poſt terminum reſolutionis: Neceſſarium ergo apparet quemlibet in hac vita intendere actibus piis et bonis, ut ſecurius ſtare valeat in die juſtiſſimae et ſanctiſſimae ultionis. Hinc eſt quod nos Fridericus Dei gra, thuringiae landtgrauius, Mysnenſis et orientalis Marchio, Dominus terrae Plyſſnenſis, moti hoc dicto, universis praeſentium inſpectoribus uolumus ee notum, quod ob divinae remunerationis effectum, ſiue ad inſtantiam precum Gardiani et conventus ſanctimonium in Suſelitz

hoſpitale pauperum in Dreſden, quod proviſioni dicti conventus hactenus ſubjacuit, deinceps procurationi Magiſtri conſulum et caeterorum uirorum conſularium ibidem Dresden ſubjacere, de bona voluntate annuimus et praeſentibus concedimus ꝑꝑter etiam pietatis opera in dicto hoſpitali uberius dictorum auxilio civium exercenda. In cujus admiſſionis et conceſſionis noſtrae beneuolae teſtimonium has literas eiſdem noſtris ciuibus dedimus ſigilli munitione roboratas. Datum Myſſ. Anno Domini M°: CCC°. XXVIII°. in die Innocentum.

## * Nr. 65.

## Der Maternſpital kommt an die Stadt Dresden. 1329. *)

In noie sce et indiuidue tinitatis. Am. Cum sdm tpis mutacom et diusitatę actus huai sepius uarient² et mutentur, sapientum ꝯsilio traditu est et inuentu ut ea que agutur ab hoib; ad eoꝝ ꝑpetuam memoriam in ſcptis attenticis redigantur. Nos igitur Ny. moetarius Magr.

---

*) Obgleich dieſe Urkunde S. 196 im Weck in extenso ſteht, ſo hab' ich doch für Kenner einen Beweis liefern wollen, wie unverzeihlich leichtſinnig Weck mit den Urkunden umgegangen. Anfänger der Diplomatik können ſich im Leſen und Errathen üben, wenn ſie beide zuſammen halten.

9sulum. Ny. vtonis. H'. de lipzic. Heinmann⁹ Saxo. Andreas pistoris. Jacobus magnus. Joh' de Wilandiſd'. Joh' de Jochgrune (dieſe zwei fehlen im Weck.) Joh' Bulingi. Ny. de kemnicz. petr⁹ ex moneta. Henr Mulich. Henr Meze. (Weck Mere) H. schultetus. Henr Abirsbach. Wigandus cigileri, Helwicus ſartor. petr⁹ ysfridi 9sules in dresden et jurati, oibus ta ꝑntis qᵃ futuri eui fidelib3 ad quos pntes ꝑuenerit cupimus fore notu. qd' ꝑꝑ collacom nob grata et acceptacom sb'sc'pta, ¹) nno ꝑꝑ utilitatis ac iuris renuciacionem qd' scil3 ius relig°sa ac venabil' dna Soror Agatha abba Scioialiu ordis sce Clare in Suselicz et 9uentus ibid' in suis puliis aſſnt se hre, ut scil3 tempe nectatis ad hospitale situ iux ciuitatem Dresden se potaut ²) tnſtuliſſe et bo dci hospitalis in ſuu commodu couertiſſe. Ob dcam igitur tanti iuris renuconem, memorata dna et 9uetns in recopensam et in restaurum e3 ³) retineant de nra et oim succeſſo24 nro24 liba volutate. XX. talenta annue pensionis iudicio et omi iure quor24 talento24 in villa Goluz VII. ta-

---

1) Weck hat das falſch aufgelöſt susceptum.

2) Hier vermuthe ich einen Schreibefehler. Weck hat potuerint, ich glaube richtig.

3) Weck lieſt sibi, das heißt die Abbreviatur aber gewiß nicht, ſondern ejus.

lent' et V. solidi sunt locata. et V. modii tritici. V. modii siligis. X. modii auene q. Wachkorn vulgariter noiatur. decime iiij [1]) sexage siligis et auene. et qq. de aratris VII. [2]) et de XXVIII. falcib3 cade iuris solet. Item de pote iiij. tal' De manso dni lempconis [3]) I. tal'. De molendino I. tal'. De Ceracuwicz I. tal'. et X. [4]) modii siligis, et decie tres sexage siligis et auene. Apud conr bulingu XXXII. Ap^d H. SaxoneXV. gſſi. et dcs conr. bulingus etiam dat XXXII. gſſos. Ap^d Th. carnifice dcm nunner [5]) XXIX. gſſi vno puo [6]) minus. Ap^d sorore tortulatoris [7]) XVI. den. pui. Ap^d thizicone dcm trincuz XXX. gſſi duob3 puis minus. Ap^d Th. de longo pote VII. gſſi. Ap^d dnam Schartelini VI. gſſi. Ap^d pezoldu [8]) ortulanu. V. sol. pui. Ap^d Stoianum ortulanum V. Sol' pui. Predcam u dnam abbm ac suu guetu in redditib3 supdcis in nll'o

---

1) Sein Drucker konnte vermuthlich die Abbreviatur -j- nicht machen; ſie ſteht aber wirklich in der Urkunde.
2) Meine Urkunde hat nur VII.
3) Weck Lemconii.
4) Beim Weck ſteht decem ausgeſchrieben.
5) Weck Numer. carnifex heißt im Mönchslatein ein Fleiſcher, deutſch Knochenhauer.
6) Das ſind die ſogenannten kleinern Groſchen, darüber man Voigts Münzgeſch. Th. 3. nachleſen kann.
7) Weck hat tortularis, welches kein Wort iſt.
8) Dieſen nennt er Perold.

aliqua de cauſa impedie debemus l' guare ubicuq; redditus pdicti ſiti fuerint l' locati. S3 poti9 ipas [1]) et cenſuales s'bditos ſuos nn nucios ubo et ope in ſinglis tueri et fidelit pmoue uolum9 quqcuq; modo potimus meliori. Pretea ſi pretactos [2]) redditus ob ubiorem fructu l' utilitate moaſterii l' alia quacuq; de cauſa ſepedca dna Abba et guentus uede l' alienare decreuerint in toto l' in pte, talis uendico et alienacio nob debet pmo utiq; nuciari. quos ſi redime et exſolue ualebimus p quol3 [3]) talento ipis VIII. ſexags gſſo24 dabim9 put int nos amicabilit eſt tractatum. Si u ipos eme no poſſem9 aliis uendendi qbuscuq; uoluerit libam heant facultatem. Inſuper pnotatu hoſpitale cu oib3 redditib3 aliis ubicuq; sut locati, curiis, allodiis, vineis, iurepronat9 in plawin, [4]) pratis et lignis, piſcatoib3 et aliis jurib3 oib3 ptinetib3 ad ipm dca dna abba ac ejus guentus in nos et nram ciuitatem tnstulerut ſicut ipe noſcutur hactenus habuiſſe, dcm hoſpitale regendo ordinado Statuendo p nra liba uolutate a pfata dna ac guetu [5]) nob et oib3 ſuc-

---

1) Weck hat ipsos.

2) Weck pretractus, ungrammatiſch.

3) W. lieſt quoque, da doch quolibet da ſteht.

4) W. hat Blawen, deutſch, das Dorf Plauen.

5) lieſt conventum.

ceſſoib3 nris acceptauim9 iure heditario pptue hndu pacifice et qete. Dci iuris heditarii i recognitonem et memom pnotate Abb'e et 9uetui noie cenſus in festo bi Mychahel' vnu talentu cere [1]) annis singlis tenebim[r] expedire. Pretea addicim9 q' dcm hospitale nlli aut nllis [2]) cujuscuq; status 9ditois l' dignitatis existât alienae l' pmutare aliqlit debeam9 n dca24 accedat dna24 9senſus pi [3]) et uoluntas. Cetm licet do9 Fr. Thuring. latguius Msn. et orient March° dce donatoi 9senſit suis lris tn in ipis 9ditones int nos fcas no expreſſit qs tn iuiolabilit uolumus obseruare. In cujus rei testioniu pnte lra[m] nre citatis sigillo fecimus roborari. Teſtes u hi9 rei sut. Dni de donin. Ot. et Ot. dci Heide et Junge do9 Vlmann9 [4]) de plawin. Do9 Henr pleban9 de Clozcowe. Do9 Zlauco Gard' in Suseliz Fr Ot Gard' in Dresden. Fr Ny. ltor ibidem fr. Alexius visitator dna24 in Suſelicz et alii q plurimi fide digni. Datu dresden, Anno do M.° CCC.° XXIX.° In Epyphania dni.

---

1) Das iſt der erſte Wachszehnten, den ich in Dresd. Urkunden finde.

2) Weck, ich weiß nicht warum, nlli aut ullis.

3) Dieſe Abbreviatur, welche pariter heißt, fehlt ganz.

4) nennt er Heinrich.

## * Nr. 66.

## Landgraf Friedrich erlaubt dem Kloſter Seußlitz einen Gütertauſch mit Dresd. Bürgern. 1330.

Litterae quibus Fridericus Thuringiae Landgravius, ad inſtantiam Ottonis de Donin, Gardiani Deo devotarum et ſubarratarum [1]) virginum Ordinis S. Clarae in Suſeliz — permutationes, alienationes de hospitali circa Dresden cum ciuibus ibidem, et omnes tractatus alterutrim habitos de reditibus annuis pro vtilitate clauſtri reſervatis approbat. Testes Dnus Albertus Abbas Pegavienſ. Cancell. nobiles viri Guntherus Comes de Schwarzburg ſenior, Henricus Comes de Schwarzburg dominus in Arnſtein, Otto Camerarius de Vanre, Fridericus dnus in Wangenheim, Otto de Kotewitz, Mareſchalcus, Kunemundus de ſtutternheym, Cunradus plebanus in Lobde et Johannes de Iſenberg Notarii et quam plures alii. Datum Wartberg in die S. Cyriaci et ſociorum ejus.

---

1) Ein Wort aus der mittlern Latinität, wo subarrare verloben heißt: du Fresne Glossar. voc. subarrare. Beata Agnes dixit: annulo subarravit me J. Christus.

## * Nr. 67.

## Inſtruction der Meßner in der Niklaskapelle. 1332.

Nos Withego dei gratia Episcopus Misnens. Tenore presentium recognoscimus et publice profitemur, Quod cum de conſenſu nostro speciali, accedente etiam ad hoc voluntate Capituli nostri, ac ex promiſſione domini Michaëlis plebani in dreſden, et augmentum cultus diuini duo Altaria in eccleſia S. Nicolai Dresdensi nouiter sint constructa pariter et dotata: Volumus et sub bono [1]) obedientiae distincte mandamus, ut rectores eorundem Altarium qui pro tempore fuerint, dicto domino Michaëli Plebano ibidem et ſucceſſorib⁹ suis plebanis in Dresden, Canonicum ingreſſum habentibus in eccleſia memorata exhibere debent reuerentiam et honorem, et quod tanquam boni cooperatores et ministri ipſius ecclesiae, eidem domino Michaëli et ſucceſſoribus suis plebanis in Dresden in confeſſionibus audiendis et sacramentis miniſtrandis, cum neceſſe fuerit et requisiti fue-

1) Das Original iſt nicht vorhanden. Meine Abſchrift iſt aus Albini Sammlung, da ſteht bono ſehr deutlich; es giebt auch zur Noth einen guten Sinn und kann überſetzt werden: zum Segen des Gehorſams. Ich glaube aber doch, daß der Biſchof sub banno geſchrieben hat: wir befehlen bei Strafe des Bannes.

rint, praeſtare debeant animo libenti subsidium apostolicum. Volumus etiam ut iidem Altarium praedictorum Rectores Vesperis et miſſis n solemnitatibus et diebus dominicis ac festiuis supliciis sint induti, sicut et alii praedictae ecclesiae capellani, et in proceſſionibus in praedictis diebus et in rogationibus sint praesentes cum aliis Capellanis, et ut praemiſſum est supliciis induantur. It. quod diebus singulis miſſas per se vel per alios, nisi ipſos cauſa rationabilis impedierit seu excuſauerit debeant celebrare legendo vel cantando prout dicto plebano videbitur expedire. Si vero in hujusmodi obseruandis inobedieutes exſtiterint, quod absit, Tunc dictus Plebanus in Dresden, vel qui pro tempore fuerit auctoritate noſtra et Archidiaconi Nizicenſis per censuram eccleſiasticam ipſos compellat ad obſervantiam praedictorum. Datum Dresden 5. feria post dominicam, qua cantatur Jubilate, Ao. dom. 1332.

## * Nr. 68.

## Der Pfarrer in Leubnitz ſchließt mit dem Abt zu Zelle einen Vergleich. 1334.

(Merkwürdig wegen der Zeugen.)

Litterae quibꝰ Henricus plebanus in Lubeniz protestatur, quod agros etc. eccleſiae in Lubenitz, quos Henricꝰ abbas et ꝯventꝰ monaste-

rii Cellae S. Mariae ex dono Withegonis Epiſco-pi Miſn. habuerunt, pro 6 ſexagen. denarꝝ añuatim perſoluendis ad vitae tempora ſibi comparaverit, quodq; dictis dominis de Cella omnia bona ſua, post obitum, donaverit etc. Actum et Datum in Cella praenotata Año Dni MCCCXXXIIII. feria V ante dominicam Judica. Teſtes domin9 Matthias de Lome, domin9 Jacob9 capellan9 apud leproſas dominas juxta Dresden, ſacerdotes, Magiſter Hermañ9 rector paruuloꝝ in Dr. et Pleban9 in Ranſtete, Nicola9 monetari9 et Nicola9 de Heckendorph, cives in Dr. et alii qvam plures digni fide et honore.

Dieſe Urkunde iſt darum merkwürdig, weil ſie Knauth von Altzelle nicht hat, und weil ſie uns einen Kapellan bei den ausſätzigen Frauen (vermuthl. im Geiſte) nennt. Auch wäre der Rector Jacob in Dresden nicht unmerkwürdig. Vergl. I. S. 292. u. die 35ſte Urkunde.

## Nr. 69.

## B. Wittich confirmirt einen Altar in der Niclaskapelle. 1335.

Wich dei gr. Ēps Eclie Miſn. Alb. prepoſit9 Thimo decan9 ac totum capitulum eiusd. eclie honorabilibus uiris et diſcretis Mgro conſulum Conſulib9 et iuratis in Dr. Salutem. etc. exhibita nobis per diſcretum uirum Mgrm Michaëlem pbrm urm petitio continebat, qd cum quidā

conciuis nr̄ uidelicet Helwicus dc̄tꝰ ſartor altare in ecl̃ia bti Nicolai apud nos in Dr. proponat ac intendat de novo conſtruere pariter et dotare, ad id certos añuos redditus deputando ad dei laudem et cultum diuini numinis augmentum vt noſtrum ꝯſenſum et licenciam impartiri dignarem'. Nos igꝧ — — accedente tum ad h̄c ꝯſenſu nr̄i plebani memorati per p̄ntes de licencia ſpeciali ac gracia duximꝰ fauorabiliter indulgend̄u etc. Conſules altaris ſepe dc̄ti et altaris olim Apoſtolorum in prefata ecl̃ia iam conſecratoꝝ ius patronatꝰ et preſentacionꝫ ꝑpetuis temporibꝰ h̄eant ꝑ eoꝝ libera uoluntate tali adhibita condition ut qvemcunq; p̄ntauent ſit preſbyter idoneus uel ad preſbyteratus ordinem, etate non obſtante infra añum poſſit promoueri, Etiam ut plebano — — debitam exhibeat reuerenciam. Dat. Miſne āo Dni M. CCC. XXXV. in die Policarpi martiris pontificis.

## * Nr. 70.

## Landgraf Friedrich nimmt Dresden vom Biſchof in Lehn. 1337.

Litterae quibus Fridericus Thuringiae Landgravius, Miſnenſis et orientalis Marchio Dominusque terrae Pliſnenſis protestatur quod ca-

ſtrum et oppidum Dresden cum vniverſis pertinentiis etc. a Dno Wytegone Miſnenſis Eccleſiae Episcopo in feodum ſuſceperit ac receperit. Praeſentibus et teſtibus nobilibus viris Henrico Advocato de Plawe dicto Ruze avunculo noſtro, Henrico Advocato ſeniore de Gera nec non Henrico de Kolditz, Johanne de Syweſchin ſeniore, Arnoldo de Herswelde et aliis etc.

## * Nr. 71.

## Das Stadtvermächtnis an eine Kirche. 1337.

Wir burger vnde geſworn zcu Dreſden Hannus von wylenſtorf burg Meyſter. Jacof groſe. Hannus von Jockrim. Nickil von der Kempnicz. wynant Zcygeler. Petir munczter. Heynrich linweter. Pecz yſfrit. Henrich ebirſbach. Hannus von Merſeburc. Apecz von Wylenſdorf. Nickil bingener. Heynrich vleyſhouwer. Henczil Lindech. Henczil von der Schunen. Nickil preczindorf. Ticzce Jockrim. Henczil houkindorf. Ticze Helwit. [1]) bekennen offinberlich an diſim briue, daz wir zcu der pharre [2]) ein phunt phennige ierlichis zcinſis. daz do iſt geleygin vf den gartin bi den ſychin zcu eyme widir ſta-

1) Hier ſind 19 Rathsperſonen.
2) Welche denn? vermuthlich die Frauenkirche.

tunge dez mittilztin altirs hebin gegebin. alſo daz dazſelbe phunt mit allim rechte zcu der pharre ſal gevallin. Ouch bekenne wir daz von den ſybin ſteinin vnſlidis di her Kunrat Bulrat deme got gnade zcu eynir widir ſtatunge ſines alters hat gegebin eyn ſteyn der ſtat alle iar vor daz geſchoz ledeclich ſal geuallin. dorumme daz di pharre di ſechzſe ledic vnd vri vnd ane geſchoz ſal habin. Daz diſe rede ſtete vnd vngebrochin werde gehaldin. dez gebe wir diſin brif vorſigilt mit der ſtat ingeſigile Gegebin noch gotis geburt Tuſint iar drihundirt iar in deme ſybin vnde driſigiſtin iare. an deme neſten vritage vor allir manne vaſnacht. (Invocavit.)

## Nr. 72.

## Der Dresdner Rath erhält Erlaubnis, alle 4 Jahr einen Hirſch zur Weinleſe zu iagen. 1338.

Nos Fridericus Dei gratia, Thuringiae Landgravius, Misnenſis et Orientalis Marchio, Dominusq; terrae Plisnenſis, recognoscimus, quod dilectis nobis fidelibus Consulibus et juratis in Dresden, quartis annis singulis, vindemiarum tempore, ad convivii socialis exercitium, quo calices foecundos exhaurire solent, Cervum unum in Sylva seu nemore Dresden,

si capere poſſint ſeu valeant, indulsimus, ac praesentibus favorabiliter indulgemus, dantes super eo hanc paginam, Sigillo nostro munitam. Anno Domini M. CCC. XXXVIII. in die Polycarpi Martyris.

(L.S.)

Nr. 73.

## Die Einkünfte des Barbara-Altars werden durch ein Vermächtnis vermehrt. 1342.

Fridericus, D. Gr. Thuring. Landgr. Miſn. et Orient. Marchio, Dnꝰ terrae Pliſnens. profitetur — quod eo tempore, quo magnificus rex Angliae terram et dominium regis Franciae hoſtiliter invaderet et per regni ſui fines magnifice et potenter gradiretur — — ipſeque ſuccurſum ei faciens eſſet pro tunc ibidem cum ſua gente preſencialiter conſtitutus, devota ſibi celitus miſtrata devocione conceperit et finaliter inter alios teſtamenti ſui ibidem conditi articulos decreverit, ut altare quod in Eccleſia ſanctae Crucis civitatis Dresdenſis venerabilis Dnus Johañes Miſn. Eccleſ. Epiſcopus de novo in honorem beatae ac glorioſae virginis Barbarae conſtruxit — — quatuor ſexagenas grosſorum latorum de precaria in diſtrictu Dreſdenſi per vicarium dicti alta-

ris, ut exinde lautius vivere valeant, percipiat. — — — Praeſentibus et teſtibus Nobili Henrico comite et Dno in Scwarzburg avunculo noſtro, Rudolfo de Rychſach noſtrae curiae Marſcalco, Henrico de Kunigisvelt, Friderico de Honsperg. Gotzon. Schindekoph, Nicolao de fine, et Kunemundo de Stuternheim militibus. Conrado praepoſito in Wyrben, noſtro prothonotario Conrado plebano in Walhuſen, Nicolao de Gythen et aliis fide dignis. Datum et actum Ao. Dni M CCC XLII. Dominica ante Mariae Magdalenae in Castro nostro Wyſſenfels.

Dieſe Urkunde kann man, ohne das Buch I, S. 328 nachzuleſen, ſchwerlich verſtehen.

## Nr. 74.

## Nicol Münzmeiſter verkauft ſeine Zollfreiheit. 1343.

Ich Nicolaus Münzmeiſter bekenne öffentlich an dieſen briue, daß Ich den Burgern vnd der Stadt zw Dreßden von meinen Zolle *) verkhauft habe, daß alle die die der Stadt rathes vnd rechtes pflegen, keinen Zoll ſollen geben, furet aber ein burger frembde gutt, daruon ſoll man zollen, Auch habe Ich Ihnen verkaufft daß alle daß getreide, daß man zw Markht bringet, keinen Zoll ſoll geben. Waß man aber hie

*) Entweder hatte ihn der Fürſt damit begnadigt, oder er hatte ihn gepachtet.

kauffet, vnnd Inn ein ander Gerichte führet, oder daß hie durchgehet, daß ſoll Zolleu. Zw einem Vrkhunde vnd gedechtniſſe derer rede, gebe ich dieſen brieff vorſiegelt mit meinen Inſiegele, Gegeben nach Gottes geburt Tauſendt Ihar, dreyhundert Ihar, In dem drey vnd vierzigſten Ihare an St. Michaeliß ſabendt deß heiligen Ertzengelß.

## Nr. 75.

### Das vorläufige Ehebündnis mit einer von K. Karls Töchtern. 1344.

Wir Karel von Gottes Gnaden Marcgrafe von Merhern ꝛc. bekennen offenlichen, daz wir myt guter Betrachtunge vnd wohlbedachten Mute nach Rate vnd Geheiße dezſelbin vnſers Herrn vnd Vaters vnd endir vnſir frunde vnd Manne ꝛc. dez Wolgeborn Fürſten vnd Herrn Herrn Friederichs Marcgrafe zcu Myßen vnſers liben Swehers Sun eyme welchen wir oder der obgenante vnſer Herre vnd Vater darczu kyſen oder nemen wollen, der noch vnbewibet iſt vnſer tochter eyne dy wir yczunt habin oder dy vns noch Gott beſchert welche derſelbe vnſer Sweher odir ſyne ſune ab er in des abeginge daz Gott wende auch dorczu kyſen odir nemen wollen gelobt habin vnd globen an diſme brife zcu gebene zcu rechter Ee vnd ſullen ym die zculegen von ſend' Michelstag der ſchierſt kumet abir echt Jar dy allerneſt noch eynander volgin ſullen oder er ab wir dez eyntrechteclich zcu rate werden Auch ſollen wir derſelben vnſer tochter zcu dez vorgenannten vnſers Swehirs Sune irem elichen Wirte

zcu eyner Wederlegunge ires Lipgedinges vnd Morgengabe gebin vnd berichten zcehen tuſent ſchog breyter Preger Groſchin vnd ſullen iz darumb alzo beſtellen, vnd vnſerm Sweher dem Marcgrafe vnd ſinen erben daz alz gewiz machen daz in doran wol genuge ee dy Kynder zcuſamme gelegt werden alz iz hir vorſtet beſchriben Dy bezcalunge dezſelbin Geldis ſal geſchen vnvorzcogelichen by eyme Jare darnach allirneſt alz dy Kynder by eynandir gelegin habin Is ſal ouch der obgenante Marcgrafe vnſer tochter zcu Lyppgedinge machen dy nachgeſchrebin Veſten Dreſden dy ſtat myt dem Hofe daſelbins daz hus zcu dem Tarande daz Huz vnd daz ſtetechin zcu Radeberg myt Welden Wiſen Waßern Fiſcheryen Wiltpanen Dorffern Gerichten Manſcheften Zcollen Münczen vnd gemeyneclich myt allen eren rechten vnd nuczen beſucht vnd vnbeſucht wie dy namen mogen gehabin Dy zcu den ſelbin dryen Veſten gehoryn vnd gehort haben So ſy Marcgrafe Clomene *) dem Gott gnade ynne hatte ꝛc. vnd daz ſal er auch enden vnd volzcien ee dye Kinder zcuſamene geleget werden alz daz hievor ſtet geſchrebin ꝛc. Zcu Urkunde darobir gebin wir deſin brif myt vnſirn großen Inſegel vorveſtent vnd ſullen vnd wollen glicher wiz alz vnſer Herre vnd vater getan hat daz ſelber ſweren vnd globen zo wir ſchierſt zcu vnſern Schwehere dem Marcgrafen von Myßen komen Datum Sygene anno Domini M° CCC° xLiiij. in die Sancti Apoſtoli et Ewangeliſte.

*) Er meint Mkgf. Heinrich, den man aus einer falſchen Lesart der Kleine, zuweilen fälſchlich der Klemme nannte.

## Nr. 76.

## Rath und Tuchmacher vergleichen ſich.

1345.

Fr. d. gr Tur. Landgr. Miſn. et Orient. Marchio, comes in Orlamunde, Dnsq; terre Pliſn. — — — qd paſſifices notri Dreſdenſes, die ſich lange mit den Conſulibus und juratis darüber geſtritten' quod tam paſſifices qvam etiam conſules ſecundum litteram priuilegiorum halten ſollen. Mandamg igitur non ſolum paſſificibg uerum eciam toti comunitati oppidi nstr Dr. ut in his, quae ſuper comuni ſua ac eciam oppidi ejg utilitate, conſules qui p tempore ibidem fuerint, duxerint in antea rite et rationabiliter ordinanda, ipſis ſe habeant conformare et eor4 juſſionibg in hc prte intendere utiq; et parere. Dat. Dr. M. CCC. XLV. fer. VI ante Dom. Laetare.

## Nr. 76. b.

## Ein Nachtrag zu I. 339.

Bei der Judenvertreibung zu Dresden mochte eine hinterliſtige Bevortheilung vorgefallen ſeyn, die mir nicht deutlich genug einleuchtet. Ich fand in einem alten Stadtbuche folgendes:

Noverint vniuſi pntiu inſpıores -q- anno dmj m ccc xlvııj cu dñg fridericus marchio miſn nob pcepit -q- iudeos mactare t bona eo4 nob

venditare t ꝯggare deberemꝯ — — mathias ethiops exſtens pꝯſul hoc modo ꝯtra ciuitatē exceſſit. videlicꝫ -q- cū dnꝯ noster marchio Miſn. pſcriptus nob pceꝑat -q- bona iudeoꝝ vendere debēmus t pou [1]) eoꝝ vomando Zcigelero pntare deberemꝯ. Nos vnanimitr hoc ꝯſiliū iniuimꝯ -q- bona iudeoꝝ pſpta ꝑſonalit emere uellemꝯ. Mathias mor vero pſptus temere t clandeſtine ꝯtra hoc noſtꝝ ꝯſiliū venit t cum chiczkone gast bona iudeoꝝ ꝑſpta ſecrete emit postea cum pſptū mathiam mor ꝑ haec exceſſu nob ꝯtrario corriperemꝯ jpe negando rſpondit -q- h bona non emiſſe nc emere vellet, peciit ut fauore nōm adhoc adhibere vellemꝯ -q- frat eius petrus ꝑticeps in hoc deberet esſe -q- bona iudeoꝝ emere deberet. tandem cū miime credidimꝯ mathias mor pſcriptꝯ bona iudeoꝝ ibi iam vſurpavit t emit ut petr mor frem ſuū in hac emtone ꝑticipē fecit. Ɵt licꝫ fuerit ꝑꝯſul tn ꝯtr hoc pſcptū notr ꝯſiliū venit temere t ſecrete, nos vō pūs in ꝯſilio ſtabile pſpto mathie p ſibi nollemꝯ eſſe adiutiui quia nob ſimplicitr ꝯtraria fuit.

## Nr. 77.

### Landgraf Friedrich beſtätigt Dresden alle Rechte. 1350.

Landgraf Friedrich bekennt, daß er die Bürger zu Dresden bey allen den Rechten und bey allen den

1) Ich geſtehe, daß ich dieſe Zeile nicht entziffern kann.

Eren laſſen wolle, die ſie zu recht und billig haben ſollen, und von Alters bey ſeinen Eltern gehabt haben. Testes Thimo de Colditz Marſchalchus, Albertus de Maltitz, Dominus Conradus de Walhuſen Protonotarius Judemari. Dat. Ao. Dni. L. feria iiij ante Anthonii.

## * Nr. 78.

## Das Meißner Kapitelſtatut über die Frauenkirche. 1353.

In Nomine Dni Amen. Cum incorporaciones Eccleſiarum parochialium videlicet in Dresden Menſe Episcopali, in Zſchewitz Capitulo Miſenen. in Mitteweide Scolastrie, et in Godowe (Gödau) Cuſtodie, dicte Miſnen. Eccleſie per nos Johannem Dei gracia Epiſcopum Miſnen. dudum facte propter plura Superveniencia impedimenta non poſſint procedere, nec commode obſervari. Igitur omnes et ſingulas incorporaciones predictas per nos factas de expreſſo conſenſu nostri Capituli, preſentibus tollimus et revocamus et ſublatas et revocatas eſſe volumus omnino renunciantes expreſſe incorporacionibus preſtitum juramentum Eccleſia parochiali in Mitteweide duntaxat excepta, quam dicte Scolaſtrie incorporatam eſſe volumus, et eidem, quia alios redditus non habet preſenti-

bus vnimus annectimus et incorporamus reli-
qua vero beneficia predicta Capitulo et Custodie ac menſe nostre incorporata et nunc per nos reuocata nos et noſtri Succeſſores intra Capitulum vel extra prout prius conferri conſueverit, et ſpecialiter Eccleſiam parochialem in Zſchewitz vni ex Canonicis noſtre Miſnen. Eccleſie predicte vocem in Capitulo habenti et non extra Capitulum conferre debemus et debebunt. In quorum omnium teſtimonium preſentem litteram ſcribi fecimus et nostri majoris Sigilli appenſione muniri. Datum et actum in Caſtro nostro Epiſcopali Stolpin Anno Dni M°. CCC°. LIII°. xiiii. die Menſis Marcij.

### * Nr. 79.

## Das Wollweber-Reglement wird erweitert. 1353.

Fridericus — — indulſit lanificibꝰ et textoribꝰ in Dresden, vt posſint facere paños cujꝰcunq; voluerint coloris et valoris, et eosdem vendere iuxta bonitatem eorumdē. Dat. Miſn. die Steffani.

## * Nr. 80.

## Landgraf Friedrich erlaubt im Dresdner Stadtgraben eine Fiſcherei. 1353.

Fridericus indulſit civibus in Dresden piſcinam ante valvam beatae Virginis [1]) civitatis ibidem aedificandam et in munimentum civitatis, prout melius ipſis videbitur expedire, ita tamen ſi piſces in piſcinis ſeu fosſatis ibidem fuerint, hii domino ſuisque heredibus et non civibus debeant perpetue permanere Datum Dresden Sabbato ante Georgi.

## Nr. 81.

## Tauſch der Altarleute zu Prolis mit dem Abt zu Zelle. 1354.

Wir burgermeiſter vnde geſworn zcu Dreſden [2]) — — bekennen, — — daz wir gunnen vnd gegunst habin — eynz wechſilz zwiſſchen den erbern herren dem Apte von dem Buche vnde der Sammenunge, vnde dez gotzhus luten von Prolus, ackir um ackir alſo daz den luten bewiſt vnde gegebin ist an eyme stucke, daz do

1) Das Frauenthor hinter der ehemal. Fleiſchbänke auf dem Neumarkte, am Ende der Queerfrauengaſſe.

2) Sie heißen Titze Helwig, Hannß von Wylensdorf, Apel, ſein Bruder, Adolph von Kotzebrode, Hannß v. Donyn, Andricus von Meydeburg.

hiyst der vrowestucke — — das der von Prolus ist geweist, daz do heist der swarczce ackir vnd ist gelegin in der herren gute zcu Rik — — habin zcu orcunde vnſir ſtat groſir ingeſigele an diſin brif laſen hengin. — gezcuge her Heinrich der pherrer von lubenicz heynich von rik Apez von Trachow Henzcil Houkendorf Henzil groſe, henzcil Cygeler. Petir Houcmañ vnd anderre lute vil. — nach criſtus gebort Drizcehnhundirt iar, in dem vir vnde funfzcegiſtin iare, an ſente Mauricius tage, in der ſtat zcu Dreſden.

## * Nr. 82.

### Die Fürſten wollen keine (vermuthl. perſönl.) Bete mehr von Dreßden fordern. 1356.*)

Landgraf Friedrich und Balthaſar bekennen, daß ſie von den beſcheidenen Bürgern gemeynlich zu Dresden, ünd der Stadt daſelbſt, ſolcher bete, als ſie ihnen itzund zu Steuer ihre Schulden erlaubt und gegeben haben, nimmermehr nehmen noch fodern ſollen, noch ſie hinfort mit ſolcher Bete in keine weiß beſchweren wollen. Dat. Leipzig.

*) Die Fürſten haben alſo ihr Verſprechen nicht gehalten, was Dresden nach der 39ſten Urkunde ſchon 1303 bekam.

## Nr. 83.

## Privilegium des Salzſchankes zu Dresden. 1361.

Wir Friederich und Baltaſar von Gottes genaden Landtgraffen Inn Duringen Marggraffen zw Meiſſen, Inn dem Oſterlande vndt zu Landeſperg, Grauen zw Orlamunde, vnd herrn deß Landeß zw Pleiſſen, Bekhen̄en offendtl. ꝛc. allen ꝛc. daß wir mit wolbedachten Mute, vnd gueten vorrate vnſerer heimlichen, Sunderlichen dch (durch) gemeinen nutz, vnſers landeß vmb Dreßden, den Burgern gemeiniglichen, vnſern liben getrewen, vndt der Stadt daſelbſten, von guter gunſt vnd willen, die genade gethan haben. Daß ſie alle daß Saltz daß Inn Dreſden khomet, ſelber khauffen ſollen vnd mugen, Inn ſolcher weyſe, daß ſie Je an einem ſtückgen Salzes, wieuill der wurde, Zween heller vnd nicht mehr gewinnen ſollen, Waß ſie auch geldeß dauon vber die khoſte vnd Arbeit erubrigen mugen, ohne geuehr, daß ſollen ſie alles an gebew vnd Vheſtungen, der Stadt daſelbſt wenden vnd legen, ohne argeliſt vnd hinderung, Vnd haben den ehegenandten Burgern vnd Stadt zw Dreßden den obgeſchriebene Saltzkhauff geliegen vnd gegeben, vor vnß vnd vnſern Erben geruiglichen zu behalten, vnd ewiglichen zu beſitzen, vnd leihen vnd geben Jhn der auch genediglich, mit vrkhundt ditz brieueß, daran wir beide z' mehrer ſicherheit, dieſer obgeſchriebenen Lehen vnd

gabe, vnſere fürſtl. Ynſiegele haben laſſen hengen, dabey ſindt geweſt vndt ſindt auch gezeugen, die Edlen vnd Geſtrenge, Friederich v Schönburg, herr zw den haſſenſtein, Criſtian v. Witzleben hofrichter, Heinr. v. Kutwitz Canzler, Johanß Groß, Arnoldt Indeman, Dietr. v. HonſPerg vnd Nicolauß Pfarrer zw Olßnitz vnſer Schreiber, vnſere heimlichen v. lieben getrewen. Gegeben zw Freyberg nach Chriſti geburdt dreyzehen Hundert Jhar, Jun den Ein vnd ſechzigſten Jhare, An Donnerſtage nach Margarete.

## Nr. 84.

### Verordnung für die Wollweber und Färber. 1361.

Wir Friederich von G. g. Landtgraue tzu Duringen M. zw M., Jnn dem O. vnd zw L. Graue zw O. vnd Hr. deß Landeß zw Plyſſen Bekennen ꝛc. daß wir vnſere Eldern briefe angeſehen haben, vnd darnach die beſcheiden, vnſer lieben getrewen, Rateßleute vnnd Burgere gemeinlichen zw Dreßd, vff eine ſyten, vnd die Wullenweber daſelbens vf die ander ſyten, aller Zwitracht vnd vfflöuffte, die ſie von gewandeß machen vnd ſchneiden, vndereinander bißher gehabt haben, gutlichen vnd freundlichen entſcheiden vnd berichtet, Alſo daß die egenanten Wullenweber, ſollen vnd mugen vff die Elle ſchneiden, ſo ſie teuriſt mügen Dieſe nachgeſchrieben Acht farwe, an gewande, daß ſie ſelber

machen, vnd doch Ygliche farbe beſundern, Weiſſe, Grabe vnd Schwarze farbe, An der wollen, Him Perian, Rote, Blawe vnd gele farbe, wie ſie die beſt gemachen können, Auch ſollen vnd mugen dieſelben Wullenweber, Inn allen farben vnd geſtalten gewandt machen, Vnd daß an dem gantzen ſtückhe hingeben vnd verkhauffen, ſo ſie teureſt mugen, Darüber ſollen die Wullenweber Ire kemme, die ſie zw dem gewande bißher gebraucht haben, behalden, doch alſo, daß ſie darvß redelich gewandt machen ſullen, damitte vnſer Armen lüete, Inn der Stadt vnd vff dem lande bewart werden, Erkhenten auch vnſer Rhatsleute zw Dreßd', daß es die wullen Weber nicht alſo redelichen hielten, die ſollen daß mit In reden vnd ſchaffen, daß diß gentzl. alß obengeſchrieben ſtehet, nach der Stadt alten gewonheit, gewandelt wurde, Darzw wir den Rhatsleutten, vnſern Willen gegeben haben, Daß dieſe teiding alſo vnuerbrochl. gehalten werde, alle di weil wir vnd vnſ. Erben vnſ. Stadt Dr., vnd deß Landeß nutz vnd frummen daran erkennen, haben wir vnſ. Inſiegel zw vrkhundt der ehegenanten ſchiedung an diſen Brieff laſſen hengen, den wir einen der ehegenanten vnſere Rhatsleuten, zw Dreßd' v. den andern Brief den wollenwebern daſelbenſt, gegeben haben. Geben zw Dreßden, nach Chriſti gebürt dreyzehenhundert Ihar, Inn den Ein vnd ſechzigſten Ihare, am donnerſtage nach aller heil. tage.

## * Nr. 85.

## Die Einkünfte des Barbara=Altars werden vermehrt. 1366.

In noie dni Amen. Nos Johannes dei gcia Epus Misnen. Notu facimus vniuerſis pntes Litteas inſpecturis Qd cum redditus et prouentus altaris in honore glorioſe virginis et martiris Barbare in Cappella sancte Crucis in Dresden nre dyoceſſ olim per nos fundati conſtructi et erecti adeo tenues et exiles exiſtant q3 Rtor seu Altariſta ejusdem altaris exinde nō bene poſſit habere cogruam ſuſtentatione. Nos uero redditus et prouetus dti altaris pia 1) auiditate moti ac speciali deuocone quam ad predcam glorioſa virgine et martire Barbaram gerimus, ducti ꝑit' (pariter) et incitati, et redditus hm^di et prouentus memorati altaris augmentandos duximus ꝑit' et augendos cu redditib3 infra ſcptls, vtputa cu duab3 sexagenis latorum groſſoru, minus viginti hallen. Vribergenſſ monete annui cenſus, quiquidem cenſus soluit^r de bonis ſitis in villa et Pago ville dicte Keſſelsdorf, site in diſtrictu dresden, qui nup3 cenſus per mortem olim friczkonis de Luben felicis recordaconis

1) Das kann prouida, propria, propitia, und der Himmel weiß, was noch mehr, heißen. Vielleicht gar apostolica.

iure deuoluto ad nos peruenit. Idem octo modiis ſiliginis et duobus talentis cere quiquidem cenſus ſoluitur de quodam molendino ſito in defluxu aque volgariter dicte Wiſtricz a uilla Plawen ꝑpe dreſden quodquidm molendinu habet et poſſidet pronuc quidem dcus Mattei. Item nouem modiis Siliginis et totidem auene ſitis in villa Wyſſog (vermuthl. Weiſſig) ſita in eodem diſtrictu dreſden annui cenſus. Et predtum cenſum de expreſſo et vnanimi conſenſu pariter et aſſenſu Capituli ecce nre Miſnen donauimus dedimus aꝑꝑ'auimus anneximus et vniuimus, ac pntibꝫ donamus damus aꝑꝑ'amua annectimus et vnimus per Rtorem seu altariſtam dti altaris qui pro tempore fuerit, tenedu habendum et percipiendum annis ſingulis ac ꝑpetuis temꝑibus poſſidendum, vt ex augmentatione reddituu hujuſmoi et prouentuu lautius et quietius viue valeat et deo ac eximie virgini et martiri Barbare ſepefate liberius poſſit famulari. In quoru omnium teſtimonium pntes Lras ſcribi fecimus et nri ſigilli majoris appenſione muniri. Actum et datum in caſtro nro Epali Stolpen Anno dni Mo. CCCo. LXVIo.

---

1) Die Weiſſeritz zum zweytenmale in Dresdner Urkunden erwähnt.

## Nr. 86.

### Das Wollweber-Privilegium wird erweitert. 1368.

Wir Friederich ꝛc. daß die Wullenweber, von gunſt der Burger vnd bete wegen, mögen vnd ſollen ſchneiden alle farben ohne gemenget vnd geſtreifft, darzw haben wir vnſer gunſt vnd willen vnſerm Rathe gegeben, vnd den Burgern, weñ ſie daß laſſen wollen abgehn, ſo ſollen die Wullenweber Ihnen daß abetreten, mit guten willen vnd nicht anderſt halten, deñ nach der Burger Rate ahne widerrede. ꝛc. an den dinſtage Inn den Oſterheiligen tagen.

## Nr. 87.

### Ablasbrief des Erzbiſchofs von Prag für das Minoritenkloſter in Dresden. 1369.

Johannes dei gracia Sancte Pragen̄ eccliē Archiepūs aplīce Sedis Legatus, vniu'ſis xpi fidelibus per dyoceſ̄ Mysnen̄ conſtitutis, Salt in dn̄o, Cupientes ut Monasteria fratrum Minorum ordinis ſancti Franciſci in dreſden, in Miſna et in freyberg dc̄e Misnenſ' diocꝫ, nobis iure legacōnis ſubiecta, congruis honoribus frequententʳ et a Xp̄i fidelibꝫ iugiter venerentur, Omnibus vere penitentibus et confeſſis, qui, ad dicta Monastia in feſtiuitatibus infraſcptis videlicet Nativitatꝫ dn̄i Epyphanie, paraſcene, (parasceue) pa-

sche, Aſcenſionis, penthecoſtes, et corꝑis xpi, necnon ſingulis festiuitatibus, Sancte Marie, Inuencionis et Exaltaconis sancte Crucis, Sancti Michaelis, sanctoꝝ Johannis baptiste et Ewangeliste, Sanctoꝝ Petri et Pauli aploꝝ, et omniu alioꝝ aploꝝ et ewangelistaꝝ et quatuor sancte ecclie doctorum et dtorum Monaſterioꝝ dedicaconibus, Sanctoꝝq; Stephani, Laurencij, Georgii et Nicolai Franciſci, et Sanctaꝝ Marie Magdalene, Katherine, cauſa deuoconis, oronis (orationis) et ꝑegrinaconis acceſſerint, de omnipotentis dei miſericordia et Btorum, Petri et Pauli Aploꝝ ejus auctoritate confiſi, Quadraginta dies indulgencie de iniunctis eis penitenciis miſicorditr in dno relaxamus, In cujus rei testimonium pntes lras fieri et sigillorum noꝝ appensione fecimus comuniri. Dat. Prage Anno dni Millimo Trecenteſimo Sexageſimo nono die VII. Menſꝫ Junij.

## Nr. 88.

## Verſchreibung über 110 Schock Gr.

Der Landgrafen Friedrich und Balthaſar Verſchreibung für den Biſchof von Meiſſen über 110 Schock Groſchen von 1400 Schock Capital, wovon ſie unter andern 40 Schock auf die Stadt Dresden verweiſen. Geben zu Dresden am ☉ vor St. George.

* Nr. 89.

## Hans Münzmeiſter vermacht 10 Scheffel Korn an die Poppitzer Mühle. 1370.

Ich Hannus Muntzmeyſter Burger ztu Dresden bekenne offinlichen an diſem Keginwertigen briue, daz ich mit guten Willen, Gunst vnd mit rate myner brudere Hern Nicolai Tumherren ztu Miſne vnd Petirs Muntzmeyſtirs ouch burgers ztu Dreſden gegebin habe ztehen Scheffel Korns ane ein virteyl ierliches tzinſes, dy gelegen ſind vf der Mol ztu Popewitz vor der ſtad ztu Dresden, dy da beſitzt Jacob Hentzchins dy man alle iar beztaln vnd gelden sal, vf Sente Michelz tag, deme Pfarr ztu Dresden, deme, der ytzund iſt, oder do wirt in ztu kunftigin ztiten, vor ein Wydirſtadunge dez altirs, dem ich gebuwet vnd gewydemt habe in der Kirchn ztu vnſir vrouwin, in ſende Michelz ere, vnd habe ytzund bereite vf gelazzen, deme erbern Herren, Hern Ramuoldo von Polentzg, der ytzund Pharrer iſt ztu Dreſden, den ſelbn ztins alz myne Erbherren, [1]) vnd vortzye mich nu alle dez rechten, daz mir, mynen brudern, mynen

1) Warum der Pfarrer Erbherr der Mühle war? mögen die Juriſten unterſuchen.

oder yrn erbn geiſtlich ader wertlichin [1]) ymmer geboren möchte alzo daz der egenante Ztins by der Pharre ztu Dresden ſal ewiglichn blibn, vnd habe dez ztu orkunde myn vnd ztu merrer ſicherheyt, mynre vorgenantn brudere Ingeſile an diſin keginwertigin offin brif gehangen, der gegebn iſt nach Criſti geburd, alz man ztelt drytzenhundirt iar in deme Sybintzigiſten iare an deme neſten dinſtage nach deme obrſten tage Criſti vnſirs herren.

Welcher iſt das? Oſtern? Himmelfahrt? — Ein diplomatiſcher Kalender wäre ein angenehmes Geſchenk für den Geſchichtsforſcher. Weder Schöttgen noch Haltaus langen hier zu.

## * Nr. 90.

## Verordnung für die Altariſten. 1371.

Literae Conradi Episc. Misnens. veſtitum altariſtarum et capellanorum in Dresden diebus dominicis aliisque ſolemnitatibus concernentes.

Universis Chriſti fidelibus preſentes literas inspecturis Nos Conradus Dei et apoſtolice ſedis gratia epiſcopus Miſnensis ecclesie ſa-

1) Die Alten ſagten für Welt Werlt. Unſer voriges Dresdner Geſangbuch ſagte noch Nr. 71: die Weiſen von der Werlet End, erkannten einen Stern behend. Der Concipiente wollte alſo gewis werltlich ſchreiben.

utem in eo, qui eſt omnium vera ſalus, attendentes quod ex debita noſtri officii ſollicitudine cultum diuinum non diminuere sed augmentare teneamur, in hoc etiam laudabilis pie memorie domini Withegonis noſtri predeceſſoris veſtigia ſequi volentes volumus et ſub bono obedientie diſtricte precipimus et mandamus, ac per modum ſtatuti ſtatuendo ordinamus, ut omnes Altariste sive altarium rectores et capellani in oppido Dreſeden noſtre diocesis, qui pro tempore fuerint aut in futurum extiterint, domino Ramvoldo de Polenzk plebano ibidem et ſuis ſucceſſoribus, plebanis in Dreſeden canonicum ingresſum habentibus in eccleſia memorata et extra, exhibere debeant reverentiam et honorem, ac quod predicti Altariſte s. altarium rectores et capellani vesperis et misſis in ſolempnitatibus et diebus dominicis ac feſtis Superpelliceis sint induti, sed et alii predicte eccleſie capellani ... in dicta ecclesia in procesſionibus in predictis ſolemnibus diebus festis et dominicis, ac etiam in rogationibus sint preſentes cum aliis capellanis, et ut premisſum eſt, ſuperpelliceis induantur; item quod ipsi tanquam boni cooperatores et ipsius ecclesie miniſtri eidem Domino Ramvoldo, sive ejus Vicario,

ac etiam ſucceſſoribus ſuis plebanis in Dreseden in confesſionibus audiendis et ſacramentis miniſtrandis, cum neceſſe fuerit ac requiſiti fuerint, preſtare debeant animo lubenti ſubsidium opportunum; Et quod quod diebus ſingulis miſſas per ſe vel alios, niſi ipsos cauſa rationabilis impediret ſeu excuſaret, debeant celebrare legendo vel cantando prout Plebano ibidem pro tempore exiſtente videbitur expedire. Si vero in hujusmodi obſervandis inobedientes, quod abſit, extiterint circa dicta, Plebanus in Dreseden, vel qui pro tempore fuerit, autoritate noſtra et Archidiaconi Niſicensis per censuram eccleſiaſticam ipsos compellat ad obſervantiam premisſorum. In quorum omnium testimonium et evidentiam firmiorem preſentes literas ſcribi fecimus noſtri ſigilli appenſione communitas. Dat: Misne anno nativit. dominice Mo. CCCo. LXXIo. in vigilia Basilii Episcopi qui fuit dies XIV. mensis Junii.

## Nr. 91.

## B. Conrad confirmirt zwey Altäre in der Niklaskapelle. 1371.

Confirmatio altaris b. Marie et b. Materni in ecclesia S. Nicolai in Dresden. Ex Chartulario.

In nomine Domini Amen! Univerſis Chriſti fidelibus preſentes literas inſpecturis nos Cun-

radus Dei et apoſtolice ſedis gratia episcopus ecclesie Miſnensis ſalutem in eo qui eſt omnium vera ſalus, attendentes quod ex debita noſtri officii ſollicitudine cultum divinum non diminuere sed augmentare teneamur, decensque fore, ut juſtis petitionibus favorabilem quantum posſumus exhibeamus affectum, volentes in hoc preces inclytorum principum dominorum Friderici, Balthazaris et Wilhelmi marchionum terre Miſnensis exaudire, ac eorum devotionem per amplius erga eccleſias, viros ecclesiaſticos et in divino cultu eccleſiarumque ſtructuris ac edificiis procurare cupientes, qui principes pia devotione moti in ecclesia S. Nicolai in oppido Dreſeden unum altare in honorem Dei ac ſanctisſime ejus genitricis Marie, beatique Materni conſtruere et conſecrare procuraverunt, quod certis annuis reditibus, ut moris eſt, dotaverunt, ac duos altariſtas seu duos rectores altaris predicti, principalem et ſecundarium ordinando esſe voluerunt. Cuius altaris conſtructuram, dotationem, rectorum ordinationem ac omnimodam, ut predictorum dominorum Marchionum literis desuper anno preſenti die primo menſis Martii confectis claret diſpoſitionem, de conſensu et voluntate noſtri Capi-

tuli, ac honorabilis viri domini Ramfoldi de Polentzk, rectoris eccleſie parochialis in Dreſeden, tenore preſentium confirmamus, ratificamus, approbamus, et ſub conditionibus infra ſcriptis per modum ſtatuti ſtatuendo ordinamus, volumus, et sub bono obedientie *) diſtricte precipimus et mandamus, ut altariſte sive rectores altaris predicti dicto domino Ramfoldo plebano ibidem et ſucceſſoribus ſuis plebanis in Dreſeden canonicum ingresſum habentibus in eccleſia memorata, exhibere debeant reverentiam et honorem, et quod pro reſtauro fundationis altaris predicti quilibet eorum ſingulis annis in feſto S. Michahelis in omnem eventum tres ſolidos grosſorum monete Fribergenſis plebano in Dreſeden, qui pro tempore fuerit, perſolvet, ac eorum quilibet offertorium, oblationes sive votivas integre preſentabit plebano ibidem, qui pro tempore fuerit, quelibet sine fraude, teſtamenta vero sive legata que fuerint pro rectoribus aut rectore altaris predicti seu pro altari, quilibet eorum mediam partem dabit plebano, aliam ſibi reſervabit, et quod quotiescunque premisſa ipſi

---

*) Dieſe nehmliche Redensart findet ſich auch Urkunde Nr. 67, wo ich an der Aechtheit zweifelte: es könnte aber doch wohl ein Lieblingsförmelchen des Concipienten ſeyn.

vel alter eorum infra quindenam proxime ſecuturam, quam ipsis et eorum cuilibet pro termino peremtorio et monitione canonica in his scriptis prefigimus, non adimpleverint sive adimpleant, ex tunc si ambo fuerint, ab ingreſſu eccleſie; et quod predicta faciant et adimpleant, jurabit quilibet eorum ante ſui inſtitutionem Archidiacono Niſicenſi, qui pro tempore fuerit. Volumus insuper et sub bono obedientie diſtricte precipiendo mandamus, quatenus ipsi altariſte et omnes alii altarium rectores et capellani veſperis et miſſis in ſolempnitatibus et diebus dominicis ac feſtivis ſuperpelliceis ſint induti, ſicut et alii predicte eccleſie capellani, et in dicta eccleſia in proceſſionibus, in predictis ſolempnitatibus, feſtivis diebus et dominicis, ac etiam in rogationibus ſint preſentes cum aliis capellanis et ſuperpelliceis induantur; item quod ipsi tanquam boni cooperatores et miniſtri eidem domino Ramfoldo seu ejus Vicario et etiam ſucceſſoribus ſuis plebanis in Dreseden in confeſſionibus audiendis et ſacramentis adminiſtrandis, cum fuerit neceſſe et requiſiti fuerint, preſtare debeant animo lubenti ſubsidium opportunum; et quod diebus ſingulis Miſſas per ſe vel alios, niſi ipſos cauſa rationabilis impediret ſive excu-

ſaret, debeant celebrare legendo vel cantando, prout plebano ibidem pro tempore exiſtente videbitur expedire. Si vero in hujusmodi obſervandis inobedientes, quod abſit, extiterint, tunc dictus plebanus in Dreſeden, vel qui pro tempore fuerlt, auctoritate noſtra et Archidiaconi Niſicenſis per cenſuram eccleſiaſticam ipſos compellat ad obſervantiam premiſſorum. In quorum omnium teſtimonium et evidentiam firmiorem preſentes literas ſcribi fecimus noſtri sigilli appensione communitas. Datum Misne anno â nativitate dominica M°. CCC°. LXXI°. in vigilia Trinitatis, que fuit ultima dies mensis Maji.

## * Nr. 92.

## Die Bürger zu Dresden entſcheiden einen Streit. 1375.

Bekenntnisbrief der Bürger und Schöppen zu Dresden, Henzil Hockindorfs, Burgemeiſters und der andern Geſchwornen daſelbſt, daß ſie einen Streit zwiſchen den Abt Wittich zu Altenzelle und ihren Mitbürger Nic. Kynaſt entſchieden haben. Dresden F. vor Jubilate.

## Nr. 93.

## Die Franciſcaner wollen eine ewige Seelmeſſe leſen. 1378.

Ego frater paulus gardianus. frater nicolaus lector, ceterique fratres domus minorum in dresden, omnibus et ſingulis, ad quos preſentes peruenerint et qui earum ſeriem ac tenorem audierint, cupimus fore notum, quod illuſtris in chriſto domino et ſancte Clare dicata Beatrix domina abbatiſſa in zuzelicz noſtro conuentui piam elemoſinam pure propter deum tradidit et preſentauit; tali condicione adiecta; quod abſque fraude et quolibet impedimento ſemoto beneuole a nobis ſingulis diebus tempore perpetuo participacionem vnius miſſe cottidie in noſtra eccleſia celebrande in altari ſancte Clare pro anime ſue ſalute propria, nec non patris et matris, fratrum et ſororum et omnium parentum ac fauorabilium ſuorum viuorum et morthorum ſalute. Ad quod ſeruandum de conſenſu noſtri Cuſtodis fratris friderici de naſſow nos preſentibus firmiter aſtringimus et obligamus. In huius rei teſtimonium ſigillum noſtri conuentus huic litere duximus concorditer appendendum. Datum dreſden anno do. clↄ ccc lxxviij. in die ſancte agnetis virginis et martiris.

Dieſe Urkunde iſt bereits (vorgebl.) nach dem Original gedruckt in Weinarts Beyträgen 1ſter Th. S. 254.

## * Nr. 94.

### Bekenntnisbrief Ldgr. Wilhelms, über eine Schenkung zum Dorotheenaltar. 1383.

Landgraf Wilhelms Brief, worinn er bekennt, daß er gewidmet, gegeben und geeignet habe 9 Schock Geldes zu dem Altar, der da gebauet und gemacht iſt an dem Pfeiler unter dem Bilde ULFrauen in der Capelle der heiligen Creutzkirche zu Dresden, und geweiht in der Ehre der heil. Jungfrau St. Dorothee, mit Vergünſtigung für Hanſen Ziegler, der deſſelben Altars ein Anheber und Stifter iſt, daß er und ſeine Erben denſelben Altar leihen ſollen, wem ſie wollen ꝛc. Rochlitz am Donnerſtag vor St. Bonifacius-tage.

## * Nr. 95.

### B. Nicolaus beſtätigt den Ziegleriſchen Magdal. und Dorotheen-Altar in der Kreutzkirche. 1390.

Nicolaus dei et Aplice Sedis gra Epus Ecclie Misnen Omibꝫ inꝑꝑetuū ad augmentum diui cultus tanto proniores inclinamur qnto nos ad id ex debito nri paſtoralis officii ꝑꝑenſius (propenſius) recognoſcimꝰ obligatꝫ Sane quia nob ꝑꝑte Illustris pncipis et dni dni Wilhelmi Marchionis Misnenſ ac ꝑuidoꝝ viroꝝ Henzlini Czigeler Monetarii in Friberg ac Pauli et Gabrielis patruoꝝ suoꝝ ad laudem omipotentꝫ dei ejusq;

genitricis intemerate certi cenſus annui et redditꝫ ꝑut ī lrīs et pu̇ilegiis dc̄i Illuſtris principis fidelius desuꝑ ꝯtextꝫ plene ꝯtinetur, ad Altare b̄te Marie Magdalene et sancte Dorothee sitū in Ecc̄lia sancte Crucis in dreꝫdn n̄re diocꝫ Misnen̄ fūdand' instaurandum ac de nouo dotanꝭ in dotem ac ꝓꝑetatem oblati existūt cum supplicatoē debita vt oblatoēm huiōi prn̊o affcū recipe̊ et eccliaſticꝫ bonis et titulis anuare et insignire Ipm̄q; Altare p̄fatū cū bonis cenſibꝫ et redditibꝫ suis in suꝑdc̄is Illustris p̄ncipis lr̄is et priuilegiis ꝯtentꝫ in b̄nficium eccliasticum creare erige̊ et instaurare aucte (auctoritate) n̄ra ordinaria groſius [1]) dignaremur Nos itaq; Supplicatonibꝫ nob̄ ut p̄mittiʳ factꝫ fauobtr inclinati ipas tam̃q; roᵃbles [2]) et b̄nficas dignū duxim⁹ admittenꝭ p̄fatam igitur oblatoēm bonoꝝ cenſuū et redditūū nob̄ factam in domio ꝯtant' acceptauim⁹ et p̄ntibꝫ acceptamus ac ip̄os cenſus in ſuis lr̄is et priuilegiis p̄meoratꝫ expſſatos ac appatos Altari b̄te Marie Magdalene et sancte Dorothee p̄dto addim⁹ vnim⁹ appamus et incorporam⁹ Ipoſq; bonis Ecclaſticꝫ annuamus dum̃q; Altarꝫ cū dote et ppetate sua p̄fatꝫ ordinaria siue diocesan̄ n̄ra aucte ꝯfirmam⁹ et in

1) kann heißen generoſius, aber auch gratioſius.
2) rationabiles, vergl. Urkunde Nr. 41. S. 68.

bnficiu eccaſticu erigim⁹ creamus et inſtauram⁹ per pntes Reputantes etiam et volent dcos cenſus et redditus eſſe eccliaſticos ac de ceto debe foro Eccaſtico no inmito subiace Nulli ergo omo (omnino) homj liceat hanc paginam nre vnionis incorporatonis et ꝯfirmatonis infringe aut ei auſu temerario quouiſmo ꝯtraire Si quis aut hc attemptare pſumpſsit indignatoem omipotentꝫ dei et btoꝝ Petri et Pauli ejus Aploꝝ ac omj scoꝝ se nouit incursuꝝ In quoꝝ omj euidens teſtiom et Noticiam clariorem Sigillum nrm mai⁹ pntibꝫ duxim⁹ appendenꝶ Datꝫ et actum in caſtro nro Epali Stolpn anno dni Millesimo Trecenteſimo Nonagesimo die ultima menſ octobrꝫ.

Die gleichen Redensarten und die ähnliche Verwünſchung zeigt, daß beide einerlei Concipienten haben, ob ſie gleich unter 2 verſchiedenen Biſchöffen ausgefertigt ſind. Vermuthlich hatte man auch ſchon damals, wie ietzo, Formulare zu ſo häufig vorkommenden Handlungen.

## Nr. 96.

## Jöckrim ſtiftet ein öffentliches Seelbad zu Dresden. 1394.

Alſe man wohl erkennet daß die tage deß menſchen vff dem Erdtreiche kurtz ſein, vnd auch ſchier vergehen, So iſt eine Lehre deß Weyßen, Waß vor den leuten geſchieht vnd gehandelt wirdt daß man daß im Ge-

dechtniß ſchrifftlicher beweiſunge der Zukunfftigen Dinge ewiglich beholde, Alſo daß daß nicht werde vergeßen, hierumb ſo bekennen Wir Burger vndt Schöppen, der Stadt Dreßden Hanß Jöckerinn Burgermeiſter, Franze Dañy[2], Nickel Hertel, Lorenz Bußmann, Franz Rüdigee, Peter Helbig, Hanß Buling und die anderen geſchwornen doſelbinſt.

daß der ehgenannte Hanß Jöckerinn Gotte dem himmliſchen Vater vnd der zarten Mutter Maigdt Marie zu Lobe vnd allen heiligen zu Ehren, Seiner Seelen, allen ſeinen Eldern, allen enelenden vnd allen vergeßenden Seelen zw Troſte, zw der Badeſtube Inn der Schreibergaße geben hat, ein Viertel Ackers, daß die wenige Viehweyde anrührt, gelegen kegen vnß miek wert. Vnd daß Viertel Ackerß hat er an dieſelbe Badeſtube bracht mit wißen vnd willen deß erbaren Prieſters meiſter Franzen vnſers Meiſters von Dipuldiswalde, der der Stuben ein Erbherr iſt, Alßo daß di Stube von dem Acker nicht geſchieden noch der Acker von der Stuben nicht verkaufft ſoll werden, dorum hat der Bader, der die Stube itzund hat, dorzw ſein Vollwort geben, Alßo daß alle andre Bader di hernach die Stube haben werden, dauon ein ewig Seel Bad halten vnd daß allſo beſtellen ſollen, daß das Badt ewiglichen alle Wochen an Donnerſtage den gantzen Tag, ohne Gebruch badeß vnd lange redelichen beſtellt vndt gehalten ſoll werden, allen

armen leuten, di den Tag durch Gott baden wollen, zw einer reinigunge vndt ein jeglicher Bader, der di egenannte Stube hat, dorzw zeugen vndt halten ſoll, alßo offt deß noht geſchieht, zwölff badelachen, dran ſie ſich treugen vndt di armen leute wartten ſoll vndt niemand anderß, Vnd welcher der einer abeginge, daß er ein anders ohne Verziehunge an deß ſtatt ſoll ſchicken, Vnd der Bader der das nicht hielde, allßo der Brief außweiſt, der ſoll ſolche ſtraffunge, allßo der Rath erkeñet von deme Rate vnd mit wißen des Erbherrn leiden, alß daß er die Badeſtube vngeſondert von dem Viertel Ackerß ſoll verkauffen, ohne Widerrede, vf daß daß bad unvorhindert bleibe v zw einer vermahnunge daß vor die Selen gebethen werde alßo vorbeſchrieben ſteht, zw einer erbietunge Gotte zu lobe, daß er ſich gnedigl ober ſeinen v. ober alle die, die darzw See gethan haben, durch ſeine Grundtloſe barmhertzigk. müße erbarmen, dißer vorbeſchriebener rede zw einen bekentnüße daß die ſtete v. ganz gehalden vnd wir deß Allmoſen theilhafftig müßen werden, haben wir vnſer Stadt groſſer Inſiegel an dieſen brief laßen hengen, der gegeben iſt, nach Gottes Geburt Dreyzehenhundert darnoch Inn den vier v. neunzigſten Jare an dem Abende Margarete.

## Nr. 97.

## B. Johann beſtätigt den Laurentii- und Dorotheen-Altar. 1394.

Joañes dei et apl̃ice ſedis gr̄a Ep̑us Miſn. — Sane quia nobis certi cenſꝰ añui et redditus in

certiꝫ locis et bonis iacentes in lr̄is et priuilegiis Illuſtris principis et Dni n̄ri dm̄i Quilelmi March. Miſn. pro ſalute proprie Illuſtris principis dcti Dni Quilelmi Heredum et ſucceſſoꝝ ejus et aīaꝝ ꝑgenitoꝝ ſuoꝝ in laudem omnipotentis Dei Ejusq; virginis intemerate ad altare nouum in honore Beatoꝝ Laurencii et Donati Martirum Steq; Eliſabet in capella Ste Crucis in Dr. conſecratam et per honorabilem virum Mgrm Franciſcum de conſenſu ibidem Plebani fundatum et erectum ꝑut in lr̄is dti principis Quilelmi ipſiꝰ Sigillo appenſo ſigillatis pleniſſime ꝯtinet[r]. Nulli ergo hoim liceat etc. —

Datum et actum in Cella ao dn̄i Milleſimo trecent. Nonageſimo Quarto, die uo qvarta Menſis Aprilis.

## * Nr. 98.

### B. Johann beſtätigt den Philippi Jacobi-Altar in der Frauenkirche und andere Altäre zu Dresden 1395.

Nos Johannes Dei et Apostolice Sedis gracia Episcopus Minenſis. Recognoſcimus publice per presentes, quod Rector pro tempore altaris sanctorum Philippi et Jacobi et aliorum apoſtolorum per prouidum virum Johannem Jogkrim, civem in Drezden in Ecclesia beate Marie virgi-

nis ibidem parochiali de novo fundati et dotati de cenſibus ad idem altare per illustrem principem Dnm Wilhelmum Marchionem Misnenſem appropriatis et per nos incorporatis, tres ſolidos groſſorum singulis annis in festo Sancti Michaelis plebano ſeu Rectori ecclesiae parochialis ibidem pro restauro sine contradictione tenebitur perpetuis temporibus miniſtrare. Similiter Rector Altaris in honorem beate marie virginis et ipſius festi visitacionis, et spince corone, per prouidum virum Petrum Berner, Notarium ciuitatis Drezden, in capella ſancte crucis ibidem erecti, de cenſibus altaris ejusdem per illustrem Principem Dnm. Marchionem praedictum appropriatis, et per nos tanquam ordinarium, ut predictum est, vnitis et incorporatis, singulis annis Plebano siue Rectori Ecclesiae parochialis in Drezden, qui pro tempore fuerit, viginti quatuor groſſos pro Restauro ecclesie predicte in festis sancti Michaelis perpetuis temporibus, absque contradictione persolvet et tenebitur ministrare, prout hec in litteris confirmacionum dictorum altarium per nos conceſſis plenius sunt expreſſa et decreta. Et nos presenti littera decernimus, dicta reſtaura altarium predictorum per Plebanum in Drezden, aut ejus locum tenentem, ab altariſtis seu Rectori-

bus altarium predictorum poſtulanda exigenda perpetuis temporibus percipienda et leuanda pacifice et quiete ac eandem pecuniam de cenſibus ipsorum altarium pro reſtauro deputatam eccleſiae parochiali in Drezden et ipſius Plebano siue Rectori addimus, vnimus, incorporamus et confirmamus Dei nomine per presentes. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre addicionis, vnionis, incorporacionis et confirmacionis infringere, aut ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli ejus apostolorum ac omnium ſanctorum se noverit incurſurum.] In quorum teſtimonium et euidenciam clariorem, Sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum et actum in caſtro noſtro Stolpen, Anno domini Millesimo CCC°. XC. quinto, die XXV. menſis Maij.

## * Nr. 99.

### B. Johann confirmirt Werners Altar in der Kreutzkirche und alle ſeine dazu gehörigen Einkünfte. 1395.

Nos Johannes dei et ap̄lice ſedis gr̄a Ep̄us Miſneñſ. omnibꝰ Inꝑpetuū Ad augmentū diui-

ni cultus tanto inclinamur pronius quanto nos ad id ex debito nri paſtoralis officii recognoſcimus ꝓpenſius obligatos, Sane quia nobis recti cenſus et redditus annui ꝑ parte ꝓuidi viri petri Bernher notarii [1]) ciuitatȝ Dreſsden in dotem et ꝓpietatem altaris ꝑ eum ibiꝺ in Capella [2]) ste crucis de conſenſu plebani de nouo erecti et fundati In honore bte Marie virginis et ipius festi viſitacions et Spine corone ꝯsecrati in lris et priuilegiis Illustris principis dni Wilhelmi marchionis Miſsnen sut oblati, prout in dicb lris priuilegialibus plenius ꝯtinetur, cum supplication humili qtns oblatione bonoru censuu et reddituum huꝯmoi paterno affectu recipere et ecclialtic; articulis anumerare et inſignire dctmq; altare visitacois marie cu dote et ꝓprietate suis in bnficm ecclialtim erigere creare inſtaurare et confirmare aucte nra ordinaria gracioſiꝯ dignaremur, Nos itaq; -q- cultu diuinu nris tꝑibꝯ potius augeri q; minui affectamꝯ Supplicacionibꝯ nobis vt pmittitur factis fauorabiliter inclinati,

---

1) Was war ein Notarius? Sollte das römiſche Recht ſchon hier gegolten haben? Vermuthlich bedeutet das nur Stadtſchreiber. In der 101ſten Urkunde heißt er ausdrücklich Stadtſchreiber.

2) Man wird bemerken, daß die Biſchöffe immer noch Kapelle ſagen, nachdem ſie ſchon der Pabſt Kirche genennt hatte.

Ipas tamq; ratioales et beneficas dignu duximg admittenꝭ, prefata igitr oblation cenſuu et reddituu nobis facta in dno gratanter acceptauig et preſentibg acceptag, Ipſos quoq; cenſus et redditg in sua supradicta priuilegiali lra vt pmittitur aꝑꝑriatos, ad dictum altare addidimg vniuimus aꝑꝑriauimus incorꝑauimus, Iposq; bonis eccliaſticʒ addidimus vnimus aꝑꝑriag incorporamg et confirmamg, Dictumq; altare cu dote et ꝑprietate suis aucte nra pfata in beneficiu eccliaſticu erigimg creamg inſtaurag incorꝑag et confirmamg dei noie ꝑ ꝑntes, Decernetes et volentes dictos cenſus in antea fore eccliaſticos ac foro eccliaſtico debere no immerito subiace ac ꝑ rectore seu altariſta altaris ejusꝭ ꝑpetuis tꝑibg poſſideri ꝑcipi pacifice et leuari, Qui unqua altariſta -q- ꝑ tꝑe fuerit septimanati singulis diebg dumodo legittimu impedimentu et racialis ca no obſtiterit miſſam tenebitr in eodem altari ꝑ se vel ꝑ aliu celebrare binis tn diebg in ebdomada dutaxat rector ejusꝭ altaris si notabilis neceſſitas et legittimu euenerit impedimentu de miſſa suꝑſedere poterit et vacare Idem etiam rector altaris altari omi sanctorm sex g., altari omi aploꝝ duos gl. et Sancti cruci Ibiꝭ dimidiam libram cere singulis annis cenſuabit et tenebitʒ miniſtrare de redditibg supra-

dict₃, Cum aūte ecclīe ꝑrochiali in Dreſsden et ibidem plebano competens ſit factū reſtaurū, [1]) Jus patronatus dicti altaris seu pn̄tandi ad ipm̄ Petrū Bernher fundatorē tꝑe sue vite ꝑtinebit libere, poſt ipius vero Petri fundatoris mortē jus patronatꝰ et dispositio altaris ejusdē quando et quoties illud vacare ꝯtigerit, ad prouidos magiſtrū et conſules in Dreſden, sic tamē q̄ illud nō alteri quam actu preſbitero vel a tꝑe vacatiōn ipīꝰ altaris infra vnīꝰ anni spaciū ad sacerdotm̄ ꝑmouendo conferant, ꝑ quo Illustris princeps dn̄s Wilhelmꝰ Marchio Miſsnēſis aut ſui ſucceſſores ꝑ tꝑe petiuerint, ꝑpetuis tꝑibꝰ ꝑtinebit ꝑut hoc in lr̄a priuilegiali desuper confecta lucidīꝰ ꝯtinetr̄ pmiſſis omībꝰ decretū nr̄m interponēn et conſenſū Nulli ergo omīno hoīm liceat hanc paginā aꝑꝑratiōīs et nr̄e acceptiōis additionis vniōis in̄corporatiōīs et ꝯfirmatiōīs infringē vel ei auſu temerario quouismodo contraire. Si quis autē hoc attemptare preſumpſerit indignationē omipotent₃ dei et btōm Petri et Pauli aplōm eꝰ se nouerit incurſum [2])

---

[1]) Ein neuer Beweis, was ich I. 318. ſagte: der Paſtor an der Frauenkirche muß ſeine Steuer haben.

[2]) Das iſt unter 99 Urkunden die erſte und faſt einzige in unſerer Stadtgeſchichte (vergl. die 91ſte,) die eine Verwünſchung, und zwar eine ſehr gemäßigte, die ſonſt immer ſo häufig und gräßlich ſind, enthält. Die Concipienten der Meißn. Fürſten waren alſo von keinem jähzornigen Geiſte.

In cujꝰ rei teſtimoniū et euidentiā clariorē, Sigillū nr̄m autenticū p̄ntibꝰ duximꝰ appenden̄ꝰ. Datū et actū in caſtro nr̄o Stolpen Anno dn̄i Millesimo Tricenteſimo nonageſimoquinto die . . . .

Nr. 100.

Markgraf Wilhelm beſtätigt eine Altarſchenkung. 1395.

Wir Wilhelm von Gots Gnaden, Marggraff zu Meißen in dem Oſterlande und zu Lanßpergk, Landgraff in Döringen und Pfaltzgraff zu Sachßen, bekennen offentlich und thun kund mit dieſen Brieff allen den dy ihn ſehen, hören, oder leſen, das der Erſam Johannes Jochgryn unſer Bürger zu Dreßden einen Zinß Gote geopffert hat zu dem Altar Pfilippi und Jacobi und aller zwelff Boten, der do gleyh und gebauet iſt in der Pfar-Kirchen zu unſer Lieben Frawen zu Dreßden, daß ein Prieſter, dem derſelbe Altar geliehen wird, alle Tage dy erſte Meße und früh Meße ober demſelben Altar leſen ſall an Sumniß ꝛc. Wir haben auch dem ihn genandten Johannes Jochgryn von ſunderlichen Gnaden dy Gunſt gethan das er demſelben leyhen mag, und ſoll all dy weile er lebet ꝛc. oder nach ſeinem Tode ſollen der Rath unſer Stadt zu Dreßden den Altar leyhen eynen Capellane der in der Pfarr vor einem Capellan dienet ꝛc. Des zu Urkunde haben wyr unſer Inſigel wiſſentlich an dieſen Brieff laſſen hengen. Geſchehen zu Dreßden nach Gots Geburt dreytzehen hundert darnach in den fünff und neunzigſten Jahre an dem Sontag Invocavit.

Hätte uns Michaelis geſagt, woher er dieſe Urkunde genommen, ſo könnte man ihre Originalität unterſuchen, die

mir darum verdächtig iſt, weil Mkgf. Wilhelm den Tag zuvor 2 Altarſtiftungen berichtigt, ſ. Urkunde Nr. 101. Sollte er dieſe bis auf den folgenden Tag verſchoben haben? Dann ſcheint mirs nur ein Transſumpt des obigen zu ſeyn; Alles ſtimmt überein, und Michaelis ſcheint ſie auf die Frauenkirche erſtreckt zu haben.

## * Nr. 101.

### Mkf. Wilhelm macht eine Stiftung in der Kreuzk. auf den Marienaltar. 1395.

In gots Nhamē amen Wan alle Ding ſchickunge vnd ordenung die von den Leutten hie In der Zceit geſcheen, mit der Zceit ſich vorläuffen vnd vorgeſlich ſeint Iſt je zcimlich redlich vnd auch noth, Sunderlich vor an dem Dingē, wan gott zcu lobe hir vf erden, geſchicket geordent vnd gemachet wirt, das man das mit ſchrifft vnd brieffen vorzeichene vnd befeſtene, das es yn gedechtniß der Leuthe vnd vnuorgeſſen bleibe, Dorum Wir Wilhelm von gots Gnaden Marggraff zu Meiſſen ym dem lande (Oſterlande) vnd zw Lanßperg, Landtgraue yn Doringen vnd Pfaltzgraffe zcu Sachſſen, Bekennen offentlich vnd thuen kundt mit dißem brieff, das Wir leutterlich durch goth, Gote ſeiner lieben Mutter Marien der Reynen Jungfrauen vnd allen gots heyligē zcu Lobe, vnd zcu ehren vns, vnßer Eldern vnd nachkomenden ſelen zcu Seligkeit vnd zcu troſte, zcu dem Altar der do gelegen vnd gebauet iſt In der kirchen Des Heiligen Creutzes zcu Dreſden, vnd gewēyhet In der Ehre vnſer liben frawen der Reyne Jungfrawē Marien Als man Iren tag In der Heiligen kirchen begehet, den man nenneth Viſitacionis, vnd yn der Ehre der loblichen Dhornen kronen, die dem Almechtigē gott vnſerm ſchepper durch

ſein gebenedeyett Heubt gedrugtt wart, Dis nachgeſchribene gutt vnd Zcinße die do Jerlich gefallen vff Walpurg vnd Michaelz zcu Pitzſchen Zcwey ſchogk Zcwentzgk groſchen Vier heller Drey ſchogk eyer, vnd Achzehen Hüner an dem garten Jehenſeytten des Sehes, Eyn ſchogk Zweyvndfunfftzigk groſchen an der garten Peter Zollinger, Drey ſchogk zcw Janßdorff an eynē gebauer Thome Hanß gnant, funffzehen groſſe, Jtl. An des garten vor des Heiligen Creutzs thor *) ein ſchogk Zwey= vndvirczigk groſchen, von den ſelbigen Zcinßen man fürbas zcu Zcins reichen muß zcu allerheiligen Altar Sechs groſchen zcw aller Zcwelff bottn Altar Zcwene groſchen vnd zcw dem heiligen Creutzs eyn halb pfundt Wachs, Dieſelben Zcinß der Beſcheiden Peter Bernher Stadtſchreiber zcu Dreſden Vnſer liber getreuer, got zcu lobe ſeiner vnd ſeiner nochkomenden frunde dye in Almußen darzcu gegeben Sele zcu Seligkeit vnd zcu troſte zu demſelben altar mit ſeinen pfennigē recht vnd redelichen gekauft vnd darzcu gegebē hat, Mit ſulchen Ehren Wirden vnd Nucze vnd freyheittē Als Eher den Zcinß zcu Peczſchen der obgeſchriben ſtehet, vor, von dem Edeln von Dhonyn hat gehat, die vns die williglich Jn vnſer Hende vffgelaſſen vnd ſich derhalb vorziehen, vnd Auch die Andern Zcinße als Erbguth heerpracht vnd beſeſen hat zcu dem obgnantē altar vnſer liben frauen vnd der kronen vnſers Hern Jheſu criſti von ſunderlichen gnaden Williglich geeygent vnd gegebē haben, vnd eigen vnd geben auch dye obgeſchriben gutt

*) Lag auf der Kreutzgaſſe; da wo ietzt der Frau Mutter Hauß ſteht. Man ſieht noch das Thorgewände in der Stadtmauer.

vnd gůlde zcu Inhalt vnd itzlich beſundern zcu dem Mehrgenantl. Altar von vnſer fůrſtlichē gewalt, gnediglich mit diſen Brieff von vns vnſern Erben vnd nachkomenden zcu volgen, als ein recht eigen In aller der Maſe als vorgeſchriben ſtehet, vnd eigens recht iſt, Jtl. Dieſelben gůlden auch ein priſter dem der ſelbige altar gelihen wirt, vffheben vnd gebrauchen, Auch tegelich vber dem Altar Meſſe leßen, oder beſtellen, das teglich meſſe darůber geleſen werde, an ſeumig, ader von redelichen ſachen Ab di den priſtern hindern, magk er Zcwene tage wol yn der Woche ledig ſein, daß er nicht meſſe liſt, vnd ſal darumb vnuordacht ſeyn, Wir haben auch von ſunderlichen gnaden dem obgnantem Peter die gunſt vnd gnade gethan, das er denſelben altar alle die Weile er lebeth, leyhen magk, vnd ſall einen priſter der bereyt priſter iſt, ader In dem ſelben Jar priſter werden, ßo er den leihet Wanne vnd wie dicke zu ſchulden komet, daß vor ledig wirt, Ader nach ſeinē tode ſo ſal der Radt zcu Dreßden denſelben Altar leyhen, Wanne der ledig worden eynē priſter der bereytt priſter iſt, vor den Wir oder vnſer nachkomen bittē, daß diß obgeſchribenen gabe vnd eigenſchafft ewiglich gehalden werde, vnd vnvorrůgt bleybe, Des zcu Vrkunde vnd ewigem gedechtniß habē Wir Vnſer Inſigel Wiſentlich an dißen brieff laſſen hengen, Hirbey ſeint geweſt vnd geczeuge dye Geſtrengen Her Offe von Schliben Her Heinrich von kockeritz zcu Welin, Her Hugolt von Schleinitz, Nickel von Honſbergk vnd ander Leuthe genug, den wol iſt zcu glauben, Gegeben zcu Dreſſden noch gots gepurt Dreiczehenhundert Jar

Darnach In den funff vnd neunzigſtl. In dem erſten Soñabendt vor Jnuocavit.

## Nr. 102.
## Bündniß mit den Sechs Städten der Lauſitz. 1398.

Ich Heintzſchig Pfflug vom Rabenſtein, uff diſe Zeit Voyt zu Budiſſin und zu Garlitz, und Wir Bürgermeiſter vnd Ratman der Stete Budiſſin, Garlitz, Zittaw, bekennen offentlich ꝛc. als dy geſtrengin Conrad von Grefendorff, Voyt zu Meißen, und zu Dreßdin *), und Nickel von Heynitz, Voyt zum Hayne und zu Ortrand, von wegen des Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Wilhelims, Marggrafens zu Meiſſen vnd Landgrafen in Dörynngen, vnd dy Stete Meiſſen, Dresden vnd Hayn, vor ſich vnd vor dy Lande, die dorzu gehorn, mit gunſt vnd willin des Allerdorchleuchtigiſten Fürſten vnd Herrn, Herrn Wentzlaus, Römiſchen Kunig, zu allen zeiten Mehrer des Reichs vnd Kunig zu Behem, vnſers genedigen liebin Herrn, dorch frede vnd gemachis willen des genandten vnſers genedigen Herrn, Herrn Wentzlaus, Romiſchin vnd Behemiſchin Königl: Lande, Stete vnd Leute zu Budiſſin, Garlitz, Zittaw, Luban, Lobaw, vnd Camentz, vnd deßelben Landis zu Meißen, vnd der vorgenañten Stete Miſſen, Dresdin vnd Hayn, vnd der Lande die dorzu gehören, zuſammyne geton vnd voreynet haben, daſ Wir von der Lande vnd Leute wegin zu Budiſſin ꝛc., kein den obingeſchrebin Conrad von Grefendorff vnd Nickel von Heynitz, itzunt

*) ſ. allgemeine Bemerkungen, I. 130. Es war alſo auch ein Voigt zu Dresden.

Hauptman zu Meiſſen, Dresden, zum Hayn vnd Ortrand, vnd den Erſamen Bürgermeiſter vnd Radman der Stete Meiſſen, Dresdin vnd Hayn, vnd den Landin dy dorzu gehorn, gered vnd globit habin, alle itzliche ſtücke vnd Artikel zu haldin, als hernoch geſchrebin ſtet:

Czum Erſten ſal her Heyntſchig Pfflug, Voyt zu Budiſſin vnd zu Garlitz, Land vnd Stete Budiſſin, Garlitz, Zittaw, Luban, Lobaw vnd Camentz vorgenannt beſtellin, das dy land vnd Stete Herrn Wilhelime ꝛc. von den dy in den Landin, Steten Budisſen ꝛc, geſeſſin ſeint, vorbas mer nicht ſollin beſchedigit werden, wedir Recht vnd ane geverde; Ouch ſal her Heintſchig Pfflug Land vnd Stete vorgenannt beſtellin, daß des Hochgebornen Würſten, Marggraven Wilhelims vorgenante Finde, Flyer noch Argwartter im vnſers genedigin Hern ꝛc., Land vnd Stete ꝛc., nicht ſollen gehevſit, geheymit, noch enthalten werdin, in keyner weis, wer auch, das der vorgenannte Fürſte, Herre Wilhelm ꝛc. aus unſers genedigin Herrn Herrn Wentzlaus ꝛc. Land vnd Stete zu Budiſſin ꝛc., wedir recht beſchedigt wordin vnd angegriffen, das ſollin ſy von der ſeite Herrn Heintſchig adir Landin vnd Stete, Budiſſin, Garlitz, Zittaw, Luban, Lobaw, vnd Camentz verkundigin, vnd zu wiſſin thun, vnd ſo ſollin her Heintſchig Pfflug, Voigt zu Budiſſin, vnd zu Garlitz, vnd dy Land vnd Stete Budiſſin, Gårlitz, Zittaw, Luban, Lobaw vnd Camentz beſtellin, uñ dor zu thun, und volgen, vnd ernſtlichin doran ſin, das der ſchade, der ſo geſchehin were, gekort, vnd wedir ton worde, adir ſollin zu der Leite vnd Güter

greiffen, dy das geton hetten, ane geverd; Geſchegin auch ſo Neme adir zugriffe us vnſers Herrn Lande vnd Stete ꝛc., in das Land zu Meiſſen, Marggraven Wilchelmis vorgenannt, vnd ab man us jene Lande in vnſers herrn Land zu Budiſſin, Garlitz, Zittaw, Luban, Lobaw vnd Camentz mit friſcher tat vnd mit flůchtigin fuſſe nochvolgete, Wenne denne Marggreve Wilhelm vorgenannt ſin Amptleute adir Stete ſo qve- men zu herrn Heyntſchickin Voyt zu Budiſſin vnd zu Garlitz, adir Land und Stete, vnd dy manceten vnd anlangeten vmb hůlfe vnd Volge in den Landin zu Bu- diſſin, Garlitz vnd Zittaw tun, vnd kem den dy in den Landin zu Budiſſin, Garlitz vnd Zittaw geſeſſin we- ren, als vorgeſchrebin ſtet, ane verd; Wer auch, das is den, dy ſo nachvolgetin us dem Lande Herrn Marg- graven Wilhelmis, vor genannt in vnſers Herrn Land kein Budiſſin ꝛc., not ſin worde, vnd getrungen wor- den, ſo mőgen Sy zu vnſers herrin Slohs vnd Stete zu Budiſſin, Garlitz Zittaw, Luban, Lobaw vnd Ca- mentz zuflucht haben, da mann ſy auch in loſſin ſal, vnd en Speiſe vnd futter vorkauffen ſall. Wer auch das vs vnſers herrn Land zu Budiſſin ꝛc., zu dem Lan- de Marggrafen Wilhelmis vorgenandt, jemand griffe, adir Raub, Mord, Brand neme, adir Dűbe beginge, adir dy darzu ymand heymeten adir heuſeten, dy das tetin, das ſal Marggrafe Wilhelm adir ſin Amptleute vnd Stete zu Meiſſin, Dresden, Hayn vnd Ortrand vnſers herrn Amptman herrn Heyntſchk Phlűge, Voy- te zu Budiſſin vnd zu Garlitz, adir den Landen vnd Steten Budiſſin, Garlitz, Zittaw, Luban, Lobaw vnd Camentz verkundigin vnd zu wiſſen tun, vnd dy nam-

hafftig machin, dy man ſo in ſchulden hette, dy das ſoldin getan habin, addir dy, dy ſy geheuſit vnd geheimet hetten; ꝛc. Ouch ſal dieſe Eynunge zwiſchen dem Marggrave zu Meiſſin, vnd den Landen vnd Steten ꝛc. ſtehin vnd gewern funff ganze Jar, dy noch datum dis briuis nehiſt noch einander volgin; Wer abir, das eynerley Vindſchafft zwiſchin vnſerm gnedigin Herrn dem Könige vnd dem Marggraven Wilhelm zu Meiſſen uffirſtünde, da Got vor ſey, ſo mag ydermann bleibin by ſeiner Herſchafft, vnd geſchehe das vnſer gnediger herr der Kunig Lande vnd Stetin gebe andere Voyte, ſo ſollen dyſelbin Voyte globin glich as uft das not geſchehe. Redin vnd globin mit vns vorgenanten Ratleuten der Stete vnd vnſeren Nachkommen alle obin geſchribin Stücke vnd Artickel zu haldin und zuvollfüren, vnd dyſelbin glöbde thun, als Wier geton habin, ane Vorzug vnd ane geverde. Zu Orkund habe ich Heintſchig Pflug, Voit zu Budiſſin vnd zu Garlitz myn Ingeſegll, vnd Wir Rat Luthe der Stete Budiſſin, Garlitz, Zittaw vnſer Ingeſegll vor vns vnd vor die vorgeſchrebin Land, vnd vor dy Stete Luban, Löbaw, vnd Camentz an diſin briff wiſſſintlichn laßin hengin, der gebin iſt zu Budiſſin noch Criſt geburd, dreyzenhundert Jar, dornach in dem Acht vnd Neunzigiſten Jare, des Metewochin noch Sand Lucien tag, der heiligin Jungvrauwin.

Ueber dieſes Bündniß kann man weitläuftiger nachſehen Käuffers Oberlauſ. S. 560. Es ward 1407 erneuert.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Hasche, Johann Christian,

Diplomatische Geschichte Dresdens von seiner Entstehung bis auf unsere Tage

Bd.: 2

Dresden (1817)

Germ.sp. 198 s-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019390-5